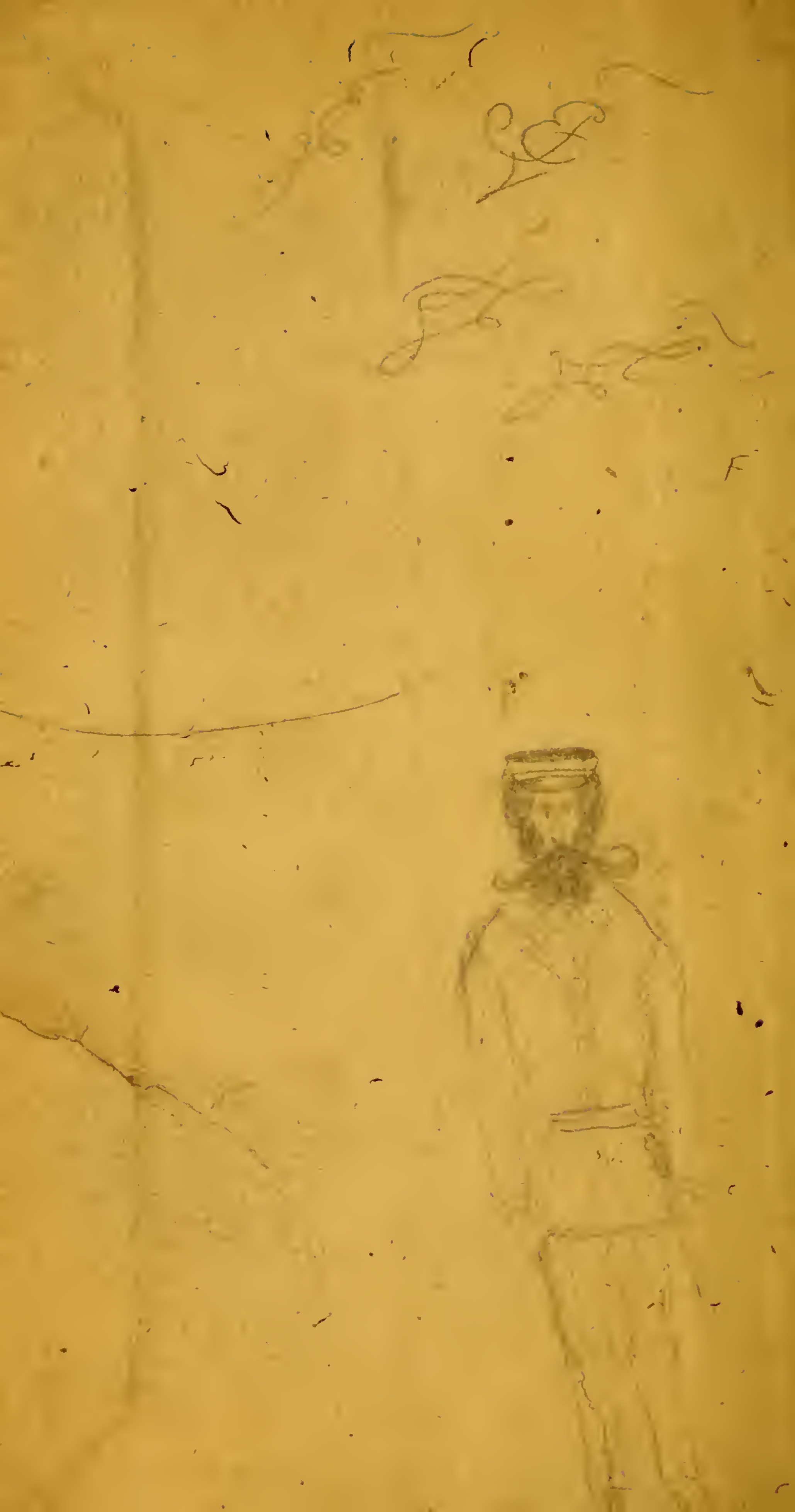




R. DIETSCH'S

GRUNDRISS

DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTE

FÜR DIE

OBEREN KLASSEN VON GYMNASIEN UND REALSCHULEN.

DRITTER TEIL.

NEU BEARBEITET

VON

GUSTAV RICHTER.

SECHSTE AUFLAGE.

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1874.

Vorwort.

Bei der neuen Bearbeitung der vorliegenden Abteilung des Grundrisses ist der Unterzeichnete bestrebt gewesen, durch Beseitigung der Mängel des Buches und durch zeitgemäfse Verbesserungen demselben auch für die Zukunft einen ehrenvollen Platz unter den Lehrbüchern ähnlicher Art zu sichern.

In formeller Beziehung waren die oft schwerfälligen Satzfügungen der früheren Auflagen zu beseitigen, welche das Verständnis erschweren und den Bemühungen des deutschen Unterrichts entgegen arbeiten. Die Darstellung ist daher durchweg lesbarer gemacht, in zahlreichen Abschnitten ganz umgestaltet worden, um auch der häuslichen Beschäftigung des Schülers etwas Lebensvolleres zu bieten. Vermieden wurde die andeutungsweise Darstellung in blofsen 'Satzfragmenten', wie sie das in vieler Beziehung musterhafte, aber in wesentlichen Punkten nicht zweckmäfsig eingerichtete Lehrbuch von Herbst gibt. Dieses Verfahren zwingt einerseits den Lehrer fortwährend, seinen Vortrag als Erläuterung an den Text des Leitfadens zu knüpfen und verbietet andererseits die selbständige Beschäftigung des Schülers mit dem Lehrbuch. Hinsichtlich der Orthographie wurden im wesentlichen die Grundsätze befolgt, welche dem Verein der Berliner Gymnasial- und Realschullehrer bei Abfassung des bekannten orthographischen Hülfsbüchleins ('Regeln und Wörterverzeichnis für die Orthographie zum Schulgebrauch') mafsgebend erschienen sind.

In sachlicher Hinsicht handelte es sich nicht nur darum, tatsächliche Irrtümer zu berichtigen und die Darstellung mancher Abschnitte mit dem jetzigen Stand der Wissenschaft mehr in Einklang zu bringen: vielfach erschien auch eine andere Gruppirung und eine gröfsere Vereinfachung des Stoffes unabweisbar. Die Uebersicht wird erschwert, der Zu-

sammenhang zerrissen, wenn in jeder Periode jedes Land seinen besonderen Paragraphen hat; deshalb mussten die bedeutungslosen Stückchen Staatengeschichte, die bisher in allen Perioden äufserlich verteilt waren, an passenden Stellen vereinigt werden. Dagegen erschien es unzweckmäfsig, nach Art des Herbst'schen Lehrbuchs wichtige Abschnitte lediglich als Vorgeschichte zu behandeln, ein Verfahren, bei welchem chronologisch Zusammengehöriges oft auseinandergerissen, das Merken der Zahlen wesentlich erschwert, dem Lehrer aber Anordnung und Auswahl des Stoffes ungebührlich beschränkt wird.

Minder wichtige Partien haben erhebliche Kürzungen, die Hauptabschnitte manche Erweiterung erfahren; auch hierbei war der Gesichtspunkt der Schule und des Unterrichts allein mafsgebend. Einer sehr durchgreifenden Umformung bedurften namentlich die kulturgeschichtlichen Abschnitte, deren bisherige Fassung ihre Verwertung im Unterricht sehr erschwerte. Vieles, was für die Schule als überflüssig erschien, wurde gestrichen, Vieles durch Einreihung in die allgemeine Darstellung belebt und in das rechte Licht gesetzt; wo die Behandlung in besonderen Abschnitten unvermeidlich war, kam es mehr darauf an, in allgemeinen Umrissen den Gang der Entwickelung anzudeuten und den Zusammenhang des geistigen Lebens mit dem politischen zu betonen, als die üblichen Schubfächer mit todter Nomenklatur zu füllen. Dass die neue Auflage um eine kurze Darstellung des deutsch-französischen Krieges bereichert werden musste, war selbstverständlich.

Endlich sah sich der neue Bearbeiter aufser Stande, für den politischen und religiösen Standpunkt des Verfassers, der an vielen Stellen des Buches im geschichtlichen Urteil stark hervortritt, die Verantwortlichkeit zu übernehmen. So manches Wort conservativen Tadels, so manche Aeufserung eines strengen Confessionalismus musste gemildert oder getilgt werden.

Der Unterzeichnete ist nach besten Kräften bemüht gewesen, so weit es die von der Verlagsbuchhandlung sehr knapp bemessene Zeit gestattete, die angegebenen Grundsätze durchzuführen und glaubt, dem Buche eine wesentlich verbesserte Gestalt gegeben zu haben. Er giebt sich daher der Hoffnung

hin, dass die demselben auch jetzt noch anhaftenden Mängel eine nachsichtige Beurteilung finden werden. Möge das Buch die alten Freunde sich erhalten und neue gewinnen!

Einen wesentlichen Anteil an der Umgestaltung des Buches hat Herr Oberlehrer Dr. M. Hoffmann in Guben, für dessen bereitwillige und eifrige Mitwirkung der Unterzeichnete nicht verfehlt, auch an dieser Stelle den wärmsten Dank auszusprechen.

Weimar im Juni 1874.

Gustav Richter.

Inhalt.

Dritter Hauptteil der Geschichte.

Die neue Zeit.

Perioden:

Dritter Hauptteil der Geschichte.

Die neue Zeit von der Entdeckung Amerika's (1492) und der Reformation der Kirche (1517) bis zur französischen Revolution (1789).

Erste Periode.

Die Reformationszeit 1492—1648.

I. Erweiterung des geschichtlichen Schauplatzes. Die Entdeckungsreisen.

Aufsuchung des Seewegs nach Ostindien.

§ 1. Die neue Zeit beginnt mit den Unternehmungen, durch welche der im Mittelalter beschränkte Schauplatz der Geschichte auf die ganze bewohnbare Erde ausgedehnt zu werden anfängt. Der von der Vorsehung den Bewohnern der pyrenäischen Halbinsel gestellten Aufgabe: Afrika und die westliche Halbkugel den Blicken der Menschen aufzutun, waren dieselben während des Mittelalters durch die Kämpfe mit den Muhammedanern im eignen Lande entzogen gewesen. Als die Portugiesen die Mauren über das Meer getrieben hatten und, um vor fernerer Bedrohung sichrer zu sein, sie in ihren heimischen Sitzen zu bekriegen sich veranlaſst fühlten, ward die Westküste Nordafrika's der Zielpunkt von Unternehmungen zur See. Seitdem dann durch die Osmanen der Handel mit dem Orient, dessen Produkte den Europäern längst unentbehrlich geworden waren, versperrt wurde, trat der Gedanke durch Umseglung Afrika's einen Seeweg nach Ostindien zu finden anregend und belebend hinzu. Die Erfindung des Compaſses gab den Mut zu weiten Seefahrten.

Leiter der ersten Unternehmungen war der Infant Heinrich der Seefahrer (1394—1460). 1415 ward das Kap Boiador erreicht, bald darauf Porto Santo und Madeira, sodann die schon bekannten kanarischen, 1431 die azorischen Inseln besetzt. 1445 gelangte man zum Kap Verde, 1471 an die Goldküste, endlich 1487 Bartolomeo Diaz zum Vorgebirge der guten Hoffnung. Hierauf umsegelte Vasco da Gama Afrika und landete 1498 zu Calikut an der Küste Malabar in Ostindien.

Die Hinderniſse, welche den Europäern in Ostindien besonders durch die bisher einzigen Inhaber des Seehandels, die Araber, entgegengestellt wurden, trieben zur Eroberung. Fran-

cisco d'Almeida legte 1505—9 den Grund zu ausgedehnter Herrschaft, Alfonso d'Alboquerque (1509—15) erhob Goa zum Hauptsitz des eroberten Gebiets; Ormus, Malacca, Macao (Camoëns Lusiaden) wurden Stationen für den weiteren Verkehr; die Molukken wurden besetzt, China und Japan eröffnet. Als Portugal 1580 mit Spanien vereinigt wurde, gieng vieles von dem portugiesischen Handelsverkehr auf die Holländer über.

Entdeckung Amerika's.

§ 2. Christoforo Colombo (geb. 1456 in Genua, längere Zeit in portugiesischem Seedienst), von der Kugelgestalt der Erde überzeugt und getrieben durch das Verlangen den fernen Heiden das Christentum zu bringen, unternahm die Ausführung des Gedankens durch eine Fahrt über den Ocean nach Westen einen neuen Weg nach Indien aufzufinden. Nach mehrfachen vergeblichen Bemühungen erhielt er von Isabella von Castilien drei Schiffe, mit denen er am 3. Aug. 1492 aus Palos absegelte und am 12. Oct. Guanahani (San Salvador)*), dann Cuba und Haïti (Española. S. Domingo) entdeckte. Auf der zweiten Reise (1493—96) wurden die kleinen Antillen, Portorico und Jamaika aufgefunden und auf Haïti eine Stadt gegründet. Die dritte (1498) führte zur Entdeckung von Südamerika's Küste und der Insel la Trinidad, endete aber damit, daſs der groſse Entdecker, von den zuchtlosen Einwanderern verleumdet, durch Francisco de Bobadilla in Ketten nach Spanien zur Verantwortung gesandt wurde. Bei der vierten Reise (1502—1504) untersuchte Colombo die Küsten an dem Golf von Honduras und der Mosquitobucht, um eine Durchfahrt zu finden. Mit Undank belohnt starb er 1506.

Um die weitere Erforschung der von Colombo entdeckten Länder erwarb sich Verdienste der Florentiner Amerigo Vespucci († 1512). Sein Name wurde, besonders in Folge der durch ihn herausgegebenen Karten, durch deutsche Gelehrte auf den neuen Erdteil übertragen. Daſs man einen neuen Erdteil, nicht Ostindien aufgefunden habe, ward zuerst wahrscheinlich, als 1513 Balboa den groſsen Ocean jenseits der Landenge von Panama erblickte, und zur vollen Gewiſsheit durch die von Fernão Magelhães 1519—21 ausgeführte erste Erdumseglung**).

§ 3. Die Einwohner Amerika's fand man auf sehr verschiedenartigen Culturstufen. Hervorragend war:

---

*) Das jetzt Watling Island genannte Inselchen.

**) Mag., ein Portugiese in spanischen Diensten, durchfuhr zuerst den stillen Ocean; nachdem er auf den Philippinen erschlagen worden war, führte Sebastian Elcano die Expedition nach Spanien zurück.

1) das Reich der Azteken (einer der von Norden eingewanderten Stämme, welcher die Tolteken unterworfen hatte) auf dem Hochland Anahuac (Mexico) mit streng monarchischer Staatseinrichtung, trefflichem Anbau des Landes, großser Kunstfertigkeit, Bilderschrift und Volkspoësie, aber auch einem gräulichen zahlreiche Menschenopfer fordernden Götzendienst.

2) das von Mango Capac, dem Sohn der Sonne gestiftete Reich der Incas in den goldreichen Gebirgsländern von Quito und Peru (Sonnentempel zu Cuzco und auf einer Insel des Titicaca-Sees).

Von Cuba aus unterwarf der Spanier Hernando Cortez (1519—21) mit wenig mehr als 600 M., verbündet mit den Tlascalanern, das Reich der Azteken. König Montezuma nahm ihn in seinen Palast zu Mexico auf; das Volk aber empörte sich, während Cortez ein von Velasquez, dem Statthalter von Cuba, in feindlicher Absicht nachgesandtes Heer mit dem seinigen vereinte. (Gefahrvoller Rückzug [noche triste] und mühsame Eroberung der von Guatemozin verteidigten Hauptstadt.) — Franz Pizarro eroberte 1532 Peru (König Atahualpa hingerichtet) und gründete die neue Hauptstadt Lima. Almagro und Valdivia eroberten Chile. Karl V. richtete drei spanische Vicekönigreiche ein, Mexico, Peru, Neu-Granada; dazu trat als viertes La Plata. Aufserdem bestanden die General-Capitanate Havanna, Guatemala, Caracas und Chile.

Mit Feuer und Schwert wurden die Indianer zum Christentum bekehrt. Durch die ihnen auferlegten Lasten, besonders die Arbeit in den Bergwerken, durch die Berührung mit europäischer Civilisation, Lastern und Krankheiten, giengen sie trotz der edlen Bemühungen des Bischofs Bartolomeo de las Casas schnellem Aussterben entgegen. Das Bedürfnis von Arbeitern, die das Tropenklima zu ertragen vermöchten, veranlafste die Einführung von Negersklaven, und durch das 1517 den Holländern von Spanien erteilte Privilegium wurde der unmenschliche Handel gesetzlich sanctioniert. Ungeheure Reichtümer flofsen durch die Ausbeute der Bergwerke den Spaniern zu (Silberflotten, Galeonen), aber die drückenden Beschränkungen des Verkehrs von Seiten der Regierung und die Zurücksetzung aller Farbigen und selbst der ansäfsigen Weifsen verhinderten ein fröhliches Aufblühn der Kolonien.

Aufser den Spaniern nahmen auch einige andere Nationen an der Entdeckung Teil. Der Venetianer Cabot (Gabotto) entdeckte 1497 im Dienst Heinrichs VII v. England Labrador, 1498 die Hudsonsbai, Newfoundland und Florida.

Da aber England zunächst die Unternehmungen nicht weiter verfolgte, so besetzten die Franzosen 1510 Newfoundland (Terre neuve) und Canada.

Seit der Portugiese Cabral, auf einer Fahrt nach Ostindien

durch Sturm verschlagen, 1500 an Brasiliens Küste gelandet war, nahmen die Portugiesen dies Land in Besitz.

§ 4. Folgen der Entdeckungen: 1) Ausbreitung des Christentums und der europäischen Cultur. 2) Aufschwung des Handels, wachsende Macht des Geldes, Gewöhnung an verfeinerte Lebensbedürfnifse. 3) Ausdehnung und Bereicherung der wissenschaftlichen Gebiete (Geographie, Naturkunde, Sprachwissenschaft). 4) Erhöhtes Ansehen der seemächtigen Staaten; Sinken der Seestädte des Mittelalters (Venedig, Genua, die Hansastädte).

II. Umgestaltung des europäischen Staatensystems in der Zeit Maximilians I und Karls V.

Die italienischen Liga-Kriege.

§ 5. Das Emporkommen der mit Feuerwaffen ausgerüsteten Söldnerheere an Stelle der mittelalterlichen Vasallenheere bewirkte das Uebergewicht der einheitlichen Monarchie (besonders in Spanien durch Ferdinand den Katholischen, in Frankreich durch Ludwig XI, in England durch Heinrich VIII) und entwickelte die Tendenz zum Absolutismus. In Deutschland befestigte sich zugleich mit der ständischen Ordnung des Reichs die Landeshoheit der geistlichen und weltlichen Fürsten, der Reichsstädte und Reichsritter. Das zerrissene Italien blieb Gegenstand fremder Eroberungslust.

1. Karl VIII v. Frankreich fand für seinen Wunsch, die Ansprüche des Hauses Anjou auf Neapel geltend zu machen, einen Verbündeten in Lodovico Sforza (Moro), dem Vormund des Herzogs Galeazzo Sforza von Mailand. 1494 vertrieb er ohne Mühe die unechte arragonische Dynastie aus Neapel, wurde aber, da Lod. Moro, Maximilian I von Deutschland, Ferdinand der Katholische von Spanien, Papst Alexander VI und Venedig eine Liga schlofsen, 1495 (Schlacht bei Fornuovo) wieder verdrängt.

2. Ludwig XII von Frankreich (seit 1498) machte als Enkel einer Visconti Ansprüche auf Mailand geltend, verband sich mit Venedig und dem Papst und führte 1500 Lodovico Moro gefangen nach Frankreich. Mit Spanien verbündet eroberte er darauf Neapel von neuem. Doch die Bundesgenofsen zerfielen; durch die Siege Gonsalvos de Cordova am Garigliano, welche den Ruhm der spanischen Kriegskunst begründeten, wurde Neapel ein spanisches Nebenland (1504—1706). Dagegen empfieng Ludwig XII vom Kaiser die Belehnung mit Mailand.

3. Als der Kaiser, der Papst und Ferdinand der Katholische sich zur Vernichtung Venedigs 1508 mit Frankreich verbündet hatten, wufste die hart bedrängte Republik durch geschickte Politik die Gegner zu trennen. Schon 1509 einten sich Spanien und der Papst in der heiligen Liga mit Venedig zur Vertreibung der Franzosen aus Italien. Auch England und der Kaiser schlofsen sich

dem Bunde an. Mailand wurde durch den von den Schweizer Söldnern 1513 erfochtenen Sieg bei Novara gewonnen und an Maximilian Sforza gegeben, doch verlor die Liga durch den Tod des kriegerischen Papstes Julius II (1513, es folgt der Mediceer Leo X) ihren Halt, ihre Glieder schlofsen einzeln mit Frankreich Frieden.

4. Franz I v. Frankreich (seit 1515) verband sich mit Genua und Venedig zu Mailands Wiedereroberung, wogegen sich der Kaiser, der Papst, Ferdinand der Katholische und die Schweizer mit Maximilian Sforza einten. Doch der von jenem bei Marignano 1515 erfochtne Sieg verschaffte ihm Mailands Besitz. Die Schweizer schlofsen mit ihm 1516 den ewigen Frieden, welcher dem König von Frankreich gestattete, gegen Zahlung von Jahrgeldern ungehindert Werbungen in den Schweizer Landen anzustellen; und nach dem Abfall der übrigen Verbündeten trat auch Kaiser Maximilian dem von seinem Enkel Karl von Spanien geschlofsnen Frieden zu Noyon bei, indem er Franz I die Belehnung mit Mailand versprach.

Das deutsche Reich unter Maximilian I.

§ 6. Maximilian I (1493—1519), 'der letzte Ritter', welcher 1508 den Titel 'römischer Kaiser' annahm und ohne Krönung vom Papst bestätigt erhielt, konnte an den italienischen Verwickelungen nicht wirksam Anteil nehmen, weil das Verlangen der Reichsstände, Friede und Ordnung im Reiche zu befestigen, seiner Kriegslust entgegentrat. 1495 wurde auf dem Reichstage zu Worms 1) ein ewiger Landfriede errichtet, 2) das Reichskammergericht zur Entscheidung von Streitigkeiten unter den Reichsständen und als oberste Appellationsinstanz in Frankfurt a. M. eingesetzt (1530 Speier, 1689 Wetzlar), 3) eine allgemeine Reichssteuer, der gemeine Pfennig, ausgeschrieben. Doch konnte die regelmäfsige Zahlung der Steuer nicht erzwungen werden, und die Fehdelust der Reichsritter (Götz von Berlichingen gegen den Bischof von Bamberg, Franz von Sickingen gegen Worms) veranlafste noch manche Klage (Verbündungen der hart gedrückten Bauern: der Bundschuh im Elsafs, der arme Conrad in Würtemberg). Der Beschlufs des Reichstages von 1500, dafs ein permanenter Ausschufs des Reichstages als Reichsregiment dem Kaiser zur Seite stehen solle, suchte an Stelle der kaiserlichen Regierung die der Reichsstände zu setzen. 1512 auf dem Reichstage zu Cöln wurde das Reich in 10 Kreise eingeteilt: der östreichische, schwäbische, bairische, fränkische (Würzburg, Bamberg; Ansbach, Baireuth), oberrheinische (Lothringen und Hessen), kurrheinische, niederrheinisch-westfälische (Lüttich, Münster, Osnabrück; Cleve, Jülich, Berg), burgundische, obersächsische (Sachsen, Brandenburg, Pommern), niedersächsische (Magdeburg, Bremen; Braunschweig, Lüneburg, Holstein, Meklenburg). An der Spitze jedes Kreises stand

ein Kreisoberster zur Wahrung der Reichsgesetze und Vollziehung der Urteile des Reichskammergerichts. Die Schweiz und Böhmen mit seinen Nebenländern (Mähren, Schlesien, Lausitz) standen aufserhalb dieser Reichsordnung.

§ 7. Durch glückliche Heiratsverbindungen ('Bella gerant alii, tu felix Austria nube') begründete Maximilian die grofsartige habsburgische Hausmacht. a) Zu den östreichischen Erblanden (Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Tirol; die vorderöstreichischen Landschaften Burgau unweit Augsburg, Altorf und Ravensburg am Bodensee, Breisgau, Ortenau; Landgrafschaft im Elsafs) fügte er durch seine Vermählung mit Maria von Burgund die Freigrafschaft Burgund und die Niederlande. b) Nachdem sein Sohn Philipp von Burgund sich mit Johanna, der Tochter Ferdinands des Katholischen und der Isabella, vermählt hatte, folgte Karl, der älteste Sohn aus dieser Ehe (geb. 1500 zu Gent), 1516 Ferdinand dem Katholischen in der Regierung Spaniens (mit Neapel und den amerikanischen Kolonien). c) Für den jüngeren Bruder Ferdinand schlofs Maximilian 1515 den Vertrag zu Wien, durch welchen Ludwig, der Sohn des Königs Wladislaw von Ungarn und Böhmen, mit Maximilians Enkelin Maria, die Tochter Maria mit Ferdinand vermählt und so die Aussicht auf die Gewinnung jener Länder fest begründet wurde.

Die Kriege Karls V.

§ 8. Nach Maximilians I Tod machte Franz I von Frankreich grofse Anstrengungen, um die deutsche Kaiserkrone zu gewinnen, doch hauptsächlich auf den Rat des Kurfürsten von Sachsen Friedrichs des Weisen, der die ihm selbst angetragene Wahl ablehnte, ward der Sprofs des Habsburgischen Hauses gewählt, Karl I von Spanien, der mächtigste und reichste Fürst seiner Zeit, in dessen Staaten die Sonne nicht untergieng. Seinem Streben, die kaiserliche Universalmonarchie aufzurichten, traten als auswärtige Feinde Frankreich und die Türken entgegen.

1) Der erste italienische Krieg (1521—26) entstand in Folge der unausgeglichenen gegenseitigen Rechtsansprüche auf Navarra, Mailand und burgundische Länder. Der französische Statthalter von Mailand Lautrec wurde 1522 von deutschen Landsknechten unter Georg v. Frundsberg verdrängt. Ein Versuch der Wiedereroberung endete 1524 mit verlustvollem Rückzug der Franzosen, auf welchem Bayard 'der Ritter ohne Furcht und Tadel' durch die Kugel eines Hakenschützen fiel. Aber auch den Kaiserlichen misglückte der Einfall in das südliche Frankreich, welchen der von Franz I abgefallene Connetable Karl von Bourbon in Verbindung mit dem spanischen Feldherrn Pescara unternahm. Die Gefangennehmung des französischen Königs in der Schlacht bei Pavia 1525 führte zum Frieden zu Madrid 1526, in welchem Franz seinen italie-

nischen Ansprüchen entsagte und die Bourgogne herauszugeben versprach.

2) Zweiter italienischer Krieg (1527—29). Da Franz I, von Papst Clemens VII seines dem Kaiser geleisteten Eides entbunden, die Abtretung der Bourgogne verweigerte, so führte Karl von Bourbon das kaiserliche Heer gegen Rom, welches von den spanischen und deutschen Landsknechten erstürmt und geplündert wurde. Der Papst war 7 Monate in der Engelsburg eingeschlofsen, bis ein Vertrag mit dem Kaiser (Berufung eines allgemeinen Concils) zu Stande kam. 1528 drang Lautrec siegreich bis Neapel vor, wurde aber durch die genuesische Flotte unter Andreas Doria an der Einnahme verhindert. Im Frieden zu Cambray (Damenfrieden: Margarethe von Parma Tante des Kaisers, Louise von Savoyen Mutter des Königs) 1529 entsagte Franz I abermals den italienischen Ansprüchen.

3) Türkenkriege. Sultan Soliman II der Prächtige (1520—66) von dem Verlangen beseelt die Herrschaft des Islam auszubreiten, hatte 1521 Belgrad erobert, 1522 die Johanniter nach tapferster Verteidigung (Villiers de l'Isle Adam) aus Rhodus vertrieben; Karl V wies ihnen Malta an. 1526 fiel Soliman, von Franz I aufgefordert, in Ungarn ein. In der Schlacht von Mohácz blieb König Ludwig II. Gegen seinen Erben (§ 7.) Ferdinand von Oestreich, dem Böhmen ohne Widerrede huldigte, erhob sich Johann Zapolya von Siebenbürgen, vom Sultan unterstützt, und 1529 drangen die Türken nach der Eroberung Ofens bis vor Wien, das die Belagerung tapfer aushielt. 1532 wich er vor der Stadt Güns (unweit der Raab) zurück, da ein ansehnliches Reichsheer sich mit den Truppen Karls und Ferdinands bei Wien vereinigte.

1535 unternahm Karl, um die Küsten von Spanien und Neapel zu sichern, einen Zug gegen den türkischen Seeräuber Chaireddin; er eroberte Tunis und befreite 20,000 Christensklaven.

4) Dritter italienischer Krieg (1536—38). Nach dem Tode des letzten Herzogs aus dem Hause Sforza erneuerte Franz I seine Ansprüche auf Mailand. Zur Unterstützung der Franzosen landete eine türkische Flotte in Apulien, während ein türkisches Landheer bei Esseck a. d. Drau siegte. Papst Paul III vermittelte einen 10jährigen Waffenstillstand zu Nizza.

5) Vierter italienischer Krieg (1542—44). 1541 setzte Soliman in Ofen einen türkischen Pascha ein, während Karls V Expedition nach Algier durch Stürme und Regengüsse vereitelt wurde. Da griff auch Franz I wieder zu den Waffen und drang in die Niederlande ein, gleichzeitig besetzte Soliman Gran und Stuhlweifsenburg, und eine vereinigte türkisch-französische Flotte eroberte Nizza. Karl V unterwarf 1543 den mit Frankreich verbündeten Herzog von Cleve, der ihm Geldern streitig

machte, und drang 1544 mit einem starken Reichsheer bis Soifsons vor. Gleichwol erlangte Franz I im Frieden zu Crespy eine Anwartschaft auf Mailand für seinen zweiten Sohn; den Türken wurde sogar Tribut bewilligt und nur die Grenzplätze Ungarns behauptet.

III. Erneuerung des geistigen Lebens.

§ 9. Durch die Buchdruckerkunst gefördert entfaltete sich besonders in Italien und Deutschland ein dem Mittelalter fremdes geistiges Leben. In Italien erweckte der im 15. Jahrhundert ausgebildete Humanismus (T. II. § 163) eine Blüte der Poesie in der Landessprache (Ariosto † 1533. Torquato Tasso † 1595), der bildenden Künste (Leonardo da Vinci † 1519, Bramante und Michel Angelo Buonarotti die Erbauer der Peterskirche, Raphael Sanzio † 1520, Correggio, Tizian) und eine gedankenreiche politische Betrachtung und Geschichtsschreibung (Macchiavelli † 1527, Buch vom Fürsten, Betrachtungen über die erste Decade des Livius; Guicciardini, florentinische Geschichte). Aber der Verweltlichung der Kirche wurde nicht Einhalt getan, und die Volksbildung blieb vernachläfsigt. Die reformatorische Tätigkeit Savanarolas in Florenz wurde durch den lasterhaften Papst Alexander VI (Borgia) 1498 unterdrückt. Leo X, Sohn Lorenzos, waltete als Mediceer.

In Deutschland wurde die Wiederbelebung des classischen Altertums die wirksamste Vorbereitung zur kirchlichen Reformation. Viele deutsche Humanisten vereinigten sich in der 1496 zu Heidelberg gestifteten societas Rhenana (Johann von Dalberg Kanzler des Kurfürsten von der Pfalz, Conrad Celtes in Wien, Conrad Peutinger in Augsburg, Wilibald Pirkheimer in Nürnberg). Joh. Reuchlin, der die Kenntnis des Griechischen und Hebräischen neu belebte, Richter des schwäbischen Bundes zu Stuttgart, trat 1509 im Cölner Streit den Dominicanern (Jacob von Hoogstraten) entgegen, welche die Bücher der Juden vernichten wollten. Unter den Schriften, welche dieser Streit hervorrief, geisselten die epistolae obscurorum virorum, an deren Abfafsung der Ritter Ulrich von Hutten sich beteiligte, die Unwissenheit und Entartung der Mönche in schärferem Ton, als früher die laus stultitiae des feinen und gelehrten Erasmus von Rotterdam.

Auch die Volksdichtung in deutscher Sprache trat zu den bestehenden kirchlichen Zuständen in immer entschiedeneren Gegensatz (Sebastian Brants Narrenschiff 1494. Niederdeutsche Bearbeitung des Reineke Fuchs 1498. Huttens 'Klag und Vermahnung wider den übermäfsigen unchristlichen Gewalt des Papsts zu Rom' 1520).

IV. Die Reformation der Kirche.

Luther's Auftreten.

§ 10. Martin Luther, 10. Nov. 1483 zu Eisleben gebo-
en, studierte seit 1501 auf der Universität in Erfurt nicht nach
eines Vaters Willen die Rechte, sondern Philosophie, trat
ber 1505 (1506?), den Frieden mit Gott suchend, in das Au-
ustiner-Eremiten-Kloster. Bei dem Studium der heiligen Schrift
nd des Augustinus fand er in der Gnade durch Christum den
eelenfrieden, welchen er vergeblich durch die von der Kirche
ebotnen Mittel gesucht hatte. Der Ordensprovincial Johann
on Staupitz bewirkte 1508 seine Berufung als Lehrer der
Philosophie an die von Kurf. Friedrich dem Weisen von Sach-
en*) 1502 gestiftete Universität Wittenberg. 1510 von seinem
)rden nach Rom gesandt, erkannte er das Unwesen am päpst-
ichen Hofe. 1512 ward er nach seiner Rückkehr Dr. der hei-
igen Schrift und wirkte als Schloſsprediger auch von der Kanzel
nit gesegnetem Erfolg.

Als Leo X, zum Bau der Peterskirche zu Rom Geld be-
ürfend, einen Ablaſs ausschrieb, und der Ablaſskrämer Johann
etzel, Bevollmächtigter des Erzbischofs Albrecht von Mainz,
es Generalablaſspächters für Deutschland, auch in der Gegend
on Wittenberg sein unverschämtes Wesen trieb, schlug Luther
m 31. Oct. 1517 an die dortige Schloſskirche 95 Thesen an,
n denen er sich gegen den Misbrauch des Ablaſses erklärte und
Buſse und Glauben als die einzigen Bedingungen der Sün-
envergebung hinstellte. Reiſsend verbreiteten sich dieselben
urch ganz Deutschland und fanden eben so viele Freunde wie
eftige Feinde (Conrad Wimpina in Frankfurt a. O.). Deren
Entgegnungen aber führten Luther zu weitern Forschungen auf
rund der heiligen Schrift, bei welchen, wie bei dem ganzen
Reformationswerk, er an Philipp Melanchthon (geb. 1497
u Bretten in der Unterpfalz, 1512 Lehrer an der Universität
Tübingen, 1518 als Prof. der griechischen Sprache nach Witten-
erg berufen) den trefflichsten Gehülfen fand.

Luther wurde zur Verantwortung nach Rom geladen, doch
ermittelte sein Landesherr Friedrich der Weise ein Gespräch
nit dem Cardinallegaten Cajetanus zu Augsburg, das aber,

---

*) Friedrich der Sanftmütige † 1464.

- Ernst, Kurfürst † 1486.
  - Friedrich d. Weise † 1525.
  - Johann d. Beständige † 1532.
    - Johann Friedrich d. Groſsmütige † 1554.
    - Johann Ernst zu Koburg † 1552.
- Albrecht der Beherzte † 1500.
  - Georg d. Bärtige † 1539.
  - Heinrich d. Fr. † 1541.
    - Moritz, Kurfürst † 1553.
    - August, Kurfürst † 1586.

weil dieser Widerruf verlangte, keinen Erfolg hatte (Oct. 1518). Nun trat der päpstliche Kämmerer Karl von Miltitz zu Altenburg mit Luther in Unterhandlung (Jan. 1519) und vermochte diesen nicht nur, einen ehrerbietigen Brief an den Papst zu schreiben, sondern auch das Versprechen abzugeben, er wolle fortan schweigen, wenn auch die Gegner schwiegen. Als aber Dr. Eck aus Ingolstadt Luthers Sache in der Person seines Freundes Karlstadt angriff, fühlte sich Luther verpflichtet, diesem beizustehen. Die Disputation zu Leipzig zwischen Eck, Karlstadt und Luther (27. Jun. — 15. Juli 1519) hatte den Erfolg innerer Kräftigung für letzteren, und als Eck eine Bannbulle gegen ihn verbreitete, sagte er sich zuerst in öffentlichen Schriften ('An Kaiser und Adel von des geistlichen Standes Beſserung' und 'Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche'), am 10. Dec. 1520 durch die Verbrennung der Bulle, des kanonischen Rechts und der Schriften Ecks von dem Papst los. Schon hatte er in den Herzen des Volks mächtigen Anklang gefunden, schon boten ihm die Reichsritter ihre geistigen und weltlichen Waffen (Ulrich von Hutten. Franz von Sickingen) zur Unterstützung.

§ 11. Höchst bedeutsam war der erste Reichstag, den Karl V 1521 zu Worms hielt. Neben den weltlichen Geschäften, welche Erneuerung und Vervollständigung der Einrichtungen Maximilians und die Einsetzung eines Reichsregiments als Stellvertretung für den Fall der Abwesenheit des Kaisers betrafen, wurden auch die Kirchen-Angelegenheiten verhandelt. Karl V lieſs Luther unter freiem Geleit vor den Reichstag laden, wo dieser am 18. April die Erklärung abgab, daſs er ohne Ueberführung aus Gottes Wort nicht widerrufen könne, trotz des Eindrucks aber, den er auf Viele hervorbrachte, doch weder den Kaiser noch die papistischen Gegner gewann. Nachdem ihm das freie Geleit für die Heimkehr zugestanden war, wurden er und seine Anhänger nachträglich durch das Wormser Edikt (26. Mai) geächtet und die Verbrennung seiner Schriften angeordnet.

Indes hatte Friedrich der Weise heimlich Luther auf die Wartburg bei Eisenach bringen laſsen, wo er als Junker Jörg unerkannt lebte. Hier begann er das segensreiche Werk der Bibelübersetzung (das neue Testament erschien schon jetzt, 1534 die ganze Bibel).

Die von den Schwarmgeistern unter Karlstadts Führung gestifteten Unruhen (Bilderstürmer) veranlaſsten ihn trotz der Reichsacht 1522 nach Wittenberg zurückzukehren, wo er dem Unfug schnell ein Ziel setzte. Das Wormser Edikt blieb, obgleich in einigen Ländern, wie in denen Georgs v. Sachsen, Verfolgungen geübt wurden, unvollzogen, da Karl V durch die politischen Verhältniſse (§ 8, 1 u. 3) an ernsten Maſsregeln gehindert war.

Die Besieguug der Reichsritter und die Bauernkriege.

§ 12. Der Kaiser hatte Sickingen als Feldherrn gegen Franz I gebraucht, aber ihm die beanspruchte Gleichstellung mit den Reichsfürsten nicht gewährt. 1522 einte deshalb jener die rheinische, fränkische und schwäbische Ritterschaft (Tag zu Landau) zum Kampf gegen die Fürstenmacht. Sein Angriff auf Trier scheiterte, und gemeinsam von Kur-Trier, Kur-Pfalz und Philipp von Hessen angegriffen, starb er auf seiner Feste Landstuhl. Der Ritterbund wurde gesprengt, die Teilnehmer aus Deutschland getrieben (Ulrich von Hutten † 1523 in der Schweiz).

Die durch Misverständnis auf irdische Freiheit gedeutete Lehre von der evangelischen Freiheit des Christen brachte die misvergnügten, hart gedrückten Bauern (§ 6) zum Aufruhr. 1) 1524 und 25 erhoben sich ihre Schaaren im Schwarzwald und in Franken (aufregende Predigten von Thomas Münzer und Karlstadt. Georg Metzler Führer im Odenwald, Götz von Berlichingen eine Zeit lang gezwungener Führer); sie blieben nicht stehen bei den Forderungen ihrer 12 Artikel, überall wurden Schlösser und Klöster verwüstet. In Thüringen regte Münzer das Volk auf von der Reichsstadt Mühlhausen aus, wo er mit dem Ansehen eines Propheten schaltete. Luther hatte anfangs zum Frieden ermahnt, mit dem Aufruhr wollte er nichts zu schaffen haben (seine Schrift 'Wider die räuberischen und mörderischen Bauern'). Während die fränkischen Schaaren das feste Schlofs von Würzburg vergebens bestürmten, erlag Münzers Heer 15. Mai 1525 den Fürsten von Sachsen, Hessen und Braunschweig bei Frankenhausen. In Schwaben unterdrückte der Feldhauptmann des schwäbischen Bundes, Georg Truchsefs von Waldburg, die Bewegung.

Fortgang der Reformation.

§ 13. Da Erzherzog Ferdinand als Reichsstatthalter sich mit den Herzögen von Baiern und den süddeutschen Bischöfen zu Regensburg einigte, und auch norddeutsche Fürsten in Dessau wider die neue Lehre Rat pflogen, schlofsen 1526 Kurfürst Johann d. Beständige v. Sachsen, Landgraf Philipp v. Hessen, die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, die Fürsten von Anhalt, die Grafen von Mansfeld, die Stadt Magdeburg ein evangelisches Verteidigungsbündnis. Sie setzten auf dem Reichstag zu Speier 1526 den Beschlufs durch, dafs jeder Reichsstand es mit dem Wormser Edikt halten solle, 'wie er es gegen Gott und kaiserliche Majestät zu verantworten sich getraue'.

Auf Grund dieses Beschlufses fand die Umgestaltung des Kirchenwesens statt in den Gebieten, welche sich der neuen Lehre zugewandt hatten. Verworfen wurden die Bilder-

verehrung, das Meſsopfer, die Ohrenbeichte, die Klostergelübde, der Cölibat (1525 Luthers Vermählung mit Katharina von Bora), eingeführt die Austeilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, deutsche Predigt und deutscher Kirchengesang. Die Errichtung christlicher Schulen folgte. Die in Kursachsen vorgenommenen Kirchenvisitationen 1528 u. 29 hatten den segensreichsten Erfolg und veranlaſsten die erste Bekenntnisschrift, den Lutherschen Katechismus. Die Einkünfte der eingezogenen Klostergüter wurden zu Kirchen- und Schulzwecken verwandt. Das Kirchenregiment fiel von selbst den Landesfürsten zu, da ohne sie die Reformation nicht ein- und durchgeführt werden konnte.

Auſser den zu Magdeburg Verbündeten wandten sich der neuen Lehre zu die hohenzollerschen Fürsten Georg der Fromme von Ansbach und sein Bruder Albrecht von Preuſsen, der 1525 das Hochmeistertum des deutschen Ordens in ein von Polen lehnsabhängiges weltliches Herzogtum verwandelte, ferner die Reichsstädte Nürnberg, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Lübeck; endlich Ostfriesland, Holstein und ein groſser Teil von Schlesien.

Die Schweizer Reformation.

§ 14. Ulrich Zwingli (geb. 1484) predigte anfangs in Glarus und Einsiedeln, seit 1519 in Zürich gegen Ablaſs (Samson), Wallfahrten, Meſsopfer und andere Misstände der Kirche. Das päpstliche Gebot Luthers Schriften zu verbrennen veranlaſste 1523 den Rat von Zürich zur Veranstaltung einer Disputation zwischen Zwingli und dessen Gegnern, in Folge deren das Verbot zu lehren, was nicht aus der Schrift erwiesen werden könne, geschärft, bald darauf die Meſse abgeschafft und eine neue Kirchenordnung eingeführt ward. Dem Beispiel Zürichs folgten in der Schweiz besonders Bern und Basel (Oekolampadius), in Süddeutschland Straſsburg, Memmingen, Constanz, Ulm, Lindau, Reutlingen. Das durch Philipp von Hessen zu Marburg 1529 veranstaltete Religionsgespräch zwischen Luther und Zwingli führte zu einer Verständigung beider Richtungen bis auf die verschiedenartige Auffaſsung der Abendmahlslehre.

Bedrohung und Fortgang der Reformation.

§ 15. Als auf dem Reichstag zu Speier 1529 die katholische Mehrheit den Beschluſs durchgesetzt hatte, daſs man sich aller ferneren Neuerungen und weiterer Reformation enthalten solle, reichten die evangelischen Reichsstände unter Berufung auf das verheiſsne Concil eine förmliche Protestation ein (Protestanten). Da unterdes Karl V sich mit dem Papst versöhnt hatte (§ 8, 2) und nach Empfang der Kaiserkrone zu Bologna

1530 sich zum Reichstag nach Augsburg begab, ward hier am 25. Juni die von Melanchthon abgefafste Confession (Luther, noch in der Acht, war in Koburg geblieben) vorgelegt. Der Kaiser fühlte sich als Schutzherr der Kirche verpflichtet, gegen die Neuerung einzuschreiten. Er nahm daher die von Melanchthon gegenüber der katholischen Confutation verfafste Apologie nicht an und im Reichstagsabschied wurde den Evangelischen unter Androhung ihrer Ausrottung eine Frist zur Unterwerfung gestellt (bis zum Mai 1531).

Darauf schlofsen die Evangelischen beider Richtungen, Nord- und Süddeutsche, 1531 den Schmalkaldischen Bund zur gemeinsamen Abwehr jedes Angriffs um des Glaubens willen, und der Kaiser gewährte ihnen, um ein Reichsheer gegen die Türken aufstellen zu können, zu Nürnberg 1532 einen provisorischen Religionsfrieden, durch welchen der Ausgleich auf ein binnen Jahresfrist zu eröffnendes Concil (oder Reichstag) vertagt wurde.

Auf Johann den Beständigen folgte in demselben Jahre sein Sohn Johann Friedrich der Grofsmütige, stark im Glauben, aber weniger weltklug im Handeln. Viel rascher und tätiger bewies sich der Landgraf Philipp von Hessen, welcher sogar wagte den 1519 mit Hülfe Oestreichs aus seinem Land vertriebnen Herzog Ulrich von Würtemberg mit gewaffneter Hand zurückzuführen. Durch die Schlacht bei Laufen wurde der östreichische Statthalter 1534 vertrieben, und im Vertrage zu Cadan gestand Ferdinand gegen Anerkennung seiner Königswahl dem Herzog Ulrich das Land als östreichisches Lehen zu. Würtemberg aber trat sofort zur Reformation über.

Die Unruhen der Wiedertäufer in Münster (Jan Matthiesen aus Haarlem, Jan Bockhold aus Leyden, der Prediger Rothmann), welche dort ein 'Gottesreich' mit Gütergemeinschaft und allgemeiner Gleichheit einführten, wurden 1535 durch Eroberung der Stadt unterdrückt, nachdem Philipp von Hessen seine Truppen zu denen des kurrheinischen und des niederrheinisch-westfälischen Kreises hatte stofsen lafsen.

§ 16. In geordneter Weise wurde die Reformation eingeführt in Pommern, Meklenburg, dem Herzogtum Sachsen (Moritz, Georgs des Bärtigen Neffe, gründet 1543 die 3 Fürstenschulen) und Brandenburg (Joachim II und Johann von Küstrin 1539), in den Reichsstädten Augsburg und Frankfurt a. M. Auch der Erzbischof von Cöln, Hermann von Wied, berief Butzer von Strafsburg und Melanchthon von Wittenberg, um sein Stift zu reformiren, und der Herzog von Cleve begehrte Aufnahme in den schmalkaldischen Bund; aber die kaiserliche Politik trat dazwischen.

Nachdem die Evangelischen 1537 das vom Papst nach

Mantua ausgeschriebene Concil abgelehnt hatten (Schmalkaldische Artikel), bemühte sich der Kaiser um Religionsvergleichung innerhalb des Reichs, allein das Religionsgespräch zu Regensburg 1541 hatte keinen Erfolg. Die Majorität der Reichsstände drohte protestantisch zu werden. Als Herzog Heinrich der jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel, ein wilder Anhänger der katholischen Kirche, 1542 die zum Schmalkaldischen Bunde gehörigen Städte Braunschweig und Goslar bedrängte, trieben ihn der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf Philipp von Hessen aus dem Lande, nahmen ihn 1545, als er zurückgekehrt war, gefangen und behielten sein Land für den Schmalkaldischen Bund. Dies und die beharrliche Weigerung der Evangelischen das 1545 eröffnete Concil in Trident zu beschicken mufste den Bruch mit dem Kaiser vollenden. Den Gräueln des Kriegs ward aber Luther enthoben, indem er am 18. Febr. 1546 in seiner Geburtsstadt Eisleben starb. Noch auf dem Todtenbett bezeugte er freudig alles, was er gelehrt.

Der schmalkaldische Krieg.

§ 17. Karl V, jetzt der auswärtigen Verwicklungen ledig, war entschlofsen seinen kaiserlichen Willen gegen die Wahlcapitulation selbst mit fremden Truppen bei den Evangelischen durchzusetzen. Als der Papst sein Bündnis mit dem Kaiser und eine Kreuzbulle gegen die Ketzer bekannt machte, zogen die Schmalkaldner Verbündeten 1546 nach der Donau. Schärtlin von Burtenbach, der Führer der von den oberdeutschen Städten gestellten Schaaren, besetzte, um die Zuzüge aus Italien zu hindern, die Ehrenberger Clause, ward aber, weil die Fürsten keinen Angriff auf das Reichsoberhaupt unternehmen, sondern nur sich verteidigen wollten, zurückberufen. Während der Kaiser, eine Schlacht vermeidend, an der Donau vordrang, fiel Herzog Moritz von Sachsen, mit dem Kaiser verbündet, in das Kurfürstentum Sachsen ein, um die kaiserliche Acht gegen seinen Verwandten Johann Friedrich zu vollstrecken. Als dieser zur Verteidigung seines Landes in die Heimat eilte, gieng das Heer der Verbündeten auseinander, Würtemberg und die oberländischen Städte unterwarfen sich dem Kaiser, der den protestantischen Gottesdienst vorläufig nicht antastete. Hermann von Wied (§ 16) mufste aus seinemErzbistum weichen.

1547 zog Karl V in Verbindung mit seinem Br. Ferdinand und Moritz nach dem Kurfürstentum Sachsen. In der Schlacht bei Mühlberg (24. Apr. 1547) ward Johann Friedrich geschlagen und gefangen. Der Kaiser wagte es nicht das Todesurteil vollziehn zu lafsen, gieng vielmehr die Wittenberger Kapitulation ein, in welcher Johann Friedrich der Kur entsagte und sich auf ungewifse Zeit in Gefangenschaft begab, be-

harrlich aber dem Tridentiner Concil die Anerkennung versagte. Der Kurkreis, das Voigtland und die Pfalzgrafschaft Magdeburg wurden an Moritz gegeben (seitdem die Kur bei der albertinischen Linie): Weimar, Jena, Gotha, Eisenach, Coburg und einige andere Gebietsteile in Thüringen und Franken blieben Johann Friedrichs Söhnen. Philipp von Hessen unterwarf sich zu Halle, ward aber entgegen den Zusagen, welche die kaiserlichen Räte (Granvella) den vermittelnden Kurfürsten, Moritz und Joachim II von Brandenburg, gemacht hatten, in harter Gefangenschaft gehalten.

Die Rettung der Evangelischen. Karls V Ende.

§ 18. Um dem Kaiser die Leitung des Concils nicht zu überlafsen, verlegte der Papst dafselbe nach Bologna und löste es 1548 ganz auf. (Augsburger Interim.) Zwar wurde es 1550 von Papst Julius III (seit 1549) aufs neue nach Trident berufen, aber wiederum von den Protestanten nicht beschickt. Inzwischen rüstete sich Kurfürst Moritz von Sachsen, als Verteidiger der Kirchen- und Reichsfreiheit aufzutreten, und es gelang ihm den Kaiser aufs vollständigste über seine Absichten zu täuschen. 1550 mit der Vollziehung der Reichsacht, welche wegen Nichtannahme des Interims über Magdeburg verhängt war, beauftragt, sammelte er ein Heer und schlofs insgeheim 1551 mit Heinrich II von Frankreich den Vertrag zu Friedewalde, in welchem er jenem die Besetzung von Metz, Toul, Verdun und Cambrai zugestand, sich dagegen die Zahlung von Hülfsgeldern und einen gleichzeitigen Angriff auf die Niederlande ausbedang. Nachdem er mit Magdeburg 1551 eine Kapitulation abgeschlofsen, behielt er das Heer unter dem Vorwand rückständiger Soldzahlung beisammen und brach, als Heinrich II die Niederlande angegriffen und die Türken in Ungarn einen verwüstenden Einfall unternommen hatten, 1552 gegen den Kaiser auf, den er zur eiligen Flucht aus Innsbruck zwang. Zu Passau kam dann am 2. Aug. 1552 der Vertrag zu Stande, durch welchen Johann Friedrich und Philipp von Hessen der Gefangenschaft, alle Glieder des schmalkaldischen Bundes der Acht entlafsen, einstweilen der Religionsfriede verkündet, der Austrag der Sache aber einem binnen 6 Monaten zu berufenden Reichstag überwiesen ward.

§ 19. Der Reichstag verzögerte sich durch den Krieg des Kaisers gegen Frankreich, in welchem Metz vergebens belagert wurde, und durch die Kriegszüge des Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach, welchen sein früherer Verbündeter Moritz 1553 bei Sievershausen (südlich von Celle) besiegte, den Sieg mit dem Leben bezahlend.

Durch die Bemühungen des römischen Königs Ferdinand kam am 21. Sept. 1555 der Religionsfriede zu Augsburg

zu Stande, durch welchen 1) den Bekennern der Augsburgischen Confession die völlige und ungestörte Freiheit ihres Glaubens und Gottesdienstes gewährt, 2) denselben der Besitz der bereits eingezognen geistlichen Güter zugesichert, 3) das Recht zu reformieren aber nur den Reichsständen, den andersgläubigen Unterthanen nur der freie Ab- und Zuzug zugestanden, endlich 4) der Vorbehalt eingefügt ward, dafs, wenn ein geistlicher Reichsstand protestantisch würde, er seiner Stelle und allen Einkünften derselben entsagen müsse (reservatum ecclesiasticum, von den Protestanten nicht anerkannt). Ward dadurch auch nicht aller Grund zum Hader hinweggeräumt, so gelangte doch die lutherische Kirche zur rechtlichen Anerkennung in Deutschland.

Karl V sah seinen Wunsch, die Kaiserkrone seinem Sohne Philipp zuzuwenden, durch die Furcht vor der Uebermacht des Hauses Habsburg und die Abneigung gegen den Fremden vereitelt. Durch die Vergeblichkeit aller seiner Anstrengungen für Herstellung unumschränkter Kaisermacht und Einheit der Kirche gebeugt, entsagte er 1554 Mailand und Neapel, 1555 den Niederlanden, 1556 der spanischen Krone zu Gunsten seines Sohnes. Auch die deutsche Krone legte er 1556 nieder und zog sich in das Kloster San Yust in Estremadura zurück, wo er (21. Sept.) 1558 starb.

Litteratur und Kunst in Deutschland zur Zeit der Reformation.

§ 20. Während in den fürstlichen Territorien erhöhte Fürsorge für geordnete Verwaltung sich zeigte, vielfach veranlafst durch die Säcularisation der geistlichen Güter, entfaltete sich in den Städten regsame Gewerb- und Handelstätigkeit (Nürnberg, die Fugger und Welser in Augsburg, Messen zu Frankfurt a. M. und Leipzig, letztere 1507 vom Kaiser privilegiert). In engem Zusammenhang mit der kirchlichen Reformation stand die Entwickelung in Litteratur, Wissenschaft und Kunst. Luther schuf das evangelische Kirchenlied und die neuhochdeutsche Prosa. In volkstümlicher Dichtung waren hervorragend Hans Sachs in Nürnberg (1523 die Wittenbergisch Nachtigall), Joh. Fischart in Strafsburg († 1590) und der hessische Fabeldichter Burkard Waldis.

Deutsche Chroniken verfafsten Joh. Turnmayer aus Abensberg in Baiern (Aventinus, † 1534) und Sebastian Franck aus Donauwörth († 1545), für die Schweiz Aegidius Tschudi aus Glarus († 1572). Als Geschichtschreiber der Reformation in lateinischer Sprache ist berühmt geworden Sleidanus (Joh. Philippson aus Sleida in der Eifel, † 1556 zu Strafsburg. Commentarii de statu religionis et reipublicae Carolo V Caesare).

Geographische Kenntnifse wurden verbreitet durch Seb.

ranks Weltbuch und Seb. Münsters († 1552 zu Basel) Cosmographie, die Land- und Seekarten vervollkommnet durch Gerard Kaufmann (Mercator) zu Duisburg, † 1569. Von grundegender Bedeutung war die Erforschung der Stellung der Erde m Sonnensystem durch Nicol. Copernicus aus Thorn (Domerr zu Frauenburg am frischen Haff, † 1543)*).

Die beschreibenden Naturwissenschaften erhielten neue Anegung durch Conr. Gesner (historia animalium), die Medicin urch Paracelsus († 1541) und den Anatomen Vesalius, Leibrzt Karls V.

Für die wissenschaftliche Vorbildung wurden in vielen tädten die bestehenden lateinischen Schulen vervollkommnet Gymnasien), besonders durch die Schüler Melanchthons, des Praeceptor Germaniae' (1528 sächsischer Schulplan, 1558 Schulrdnung Herzog Christophs von Würtemberg).

Die bildende Kunst, mannigfaltig hervortretend in der Auschmückung der Kirchen, Schlösser und Wohnhäuser (Nürnberg, chlofs zu Heidelberg), hatte ihre Hauptvertreter in den Malern lbrecht Dürer zu Nürnberg († 1528), Lucas Kranach u Wittenberg, der den Kurf. Johann Friedrich in die Gefangenchaft begleitete († 1553), und Hans Holbein d. Jüngeren zu asel († 1554); dem Erzgiefser Peter Vischer († 1529, Sealdusgrab), den Bildhauern Adam Kraft und Veit Stofs † 1542) zu Nürnberg.

Die reformirte Kirche.

§ 21. Der durch Zwingli verbreiteten Reformation gegenüber chlofsen 1527 Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug und Luzern einen und zur Aufrechthaltung der katholischen Lehre und Kirche. wingli drängte 1529 Zürich zum Krieg, doch kam ein Landiede zu Stande. Allein 1531 unternahmen die Katholischen nen Ueberfall und siegten bei Cappel, wo Zwingli fiel.

Einen Weiterbildner empfieng seine Kirche in Johann alvin (Jean Chauvin, geb. 1509 zu Noyon in der Picardie, 534 aus der Heimat wegen des Glaubens vertrieben), welcher it 1541 in Genf als Reformator in Staat, Sitte und Kirche ıftrat. Mit grofsem wissenschaftlichen Scharfsinn und lebengem Glaubenseifer wirkte er ebenso für Ausbildung und Weiterrbreitung der Lehre (in Gemeinschaft mit seinen Schülern, mentlich Theodor Beza, † 1605), wie zur sittlichen Reinigung

---

*) Sein System wurde weiter ausgebildet von Kepler (§ 36 Anm.) und lilei aus Pisa, der 1632 von den Jesuiten in Rom zum Widerruf der hre von der Bewegung der Erde gezwungen wurde. Praktische Anndung fand die Astronomie durch die von Papst Gregor XIII 1582 rgenommene Berichtigung des julianischen Kalenders, welche Protestanten erst 1700 annahmen.

des Volkslebens und Hebung der Volksbildung (1558 Universität zu Genf) bis an seinen Tod 1564.

Die wesentlichsten Unterschiede von der lutherischen Kirche sind: 1) die Uebertragung der Kirchenzucht und -ordnung an die Gemeinde (Presbyterialverfassung), 2) eine nüchternere Einfachheit im Kult. 3) Calvin näherte zwar die Abendmahlslehre der lutherischen, indem er von der Erhebung der Seele zu Christo die Gnadenwirkung des Sacraments abhängig machte, dagegen schuf er einen neuen Unterschied durch die schroffe Ausbildung der Prädestinationslehre des h. Augustinus, nach welcher ein Teil der Menschen durch ewigen Ratschluss zur Seligkeit, ein anderer zu ewiger Verdammnis unwiderruflich im Voraus bestimmt ist.

Die katholische Kirche.

§ 22. Die Reformation regte in der katholischen Kirche das Bestreben an, ihr Bestehn in Lehre und äusserer Form zu sichern, den verlornen Boden wieder zu gewinnen und neuen zu erobern. Das wirksamste Werkzeug dazu schuf der Spanier Ignaz Loyola (geb. 1491) durch die 1534 in Paris begonnene, 1540 und 43 vom Papst bestätigte Stiftung des Jesuitenordens, indem dieser 1) alle Glieder an den strengsten und blindesten Gehorsam gewöhnte, 2) eine alle Teile leicht in Bewegung setzende und doch unter einheitlichen Willen stellende Organisation (General in Rom, nur von dem Papst abhängig, Superioren und Rectoren der Provinzen und Kreise, Professi, Coadjutores, Scholastici, Brüder) annahm, 3) den Genuss aller Vorteile des Mönchtums gewährte, aber ohne die Absonderung von der Welt, 4) die Ergreifung aller Gebiete des Lebens ermöglichte. — Bald bemächtigte sich der Orden des Jugendunterrichts, der Beichtstühle, der Kanzeln und übte eine unwiderstehliche Gewalt im Dienst der Hierarchie aus zumal durch die Ausbildung einer Sittenlehre, welche die Anwendung aller Mittel zu Gunsten der Kirche gestattete (reservatio mentalis. Der Zweck heiligt das Mittel). — Mit grossem Eifer wurde die Mission auch in anderen Erdteilen gefördert, besonders im portugiesischen Ostindien, von wo aus Franz Xaver nach Japan gieng († 1552), und im spanischen Paraguay. (Congregatio de propaganda fide 1622 von Gregor XV gestiftet). Zur gewaltsamen Beseitigung ketzerischer Meinungen ward in Italien 1542 durch Cardinal Caraffa die Inquisition wieder eingeführt (bald darauf der index librorum prohibitorum); seitdem hörte die freie Entwicklung des Geisteslebens in Italien für lange Zeit auf. (Galilei § 20 Anm.).

Zuerst machte sich der Einfluss der Jesuiten geltend auf dem 1552 zum zweitenmal aufgelösten, aber durch Pius IV 1562 von neuem eröffneten und 1563 geschlossnen Tridentiner Concil. Es wurde daselbst (Abstimmung nach Köpfen nicht nach Nationen) 1) die Gleichstellung der Tradition mi

der heiligen Schrift ausgesprochen, die darauf gegründete Lehre aber in schärfere Faſsung und festern Zusammenhang gebracht (professio fidei Tridentina. Römischer Katechismus), 2) die Gewalt des Papstes erhöht und befestigt, indem ihm die authentische Auslegung aller Concilienbeschlüſse beigelegt und die bischöfliche Gewalt strenger untergeordnet ward, 3) über alle Andersglaubende das Anathema ausgesprochen. Nicht alle katholischen Staaten erkannten die Beschlüſse vollständig an.

V. Die Schicksale der Staaten Europas und der Reformation bis zum Ausbruch des dreiſsigjährigen Krieges.

Spanien.

§ 23. Unter Karl I (V), 1516—56, wurden in Folge eines Aufstands (1522. Juan de Padilla) die Rechte der Städte verringert und ein groſser Teil der Mauren (Morisken) durch den Befehl der Annahme des Christentums zur Auswanderung veranlaſst. Die aus Amerika der Regierung zuströmenden Schätze wurden durch Karls kostspielige auswärtige Kriege absorbirt, die Entwicklung des innern Wolstands durch den überwiegenden Besitz der zahlreichen Geistlichkeit gehindert.

Philipp II (1556—98) brachte durch seinen herzlosen Despotismus und seine Verfolgungswut gegen die Ketzer das mächtigste Reich gänzlich in Verfall. Der vom Vater geerbte Krieg gegen Frankreich wurde nach den Siegen des Grafen Egmont bei St. Quentin und Grävelingen beendet durch den Frieden zu Chateau Cambresis 1559, in welchem Spanien seine Grenzplätze in den Niederlanden, Frankreich das den Engländern abgenommene Calais behielt.

Durch zahlreiche autos da fe (actus fidei), denen der König oft beiwohnte, stellte die Inquisition die Reinheit des Glaubens her. Die nur äuſserlich bekehrten Moriskos wurden durch den Befehl, ihre Sprache und Kleidung aufzugeben, zum Aufstand getrieben und nach zweijähriger Gegenwehr 1570 unterdrückt. Im Seekrieg gegen die Ungläubigen gewann des Königs Halbbruder Juan d'Austria einen groſsen Sieg über die türkische Flotte bei Lepanto (Naupaktus) 1571.

Nach dem Verschwinden des Königs Sebastian von Portugal in der Schlacht bei Alcaſsar (in Marokko) 1578 bemächtigte sich Philipp des Nachbarlandes. Aber sein Streben, in den Niederlanden, Frankreich und England die Herrschaft des Katholicismus herzustellen, mislang, obgleich er die reichen Einkünfte aus den Kolonien daransetzte.

Der Abfall der Niederlande.

§ 24. In den Niederlanden, deren Bewohner durch ihre industrielle Tätigkeit und Geschicklichkeit besonders seit der

Entdeckung Amerikas zu hohem Wolstand gelangt waren, aber auch um so eifersüchtiger auf ihre Rechte und Freiheiten hielten, hatte zwar schon Karl V 1550 die Glaubensfreiheit unterdrückt, aber erst durch Philipp II ward auf den Rat des jüngern Granvella die Inquisition in vollster Schärfe geübt. Obgleich die wider den Wunsch des Adels bei Philipps Rückkehr nach Spanien 1559 eingesetzte Statthalterin Margaretha von Parma sich klug und taktvoll benahm, erregte doch die Zurücklaſsung der spanischen Truppen und die Errichtung von 3 Erzbistümern und 15 Bistümern statt der bisherigen vier, sowie die Wirksamkeit des zum Erzbischof von Mecheln ernannten Granvella, der den Einfluſs des einheimischen Staatsrats immer mehr beseitigte, allgemeine Misstimmung, welche durch die Verfolgung der calvinistischen Prediger und ihrer Anhänger genährt wurde. Die angesehensten Männer, der staats- und weltkluge Wilhelm von Nassau-Oranien (der Schweigende), der tüchtige Feldherr Egmont (§ 23) und der Admiral Hoorn, endlich die Statthalterin selbst erreichten zwar 1564 Granvella's Abberufung, doch behielt dieser in Madrid den unbedingtesten Einfluſs beim König.

Die Verschärfung der Inquisition und das Gebot, die tridentinischen Concilbeschlüſse durchzuführen, veranlaſsten den Bund von 400 Edlen zu Breda (durch Heinrich von Brederode. Compromiſs 1565) und die Ueberreichung einer Vorstellung an die Statthalterin (gueux. Geusen) 1566. Die ausbrechenden Unruhen wurden zwar durch die Gestattung der Predigt des neuen Glaubens beschwichtigt, indes vermochte Margaretha ebensowenig den Forderungen des Madrider Hofs zu genügen, wie die Befürchtungen der Niederländer zu beseitigen. Sie begehrte ihre Enthebung vom Amte.

1567 erschien der kalte Vollzieher aller Befehle seines Königs, Herzog von Alba, mit einem Heer in Brüssel und nahm Margaretha's Stelle ein. Wilhelm von Oranien und zahlreiche angesehene Männer suchten vorsichtig im Auslande Sicherheit. Der Blutrat (conseil des troubles) verhieng zahlreiche Hinrichtungen. Als Wilhelms von Oranien Bruder Ludwig von Nassau mit einer Schaar in Friesland eingefallen war und das Volk sich für ihn erhob, fielen 1568 auch Egmonts und Hoorns Häupter auf dem Blutgerüst, und nachdem die Volkserhebung mit den Waffen niedergeschlagen war, schien der Wille des Königs so vollständig erreicht, daſs Alba gegen die Verfaſsung eine bleibende Steuer (den zehnten Pfennig) einzuführen wagte. Da zeigten sich auf dem Meer die kühnen Waſsergeusen und besetzten 1572 Briel und Vliеſsingen. Die Provinz Holland ernannte Wilhelm von Oranien zu ihrem Statthalter, und die nördlichen Provinzen vereinten sich sämtlich zum Widerstand. Aber auch die südlichen, durch Sprache, Handels-

interessen und Glauben von den nördlichen geschiednen, wurden wegen der Gewaltherrschaft schwierig und deshalb 1573 Alba abgerufen.

Der neue Statthalter Requesens gewann durch Milde die südlichen Provinzen dem König wieder und erfocht 1574 einen Sieg auf der Mooker Haide: allein die gelungne Entsetzung des belagerten Leydens (Universität) und die Zurückweisung des Angriffs auf Seeland, das Oranien ebenfalls zu seinem Statthalter ernannt hatte, endlich der Tod Requesens' 1576 hielten den Mut der Niederländer aufrecht. Da die unbezahlten Söldner im Lande hausten (Plünderung Antwerpens), schlofsen Brabant, Flandern, Artois und Hennegau mit Holland und Seeland 1576 die Genter Pacification, worin Glaubensduldung und Entfernung der fremden Söldner als gemeinsam festzuhaltende Forderungen aufgestellt wurden.

Juan d'Austria, Requesens' Nachfolger, erkannte durch das ewige Edikt die Genter Pacification an, allein Holland und Seeland fanden durch Verletzungen derselben bald Ursache im Kampf zu beharren und hielten, durch Elisabeth von England nach geheimem Bündnis unterstützt, den Spaniern die Wage, bis 1578 Don Juan starb und an seine Stelle Alexander von Parma trat.

1579 schlofsen Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, Oberyssel, Gröningen und Friesland die Union zu Utrecht zum Kampf für die Gewissensfreiheit und wählten Wilhelm von Oranien zu ihrem Generalstatthalter. 1581 erfolgte die förmliche Lossagung von Spanien.

§ 25. Nach der Eroberung Mastrichts durch Parma, der Ermordung Wilhelms von Oranien zu Delft 1584, dem Verlust Antwerpens nach harter Belagerung 1585 schien die Sache der Niederländer verloren, zumal der von Elisabeth von England als Statthalter gesandte Lord Leicester*) weder im Feld noch im Innern etwas ausrichten konnte. Allein Philipp II erschöpfte seine Kraft durch die Unternehmungen gegen England und Frankreich (§ 31 und 28) und Wilhelms Sohn Moritz von Oranien ersetzte den Vater als Feldherr, während die Verfafsung des neuen Bundesstaates geordnet wurde durch die Einrichtung der Abgeordnetenversammlung (Generalstaaten im Haag. Oldenbarneveld der Ratspensionär von Amsterdam). 1592 starb Alexander von Parma.

Philipp II übergab kurz vor seinem Tod 1598 die Niederlande seiner Tochter Clara Isabella und deren Gemahl, dem Erzherzog Albrecht von Oestreich (Statthalter seit 1596),

---

*) Vorübergehend war die Rolle, welche schon früher Franz v. Anjou neben Wilhelm von Oranien gespielt hatte.

allein der Kampf dauerte fort. Wenn auch die Spanier unter Spinola's Führung zu Lande überlegen blieben (Belagerung von Ostende 1601—3), so fand doch Moritz stets neue Mittel der Verteidigung; die Entscheidung aber erfolgte zur See. Nachdem 1602 die ostindische Compagnie gestiftet war, wurde bald Batavia auf Java Mittelpunkt eines reichen, meist den Portugiesen entrissenen Kolonial-Gebietes (Molukken, Sunda-Inseln, Ceylon). Die Zerstörung der spanischen Flotte bei Gibraltar durch Jakob van Heemskerk 1607 hatte 1609 den Abschlufs eines Waffenstillstands auf 12 Jahre zur Folge. Von hier an datirt sich die Selbständigkeit der Niederlande.

Durch diesen von Erfolg gekrönten Kampf für die heiligsten Güter war 1) das Fortbestehen der evangelischen Kirchen gesichert, welche alle beim Unterliegen der Niederlande bedroht gewesen wären, 2) Spaniens Uebermacht in Europa geschwächt und ein neuer Staat mit freiern Ordnungen gegründet, defsen materielle und geistige Entwickelung ein zur Nacheiferung anregendes Muster wurde (s. § 49).

Frankreich.

§ 26. Frankreichs Ansehen wuchs unter Franz I (1515—47) durch die wiederholten Kämpfe gegen die habsburgische Macht, welche Frankreich auf 3 Seiten bedrohte. Die königliche Macht stieg durch Einziehung grofser Lehen; an den Glanz des Hoflebens knüpfte sich die Förderung von Kunst und Wissenschaft. (Der Satiriker Rabelais, † 1553, der florentinische Goldarbeiter Benvenuto Cellini, † 1572, P. Ronsard, der Nachahmer der römischen Dichter, † 1585. Wissenschaftliche Gröfsen des 16. Jahrh.: der Jurist Cujacius, † 1590, der Geschichtschreiber Thuanus [de Thou], † 1617, die Philologen H. Stephanus, † 1598, Jos. Scaliger, † 1609, Js. Casaubonus, Salmasius.) Die Reformation wurde im Ausland unterstützt, im Inland verfolgt.

Heinrich II (1547—59) gewann die lothringischen Bistümer (§ 18) und Calais; nach seinem plötzlichen Tode an einer im Turnier erhaltenen Wunde begann eine Zeit zerrüttender innerer Kriege. Der kirchliche Zwiespalt zwischen den zahlreich gewordenen Calvinisten (Hugenotten) und den Anhängern der alten Kirche verflocht sich mit der Feindschaft der politischen Parteien. Gegenüber den Guisen (Nebenlinie der Herzöge von Lothringen), welche sich, gestützt auf die Katholiken, auf den Thron erheben wollten, waren die Bourbons, durch Abstammung von Ludwig d. Heil. erbberechtigt nach dem Aussterben des Hauses Valois, Häupter der Hugenotten. Katharina von Medici, Wittwe Heinrichs II, wollte, dafs während

der Regierung ihrer Söhne beide Parteien ihrer Herrschsucht dienten.

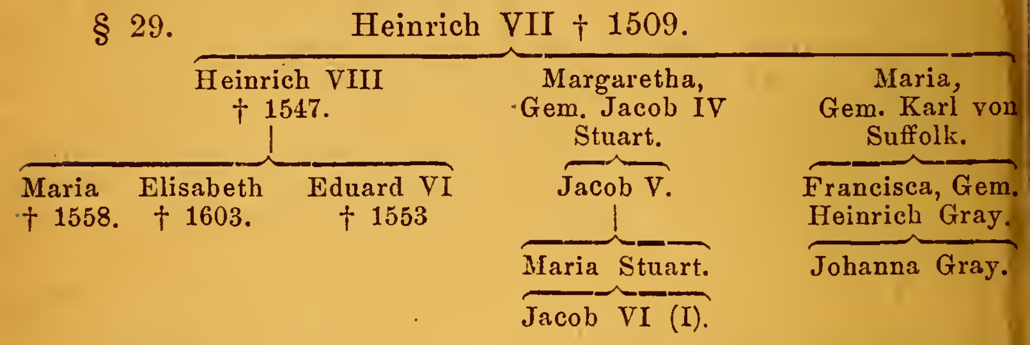
§ 27. Nachdem unter Franz II (1559—60) die Guisen alle Macht besessen hatten, wandte sich unter Karl IX (1560—74) Katharina von Medici den Hugenotten zu und gab ihnen durch das Toleranzedikt von St. Germain (der Kanzler l'Hospital) 1562 die freie Religionsübung aufserhalb der Städte. Allein eine bei Vassy (in der Champagne) gegen Protestanten begangne Gewalttätigkeit des Herzogs Franz von Guise führte zum 1. Religionskrieg, in welchem der Herzog vor Orleans ermordet wurde. Neue Bedrückungen erzeugten den 2. Religionskrieg (1567—68), im 3. aber (1569—70), in welchem der junge Heinrich von Navarra an die Stelle des gebliebnen Condé trat, erzwangen sich die Hugenotten durch den Frieden zu St. Germain en Laye freie Religionsübung, Zulafsung zu allen Aemtern und vier Sicherheitsplätze, darunter La Rochelle.

Als zur Befestigung des Friedens die Vermählung der Schwester des Königs Margaretha von Valois mit Heinrich von Navarra gefeiert wurde, gab ein mislungenes Attentat auf den Admiral Coligny Veranlafsung zu dem Blutbad der Bartholomäusnacht (24. Aug. 1572). Das Beispiel von Paris, wo über 2000 Hugenotten ermordet wurden, gab fast in ganz Frankreich das Zeichen zu gleichem Morden. Aber die Hugenotten waren nicht vertilgt, sie behaupteten sich in 5 weiteren Kriegen, während für Heinrich III (1574—89), der an die Stelle seines in Geisteszerrüttung gestorbenen Bruders Karl IX getreten war, die Macht der von Spanien unterstützten Guisen immer bedrohlicher wurde. Als 1588 (Krieg der 3 Heinriche) Heinrich von Guise gegen das Gebot des Königs nach Paris kam, entfloh der König dem drohenden Volksaufruhr und entledigte sich bald darauf durch Meuchelmord des gefürchteten Gegners. Die katholische Partei, geleitet von der ligue des seize in Paris, erklärte darauf Karl von Mayenne, den Bruder des Ermordeten, zum Statthalter des Königreichs. Heinrich III floh zu den Hugenotten; als er mit ihnen die Belagerung von Paris begann, fiel er durch den Dolch eines Dominikanermönchs.

§ 28. **Haus Bourbon 1589—1792.** Heinrich IV (von Navarra. 1589—1610) belagerte nach dem Sieg bei Ivry (in der Normandie) 1590 Paris abermals bis zur Hungersnot, aber Alexander von Parma, aus den Niederlanden heranziehend, entsetzte die Stadt, ebenso 1591 Rouen. Nun trat Philipp II mit Erbansprüchen für seine und Elisabeths von Valois Tochter Clara Isabella auf. Aber Paris, der spanischen Besatzung müde, öffnete dem rechtmäfsigen König die Thore, nachdem derselbe 1593 seinen Uebertritt zur katholischen Kirche erklärt hatte. Seinen ehemaligen Glaubensgenofsen gewährte er 1598

durch das Edikt von Nantes Religionsfreiheit und Gleichstellung im bürgerlichen Leben und 4 Sicherheitsplätze. Unterstützt von seinem tätigen Minister Sully heilte er die Schäden des langen Bürgerkriegs und brachte das Land wieder zu Wolstand und Blüte. Seine Absicht, bei Gelegenheit des Jülichschen Erbfolgestreites wiederum der habsburgischen Macht entgegen zu treten, durchkreuzte der Dolch Franz Ravaillac's 1610.

England und Schottland.



Heinrich VIII (1509—47) trat gegen Luther 1522 sogar als Schriftsteller auf (de septem sacramentis); als aber der Papst Clemens VII ihm die Scheidung von Katharina von Aragonien 1527 verweigerte, entzog er nach eingeholten Universitätsgutachten jenem 1530 die Annaten, schied sich 1532 selbst von seiner Gemahlin und verehelichte sich mit Anna Boleyn. Unterstützt von dem Erzbischof von Canterbury Joh. Cranmer, erklärte er sich 1534 mit Beistimmung des Parlaments zum Oberhaupt der Kirche, forderte die Anerkennung dieses Anspruchs durch den Suprematseid und liefs die Eidesverweigerer (Thomas More) hinrichten. Die Aufhebung der Klöster 1537 und die Aufstellung der sechs Glaubensartikel 1539 erfolgten nicht ohne grausame Verfolgung Andersdenkender. Auch in Irland, defsen einheimische Bewohner der katholischen Kirche treu blieben, wurden die Appellationen an den Papst verboten und die Klöster aufgehoben. Das Parlament war dem despotischen König stets zu Willen. Seine Natur erkennt man am besten aus seinem häuslichen Leben (1536 Anna Boleyn hingerichtet. Johanna Seymour † 1537. Anna von Cleve verstofsen. Katharina Howard wegen wirklicher Untreue hingerichtet. Katharina Parr erhielt sich durch Klugheit auf ihrer Stelle).

Eduard VI (1547—53), 9 J. alt, stand unter dem Protectorat des Herzogs von Sommerset, nach defsen Hinrichtung 1552 unter dem Einflufs des Herzogs von Northumberland. Die Reformation entwickelte sich freier und innerlich befser. Durch Cranmer wurden 1552 die der lutherischen Kirche sich nähernden 42 Artikel als Grundlage des Bekenntnifses aufgestellt. Um die katholisch gesinnte Schwester Eduards Maria vom

Throne auszuschliefsen, bestimmte Northumberland den König, Johanna Gray, vermählt mit seinem Sohn Guilford Dudley, als Nachfolgerin zu bezeichnen. Allein nach Eduards frühem Tod machte die Abneigung des Volkes gegen seine Person und die Treue für das Recht den Plan scheitern, und Northumberland sowol wie die edle Johanna endeten auf dem Blutgerüste.

Maria (1553—59), Tochter Katharina's von Aragonien, von Natur düster und seit 1554 mit Philipp II von Spanien vermählt, versuchte mit Hülfe des Bischofs Gardiner die Wiederherstellung der katholischen Kirche. Die Lossprechung vom Bann erreichte sie, aber trotz vieler Hinrichtungen (1556 Cranmer), gelang ihr Werk nicht. Die Verbindung mit Philipp verursachte den Verlust von Calais (§ 23). Mit dem Hafs des Volkes beladen starb Maria, und ihr Tod wurde der bedeutendste Wendepunkt in Englands Geschichte.

§ 30. Elisabeth (1558—1603), Anna Boleyns Tochter, welche der Papst nicht einmal als rechtmäfsige Tochter Heinrichs VIII, viel weniger als Königin anerkannte, vollendete die Reformation der englischen Kirche (39 Artikel. Beibehaltung der bischöflichen Gewalt, anglikanische, Episkopal- oder Hochkirche). Die Dissenters (calvinistische Presbyterianer oder Puritaner, von welchen sich 1581 die jeden äufsern Zusammenhang der Kirche verwerfenden Independenten absonderten) wurden hart behandelt, noch strenger die Katholiken, welche freilich auch eine den Sturz der Königin beabsichtigende politische Partei bildeten.

In Schottland siegte durch den in Genf gebildeten Prediger John Knox die calvinische Lehre, während die Wittwe Jacobs V († 1542), Maria von Guise, die Regentschaft führte für ihre Tochter Maria Stuart. Diese kehrte nach dem frühen Tode ihres Gemahls Franz II von Frankreich nach Schottland zurück und vermählte sich 1565 mit dem Grafen Heinrich Darnley, nach defsen gewaltsamem Tode mit dem des Mordes beschuldigten Grafen Bothwell 1567. Der Adel aber nahm sie gefangen und setzte für ihren Sohn Jacob VI eine Regentschaft ein. Von treuen Anhängern befreit, floh sie 1568 nach England. Elisabeth setzte sie, da sie ihre Ansprüche auf die englische Krone nicht aufgab, nach dem Rat ihres Ministers Lord Burleigh gefangen; ihre Haft wurde härter, als Befreiungsversuche für sie gemacht wurden, welche sich zu Verschwörungen gegen das Leben Elisabeths und zur Herstellung der katholischen Religion steigerten. Das von einem Staatsgerichtshof zu Fotheringhay (unweit Northampton) ausgesprochene und vom Parlament bestätigte Todesurteil liefs Elisabeth 1587 vollziehen (ne feriare, feri).

§ 31. In offener Feindschaft mit Spanien entwickelte sich die englische Seemacht. Francis Drake (Erdumseglung

1577—80. Kartoffeln) fügte den spanischen Schiffen in den amerikanischen Gewäſsern groſsen Schaden zu und vernichtete 1587 eine Flotte im Hafen von Cadix. Walter Raleigh gründete 1587 Virginien als erste Kolonie in Nordamerika (Tabak). 1588 erschien die groſse spanische Armada (130 Galeonen) unter dem Herzog von Medina Sidonia im Kanal, um sich in Dünkirchen mit der Heeresmacht Alexanders von Parma zu vereinigen. Mit Begeisterung hatte sich das englische Volk gewaffnet, um eine Landung abzuwehren, aber nachdem die 'unüberwindliche' Flotte teils durch die leichter beweglichen Schiffe der Engländer und Holländer, teils durch ungünstige Winde erheblichen Schaden erlitten hatte, wurde sie auf der Rückfahrt um Schottland herum durch Stürme völlig vernichtet (afflavit Deus, et dissipati sunt). Der Seekrieg wurde mit Glück fortgesetzt; Graf Essex, der Stiefsohn Leicester's und gleich diesem Günstling der Königin, eroberte 1596 Cadix. Die misglückte Niederwerfung eines Aufstandes in Irland veranlaſste ihn 1601 zu einer unüberlegten Erhebung, welche er mit dem Tode büſsen muſste. Ein neues Handelsgebiet wurde gewonnen durch die Stiftung der ostindischen Compagnie 1600.

Wie unter Elisabeth der Grund zu Englands Seeherrschaft gelegt ward, so nahm auch das geistige Leben einen hohen Aufschwung. (Der groſse Dramatiker William Shakespeare 1564—1616, der Hofdichter Spenser, Schöpfer der Pastoraldichtung, † 1596, der Philosoph Franz Baco von Verulam, Begründer eines auf Erfahrung und Beobachtung gegründeten Systems, † 1626).

Nach dem Tode der groſsen Königin 1603 vereinigte der Sohn ihrer Feindin, Jacob VI von Schottland, die 3 Reiche.

Schweden und Dänemark (II § 145).

§ 32. Christian II von Dänemark (1513—23) griff, um die calmarische Union herzustellen, den Reichsverweser Schwedens Steen Sture den jüngeren an, nötigte 1520 Stockholm zur Uebergabe und lieſs dort 94 angesehene Männer hinrichten (Stockholmer Blutbad) und im Lande allenthalben die Gegner verfolgen. Da erhob sich Gustav Wasa (1518 als Geiſsel fortgeschleppt; 1519 aus Jütland nach Lübeck entflohn, dann unter groſsen Gefahren den Dänen entkommen) mit den Dalekarliern, besiegte mehrere dänische Schaaren und ward 1521 zum Reichsverweser erkoren. Während er unterstützt von der Hansa Stockholm belagerte, ward Christian selbst in Dänemark, weil er auch hier gewaltsam gegen den Adel auftrat, entsetzt, die Schweden aber wählten 1523 Gustav Wasa zum König (1523—60).

Er nahm sich der durch Olav und Laurentius Petri nach Schweden gebrachten Reformation an und erlangte auf dem Reichstag zu Westerås 1527 die Einziehung der geist-

ıen Güter. 1544 wurde die lutherische Kirchenordnung einührt, aber mit Beibehaltung der Bischöfe, und die Krone im use Wasa für erblich erklärt.

Unter Friedrich I, dem Oheim Christians II (1523—33), gte die Reformation auch in Dänemark. Die nach seinem de eintretende Verwirrung suchte der Bürgermeister Jürgen ullenweber von Lübeck zur Herstellung des Einflufses Hansa zu benutzen, aber Christian III erzwang im Bunde Schweden 1536 den Frieden zu Hamburg. Fortan entzogen ı die nordischen Reiche mehr und mehr der deutschen Hanshcrrschaft. Die Reformation wurde 1537 auch in Norwegen, 51 in Island durchgeführt.

§ 33. Gustav Wasa's Sohn Erich XIV (1560—68) gean im Kriege mit Rufsland und Polen um das kraftlos gerdene Heermeistertum des Schwertbrüderordens Esthland vland an Polen, Kurland ein polnisches Lehnsherzogtum im sitz der Nachkommen des letzten Heermeisters Gotthard Kettler 1737). Wegen gewalttätiger Regierung wurde er 1568 von ıen Brüdern, die an der Spitze einer Adelsverschwörung nden, entthront und eingekerkert († 1577 in der Gefangenaft). Ihm folgte sein Bruder Johann II (1568—92) als nig und Karl als Herzog von Südermannland. Während der zte im Geiste Gustav Wasas regierte, am Luthertum fest hielt l den Adel beschränkte, begünstigte Johann den Katholiciss und die Vorrechte des Adels. Sein Sohn Sigismund trat katholischen Kirche über und wurde 1587 König von Polen, ches nach dem Aussterben der Jagellonen 1572 Wahlch geworden war (Heinrich von Valois 1573, der die Regieg nicht antrat; Stephan Bathory Grofsfürst von Siebenbürı 1575—86). Vergeblich suchte Sigismund nach dem Tode Vaters auch in Schweden die Herrschaft zu behaupten; sein eim Karl bekämpfte ihn als Reichsverweser und führte als nig Karl IX (1604—11) auch Krieg mit Rufsland und nemark. 17 Jahre alt folgte ihm sein hochbegabter und chatervoller Sohn Gustav Adolf (1611—32), der die Erwerıg der Herrschaft über die Ostsee als leitenden Gedanı der schwedischen Politik aufstellte. Er beendigte 1613 den eg mit Dänemark und erwarb 1617 im Frieden zu Stolwa von Rufsland die Landschaften Ingermanland und Kaien (am finnischen Meerbusen). Im Kriege gegen Sigismund ı Polen, der noch immer auf Schweden nicht verzichtete, errte er Livland (Universität Dorpat), besetzte den preufsischen fen Pillau und drang in Westpreufsen vor, wo er 1629 ch dem Gefecht auf der Stuhmer Haide Waffenstillstand schlofs. hweden erhält Elbing, Braunsberg, Pillau und Memel.)

Deutschland nach dem Religionsfrieden.

Ferdinand I † 1564.

Maximilian II † 1576.		Ferdinand v. Tirol † 1595.	Karl v. Stei mark † 159
Rudolf II † 1612.	Mathias † 1619.		Ferdinand

§ 34. Ferdinand I (1556—64) nahm ohne päpstli Anerkennung und Krönung den Titel römischer Kaiser an, u seine Nachfolger betrachteten fortan Roms Ansprüche als bes tigt. Er hinderte, obgleich im Herzen streng katholisch, friedliche Ausbreitung der Reformation so wenig wie die Geg bestrebungen des Jesuitenordens, der in Wien, München, Ing stadt, Cöln seine Hauptstätten fand.

Maximilian II (1564—76) bewies sich den Evangelisch freundlich und hielt im Reich den Religionsfrieden aufrec 1566 führte er ein Reichsheer gegen Sultan Soliman II, der na dem Scheitern seiner Unternehmung gegen Malta 1565 (Valette Grofsmeister der Johanniter) wiederum in Ungarn v drang. Aber der Kaiser blieb bei Raab stehen, während S man vor der durch Niclas Zriny verteidigten Feste Szige (nördlich von der Drau) starb. Den Türken wurde auch ferr Tribut entrichtet. Der Reichsfriede wurde nur gestört durch Versuche des Herzogs Johann Friedrich des Mittleren von Sa sen, die väterliche Kurwürde wieder zu gewinnen mit Hülfe fränkischen Ritters Wilhelm von Grumbach. Er wurde v Kaiser geächtet, von Kurfürst August in seiner Stadt Gotha 15 zur Kapitulation genötigt und zu lebenslänglicher Haft na Wien geführt.

§ 35. In der evangelischen Kirche konnte nach der Religionsfrieden erfolgten staatsgesetzlichen Anerkennung Einigkeit zwischen Lutheranern und Reformirten trotz Melan thons († 1560) Bemühungen nicht aufrecht erhalten werd Während Kurfürst Friedrich III von der Pfalz 1563 den Heide berger Katechismus als reformirte Bekenntnisschrift a gehen liefs, kämpfte die Universität Jena, 1558 von den Err stinern gegründet, mit grofser Starrheit für streng lutherisc Orthodoxie. Melanchthons Schwiegersohn Caspar Peucer, Pr fessor in Wittenberg und Leibarzt des Kurfürsten August, wur als Kryptocalvinist 12 Jahre in harter Gefangenschaft gehalte zur Feststellung der lutherischen Lehre liefs der Kurfürst 15 zu Kloster Bergen bei Magdeburg die Concordienform aufstellen, welche in mehreren Ländern lutherischen Beken nifses nicht angenommen wurde. Gerade auf den Gegensa zwischen Lutheranern und Reformierten und die innern dogm tischen Streitigkeiten gründete sich die Hoffnung der Katholik auf gewaltsame Zurückführung beider zur alten Kirche.

§ 36. Rudolf II (1576—1612), in Spanien erzogen, war
so mehr ein für die Reactionsversuche der Jesuiten
igneteś Werkzeug, als er, der Gelehrsamkeit zugewandt,*)
;en die Regierungsgeschäfte Widerwillen hegte. Fast überall
Reiche vertrieben die geistlichen Herren ihre evangelischen
tertanen. Vorkämpfer der katholischen Partei wurden der
geizige Maximilian von Baiern und Erzherzog Ferdi-
nd von Steiermark, der 1590—95 in seinem Lande die
formation mit unerbittlicher Strenge unterdrückte (Kepler ver-
ben; s. d. Anm.).

Vorboten des künftigen schweren Kampfes waren besonders
gende Ereignifse: 1) Als Gebhard Truchsefs von Wald-
rg, Erzbischof von Cöln sich vermählte, 1583 zur refor-
rten Kirche übertrat und die Reformation in seinem Lande
zuführen begann, ward er 1584 durch den vom Domkapitel
ählten bairischen Prinzen Ernst mit Waffengewalt vertrie-
. 2) Achen ward, als die Reformirten auf Verweigerung
er Forderungen den Magistrat vertrieben hatten, 1598 nach
Spruch des Reichshofrats geächtet und die Vertreibung
tlicher Protestanten mit Hülfe spanischer Truppen vollzogen.
Wegen Störung einer Procession wurde Donauwörth 1607
chtet, von Maximilian von Baiern erobert und nach Ver-
bung der Protestanten der Reichsfreiheit beraubt.

Neuen derartigen Uebergriffen entgegenzutreten gründete
iedrich IV von der Pfalz 1608 in Verbindung mit dem Pfalz-
fen von Neuburg, dem Markgrafen von Baden, dem Herzog
Würtemberg, den Markgrafen von Culmbach und Ansbach
protestantische Union zu Ahausen, der die Städte Strafs-
g, Ulm, Nürnberg, bald darauf auch Hessen-Kassel und
brandenburg (nicht Kursachsen) und eine Reihe süddeutscher
dte beitraten. Dagegen errichtete 1609 Maximilian von Baiern
katholische Liga, welche die bedeutendsten katholischen
chsstände umfafste, aber der habsburgischen Hausmacht gegen-
r eine selbständige Stellung einnahm.

§ 37. Den Ausbruch des Kampfes zu bewirken drohte der
lich-Cleve'sche Erbstreit. Auf die Lande des 1609 ge-
bnen Herzogs Johann Wilhelm erhoben nach der 1546 vom
ser bestätigten weiblichen Erbfolge Anspruch Johann Si-
mund von Brandenburg als Gemahl der Tochter der
ren Schwester und Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neu-
g als Sohn der jüngeren Schwester. Als beide das Erbe
einsam in Besitz nahmen, sandte der Kaiser den Erzherzog

*) Er berief den Dänen Tycho de Brahe († 1601) an seinen Hof
Prag (rudolfinische Tafeln) und nahm den 1598 als Protestanten aus
tz vertriebenen Johann Kepler (aus Weil in Würtemberg) auf
§ 20).

Leopold Wilhelm, Bischof von Passau und Strafsburg, um d
Länder in Sequester zu nehmen; dieser wurde von Trupp
der Union 1610 aus Jülich vertrieben. 1613 entzweiten si
die 'possedierenden Fürsten', und Wolfgang Wilhelm trat z
katholischen, Johann Sigismund zur reformierten Kirche üb
Spinola besetzte mit spanischen Truppen Düsseldorf und Wes
Moritz von Oranien Cleve; aber im Vertrag zu Xanten 16
einigte man sich vorläufig über die Teilung (Cleve, Mark u
Ravensberg an Brandenburg).

Da Rudolf II sich der seit 1593 heldenmütig gegen d
Türken kämpfenden Ungarn nicht annahm und den Protesta
tismus bei ihnen zu unterdrücken suchte, erhoben sie sich unt
Stephan Botskay. Der Verlust des Landes wäre unvermei
lich gewesen, wenn nicht die übrigen Glieder des habsburgisch
Hauses den Frieden bewirkt und Ungarn zur Unterwerfung g
bracht hätten. 1608 mufste Rudolf die Regierung von Oestreic
Ungarn und Mähren an seinen Bruder Mathias abtreten, d
den Ständen dieser Länder die freie Religionsübung bestätig
Für Böhmen bewilligte Rudolf von den Ständen gezwung
dafselbe im Majestätsbrief (1609), mufste aber 1611 au
hier die Regierung niederlegen und starb nach wenig Monate

Mathias (1612—19), auch in der Kaiserwürde Rudol
Nachfolger (sein Ratgeber der Kardinal Klesl), hielt den R
ligionsfrieden aufrecht, zeigte aber durch seine den Protestant
ungünstige Auslegung des Majestätsbriefes,*) dafs er nicht au
richtig gewillt war, die gewährten Freiheiten zu halten; klar tr
die Absicht der katholischen Reaction hervor nach der Wa
des Jesuitenzöglings Ferdinand von Steiermark zum Nac
folger des Mathias zunächst in den Erbländern.

VI. Der dreifsigjährige Krieg 1618—48.

1. Der böhmische und pfälzische Krieg 1618—25.

§ 38. Nach Ferdinands von Steiermark Wahl zu Mathi
Nachfolger (§ 37) erfuhren die Protestanten in Böhmen B
drückungen und Antastungen des Majestätsbriefs (Streit u
die Kirche zu Braunau, Niederreifsung der Kirche zu Kloste
grab), welche sie zur Beschwerdeführung unter der Führun
des Grafen Matthias von Thurn reizten. Die Gewalttat a

*) Gleichzeitig mit dem Majestätsbrief war zur Declaration defselbe
mit Zustimmung des Kaisers ein 'Vergleich zwischen den katholische
und protestantischen Ständen' abgeschlofsen worden. Die weitergehe
den Bestimmungen dieses Vergleichs wurden die Quelle unheilbaren Ze
würfnifses.

den verhafsten Statthaltereiräten Martiniz und Slawata (Fenstersturz 23. Mai 1618) in Prag war der Ausbruch der Empörung. Die Protestanten bemächtigten sich der Regierung (30 Directoren). Der kaiserliche Feldherr Buquoy ward bei Budweis von Thurn geschlagen, Pilsen von dem Söldnerführer Ernst von Mansfeld erobert. Thurn drang durch Mähren gegen Oestreich vor. Da starb (20. März 1619) Mathias.

Ferdinand II (1619—37) verfolgte in gröfstem Mafsstab mit allen Mitteln der Energie und Klugheit das doppelte Ziel: Ausrottung des Protestantismus und Unumschränktheit der Kaisergewalt. Hoffnungslos schien der Anfang seiner Regierung: Thurn belagerte Wien, und die protestantischen Stände Oestreichs drängten mit Forderungen. Aber fest widerstand er, bis unverhofft Entsatz kam. Mansfeld ward bei Budweis von Buquoy geschlagen, Thurn zur Rückkehr nach Böhmen gezwungen. Sofort begab sich Ferdinand nach Frankfurt, wo er trotz der Bedenken der Protestanten zum Kaiser gewählt ward. Aber schon vorher hatten ihn die Böhmen der Nachfolge entsetzt und dem Kurfürsten Friedrich V von der Pfalz, dem Haupt der Union und Schwiegersohn Jacobs I von England, ihre Krone angeboten. Diesen bestimmte eigener Ehrgeiz und das Drängen seiner Ratgeber (Christian von Anhalt) zur Annahme des gefährlichen Geschenks, welches er mit Hülfe Englands, der Niederlande, Dänemarks, der Union und des in Ungarn siegreich vordringenden Bethlen Gabor von Siebenbürgen zu behaupten hoffte.

Ferdinand hatte unterdes den ehrgeizigen Maximilian von Baiern durch hohe Versprechungen (Zusage der pfälz. Kur) für seine Pläne gewonnen und die Verbindung mit Spanien enger geknüpft. Bethlen Gabor, der bereits Prefsburg erobert, sah sich dadurch, dafs Sigismund von Polen zu einem Einfall in Ungarn bewogen ward, zur Umkehr genötigt (1622 zum Frieden vermocht). Gegen die Pfalz rückten Spanier unter Spinola; mit der ligistischen Armee unter Tilly aber zwang Maximilian zuerst Oberöstreich zur völligen Unterwerfung und machte dann durch die Schlacht am weifsen Berge (8. Nov. 1620) dem Königtum Friedrichs von der Pfalz ein schnelles Ende. Eine allmählich, aber mit strengster Consequenz durchgeführte Gegenreformation rottete den Protestantismus in Böhmen aus. Zuerst wurden die Calvinisten vertrieben und die Empörer bestraft, dann 1622 den Protestanten alle Aemter entzogen und die Erwerbung von Grundstücken untersagt, 1626 ihnen aller Handel und Gewerbe verboten, 1627 endlich alle, welche nicht den katholischen Glauben annahmen, aus dem Land gejagt.

Friedrich ward von dem Kaiser ohne Fürstengericht geächtet und hätte seine Sache gänzlich verloren geben müfsen,

wenn nicht bei dem Grundsatz, die Söldnerarmeen ohne Rücksicht auf Glauben, Nationalität und Beruf aus Leuten, welche den Krieg als Broderwerb betrachteten, anzuwerben und durch die Beute sich selbst erhalten zu lafsen — daher der aussaugende Charakter des ganzen Kriegs — kühne Führer Mittel gefunden hätten, den Kampf fortzusetzen; nämlich der schon im böhmischen Kriege tätige Gr. Ernst von Mansfeld, Markgr. Georg Friedrich von Baden-Durlach und der abenteuerliche Herzog Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel. Zwar siegte Mansfeld über Tilly 1622 bei Wiesloch (südl. v. Heidelberg), allein bei Wimpfen (a. Neckar) ward der Markgraf von Baden (die 300 Pforzheimer), bei Höchst Christian von Braunschweig geschlagen. Friedrich legte nach einem neuen Sieg Tilly's über Christian (bei Lohn in Westfalen) die Waffen nieder und gieng nach den Niederlanden. Die Pfalz ward durch Spanier besetzt und 1623 die Kur und die Oberpfalz (zur Auslösung des ihm verpfändeten Oberöstreichs) an Maximilian von Baiern gegeben. (Gegenreformation in der Pfalz durch die Jesuiten, Ueberführung der berühmten Heidelberger Bibliothek nach Rom.)

2. Der dänisch-norddeutsche Krieg und das Restitutionsedikt. 1625—1630.

§ 39. Weil Tilly mit der ligistischen Armee in Hessen blieb und weitere Verfolgungen gegen die Protestanten fürchten liefs, einten sich die protestantischen Stände des niedersächsischen Kreises, wählten Christian IV von Dänemark (als Herzog von Holstein und Besitzer der Bistümer Bremen und Verden Glied des deutschen Reichs) zum Kreisobersten und schlofsen mit Jacob I von England, der sich jetzt erst seines Schwiegersohns anzunehmen begann, einen Subsidienvertrag. Mansfeld erhielt den Auftrag nach Böhmen zu rücken und mit Bethlen Gabor sich zu verbinden.

Um nicht in gänzliche Abhängigkeit von der Liga und ihrem Haupt Maximilian von Baiern zu geraten, liefs Ferdinand durch Albrecht von Wallenstein (eigentlich Waldstein; seit 1624 Herzog von Friedland) ein eignes Heer werben. Dieser schlug Mansfeld 1626 an der Dessauer Elbbrücke und verfolgte ihn nach Ungarn, wo Bethlen mit dem Kaiser vorsichtig Frieden schlofs (Mansfeld † auf dem Wege nach Venedig; vor ihm schon Christian von Braunschweig). Nachdem Tilly in demselben Jahre durch die Schlacht bei Lutter am Barenberg (am nordwestl. Ende des Harz) Christian IV über die Elbe zurückgetrieben, eilte Wallenstein herbei und nötigte, bis an die Spitze Jütlands vordringend, jenen zur Flucht auf die Inseln. Um auch die Protestanten des Nordens zu unterwerfen, zum Admiral des baltischen Meeres ernannt, vertrieb er

ie Herzöge von Meklenburg, plagte Brandenburg und 'ommern durch Einlagerungen, vermochte aber nicht das durch ine schwedische Besatzung unterstützte Stralsund einzunehmen. 'hristian IV erhielt 1629, weil Schweden bereits drohte, im 'rieden zu Lübeck alle seine Länder zurück.

Der Kaiser glaubte sich jetzt zu entschiednerem Vorgehn egen die gesamten Protestanten des Reichs mächtig genug. Er ab 1628 die Kur- und Oberpfalz an Maximilian von Baiern rblich, an Wallenstein Meklenburg, an Tilly das Fürstentum Calenberg und erliefs (6. März) 1629 das Restitutionsedikt, 'onach alle seit dem Passauer Vertrag eingezognen geistlichen üter an die katholische Kirche zurückgegeben werden und der teligionsfriede nur für die Augsburgischen Confessionsverwandten elten sollte. Wenn auch selbst von Seiten der Katholiken egen die Willkür des Kaisers und Wallensteins rechtswidriges 'erfahren Widerspruch erhoben, ja Ferdinand auf dem Reichsag zu Regensburg 1630 durch Maximilian von Baiern gezwunen wurde Wallenstein zu entlafsen, sein Heer zu vermindern nd unter Tilly's Befehl zu stellen, so sahen sich doch die Proestanten, selbst die bisher dem Kaiser treu gebliebnen Kurürsten von Brandenburg und Sachsen, schwer bedroht, und die atholische Reaction schien ihrem Ziele nahe.

3. Der schwedische Krieg. Gustav Adolf. 1630—32.

§ 40. Gustav Adolf von Schweden (s. § 33) sah lurch die Pläne des Kaisers nicht nur den protestantischen Glauben gefährdet, sondern auch Schwedens Machtstellung an ler Ostsee bedroht. Dazu kam die den Polen vom Kaiser geeistete Hülfe, die Ausschliefsung des Königs vom Lübecker Vertrag und die rechtswidrige Vertreibung seiner Vettern, der Herzöge von Meklenburg. Alles das war Anlafs genug für hn, in den Krieg einzugreifen. Durch Frankreichs Vermittlung chlofs er 1629 Waffenstillstand mit Polen (§ 33) und landete m 24. Juni 1630 mit 16,000 Mann schwedischer Kerntruppen Landeskinder, nicht Söldner) an der Peenemündung. Rügen nd Wollin wurden überrumpelt, Stettin besetzt (Juli) und Pomnern zum Abschlufs eines Bündnifses und Erbvertrags gezwungen. Die deutschen Fürsten kamen ihm mit Ausnahme von Hessen-Kassel und Sachsen-Weimar mistrauisch, ja feindlich entgegen Beschlufs des Leipziger Convents: bewaffnete Neutralität. Febr. 631). Die Herzöge von Meklenburg kehrten indes in ihre ande zurück, Pommern ward bis Ende 1630 gegen die kaiserichen Truppen erobert und mit Frankreich im Jan. 1631 ein Subsidienvertrag (zu Bärwalde) abgeschlofsen.

Tilly wandte sich zur Belagerung von Magdeburg, velches sich der Ausführung des Restitutionsediktes widersetzt atte (Administrator Christian Wilhelm von Brandenburg). Weil

der Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg den Durchzug der Schweden Hindernifse bereitete, ward der Entsatz verhindert und die unglückliche Stadt am 10/20. Mai 163 aufs grausamste zerstört.

Als Tilly, um die Auflösung des Leipziger Neutralitätsvertrags mit den Waffen zu erzwingen, nach Sachsen rückte, sa sich Kurfürst Johann Georg I veranlafst, nach Brandenburg Vorgange ein Bündnis mit Schweden abzuschliefsen (Au 1631). Gustav Adolf's Sieg über Tilly bei Breitenfel (17. Sept.) vernichtete mit einem Schlage die Erfolge der katholischen Reaction in Norddeutschland und gab der tiefgebeugte protestantischen Partei neues Leben und ein leitendes Haupt.

§ 41. Während die Sachsen unter Arnim nach Böhme zogen und das von den Kaiserlichen geräumte Prag besetzten gieng Gustav Adolf über Erfurt und Würzburg bis Mainz (2 Dec. erobert), nötigte die Fürsten der Liga die Waffen niede zulegen und drang dann, nachdem er durch die Schlacht a Lech (Tilly † 1632. April) sich den Weg geöffnet hatte, i Baiern vor, wo sogar München in seine Hände fiel. Uebera gewann er die Herzen durch Gerechtigkeit und Milde; ab sein Glück und die Befürchtung, er hege ehrgeizige Plän auf Kosten Deutschlands, machten seine Bundesgenofsen laue und selbst Frankreich bedenklich.

In äufserster Bedrängnis, ohne Bundesgenofsen und Hee im eignen Lande bedroht, nahm der Kaiser abermals zu Wallenstein seine Zuflucht und gestand demselben die schwersten Bedingungen für seine Hülfe zu. Rasch hatte dieser ein Heer gesammel verjagte die Sachsen aus Böhmen und liefs sich endlich bewege dem ihm verhafsten Kurfürsten von Baiern zu Hülfe zu ziehn Das bedrängte Nürnberg zu retten, eilte Gustav Adolf herb und lagerte lange dem Feinde gegenüber. Der Angriff gelar nicht, und Mangel drängte zum Abzug. Wallenstein wand sich nach Sachsen, um diesen Bundesgenofsen den Schweden z entziehn. Bei Lützen fiel (6/16. Nov. 1632) Gustav Adolf, de Sieg entschied Herzog Bernhard von Weimar. (Wenig Tage darauf starb auch Friedrich V von der Pfalz zu Main Seine Kinder erhielten von Schweden die Rheinpfalz zurück.)

4. Der schwedisch-französische Krieg. 1633—48.

§ 42. Die Einmütigkeit der protestantischen Fürsten gie mit dem Tod des Königs verloren. Der Kanzler Oxenstjern welcher für die unmündige Königin Christine die Regierung le tete, vermochte nur in Schwaben, Franken und am Rhein die Fürste und Stände zu einem Bündnis (Convention zu Heilbronn) 163 mit Frankreich ward ein neuer Subsidienvertrag abgeschlofse

Wallenstein verharrte nach seiner Niederlage bei Lütze untätig in Böhmen und liefs sich nicht bewegen dem von Ber

hard von Weimar hart bedrängten Kurfürsten von Baiern zu Hülfe zu ziehn. Die geheimen Unterhandlungen, welche er mit den Feinden des Kaisers pflog, blieben nicht unentdeckt, dagegen die auf seine Absetzung gerichteten Pläne seiner Gegner am Kaiserhofe ihm nicht verborgen. Indes gelang es ihm nicht die Feldobersten zu Pilsen durch das unbedingte Versprechen der Treue an sich zu binden, vielmehr wufste Octavio Piccolomini die Regimenter für den Kaiser zu gewinnen. Am 25. Febr. 1634 ward er zu Eger ermordet.*)

Seit nach Wallensteins Tod der König von Ungarn Ferdinand (nachmals Kaiser F. III) und der Graf Gallas die Führung des kaiserlichen Heeres übernommen hatten, trat eine für die Schweden unglückliche Wendung ein. Als Bernhard von Weimar (kurze Zeit im Besitz der Bistümer Würzburg und Bamberg als Herzog von Franken) und Horn dem belagerten Nördlingen zu Hülfe eilten, erlitten sie eine Niederlage (16. Sept. 1634), in Folge deren sie schnell fast aus allen besetzten Punkten gedrängt wurden.

Johann Georg I von Sachsen sagte sich jetzt von seinen Verbündeten los und schlofs (30. Mai) 1635 mit dem Kaiser den Separatfrieden zu Prag. Die beiden Lausitzen wurden ihm erblich überlafsen und rücksichtlich der Kirchenverhältnifse ward festgesetzt, dafs die vor dem 24. Nov. 1627 eingezognen geistlichen Güter den Protestanten bleiben, und die seit 1630 aus ihren Ländern vertriebnen Herrn wieder eingesetzt werden sollten. Bald traten die meisten protestantischen Reichsstände diesem Frieden bei, aus welchem nur Sachsen und das Haus Habsburg Vorteil zogen.

§ 43. Die religiösen Angelegenheiten sind allmählich in den Hintergrund getreten, den politischen Interessen dienen sie nur zum Vorwand. Nach der Schlacht bei Nördlingen schlofs Frankreich mit Schweden einen neuen Vertrag und erklärte an Spanien, den Verbündeten des Kaisers, den Krieg. Zwar drang ein Heer der Liga unter Johann von Werth 1636 bis Paris; aber Bernhard von Weimar, der für Frankreich eine Armee zu stellen übernommen hatte, schlug Gallas und zog über den Rhein, um sich im Elsafs eine eigne Herrschaft zu gründen. Die nach dem Norden Deutschlands aufgebrochnen Kaiserlichen und Sachsen besiegte der Schwede Banér 1636 bei Wittstock entscheidend und plünderte dann Sachsen, zog sich jedoch nach Pommern zurück, weil dies Land, der Stützpunkt der Schweden, durch eine kaiserliche Armee bedroht wurde.

*) Wallensteins ungemefsener Ehrgeiz strebte nach Erwerbung einer starken Territorialmacht im Reiche, doch wollte er ebenso wenig die Unterdrückung des Protestantismus, wie den von Ferdinand II in jesuitischem Sinn angestrebten Absolutismus der kaiserlichen Gewalt. Dafs er, um zum Ziele zu gelangen, den Verrat nicht scheute, ward sein Verhängnis.

Ein bedeutsamer Wendepunkt tritt mit dem Tod Ferdinands II ein, da sein S. Ferdinand III, der ihm ohne Widerspruch als Kaiser folgte (1637—57), die Beendigung des grauenhaften Kriegs sich zur Aufgabe machte.

Bernhard von Weimar siegte 1638 bei Rheinfelden oberhalb Basel (Johann von Werth gefangen), starb aber nach der Einnahme von Breisach (18. Jul. 1639); seine Truppen traten in französische Dienste.

Banér hatte 1637 Pommern, deſsen letzter Herzog Bogislav XIV gestorben war, besetzt, während Georg Wilhelm von Brandenburg den Kaiserlichen sogar die Festungen seines Landes einräumte. 1639 drängte er Gallas zurück, zog nach Sachsen, das er furchtbar verwüstete, und vereinigte sich mit dem französischen Heere, doch nötigte der Mangel wieder zur Trennung.

§ 44. Folgenreich war das Jahr 1640. 1) Georg Wilhelm von Brandenburg starb und sein Sohn Friedrich Wilhelm (der groſse Kurfürst) wuſste sofort die Stellung bewaffneter Neutralität einzunehmen und zu behaupten. 2) wurden auf dem Reichstag zu Regensburg die Friedensunterhandlungen eingeleitet.

Banér starb, nachdem er mit Guébriant Regensburg bedroht hatte, 1641 zu Halberstadt. Sein Nachfolger Torstenson, von dem Grundsatz geleitet durch Angriffe auf die kaiserlichen Erblande den Frieden zu erzwingen, drang 1642 bis vor Wien und siegte über die ihm den Rückweg verlegenden Kaiserlichen bei Breitenfeld (2. Nov.). Als Dänemark mit Schweden Krieg begonnen hatte, eilte Torstenson mit wunderbarer Schnelle herbei und bemächtigte sich der ganzen festländischen Besitzungen jenes Staats, worauf sofort Friedensunterhandlungen begannen, welche 1645 zu Brömsebrö ihren Abschluſs erreichten.

Gallas' Heer ward 1644 von Torstenson bei Jüterbogk fast vernichtet. Durch den Sieg bei Jankowitz 1645 eröffnete sich dieser den Weg nach Mähren, um sich mit dem Groſsfürsten von Siebenbürgen Georg Ragoczy zu vereinigen, allein jener schloſs Frieden mit dem Kaiser. Bald darauf legte Torstenson in Folge körperlicher Leiden den Befehl nieder.

Die Niederlage, welche das französische Heer bei Duttlingen 1643 erlitten hatte, machte Turenne 1644 durch den Sieg bei Freiburg im Breisgau wieder gut. Bei Mergentheim 1645 geschlagen, siegte er bei Allersheim wieder, vereinigte sich mit den Schweden unter Wrangel und belagerte 1646 Augsburg. Maximilian von Baiern gieng nun zwar 1647 den Waffenstillstand zu Ulm ein, kündigte aber denselben 1648, worauf Turenne und Wrangel wieder fast ganz Baiern besetzten.

Der schwedische General Königsmark hatte die Kleinseite von Prag bereits eingenommen, als die Kunde vom Frieden erscholl.

Der westfälische Frieden 1648.

§ 45. Die in Folge des Reichstags zu Regensburg (§ 44) eingeleiteten Unterhandlungen wurden seit 1643 zu Münster (mit Frankreich) und Osnabrück (mit Schweden) geführt, ermangelten aber lange Zeit jedes Resultats, weil die fortdauernden Kriegsereignifse auf sie Einflufs übten, bis endlich am 24. October 1648 der Abschlufs erfolgte.

Die Hauptbestimmungen waren:

A. In kirchlicher Hinsicht. Der Augsburger Religionsfriede wurde bestätigt und auf die Reformirten ausgedehnt, für den Besitz der geistlichen Güter und die Religionsübung das Jahr 1624 als Normaljahr angenommen (die Gegenreformation in Oestreich und Böhmen blieb also unangetastet), die Geltung der Stimmenmehrheit in den Reichscollegien für kirchliche Angelegenheiten beseitigt.

B. In weltlicher Hinsicht.

a. In Bezug auf die äufseren Verhältnifse:

1. Frankreich erhält im Elsafs die östreichische Landgrafschaft, den Suntgau und die Landvogtei über 10 Reichsstädte (darunter nicht Strafsburg), aufserdem die Stadt Breisach und das Besatzungsrecht der Festung Philippsburg; es erlangt die Souveränität über die bereits 1552 besetzten Bistümer Metz, Toul und Verdun.

2. Schweden erhält als Reichslehen Vorpommern und Rügen, einen Teil von Hinterpommern (mit Stettin und den Odermündungen), die Stadt Wismar und die Bistümer Bremen (nicht die Stadt Bremen) und Verden.

3. Kurbrandenburg erhält von dem ihm nach Erbrecht zustehenden Pommern nur den gröfsten Teil von Hinterpommern mit dem Bistum Camin, aufserdem aber die Bistümer Halberstadt und Minden und die Anwartschaft auf Magdeburg (erledigt 1680).

4. Baiern behält die Oberpfalz und die Kurwürde, die Kurpfalz wird wiederhergestellt (in den Grenzen der Rheinpfalz) und erhält die neu errichtete, achte Kurwürde. Kursachsen bleibt im Besitz der im Prager Frieden erworbenen Lausitz.

5. Die vereinigten Niederlande und die Schweiz werden als vom Reich (und von Spanien) unabhängige Republiken anerkannt.

b. in Bezug auf die Reichsverfafsung:

Sämtliche Reichsstände erhalten das Recht der Landeshoheit und die Befugnis, unter sich und mit dem Ausland Bündnifse abzuschliefsen, aufser gegen Kaiser und Reich. Das Recht der Reichsgesetzgebung steht den von Kaiser und Ständen gebildeten Reichstagen zu (240 Reichstagsstimmen).

Folgen des dreifsigjährigen Kriegs.

§ 46. I. Das Bestehn der evangelischen Kirchen ist von aufsen anerkannt und gesichert, aber die religiösen Interessen stehn fortan in den Weltbegebenheiten hinter den politischen zurück, und das innere religiöse Leben ermattet.

II. Die Uebermacht des Hauses Habsburg in Europa ist gänzlich gebrochen, Frankreich und Schweden sind fortan die bedeutendsten Mächte. Die Staaten stehn unter sich in stets mistrauensvoller Stellung. Stehende Heere erhöhen die fürstliche Staatsgewalt gegenüber den Ständen und zwingen zu geregelter Finanzverwaltung.

III. Das deutsche Reich ist an Umfang verkleinert und faktisch in einen lockern Staatenbund aufgelöst. Dies, so wie die furchtbare von dem Krieg hinterlafsne Verödung, das Niederliegen des Verkehrs, die sittliche und religiöse Erschlaffung machen unser Vaterland abhängig vom Ausland und unfrei in seinen innern Verhältnifsen. Frankreich steht am Oberrhein drohend gegen das offne Reich, Schweden gebietet im Besitz der Oder- und Wesermündung in Norddeutschland. Dafs trotzdem das Vaterland sich politisch selbständig behauptete und der Volksgeist nicht ganz erlosch, sondern zu freierer Entfaltung wieder erwachte, beweist die Unverwüstlichkeit seines Kerns.

Spanien und die Niederlande 1609—48.

§ 47. Spaniens Macht sank im 17. Jahrhundert unter Philipp III und IV (1598—1665) mehr und mehr durch Fortsetzung der Glaubensverfolgungen und erfolglose Kriegspolitik. Das Volk, von falschem Nationalstolz erfüllt, versank in Trägheit und Aberglauben; nur die höheren Stände nahmen Teil an der Litteratur, als deren Zierden zu nennen sind Cervantes (Don Quixote 1605) und die Dramatiker Lope de Vega und Calderon († 1681). Gleichzeitig erreichte die Malerei ihren Höhepunkt in Murillo († 1682).

Portugal rifs sich los 1640 (Haus Braganza); der Aufstand, welchen in Neapel 1647 der Fischer Masaniello begonnen hatte, wurde mit nicht geringem Aufwande von Truppen und Geld unterdrückt.

§ 48. In den Niederlanden standen sich, während der Friede mit Spanien die Blüte des Wolstands förderte, die oranische nach monarchischer Centralisation strebende Partei unter Moritz und die für möglichste Selbständigkeit der einzelnen Staaten wirkende unter Olden Barneveld entgegen. Die Spannung wurde gesteigert durch die von zwei Professoren von Leyden, Arminius und Gomarus, veranlafsten theologischen Streitigkeiten über die Prädestinationslehre. 1619 wurden die Arminianer, welche die Prädestination verwarfen, durch eine Synode zu

ortrecht verurteilt; von ihren Häuptern wurde Barneveld hin-
erichtet, Hugo de Groot (Hugo Grotius) entkam aus dem Ge-
ngnis in einer Bücherkiste nach Frankreich (sein Buch 'De
re belli ac pacis' [1626] Grundlage des neueren Staats- und Völ-
errechts).

Die verstärkte Macht des Generalstatthalters war für den
ieder beginnenden Krieg mit Spanien günstig. Auf Moritz
lgte 1625 in dieser Würde sein Bruder Friedrich Heinrich,
er den Krieg mit Glück leitete. Spanien, besonders zur See
nglücklich, 1640 durch den Aufstand in Catalonien und den
bfall Portugals geschwächt, erkannte im westfälischen Frieden
548 die Unabhängigkeit der Niederlande definitiv an und ge-
and ihnen sogar die Sperrung der Schelde zu.

§ 49. In mannichfaltiger Nachbildung des rührigen Lebens
ntfaltete sich in den Niederlanden die Malerei zu hoher Blüte
urch Rubens († 1640), van Dyk († 1641), Rembrandt (†
574), Teniers, Ruysdael, Wouvermann, Adrian v. Ostade (†
585).

Die Universität Leyden war besonders als Pflanzstätte der
ltertumswissenschaft ausgezeichnet (Jos. Scaliger, † 1609, Gerh.
ossius, Dan. Heinsius, J. F. Gronov, Graevius, Perizonius; im
3. Jahrhundert Hemsterhuys, Valckenaer, Ruhnken).

Als Zufluchtsort freier wissenschaftlicher Forschung bewährte
ch Holland für die französischen Philosophen Descartes (†
550. Cogito, ergo sum) und Pierre Bayle († 1706. Dicti-
nnaire historique et critique) und für den Juden Baruch Spi-
oza († 1677), deſsen Philosophie die Weltanschauung des
antheismus in groſsartiger Weise durchführte.

Zweite Periode.

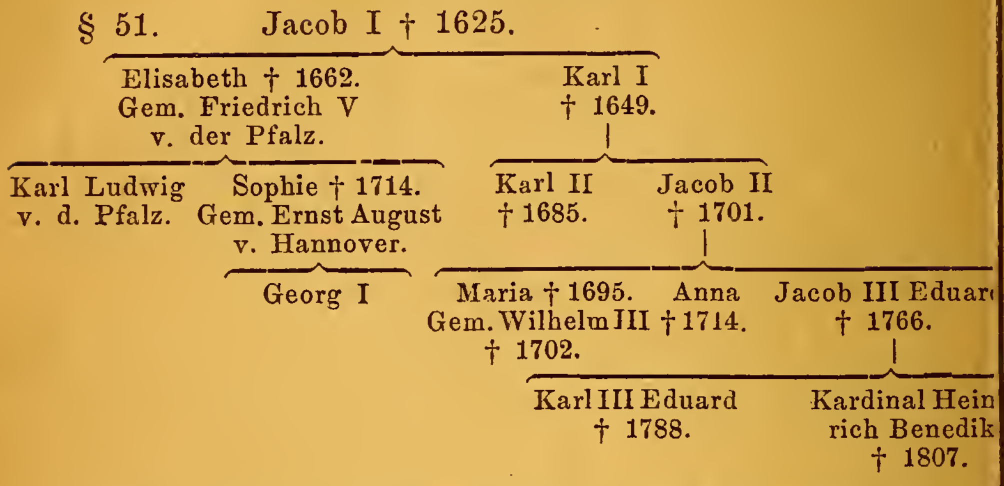
Von dem Ende des dreiſsigjährigen Kriegs (1648) bis zum Ende des spanischen Erbfolge- (1714) und des groſsen nordischen Kriegs (1721).

Vorbereitende Uebersicht.

§ 50. I. Frankreich ist in Staat, Sitte und Litteratur die
nangebende Macht, bis seine Uebermacht hauptsächlich durch
e Seestaaten, England und die Niederlande, gebrochen
nd die Idee des politischen Gleichgewichts zur Geltung
ebracht wird. II. In Deutschland hebt sich Preuſsen, und
n Osten vernichtet Ruſsland das Uebergewicht Schwedens
nd arbeitte sich zur Civilisation und zu groſsartiger Machtstel-
ng empor.

I. England unter den Stuarts und die Revolution. 1603—1714

Haus der Stuarts.



Die Ansprüche der Episkopalkirche auf Alleingeltung gegen über den Puritanern und Katholiken, die Finanzverlegenheite und die dem Volkswillen widerstrebende Handlungsweise de Könige erzeugten einen Kampf um alte Rechte zwischen de Regierung und dem bisher zurückgedrängten Parlament, in wel chem die extremste religiös fanatische Partei einen vollständige Sieg gewann und das Königtum stürzte.

Jacob I (1603—25), der die Throne von Schottland un England vereinigte und sich König von Grofs-Britannien nannte gab die Machtstellung Elisabeths auf, indem er mit Spanie Frieden schlofs und die Unterstützung seines Schwiegersohn und der Protestanten in Deutschland versäumte (§ 38). Eifri an der Episkopalkirche festhaltend legte er den Katholiken nac dem Mislingen der frevelhaften Pulververschwörung 160 einen besondren Treueid auf. Allgemeine Unzufriedenheit er regten die Willkürlichkeiten seines Günstlings, des Herzog von Buckingham, und die Verneinung der Rechte des Par laments.

§ 52. Karl I (1625—49) ermangelte bei rühmlichen Eigen schaften der Charakterfestigkeit und brachte durch oft an Wort brüchigkeit grenzendes Schwanken sich und das Land ins Ver derben. Nachdem er seine beiden ersten Parlamente aufgelös hatte, weil sie die Einkünfte aus den Zöllen (Tonnen- und Pfund geld) nur auf ein Jahr bewilligten, genehmigte er die von de Parlament des Jahres 1628 aufgestellte petition of right welche gemäfs den Grundsätzen der Magna Charta gegen will kürliche Verhaftung und willkürliche Besteuerung gerichtet wa Von 1629 an aber regierte er ohne Parlament, besteuerte wich tige Verbrauchsgegenstände und erhob zum Bau einer Flotte da

Schiffgeld. Vor der vom Erzbischof Laud geleiteten kirchlichen Verfolgung entwichen viele Puritaner nach den amerikanischen Kolonien (Boston).

Die Einführung der anglikanischen Liturgie in Edinburgh veranlafste zuerst einen allgemeinen Bund der Schotten (Covenant) zur Verteidigung ihrer Religion, dann einen bewaffneten Aufstand. Um Geldmittel zum Kriege zu erhalten, berief der König 1640 wieder ein englisches Parlament, worin viele Puritaner safsen (das lange Parlament). Dieses nötigte ihm die Hinrichtung des verhafsten Ministers Strafford und die Einkerkerung Lauds (hingerichtet 1644) ab, hob die aufserordentlichen Gerichtshöfe (Sternkammer und hohe Commission) auf und trat mit den Schotten in Verbindung. Schottland wurde beruhigt durch persönliche Anwesenheit des Königs 1641; aber in England steigerte sich die Aufregung gegen ihn und seine Anhänger aufs höchste, als aus Irland eine Erhebung der Katholiken und die Ermordung von 50,000 Protestanten gemeldet wurde. Das Unterhaus forderte in der 'grofsen Remonstranz' Abschaffung der Bistumsverfafsung und Ernennung der hohen Beamten nur mit Zustimmung des Parlaments. Als im Jan. 1642 der König die Verhaftung von fünf angesehenen Mitgliedern der Opposition (Pym, John Hampden) versuchte, bewaffnete sich das Volk in London, und der Bürgerkrieg begann, indem die Anhänger des Königs sich um ihn in York sammelten, das Parlament aber eine Miliz unter Graf Essex errichtete.

Am meisten traten jetzt die Independenten (§ 30) hervor und an ihrer Spitze der entschlofsene Oliver Cromwell. Die königlichen Truppen unter Prinz Ruprecht von der Pfalz unterlagen 1644 bei Marstonmoore unweit York, 1645 bei Naseby unweit Northampton. Karl floh zu den Schotten, wurde aber gegen Bezahlung rückständiger Subsidiengelder von ihnen ausgeliefert. Da nach Beendigung des Krieges Parlament und Armee in Zwiespalt gerieten, unterhandelte der König, auf verschiedenen Schlössern in Gewahrsam gehalten, mit beiden, aber resultatlos. Die Schotten, welche sich jetzt für ihn erhoben, wurden von Cromwell bei Preston 1648 geschlagen; darauf verjagten Cromwell und der ganz aus Independenten bestehende Kriegsrat der Officiere alle ihnen widerwärtigen Mitglieder aus dem Parlament. Ein von dem 'Rumpf-Parlament' berufener aufserordentlicher Gerichtshof, welchen der König nicht anerkannte, verurteilte ihn zum Tode; am 30. Jan. 1649 wurde er vor seinem Palast Whitehall enthauptet.

§ 53. England Republik 1649—60. Nach Abschaffung des Königtums und des Oberhauses wurde England zur Republik erklärt. Cromwell, Mitglied des Staatsrats, gelangte als Feldherr zur höchsten Gewalt, nachdem er das empörte Irland mit unerbittlicher Härte unterworfen und die Schotten,

welche Karl II als König proclamirten, bei Dunbar am Forth 1650 und bei Worcester am Severn 1651 besiegt hatte (Karls II Flucht nach Frankreich). Cromwell hielt mit Strenge die Ordnung im Innern aufrecht und hob wiederum Englands Ansehn dem Auslande gegenüber.

Weil die Niederländer den Anhängern des Königtums Schutz und Zuflucht gewährten, gab Cromwell 1651 die Navigationsakte, ein Gesetz, nach welchem aufsereuropäische Waaren nur auf englischen, europäische nur auf Schiffen Englands oder des erzeugenden Landes eingeführt werden dürften; dieser Mafsregel verdankte England hauptsächlich den Aufschwung seiner Rhederei und die Blüte seines Handels. Als das Parlament im Gefühl seiner Ohnmacht bei dem jetzt ausbrechenden Seekrieg das Landheer, die Stütze von Cromwells Macht, verringern wollte, liefs dieser es durch Soldaten auseinander jagen 1653. Ein neues (Barebone-Parlament) gab seine Gewalt an den Kriegsrat, welcher Cromwell zum Protector (1653—58) auf Lebenszeit ernannte und ihm einen Staatsrat sowie ein Parlament (460 Mitglieder) zur Seite stellte.

Da die grofsen Admirale Tromp und Ruyter gegen die englische Seemacht (Blake's Sieg bei Newport 1653) nichts ausrichteten, schlofsen die Niederländer 1654 unter Anerkennung der Navigationsakte Frieden und wiesen die flüchtigen Stuarts und deren Anhänger aus dem Lande. In einem zweiten Seekrieg gegen Spanien gewann England, mit Frankreich verbündet, 1657 Jamaika, 1658 Dünkirchen und Mardyk.

Cromwell, oft von Verschwörungen beunruhigt, starb 1658, nachdem er wieder ein Oberhaus eingerichtet.

Sein vom Staatsrat zu seinem Nachfolger bestellter Sohn Richard Cromwell, legte, durch den Independenten-General Lambert bewogen, 1659 die Regierung nieder. Der Rat der Officiere berief das Rumpfparlament, löste es aber bald wieder auf. Da erhob sich der Statthalter Schottlands, General Monk, und rückte 1660 in London ein. Das Rumpfparlament nahm die 1648 ausgeschlofsenen Mitglieder wieder auf und machte dann einem neu gewählten, regelmäfsigen mit zwei Häusern Platz, in dem viele Royalisten safsen, da vom Volke das Königtum als bester Schutz gegen die Schrecken der Revolution angesehn wurde. Nun folgte die Zurückberufung der Stuarts und Herstellung der anglikanischen Kirche.

§ 54. **Die Restauration 1660—88.** Karl II (1660—85) wahrte Englands Interessen schlecht nach aufsen. Er verkaufte Dünkirchen 1662 an Frankreich, begann 1664 mit den Niederländern einen Krieg, in welchem die Kolonie New-York gewonnen wurde, mufste aber 1667, nachdem Ruyter die englische Flotte auf der Themse verbrannt hatte, einen Frieden eingehen, der den Holländern die Einführung deutscher Waaren nach

ıgland gestattete. Ein befriedigender Schritt war die Tri-
:lallianz (s. § 59.), allein Karl liefs sich durch Geldzahlungen
das französische Interesse ziehn und nahm am zweiten Raub-
iege (§ 59.) Teil, schlofs jedoch auf Verlangen des Parlaments
74 mit Holland Frieden.

Im Innern förderte der König, heimlich der katholischen
rche zugetan, leichtfertige Sittenlosigkeit und erlaubte sich
ıle Willkürlichkeiten (das Cabalministerium). Da jedoch
s Volk den Wert von Ordnung und Gesetz erkannt hatte, so
gannen nur parlamentarische Kämpfe und es bildeten sich die
iden Parteien, die aristokratisch-conservativen Tories und
: liberal-reformirenden Whigs, aus. Da der künftige Thron-
ɔe 1671 katholisch ward, setzte 1673 das Parlament die Aus-
ıliefsung der Katholiken von allen Aemtern durch die Test-
:te durch. Dafselbe stellte 1679 die Habeas-corpus-Akte
f, wonach jeder Verhaftete binnen 24 Stunden den Grund
'ahren und — aufser bei Kapitalvergehen — gegen Bürg-
ıaft entlafsen werden mufs. Die beabsichtigte Ausschliefsung
s katholischen Thronfolgers (Verschwörung von Shaftesbury und
ɔnmouth entdeckt) scheiterte an dem Rechtssinn des Volks.

Als Jacob II, 1685—88, die Regierung angetreten hatte,
rsuchte zwar ein natürlicher Sohn Karls II, Monmouth, eine
ıpörung, aber sowol er, wie die in Schottland sich erhebenden
ıritaner wurden besiegt. Die Aufhebung der Testakte und
rschiedene auf Zurückführung des Katholicismus abzielende
:waltschritte und Ungerechtigkeiten erbitterten die Bevölkerung,
ch erst als 1688 dem König ein Sohn geboren worden war,
f man den Schwiegersohn Wilhelm III von Oranien, Erb-
.tthalter von Holland, mit den niederländischen Truppen zum
hutz des Protestantismus und der Volksrechte herbei. Jacob
twich nach Frankreich, Wilhelm III bestieg den erledigten
ıron, nachdem er die vom Parlament aufgestellte bill of
ghts bestätigt hatte ('Die glorreiche Revolution').

§ 55. Wilhelm III, 1689—1702, nötigte durch die Schlacht
ı Boyneflufs den mit Frankreichs Unterstützung dort gelan-
ten Jacob II Irland zu verlafsen, unterwarf die Insel von
uem und dämpfte auch den Aufstand der schottischen Hoch-
ıder mit Glück. — Zwar kosteten die Kriege gegen Frank-
ch bedeutende Opfer, aber England gewann dadurch nicht
r die Oberherrschaft zur See (Sieg bei la Hogue 1692),
ıdern auch ein entscheidendes Gewicht in den europäischen
ıgelegenheiten. Im Innern führte Wilhelm eine echt parla-
:ntarische Regierung und legte mit Klugheit und Kraft den
und zu Englands fernerer glorreicher Entwicklung. Die To-
ranzakte 1689 hob die meisten Strafbestimmungen gegen
ɔtestantische Dissenters auf; die Successionsakte 1701,
lche den protestantischen Glauben als Bedingung zur Thron-

besteigung festsetzte, machte fernere katholische Reactionsver-suche unmöglich.

Anna (1702—1714) setzte, von der Whigpartei geleitet die Feindschaft gegen Frankreich im spanischen Erbfolgekrie energisch fort. Die 1707 durchgeführte Union der Reich England und Schottland vereitelte die Hoffnungen, welch die in Frankreich als rechtmäfsig geltenden Stuarts auf Rück-kehr nach Schottland setzten. Vergebens bemühte sich Anna nachdem 1710 ein Tory-Ministerium den Frieden mit Frankreic angebahnt hatte, ihrem Halbbruder Jacob III die Thronfolge zu-zuwenden; es folgte das protestantische Haus Hannover.

§ 56. In der Litteratur fand die religiöse Erregung de Puritaner poetischen Ausdruck durch Milton († 1674. Da verlorne Paradies). Seit 1660 machte sich in der Form de Einflufs französischer Eleganz, im Inhalt feine Beobachtung de Wirklichen geltend (Dryden, † 1701, Addison, Pope, der Satirike Swift † 1745). In der Philosophie vertrat Franz Baco vo Verulam, Lordkanzler unter Jacob I († 1626) mit Eifer da Recht der empirischen Forschung (§ 31). John Locke († 1704 bildete im Gegensatz zu der Lehre von den angebornen Ideen di Lehre des Sensualismus aus. Die Naturwissenschaften wurde durch Isaac Newton († 1727. Gravitationsgesetz, Differentia rechnung), die Altertumswissenschaft durch Rich. Bentley († 1742) glänzend vertreten.

II. Frankreich unter Ludwig XIII und XIV. 1610—1715.

Richelieu und Mazarin.

§ 57. Ludwig XIII (1610—1643), Heinrichs IV Soh kam 9jährig zur Regierung (1614 volljährig erklärt) und star anfangs unter der Leitung seiner herrschsüchtigen Mutter Mar von Medici und unwürdiger Günstlinge (der Florentiner Conci zum Marquis d'Ancre und Marschall von Frankreich erhobe 1617 verdrängt und ermordet durch de Luynes), deren Misr-gierung heftige Parteikämpfe herbeiführte, bis 1624 der Kardin Richelieu (Jean Armand du Plefsis, 1585 geb., später Kardin und Herzog von Richelieu, † 1642) vom König mit der oberste Leitung der Geschäfte beauftragt wurde. Mit eiserner Festi-keit verfolgte dieser grofse Staatsmann das doppelte Ziel, d unbeschränkte Allgewalt der Krone fest zu begründen ur Frankreich zur leitenden Macht in Europa zu erhebe

Um das Erste zu erreichen, brach er die politische Mac der Hugenotten, die durch den Besitz wichtiger Waffenplätz eine streitbare Heeresmacht und bedeutende Privilegien ein Staat im Staate bildeten (1628 Einnahme von la Rochelle), lie ihnen jedoch ihre religiösen Freiheiten; ebenso unterdrückte die Herrschaftsgelüste des Adels (zahlreiche Grofse verbannt od

ngerichtet, die Königin-Mutter des Landes verwiesen † zu öln in der Verbannung; der Aufstand Gastons von Orleans 632 benutzt zur Occupation eines grofsen Teils von Lothringen). ie Selbständigkeit der grofsen Gerichtshöfe (Parlamente) wurde rnichtet, die Berufung der Reichsstände (1614 zum letzten al geschehen) unterblieb.

Frankreichs Machtstellung nach aufsen begründete er durch folgreiche Bekämpfung der habsburgischen Uebermacht. Ueber-l trat er auf die Seite der Feinde des habsburgischen Hauses. Italien nötigte er den Kaiser die Ansprüche des Herzogs n Nevers auf Mantua anzuerkennen, in Deutschland bekämpfte den Kaiser im Bunde mit den Schweden und Protestanten . § 42 ff.), die Niederländer unterstützte er gegen Spanien d begann 1635 den offenen Krieg gegen diese Macht zu 'afser und zu Lande (Entwicklung der französischen Seemacht).

§ 58. Richelieu starb 4. Dec. 1642, bald nach ihm (14. ai 1643) der König, es folgte sein 5jähriger Sohn Ludwig IV unter Vormundschaft seiner Mutter Anna von Oest-ich, seit 1651 volljährig. Richelieus Nachfolger in der Staats-itung war der von ihm selbst empfohlene Kardinal Mazarin, r die Politik seines grofsen Vorgängers mit Geschick weiter-hrte und sich trotz der heftigen Opposition des Adels (Krieg er Fronde 1648—53. Haupt der Opposition Gondi, Kardinal n Retz. Mazarin 1651 vorübergehend verdrängt. Empörung s ruhmgekrönten Feldherrn Ludwig von Condé, sein Bünd-s mit Spanien) bis an seinen Tod (1661) im Besitz der Ge-lt behauptete.

Der seit 1635 mit Spanien geführte Krieg wurde nach dem ege Turenne's über Condé bei Dünkirchen 1658 durch den yrenäenfrieden 1659 beendigt, in welchem Frankreich Per-gnan und Roussillon in den Pyrenäen, im Norden Artois und nige feste Plätze in Flandern und Lothringen erhielt (Condé stituirt). Dem Frieden folgte Ludwigs Vermählung mit Maria heresia, der Tochter Philipps IV, welche zugleich der Erbfolge Spanien entsagte. (Ueber Frankreichs Erwerbungen im West-lischen Frieden s. § 45.) Nach Mazarins Tode übernahm der önig die Regierung persönlich, ohne leitenden Minister.

Ludwigs XIV Selbstregierung 1661—1715.

§ 59. A. Ludwigs Kriege. Erster Raubkrieg gegen e spanischen Niederlande 1667—68. Nach dem Tode Phi-pps IV 1665 erhob Ludwig für seine Gemahlin Erbansprüche f bedeutende Teile der spanischen Niederlande, indem er das Brabant geltende ius devolutionis durch die Verzichtleistung iner Gemahlin (§ 58) nicht für aufgehoben erklärte. Er be-tzte die Franche Comté, Flandern und Hennegau, sah sich er durch die von Holland (der Ratspensionär Jan de Wit)

mit Schweden und England abgeschlofsene Tripelallianz b
droht und begnügte sich daher, im Frieden zu Aachen 166
mit einem Teil von Flandern.

Zweiter Raubkrieg 1672—79, zunäc… gegen Hollan
defsen feindselige Haltung gegen Frankreich im ersten Rau
krieg Ludwig erbittert hatte. Es gelang dem König die Tripe
allianz zu sprengen, indem er England (Karl II § 54) ur
Schweden zu einem Bündnis vermochte. Holland, ohne einhe
liche Leitung (seit Abschaffung der Statthalterwürde 1650 na
dem Tode Wilhelms II) und ohne Landarmee vermochte de
Eindringen der französischen Armeen (unter Turenne, Con
und dem König) nicht zu widerstehen, welche in schnellem Si
geslauf Geldern, Utrecht und Ober-Yssel besetzten. In d
hierdurch hervorgerufenen Aufregung des holländischen Vol
(Ermordung der Brüder de Wit 20. Aug. 1672) gelangte d
oranische Partei ans Ruder; Wilhelm III von Oranien tr
an die Spitze der Landesverteidigung und wurde wieder zu
Generalstatthalter erhoben. Die Oeffnung der Schleusen ur
das Ausbleiben der Flut im Texel rettete das Land vor völlig
Eroberung. Zwar wurde der grofse Kurfürst von Bra
denburg, welcher den Holländern zu Hülfe geeilt war ur
auf die Mitwirkung des Kaisers Leopold rechnete, durch d
Unentschiedenheit des letzteren 1673 zu dem Neutralitätsvertr
von Vofsem genötigt, aber Unglück im Seekrieg und d
Bündnis der Holländer mit dem Kaiser, Lothringen und Spanie
dem 1674 auch Kurbrandenburg wieder beitrat, veranlafste d
Franzosen zur Räumung Hollands; England, durch die Seesie
Ruyters und Tromps bedrängt, zog sich vom Kriege zurüc
(Separatfrieden von Westminster 1674.)

Während nun Ludwig die Franche Comté eroberte, kämpf
Condé gegen Wilhelm von Oranien in Flandern (unentschiede
Schlacht bei Senef im Hennegau 1674) und Turenne a
Oberrhein gegen den Kurfürsten von Brandenburg und d
Kaiserlichen unter Montecuculi. Der grofse Kurfürst ward dur
einen von Frankreich veranlafsten Einfall der Schweden in d
Marken vom Kriegsschauplatz entfernt und die Franzosen siegt
unter Turenne bei Sinsheim und Ensheim, zogen sich aber na
Turenne's Tode bei Sasbach in Baden 1675 über den Rhe
zurück. Der Seekrieg wurde durch den Abfall Messinas v
Spanien in die sicilischen Gewäfser verlegt, wo die Franzos
das Uebergewicht behaupteten (Tod des holländischen Admir
de Ruyter vor Messina 1676). Der Krieg in den Niederla
den blieb ohne Entscheidung, bis die Gefahr eines Bündnifs
zwischen England und Holland und Frankreichs Erschöpfu
den König zum Frieden geneigt machten. 1678 kam mit H
land und Spanien der Friede zu Nimwegen zu Stande, de
1679 Kaiser und Reich beitraten. Holland erhielt sein ganz

ebiet zurück, Spanien trat die Franche Comté und eine Anahl fester Plätze in den Niederlanden an Frankreich ab, das eutsche Reich Freiburg im Breisgau gegen Rückgabe von Philppsburg, Lothringen blieb von Frankreich besetzt. Der Kurürst von Brandenburg, welcher 1675 die Schweden bei Fehrellin (18/28. Juni) geschlagen und in den folgenden Jahren anz Schwedisch-Pommern erobert hatte, mufste, von allen Verändeten im Stich gelafsen, 1679 im Frieden von St. Gerain en Laye das eroberte Gebiet an Schweden zurückgeben.

§ 60. Ludwig XIV sah den Frieden nur als den Ausgangsunkt an für neue Attentate auf den bestehenden Rechtszustand er europäischen Staaten. Auf seinen Befehl traten 1679 zu letz, Besançon, Breisach und Doornick die chambres de réuion zusammen, um zu untersuchen, welche Plätze und Gebiete emals zu den in den letzten Friedensschlüfsen an Frankreich bgetretenen Territorien gehört hätten. Den Entscheidungen ieser Höfe folgte sofort die militärische Besitznahme der betrefenden Orte. Zahlreiche reichsunmittelbare Stände im Elsafs urden der französischen Herrschaft unterworfen, Luxemburg, lömpelgard, die schwedischen Besitzungen in Pfalz-Zweibrücken nd zahlreiche andere Gebiete von Frankreich unter dem Scheine es Rechts geraubt, am schreiendsten aber war die an der reien Reichsstadt Strafsburg verübte Gewalttat, welche itten im Frieden von einer französischen Armee 30. Sept. 1681 1 Besitz genommen wurde (Verrat des Bischofs von Strafsburg gon von Fürstenberg). Die Zerrissenheit des deutschen Reichs nd die durch den 1682 wieder ausgebrochenen Türkenkrieg 1683 Wien belagert) gesteigerten Bedrängnifse des Kaisers verinderten energische Abwehr der französischen Frevel und ihrten 1684 zu dem schmachvollen zwanzigjährigen Waffentillstand zu Regensburg, welcher den französischen König n Besitz des Geraubten liefs.

§ 61. Der dritte Raubkrieg 1689—1697. Nach dem ussterben des Hauses Pfalz-Simmern 1685 erhob Ludwig Anprüche auf den Allodialbesitz des verstorbenen Kurfürsten für efsen Schwester Elisabeth Charlotte, die Gemahlin des Herzogs on Orleans (Bruder des Königs). Doch ward gegen Ludwigs ändersucht 1686 zwischen dem Kaiser, Spanien, Schweden, em Kurfürsten von Brandenburg und anderen Reichsfürsten in Bündnis zu Augsburg geschlofsen, dem sich 1689 noch lolland, England (Wilhelm von Oranien seit 1688 König von ngland § 54) und Savoyen anschlofsen. Unmittelbaren Anlafs ur Kriegserklärung Frankreichs an den Kaiser gab die Nichtestätigung des unter französischem Einflufs zum Erzbischof von öln gewählten Wilhelm von Fürstenberg*), Bischofs von Strafsburg.

*) Bruder des inzwischen gestorbenen Egon (§ 60).

Der Krieg begann mit der Besetzung der ganzen Rheinlinie durch die Franzosen und einer furchtbaren Verheerung der Pfalz, die nach Louvois' Rat in eine Einöde verwandelt werden sollte (General Melac, Sprengung des Heidelberger Schlofses, Beraubung der Kaisergräber zu Speier, 1200 Städte und Dörfer in Asche gelegt). Hauptschauplatz des Krieges waren die Niederlande, wo Wilhelm von Oranien trotz der Siege des Marschalls von Luxemburg bei Fleurus (1690), Steenkerken (1692) und Neerwinden (1693) das Feld behauptete. Zur See siegten die Franzosen bei Dieppe (1690), doch wurde ihre Flotte beim Vorgebirge la Hogue (1692) von der englisch-holländischen Seemacht fast völlig vernichtet. Der Versuch, den vertriebenen Jacob II mit französischen Waffen wieder einzusetzen, schlug fehl (Landung in Irland, Jacobs Niederlage am Boynefluſs 1690). Am Rhein waren die Franzosen lange im Vorteil, fanden aber an dem Reichsfeldherrn Ludwig von Baden (seit 1693) einen talentvollen Gegner; in Italien bedrängte Catinat den Herzog von Savoyen, der 1696 mit Frankreich den Separatfrieden von Turin schloſs; in Spanien ward 1697 Barcelona von Vendôme erobert. Allseitige Erschöpfung und die Aussicht auf die bevorstehende Erledigung des spanischen Thrones veranlaſste 1697 den Frieden zu Ryswick (Schloſs bei dem Haag). Frankreich behält die Franche Comté und den Elsaſs mit Straſsburg, gibt aber die auſserdem reunirten Reichslande nebst Breisach, Freiburg, Philippsburg zurück, willigt in die Wiedereinsetzung des Herzogs von Lothringen und verzichtet auf die eroberten Plätze in Holland und Spanien. Wilhelm von Oranien wird als König von England anerkannt. (Ueber den spanischen Erbfolgekrieg s. § 66—68.)

§ 62. B. Die inneren Zustände Frankreichs unter Ludwig XIV. Ludwig duldete keine Beschränkung der absoluten Krongewalt (Nichtberufung der Reichsstände, l'état c'est moi) und verfügte unbedingt über alle materiellen und geistigen Mittel des Landes. Obwol glanzliebend, genuſssüchtig und ohne Tiefe, war er doch von einem regen Tätigkeitstriebe beseelt und wuſste die Mängel seiner Jugendbildung durch klaren Verstand, energische Willenskraft und durchdringende Menschenkenntnis zu ersetzen. Die Mittel für seine kostspieligen Kriege und den glänzenden Hofhalt verschaffte das Finanztalent des Ministers Colbert (1661—83), der in der Hebung und Entwicklung des Handels und der Industrie die Hauptquelle der Finanzen fand. Er strebte durch Begünstigung der inländischen Industrie (Anlegung von Fabriken und Manufacturen, Einführung neuer Industriezweige) und durch Schutzzölle, Einfuhrverbote und Ausfuhrprämien (Mercantilsystem) nach industrieller Selbständigkeit des Landes, legte Straſsen und Kanäle an (Canal du midi [von Languedoc] zur Verbindung des Mittelmeers mit dem a

ıtischen; Canal d'Orléans), gründete Handelsgesellschaften und
ılonien in allen Erdteilen (Pondichery in Ostindien, Louisiana,
ıyenne, Niederlafsungen auf S. Domingo, Madagaskar) und
b Frankreichs Seemacht durch Herstellung einer imponirenden
:iegsflotte.

Das Kriegswesen wurde durch die grofsartige Tätigkeit
s Ministers Louvois († 1691) umgestaltet, defsen Reformen
ıe gut bewaffnete und disciplinirte Armee schufen. Durch
n Fortificationstalent zeichnete sich Vaubañ aus, der die er-
ərten Grenzstädte zu starken Festungen umwandelte (Vaubans
stungsgürtel).

Kunst und Wissenschaft fand nach Richelieus Grund-
z, die Litteratur als eine Stütze der politischen Macht anzu-
ıen (académie française 1635), mächtige Förderung. Die
:teratur, im 16. Jahrh. gleich der bildenden Kunst (Renais-
ıce) von den Altertumsstudien beherrscht (§ 26), trat unter
dwig XIV in den Dienst der Monarchie und entfaltete sich
klassischer Blüte. Die Tragiker Corneille († 1684) und
ıcine († 1699), der Lustspieldichter Molière († 1673), der
beldichter Lafontaine († 1694), der Kritiker Boileau (†
11, seine 'Art poétique' entwarf die der antiken Dichtung ent-
mmenen Regeln der Composition) begründeten das s. g. gol-
ne Zeitalter der französischen Litteratur. Unter den Pro-
sten glänzten der Jansenist Pascal, welcher in den 'Lettres
ıvinciales' die Moral der Jesuiten siegreich bekämpfte, und die
ıschöfe Bossuet und Fénélon (Bayle § 49). In der Architek-
· entwickelte sich aus der spätern italienischen Renaissance der
coco-Stil (Schlofs und Park von Versailles, Trianon, Erwei-
ung des Louvre, der Tuilerien u. a.). Als Landschaftsmaler
ten hervor Claude Lorrain und Nicolas Poussin.

In kirchlicher Hinsicht strebte Ludwig zwar nach un-
ıängiger Stellung der gallicanischen Kirche von Rom, schlofs
h aber zur Herstellung der kirchlichen Einheit des Landes
tschieden den Bestrebungen der Jesuiten an (Einflufs der
au von Maintenon). Seit 1675 begannen Gewaltmafsregeln
gen die Reformirten (seit 1681 die Dragonaden), deren
hlufsstein die Aufhebung des Edikts von Nantes war
35. 50,000 Familien wanderten aus und vermehrten Hol-
:ds und Brandenburgs Industrie und Wolstand (Religionskrieg
r Camisarden in den Cevennen 1701—4).

Ludwig XIV hat Frankreich zur ersten europäischen Grofsmacht
ıoben und in Politik, Sitte, Kunst, Wissenschaft und Industrie
n Vorbild für ganz Europa gemacht; aber durch die in Folge der
iege und des verschwenderischen Hofhalts stets steigende
ıuldenlast und durch das ansteckende Beispiel des sittenlosen
fes wurde der Grund zum wirtschaftlichen und sittlichen Ruin
ınkreichs gelegt (§ 103).

III. Deutschland nach dem dreifsigjährigen Kriege.

§ 63. Unter Ferdinands III Nachfolger Leopold I 1657 1705, einem schwachen den Jesuiten ergebenen Regent (sein Minister Lobkowitz im Solde Frankreichs), war das Re im Westen den Uebergriffen Frankreichs (die Raubkriege s 59—61), im Osten dem Andrang der Türken ausgesetzt.

Die türkische Macht war nach Solimans II Tode (1566) Verfall geraten (besonders seit der Vernichtung der türkiscl Flotte in der Schlacht bei Lepanto durch Juan d'Austria 157 hob sich aber wieder, als sich die Familie Kiuprili in den sitz des Vezierats gesetzt hatte und den alten Kriegergeist wie erweckte.

Erster Türkenkrieg 1660—64. Der Versuch Sieb bürgens, mit östreichischer Hülfe der erzwungenen Tributpfli gegen die Pforte sich zu entziehen, veranlafste den Einfall Türken in Ungarn. Die Fortschritte ihrer Waffen (1663 Türken vor Olmütz) verschafften endlich dem Kaiser die kräft Unterstützung des Reichs. Der Sieg Montecuculis bei St. Go hardt a. d. Raab 1664 führte jedoch nur zu einem den T ken vorteilhaften 20jährigen Waffenstillstand.

Zweiter Türkenkrieg 1682—99, veranlafst durch Aufstand der Ungarn gegen Oestreich. Die von Leopolds nister Lobkowitz betriebene Unterdrückung des Protestantisı und der Landesrechte in Ungarn rief die Empörung der Ung unter dem Grafen Tököly hervor, der von Ludwig XIV un stützt und von der Pforte als zinspflichtiger König von Ung anerkannt die Oestreicher vertrieb und sich der Regierung mächtigte. 1683 fiel der Vezier Kara Mustapha in Ung ein und lagerte sich, das Heer unter Karl von Lothringen rückdrängend, vor Wien, das Starhemberg aufs tapfe verteidigte. Mit dem von Karl von Lothringen geführten kai lichen Heer vereinten sich viele deutsche Fürsten und der lenkönig Johann Sobiesky. Die Schlacht am 12. Sept. 1 das türkische Heer in wilde Flucht auf. 1684 ward mit Ven ein Bündnis geschlofsen, 1686 Ofen erobert und 1687 der Sieg Mohácz erfochten. Die Siege über die Türken befestigten die reichische Herrschaft in Ungarn (Blutgericht zu Eperies. Tök flüchtet zu den Türken), das vom Reichstag zu Prefsburg zu ei habsburgischen Erbreich erklärt ward. 1688 eroberte Ludwig Baden Belgrad und siegte, da Frankreich wegen des dri Raubkriegs den Frieden hinderte, 1691 über Kiuprili Musta bei Salankemen. Als sich Sultan Mustapha II selbs die Spitze des Heeres gestellt hatte, gewann Eugen von voyen 1697 die entscheidende Schlacht bei Zenta. Der F

ı zu Karlowicz, an dem auch Polen und Rufsland Teil
men, 1699, liefs alle Eroberungen (Siebenbürgen jetzt ein
iches habsburgisches Grofsfürstentum) bei Oestreich, bei Ve-
ig Morea, Egina und Santa Maura.

§ 64. Das Ansehen des Reichs als Staatseinheit gieng immer
r verloren. Bei der Ohnmacht des Kaisers und der Bedeu-
gslosigkeit der Reichstage (seit 1663 der permanente
chstag zu Regensburg) machten die zahlreichen Reichs-
ten und Standesherren die Landeshoheit fast völlig unbe-
änkt geltend. Die Nachahmung der Hofhaltung Ludwigs XIV
der französischen Sitten übte den verderblichsten Einflufs,
e Reichsfürsten standen geradezu in französischem Solde (Grün-
g eines Rheinbundes der westdeutschen Reichsfürsten unter
wigs XIV Protectorat 1658, erneuert 1660 und 63). Durch
rländische Gesinnung, unbefleckte Sittenreinheit und wahre
rschergröfse ragt vor allen Reichsfürsten weit hervor Fried-
ı Wilhelm, der grofse Kurfürst von Brandenburg
.0—88). Ueber seine Erwerbungen im westfälischen Frieden
45, seinen Anteil am schwedisch-polnischen Kriege und die
erbung der Souveränität in dem (1618 an Brandenburg ge-
nen) Herzogtum Preufsen § 69, seine Teilnahme an den
ızosenkriegen und den Krieg gegen Schweden § 59. 61.
ch Gründung eines stehenden, siegberühmten Heeres, durch
itigung der ständischen Rechte zum Besten der Staatsein-
, durch eifrigste Förderung der Landeskultur und Industrie
nahme holländischer Kolonisten und französischer Emigran-
Verbindung der Oder und Elbe durch die Spree und den
drich-Wilhelmskanal), Sorge für Kunst und Wissenschaft
nstsammlungen, Gründung der Universität Duisburg), durch
ıgelische Glaubenstreue im Sinne religiöser Duldung hat er
jeder Beziehung die Grundlagen der zukünftigen Gröfse
es Hauses gelegt.

Unter der für die geistigen mehr als für die wirtschaftlichen
ressen förderlichen Regierung seines prachtliebenden und
chwenderischen Sohnes Friedrichs III (als König Friedrich I)
3—1713 (Gründung der Universität Halle 1694, Thomasius,
I. Franke § 96; Akademie der Wissenschaften in Berlin, Leib-
§ 96, Sophie Charlotte), erfolgte die bereits vom grofsen
fürsten vorbereitete Erhebung Preufsens zum König-
h (Krönung zu Königsberg 18. Januar 1701). — Von andern
hsfürsten erfuhren unter Leopold I Standeserhöhungen Ernst
ust von Hannover, dem 1692 die neunte Kurwürde über-
en wurde, und Kurfürst Friedrich August II (der Starke)
Sachsen, der 1697 König von Polen wurde und zur
olischen Kirche übertrat.

§ 65. Mit dem materiellen Wolstand geriet damals auch
geistige Leben der deutschen Nation in tiefen Verfall.

Die Nachahmung des Fremden, besonders des Franzosen wirkte verderblich auf Sitte und Sprache. Der einreifse Sprachverderbnis und Ausländerei suchten Sprachgesellscha und die ältere schlesische Dichterschule entgegen zu beiten (Martin Opitz aus Bobernfeld, † 1637, Andreas G phius, † 1664, Friedrich von Logau, † 1655; in lichem Sinn wirkte Simon Dach in Königsberg, † 16 sittlichen Ernst und volkstümliche Kraft zeigen die Sittens derungen des Satirikers Moscherosch aus dem Elsafs (1601— ein lebendiges Gemälde der Sittenzustände in der Periode dreifsigjährigen Krieges gibt der durch Naturwahrheit a zeichnete Roman Simplicifsimus von Chr. v. Grimmelsha († 1676). Am meisten offenbart sich dichterische Kraft Wärme und volkstümlicher Geist im evangelischen Kirch lied. (Hauptvertreter Paul Gerhardt, † 1676). Die jün schlesische Dichterschule (Hofmannswaldau, Lohenstein) ver in Schwulst und Unnatur.

IV. Der spanische Erbfolgekrieg 1701—14.

§. 66. Philipp III † 1621.

Anna. Gem. Ludwig XIII — Philipp IV † 1665. — Maria Anna Gem. Ferdinan

Ludwig XIV. — Maria Theresia — Karl II. † 1700. — Margaretha Theresia — Leopold I

Ludwig, Dauphin † 1711. — Maria Antonia Gem. Max Em. v. Baiern.

Ludwig v. Burgund † 1712. — Philipp V v. Anjou. — Joseph Ferdinand Kurprinz v. Baiern † 1699.

Ludwig XV.

Wie die Stammtafel ergibt, waren erbberechtigt Ludwig X Leopold I und der Kurprinz von Baiern. Doch ha Ludwigs Mutter und Gemahlin auf ihr Erbrecht verzic Leopolds Mutter und Gemahlin sich dafselbe ausdrücklich behalten. Da die übrigen Mächte, namentlich England (helm I) und Holland im Interesse des europäischen Glei gewichts die Verbindung der spanischen Krone weder Oestreich noch mit Frankreich dulden wollten, so erhoben pold I und Ludwig XIV ihre Ansprüche auf die grofse span Erbschaft (Nebenländer: Mailand, Neapel und Sicilien, Ni lande, amerikanische Kolonien) nur für jüngere Söhne

*) Aus späterer Ehe die beiden Kaiser Joseph I und Karl VI.

er. Als Ludwig XIV auf die von den Seemächten vorlagenen Teilungen der grofsen Monarchie eingieng, setzte II im Testament von 1698 den Kurprinzen von Baiern zum
ı der ungeteilten Monarchie ein, nach defsen frühem Tode
) aber Ludwigs XIV Enkel Philipp von Anjou, der nach Tode (Nov. 1700) als Philipp V den spanischen Thron
g. Da Kaiser Leopold die Anerkennung verweigerte und nd als deutsches Reichslehen einzog, kam der Krieg zum ruch.

Dem Kaiser schlofsen sich die Seemächte an zur Erng der italienischen Besitzungen Spaniens und der Nieder- (Erbitterung des englischen Volks über Ludwigs XIV kennung der stuartschen Erbfolge in England), ferner der fürst von Brandenburg (um den Preis der Anerken- der Königswürde in Preufsen § 64), das deutsche Reich 1702), Portugal und Savoyen (seit 1703). Auf Seite der indeten fochten die beiden ersten Feldherrn ihrer Zeit, z Eugen von Savoyen in kaiserlichen (§ 63), der zog von Marlborough (Parteihaupt der Whigs) in engn Diensten. Frankreich fand nur an dem Kurfürsten Emanuel von Baiern (seit 1691 Statthalter der spani- Niederlande), defsen Bruder, dem Kurfürsten von Cöln, und Herzögen von Savoyen (nur bis 1703), Mantua und Braunig-Wolfenbüttel Bundesgenofsen.

§ 67. Eröffnung des Krieges. Eugen von Savoyen t nach einem kühnen Alpenübergang von der Etsch aus in talien ein, besiegt die französischen Heerführer Catinat und oi, mufs sich aber vor Vendôme zurückziehen. Seit der schiedenen Schlacht bei Luzzara (1702) behalten die Fran- bis 1706 die Oberhand in Italien.

Das Reichsheer unter Ludwig von Baden besetzte 1702 au, konnte aber die Vereinigung des Marschall Villars mit Kurfürsten von Baiern nicht hindern. Der Versuch des rn, Vendôme in Italien die Hand zu bieten und Tirol für n zu erobern, ward 1703 durch den Volksaufstand der er vereitelt. Eugen eilte aus Italien herbei, um Oestreich ecken. Mit ihm vereinigte sich Marlborough, der dem ösischen Marschall Tallard aus den Niederlanden gefolgt und Cöln und Bonn erobert hatte; der Sieg bei Höcht und Blindheim (an der Donau, oberhalb Donauwörth) hatte die Eroberung von Baiern und den Rückzug der zosen über den Rhein zur Folge. Erzherzog Karl landete atalonien.

Nach Leopolds I Tod trat Joseph I, 1705—11, mit noch erer Umsicht und Energie für seines Bruders Ansprüche Während 1706 Marlborough bei Ramillies in den Nienden siegte, befreite Eugen durch den glänzenden Sieg

bei Turin (kräftige Mitwirkung der preufsischen Truppen u
Leopold von Dessau) den der Allianz beigetretenen Herzog
Savoyen und nötigte das französische Heer zum Abzug
Italien. 1707 wurde Neapel ohne Schwertstreich besetzt, a
erfolglos war Eugens Einfall in die Provence und die Belager
von Toulon. Er zog nach den Niederlanden, wo er im Ve
mit Marlborough 1708 bei Oudenarde und 1709 in der ü
aus blutigen Schlacht bei Malplaquet siegte.

In Spanien hatten die Engländer 1704 Gibraltar, d
Minorca erobert, eine portugiesische Armee Madrid besetzt, all
der Sieg des Marschalls Berwick bei Almanza 1707 ste
das Uebergewicht Philipps V her.

§ 68. Die Friedensunterhandlungen, welche L
wig XIV anknüpfte, da er die Kräfte seines Reichs erschö
sah, scheiterten an der übertriebenen Forderung der Verbün
ten, er solle die Hand zur Vertreibung seines Enkels aus S
nien bieten. Der durch Hofintriguen herbeigeführte Sturz d
englischen Whigministeriums (§ 55) und die Erhebu
des Erzherzog Karl zur deutschen Kaiserwürde, riefen e
entscheidende Wendung in der Politik Englands und Holla
zu Gunsten Frankreichs hervor. Marlborough wurde abberu
und seiner Aemter entsetzt (1711), die Allianz der Seemäc
aufgelöst und Friedensunterhandlungen mit Frankreich beg
nen (Eröffnung des Congresses zu Utrecht 1712). Eugen mu
1712 in den Niederlanden, 1713 am Oberrhein vor der üb
legenen Truppenmacht des Marschall Villars zurückweichen.

1713 Friede zu Utrecht zwischen Frankreich und d
Alliirten aufser Oestreich: 1) Philipp V wird als König v
Spanien (mit den Kolonien) anerkannt, die Vereinigung d
Kronen von Spanien und Frankreich für alle Zeit ausgeschlofs
2) England erhält von Spanien Gibraltar und Minorca, v
Frankreich Newfoundland, Newschottland (Acadien) und die H
sonsbailänder; die protestantische Thronfolge in England wird a
erkannt. 3) Holland gelangt in den Besitz fester Grenzplä
(Barrière) in den östreichischen Niederlanden. 4) Savoy
erhält die Insel Sicilien (bald mit Sardinien vertauscht)
Königreich. 5) Preufsen überläfst an Frankreich seine A
sprüche auf Orange (a. d. Rhone) und erlangt das Oberquart
von Geldern und die Anerkennung des Königstitels und d
Besitzes von Neufchatel.

Kaiser und Reich vermochten ohne Bundesgenofsen d
Krieg nicht mit Erfolg zu führen und schlofsen daher mit Fran
reich schon

1714 den Frieden zu Rastatt und Baden: 1) Oestrei
erhält die spanischen Niederlande, Neapel, Mailand und Sar
nien. 2) für das deutsche Reich wird der Friede von Ryswi
bestätigt, die Kurfürsten von Baiern und Cöln werden restitui

Durch diesen Krieg wurde das politische Uebergewicht
rankreichs gebrochen, als dritte dominirende Macht
ben Frankreich und Oestreich tritt England ein.

V. Die nordischen Mächte und der nordische Krieg.

Schweden, Dänemark, Polen.

§ 69. Für Gustav Adolfs Tochter Christina (1632—54) gierte während der Unmündigkeit bis 1644 eine Regentschafts- ommission (Axel Oxenstierna) in Gemeinschaft mit dem eichsrat. Glücklich endete der Krieg in Deutschland, jedoch ele Krongüter waren veräufsert und die Macht des Adels ge- iegen. Gelehrt, aber phantastisch, vernachläfsigte Christina e Regierung, von der sie 1654 freiwillig abtrat (sie ward tholisch und starb nach einem abenteuerlichen Leben in Rom 89).

Karl X Gustav (1654—60), der Sohn von Gustav Adolfs t dem Pfalzgrafen von Zweibrücken vermählter älterer Schwe- r, suchte mit kriegerischer Kraft dem Reiche die errungne Stel- ng zu behaupten und zu erhöhn. Weil Sigismunds III Sohn hann Casimir von Polen das Anrecht seines Hauses auf hweden nicht aufgab, griff er ihn an und besiegte ihn in rbindung mit Friedrich Wilhelm von Brandenburg 56 bei Warschau. Er gestand diesem als Preis weiterer ilfe den souveränen Besitz des Herzogtums Preufsen zu (Ver- g zu Labiau), aber weitere Eroberungen in Polen wurden durch verhindert, dafs die Rufsen in Livland einfielen und inemark und Holland sich mit dem deutschen Kaiser gegen e schwedische Uebermacht verbanden. Während Karl X 1657 n Polen aus durch Pommern und Meklenburg in Jütland ein- ang und das dänische Festland eroberte, trat auch Friedrich ilhelm (Vertrag zu Wehlau) zu seinen Feinden über. Im inter drang das schwedische Heer über die gefrornen Belte d erzwang durch die Belagerung Kopenhagens den Frieden Roeskild 1658, durch welchen Schweden in den Besitz ner Südküste (Schonen, Halland, Blekingen) kam, aufserdem ontheim und Bornholm erhielt. Mit diesen Erfolgen nicht frieden begann Karl X noch in demselben Jahre eine zweite lagerung Kopenhagens, aber während dieses mit Unterstützung r holländischen Flotte sich tapfer verteidigte, vertrieben iserliche, brandenburgische und polnische Truppen die iwedischen Besatzungen aus Holstein, Jütland und Fünen, ingen in Pommern ein und belagerten Stettin. Karls X itzlicher Tod 1660 führte den Frieden herbei; Dänemark er- elt Drontheim und Bornholm zurück. Der Friede mit Polen, 60 im Kloster Oliva bei Danzig abgeschlofsen, bestätigte für

Schweden den Besitz von Esthland und Livland, für Brandenburg den souveränen Besitz Preufsens.

In Dänemark hatte der unglückliche Krieg die Erblichkeitserklärung der Krone (in männlicher und weiblicher Linie) und 1665 das Königsgesetz zur Folge, welches den König ganz unabhängig stellte und die Macht des Adels brach. Auch in Schweden verstärkte Karl XI (1660—97) die königliche Macht, besonders durch Einziehung vieler Krongüter. In Polen dagegen wuchs die Selbstsucht und Uneinigkeit des streitbaren Adels immer mehr (liberum veto auf den Reichstagen), so dafs Johann Casimir 1668 der Krone entsagte. (Johann Sobiesky 1674—96 s. § 63, Friedrich August II von Sachsen zum König von Polen gewählt 1697 s. § 64).

Rufsland.

§ 70. Rufsland trat allmählich in die Reihe der europäischen Staaten ein, nachdem Iwan I, Grofsfürst von Moskau, 1477—81 die Herrschaft der Mongolen abgeschüttelt und Novgorod erobert hatte. Iwan II der Schreckliche (1534—84) unterwarf Kasan, Astrachan, einen grofsen Teil Sibiriens. Zuerst den Titel Czar annehmend unterdrückte er streng alle Aufstände, schuf die Leibwache der Strielzi (Strelizen) und sorgte für Hebung des Reichs (1564 Buchdruckerei in Moskau, 1569 Handelsvertrag mit England).

Als 1598 mit Feodor I die gerade Linie des Hauses Rurik ausstarb, wurde das Reich durch Thronstreitigkeiten (die falschen Demetrius unter polnischem Schutz) zerrüttet, bis 1613 Michael Romanow, mütterlicherseits mit den Ruriks verwandt, auf den Thron kam. Sein Sohn Alexei gewann im Frieden zu Andrussow 1667 von Polen Smolensk, Kiew und die Oberhoheit über die Kosaken der Ukraine.

Nach dem Tode von Alexeis ältestem Sohne Feodor III wählten die Grofsen 1682 zu Moskau statt des schwachsinnigen Iwan den dritten Bruder Peter, allein die herrschsüchtige Schwester Sophia setzte durch einen Aufstand der Strelizen Iwans Erhebung durch und übernahm die Regierung. Peter zog sich nach dem Gute Preobraschensk zurück. Hier gewann er durch den Umgang mit dem Genfer Le Fort das lebhafteste Interesse für die Civilisation und bildete sich aus seinen Kameraden eine auf europäischen Fufs eingeübte Kriegerschaar, welche ihm bald die wichtigsten Dienste leistete. Der Tadel, den er wegen des von Sophia begonnenen unglücklichen Türkenkriegs aussprach, veranlafste diese durch die Strelizen seine Beseitigung zu versuchen, allein er blieb siegreich, steckte sie in ein Kloster und übernahm, obgleich er seinen Bruder Iwan bis zu defsen Tod 1696 als Mitregenten anerkannte, allein die Regierung.

Peter I der Grofse (1689—1725) legte den Grund

ı Rufslands Gröfse, indem er der Nation die ihr fremde
ivilisation aufnötigte und durch Erwerbung der Küstenland-
haften die wichtigen Handelsverbindungen mit dem westlichen
uropa ins Leben rief. Mit einem neu gebildeten Heer entrifs
: den Türken 1696 Asow und behauptete es im Frieden zu
arlowicz. 1697 reiste er ins Ausland, besonders um das See-
esen kennen zu lernen (Saardam); eine Empörung der Strelizen,
e ihn 1698 zurückrief, wurde blutig bestraft.

Der nordische Krieg 1700—1721.

§ 71. Die Jugend des neuen Königs von Schweden
arls XII (1697—1718) schien den nordischen Mächten die
elegenheit zu bieten, Schwedens Macht zu brechen und ver-
rene Gebiete wieder zu gewinnen. Der flüchtige Livländer
atkul brachte ein Bündnis zu Stande zwischen Rufsland, Dä-
emark und Friedrich August dem Starken von Sachsen, der
ırch Eroberung Livlands seine neue Stellung als König von
olen befestigen wollte.

Die Bedrohung Holsteins durch den Dänenkönig (Friedrich,
erzog von Holstein-Gottorp, Schwager und Jugendfreund Karls)
ıd das Eindringen sächsischer Truppen in Livland brachten
en Krieg zum Ausbruch.

1. Schwedens siegreiches Uebergewicht 1700—
709. Karl XII landete plötzlich auf Seeland und nötigte
riedrich IV von Dänemark durch die Bedrohung Kopen-
agens zu dem Frieden zu Travendahl, in welchem der-
lbe die Unabhängigkeit Holsteins zugestand und dem Bündnis
egen Schweden entsagte (Aug. 1700).

Nun galt es, die Rufsen aus Ingermanland, wo sie Narwa
elagerten, und die Sachsen aus Livland zu vertreiben. Nach-
em Karl in Ingermanland gelandet, erfocht er über das zehn-
ıch überlegene rufsische Heer den glänzenden Sieg bei Narwa
Nov. 1700). Im nächsten Jahre verdrängte er die sächsischen
'ruppen aus Livland, eroberte 1702 Warschau und behauptete
ie Stadt durch die Schlacht bei Clissow. Nachdem er 1703
ei Pultusk gesiegt, sprach 1704 der Reichstag zu Warschau
ie Entthronung Friedrich Augusts aus und wählte den
Karl ergebenen Stanislaus Lesczinski (1704—9) zum König.
'eter d. Gr. hatte unterdes Ingermanland erobert und da-
elbst seine neue Residenz Petersburg gegründet; darauf kam
r Polen zu Hülfe. Karl trieb ihn 1706 über den Dnjepr
gleichzeitig Niederlage der Sachsen bei Fraustadt durch den
chwed. General Renskjöld) und zog dann durch Schlesien, wo
r den gedrückten Evangelischen Schutz gewährte, nach Sach-
en. Hier zwang er den Kurfürsten im Frieden zu Altran-
tädt (bei Leipzig), dem polnischen Thron zu entsagen und
'atkul auszuliefern.

Bis zum Herbst 1707 blieb Karl in Sachsen, nahm dann in Polen Winterquartiere und liefs sich 1708 durch die Vorspiegelungen des Kosakenhetmann Mazeppa zum Marsch nach der Ukraine verleiten. Dort verlor er, da sein General Lewenhaupt, der ihm mit Verstärkungen zuzog, unterwegs geschlagen wurde, 1709 die Schlacht bei Pultawa, in welcher sein Heer völlig aufgerieben wurde: der Wendepunkt des Kriegs.

§ 72. 2. Schwedens Unterliegen 1709—1721. Mit wenigen Getreuen nach der Türkei entflohn, gewann Karl XII den Sultan Achmed III endlich zum Krieg gegen Rufsland. Peter der Grofse ward 1711 am Pruth eingeschlofsen, allein der durch die Czarin Katharina bestochne Grofsvezier schlofs gegen das Versprechen der Zurückgabe Asows Frieden. Vergeblich bemühte sich Karl XII (sein Aufenthalt in Bender) die Pforte zu einem neuen Krieg zu bewegen.

Während ihn sein Eigensinn Jahre lang nutzlos dort festhielt, war zwischen Friedrich IV, Friedrich August und Peter der Bund erneuert, Stanislaus aus Polen vertrieben, die südlichen Ostseeprovinzen von den Rufsen erobert, Schweden selbst von Dänemark angegriffen worden. Dagegen war bereits 1710 im Haager Concert unter Vermittlung der Seemächte die Neutralität des deutschen Reichs und damit der schwedisch-deutschen Provinzen ausgesprochen worden. Doch eroberten die Dänen Schleswig, Bremen und Verden (1712), wurden aber von dem schwed. General Stenbock bei Gadebusch in Meklenburg besiegt. Als der letztere 1713 in die Hände der Rufsen fiel und dänisch-rufsische Truppen in Pommern eindrangen, besetzte der König von Preufsen zur Wahrung des Haager Concerts die Festung Stettin, schlofs sich aber, da Karl protestirte, den Feinden Schwedens an. Schon war ganz Pommern verloren und Stralsund belagert, als hier 1714 Karl erschien. Aber die tapferste Verteidigung hatte doch kein andres Resultat, als dafs er 1715 sich nach der lange nicht gesehnen Heimat einschiffte. Die Unterhandlungen, welche Karls Minister Görz einleitete, gaben die Hoffnung, dafs Peter d. Gr. sich von den Feinden trennen und mit ihm ein Bündnis eingehn werde. Karl XII begann deshalb einen Eroberungskrieg gegen das dänische Norwegen, fand aber 1718 vor Friedrichshall, höchst wahrscheinlich durch Meuchelmord, sein Ende.

§ 73. Statt des näher berechtigten Sohnes der ältern Schwester, Karl Friedrich von Holstein Gottorp, wählten die Stände die jüngere Ulrike Eleonore, welche dem Reichsrat fast alle Souveränitätsrechte einräumte und die Krone auf ihren Gemahl Friedrich von Hessen-Kassel übertrug. Der dem Adel verhafste Görz ward hingerichtet.

Das aufs äufserste erschöpfte Land mufste den Frieden durch die schwersten Verluste erkaufen. Georg I von England

behielt als Kurfürst von Hannover die Stiftslande von Bremen und Verden, welche ihm 1715 von Dänemark als Preis für Hannovers Beitritt zur Allianz gegen Schweden abgetreten waren (1719). Im Frieden zu Stockholm (1720) erhielt Preufsen Stettin, Vorpommern bis zur Peene, Usedom und Wollin. Dänemark gab seine Eroberungen heraus, erlangte aber den Besitz des dem Herzog von Holstein-Gottorp entrissenen Schleswig und das Recht der Erhebung des Sundzolles von schwedischen Schiffen. Friedrich August II wurde als König von Polen anerkannt.

Mit Rufsland wurde erst 1721 der Friede zu Nystad abgeschlofsen, durch welchen alle schwedischen Ostseeprovinzen mit Ausnahme von Finnland an Rufsland abgetreten wurden.

☞ Wie durch den spanischen Erbfolgekrieg das Uebergewicht Frankreichs, so ist durch den nordischen Krieg das Uebergewicht Schwedens gebrochen. Schwedens Grofsmachtstellung im Norden geht auf Rufsland über.

Dritte Periode.

Von dem Ende des spanischen Erbfolge- und des nordischen Kriegs bis zur französischen Revolution 1714 (1721)—1789.

I. Deutschland und Rufsland bis 1740.

Deutschland.

§ 74. Karl VI 1711—40. 1. Da die Türken den Venetianern Morea entrissen hatten und Corfu belagerten, sah sich der Kaiser, um den Karlowiczer Frieden aufrecht zu halten, zum Krieg genötigt, in welchem Eugen die glänzenden Siege bei Peterwardein 1716 und bei Belgrad 1717 gewann. Im Frieden zu Passarowicz 1718 erhielt Oestreich den Banat, Kroatien, einen Teil Serbiens mit Belgrad und die Wallachei bis zur Aluta, Venedig gegen Morea und Cerigo die in Albanien und Dalmatien eroberten Plätze.

2. Den Türkenkrieg suchte Philipp V von Spanien, geleitet von seiner ehrgeizigen Gemahlin Elisabeth von Parma und dem Kardinal Alberoni, zu benutzen, um die verlornen Nebenländer wiederzugewinnen, und besetzte trotz der Gegenallianz des Kaisers mit Frankreich, England und Holland Sardinien und Sicilien. Doch mufste er 1720 den Frieden zu Haag annehmen, in dem Savoyen Sardinien gegen Sicilien mit

Oestreich tauschte und Spanien die Anwartschaft auf Parma und Piacenza erhielt.

3. Karl VI bemühte sich um nichts eifriger, als die in seinen Ländern (—1723) bereits anerkannte, seiner Tochter die Nachfolge sichernde Erbfolgeordnung (pragmatische Sanction) bei den auswärtigen Mächten zur Anerkennung zu bringen und schloſs deshalb 1725 sogar mit Spanien ein Bündnis. Weil dadurch die Gefahr einer Wiedervereinigung der habsburgischen Länder zu drohen schien, traten Frankreich und England mit Preuſsen und dann den übrigen Mächten zu dem Vertrag zu Herrenhausen zusammen. Als jedoch Preuſsen 1727 mit dem Kaiser durch den Vertrag zu Wusterhausen sich versöhnt hatte, führten die Unterhandlungen bis 1729 zu dem Resultat, daſs die meisten Mächte die gewünschte Garantie leisteten.

4. Bedeutender wurde der polnische Successionskrieg. Nach dem Tode Friedrich Augusts II von Polen und Sachsen 1733 traten als Bewerber um die Krone auf Stanislaus Lesczinski und Friedrich August III von Sachsen. Des letztern nahmen sich Oestreich, Ruſsland und das deutsche Reich, des erstern Frankreich, Sardinien und Spanien an. Der darüber ausbrechende, in Italien und am Rhein ohne bedeutende Taten geführte Krieg, in dem zum ersten Mal ein ruſsisches Heer in Deutschland erschien, ward 1738 durch den Wiener Frieden geendet: *a*) Spanien erhielt für den Infanten Don Carlos Neapel und Sicilien als eine Secundogenitur, d. h. als stets den nachgebornen Prinzen zufallendes, nie mit Spanien zu vereinigendes Land, verzichtete aber auf Parma und Piacenza. *b*) Sardinien ward durch einige Besitzungen in Oberitalien vergröſsert. *c*) Stanislaus Lesczinski empfieng Lothringen mit dem Anfallsrecht an Frankreich; dagegen ward *d*) Franz Stephan v. Lothringen, mit Karls VI Tochter Maria Theresia vermählt, durch die Anwartschaft auf das Groſsherzogtum Toscana, welche sich 1737 (Aussterben der Medici) erfüllte, entschädigt.

5. In dem mit Ruſsland gemeinschaftlich begonnenen Türkenkrieg 1736—39 verlor Oestreich (Frieden zu Belgrad) das meiste durch Eugen Errungne wieder, so daſs Donau und Sau die Grenzen wurden.

§ 75. Das deutsche Reich gieng immer mehr des innern Zusammenhalts verlustig, da viele Fürstenhäuser durch auswärtige Besitzungen oder fremde Kronen ohnehin auf selbständige Politik gewiesen waren. Gegen die durch Nachäffung des französischen Beispiels immer mehr steigende Prachtliebe und Unsittlichkeit der deutschen Höfe bildet einen woltuenden Gegensatz die Regierung Friedrich Wilhelms I von Preuſsen (1713—40), welcher durch Ausbildung einer tüchtigen Militärmacht (Leopold von Dessau) und strenge, sparsame Ver-

waltung das Ansehen seines Staates erhöhte. 1741 Aufnahme der aus dem Erzbistum Salzburg vertriebenen Protestanten in Litthauen (Gumbinnen). Ueber seine Erwerbungen s. §§ 68. 73. Seinem nach heftigen Stürmen (1730 Flucht) mit ihm wieder versöhnten Sohn hinterliefs er ein Land von fast 2300 □M. mit $2^1/_4$ Mill. Einwohnern, ein geübtes starkes Heer und einen vollen Schatz.

Rufsland.

§ 76. Alexei Czar † 1676.

- Fedor III † 1682.
- Iwan † 1696.
  - Katharina. Gem. Karl Leopold von Meklenburg.
    - Anna Karlowna. Gem. Anton Ulrich v. Braunschweig.
      - Iwan III † 1764.
  - Anna † 1740. Gem. Friedrich Wilhelm von Kurland.
- Sophia.
- Peter I d. Grofse † 1725. (2. Gem. Katharina I † 1727).
  - Alexei † nach 1717.
    - Peter II. † 1730.
  - Anna. Gem. Karl Friedrich v. Holstein-Gottorp.
    - Peter III † 1762. Gem. Katharina II. v. Zerbst.
      - Paul I † 1801.
        - Alexander I † 1825.
        - Constantin † 1831.
        - Nicolaus I † 1855.
          - Alexander II.
        - Michaël
  - Elisabeth † 1762.

Peter d. Gr. vollendete den Absolutismus des Czarentums indem er an die Spitze der griechischen Kirche nach Aufhebung des Patriarchats die dirigirende Synode unter Oberleitung des Czaren stellte und 1722 durch Gesetz bestimmte dafs der jedesmalige Czar seinen Nachfolger zu ernennen habe Doch wurde der Staat noch öfter durch gewaltsame Thronwechsel erschüttert.

Peters Sohn Alexei, der die Neuerungen des Vaters hafste war von einer Versammlung der Grofsen 1718 zum Tode verurteilt worden und im Gefängnis gestorben. Des Czaren Günstling Menzikof bewirkte, dafs die Regierung nach Peters Tode au defsen Gemahlin Katharina I (1725—27) übergieng, dann au den unmündigen Enkel Peter II (1727—30). Als aber Menzikof sein Haus durch Vermählungen auf den Kaiserthron zu bringen suchte, ward er durch die Dolgorucki gestürzt und starb 1729 in Sibirien.

Eine Reaction zu Gunsten des Altrufsentums und des hohen Adels trat ein, indem die Residenz nach Moskau zurückverlegt und der Kaiserin Anna (1730—40) ein Staatsrat zur Seite gesetzt ward. Bald aber stürzte sie diesen, unterstützt von ihren

Kammerherrn Büren, dem Kanzler Ostermann, dem Feldmarschall Münnich, und kehrte in die Bahnen Peters d. Gr. zurück (Ladoga-Kanal. Handelsvertrag mit China). Friedrich August III, durch rufsische Waffen in Polen eingesetzt, belehnte 1737 zum Dank den Günstling Büren als 'Herzog von Biron' mit Kurland. Im Türkenkrieg 1736—39 eroberte Münnich die Festungen Perekop (Landenge der Krim) und Oczakow (Liman des Dnjepr) und siegte bei Stawutschane (zwischen Dnjestr und Pruth), aber im Frieden wurde nur Asow wiedergewonnen; die ganze Nord-Küste des schwarzen Meers blieb türkisch.

Anna ernannte ihren Grofsneffen Iwan III zum Kaiser und Biron zum Vormund; dieser wurde bald durch Münnich gestürzt, aber die Erhebung von Peters d. Gr. Tochter Elisabeth (1741—62) mit Hülfe der Garden führte Münnich und Ostermann nach Sibirien. Elisabeth, von Bestuchef geleitet, räumte dem altrufsischen Adel wiederum Vorrechte ein. Ein Versuch Schwedens, die Ostseeprovinzen wiederzugewinnen, endete mit dem Frieden zu Åbo 1743, in welchem Rufsland den östlichen Teil von Finnland bis zum Kymene-Flufs (aus dem Paijanne-See zum finnischen Meerbusen) erhielt. Bis 1745 mit Preufsen befreundet, trat Elisabeth im siebenjährigen Kriege als erbitterte Feindin Friedrichs II auf.

II. Die Kriege Friedrichs des Grofsen.

1. Der östreichische Erbfolgekrieg 1741—48 und die beiden schlesischen Kriege 1740—42 und 1744—45.

§ 77. Als Kaiser Karl VI (20. Oct. 1740) gestorben war, ohne männliche Erben zu hinterlafsen, war der Ausbruch von Erbstreitigkeiten vorauszusehen, da namentlich der Kurfürst Karl Albrecht von Baiern als Nachkomme Annas, der ältesten Tochter Ferdinands I, ein Anrecht auf das habsburgische Erbe zu haben glaubte und die pragmatische Sanction niemals anerkannt hatte. Diese Umstände benutzte Friedrich II der Grofse von Preufsen (1740—86), um sich Schlesiens zu bemächtigen und dadurch sein Land zu einer Grofsmacht zu erheben. Er liefs der Königin von Ungarn, Maria Theresia, der Tochter Karls VI, die auf Grund der pragmatischen Sanction die Herrschaft über die östreichischen Länder angetreten hatte, gegen Abtretung der Provinz Schlesien oder eines Teiles derselben (Preufsens zweifelhafte Rechtsansprüche auf Liegnitz, Brieg, Wohlau, Jägerndorf) seine Hülfe gegen alle ihre Feinde anbieten und erklärte sich bereit, ihrem Gemahl Franz von Lothringen zur Kaiserkrone zu verhelfen, rückte aber gleichzeitig mit 30,000 M. in Schlesien ein (16. Dec. 1740), das er

binnen Monatsfrist fast ohne Schwertstreich besetzte und durch den Sieg bei Mollwitz (10. April 1741. Feldmarschall Schwerin) behauptete. Im Mai 1741 kam zwischen Baiern, Spanien und Frankreich zur Teilung der habsburgischen Erbschaft der geheime Vertrag von Nymphenburg zu Stande, dem sich später Kursachsen und Preufsen anschlofsen, doch trat Georg II von England und Hannover für die Aufrechterhaltung der pragmatischen Sanction ein. Während eine französische Armee Hannover bedrohte, um den König Georg zur Neutralität zu zwingen, drangen die Baiern, mit denen sich bald ein zweites französisches Heer vereinigte, in Oberöstreich und Böhmen ein (Karl Albert in Prag zum König von Böhmen gekrönt). Gleichzeitig rückten die Preufsen nach Böhmen und Mähren vor, und in Frankfurt erfolgte die Wahl Karl Alberts zum deutschen Kaiser (Karl VII 1742—45).

In dieser Bedrängnis fand Maria Theresia tatkräftige Unterstützung bei den Ungarn (Reichstag zu Prefsburg); ein ungarisches Heer vertrieb nicht nur die Baiern und Franzosen aus Oestreich, sondern eroberte auch fast ganz Baiern. Zugleich marschirte ein östreichisches Heer unter Prinz Karl von Lothringen nach Böhmen, ward aber von Friedrich II bei Chotusitz (unweit Czaslau in Böhmen) geschlagen (17. Mai 1742). Jetzt schlofs Maria Theresia, um sich ihres gefährlichsten Gegners zu entledigen, unter Englands Vermittelung den Frieden von Breslau (Juli 1742), in welchem sie Ober- und Niederschlesien nebst der Grafschaft Glatz an Preufsen abtrat.

Noch 1742 gelang es die Franzosen völlig aus Böhmen zu vertreiben, 1743 kam ein förmliches Bündnis mit Georg II zu Stande, welcher die Mittel bot, die sogenannte pragmatische Armee (Hannoveraner, Engländer, Hessen) aufzubringen und zu unterhalten. Mit derselben schlug Georg die französische Armee bei Dettingen (unweit Aschaffenburg) und warf sie über den Rhein zurück (Ende Juli 1743). Diese Erfolge führten Sardinien und Kursachsen auf die Seite Oestreichs, beide Staaten verpflichteten sich in besonderen Verträgen zu einer unbedingten Garantie der pragmatischen Sanction. Friedrich d. Gr., welcher hierin eine Bedrohung des Breslauer Friedens erblickte und einem Angriff Oestreichs zuvorkommen zu müfsen glaubte, verband sich zum zweiten Mal mit Karl VII und Frankreich und erhob aufs neue die Waffen gegen Oestreich.

§ 78. Während Karl VII von den Franzosen nach Baiern zurückgeführt wurde, marschirte Friedrich mit 80,000 M. 'kaiserlicher Hülfstruppen' durch Sachsen nach Böhmen und eroberte 16. Sept. 1744 Prag (2. schlesischer Krieg 1744—45). Doch fand er von Seiten der Franzosen, welche sich darauf beschränkten, den Krieg in den östreichischen Niederlanden zu führen, nicht die gehoffte Unterstützung und konnte nicht ver-

hindern, dafs 20,000 Sachsen sich mit der östreichischen Arme in Böhmen vereinigten. Da Karl von Lothringen auf den Ra des Generals Traun eine Schlacht vermied, mufste Friedrich defsen Armee von der feindseligen Landbevölkerung hart be drängt wurde, unter schweren Verlusten den Rückzug nach Schlesien antreten (Dec. 1744) und vermochte selbst Oberschlesien und Glatz nicht zu behaupten. Die Gefahr für ihn wurde noch drohender, als die Seemächte mit Oestreich und Sachsen eine Allianz zur Teilung der preufsischen Monarchie schlofsen (Jan. 1745) und nach dem plötzlichen Tode Karls VII (20. Jan.) defsen Sohn Maximilian Joseph mit Oestreich den Separatfrieden zu Füfsen eingieng. Er entsagte gegen Zurückgabe seiner Erblande allen Ansprüchen auf Oestreich und gab bei der Kaiserwahl dem Gemahl Maria Theresia's seine Stimme (Franz I 1745—65. Im October zu Frankfurt gekrönt). Aus dieser gefährlichen Lage befreite den König der glänzende Sieg bei Hohenfriedberg und Striegau, den er 4. Juni 1745 über das überlegene Heer der Sachsen und Oestreicher (unter Karl von Lothringen und Traun) erfocht. Friedrich verfolgte den geschlagenen Feind nach Böhmen und besiegte ihn 30. September nochmals bei Soor (unweit Trautenau). Nun gieng der Plan seiner Gegner dahin, mit einem östreichisch-sächsischen Heere durch die Lausitz in die Mark einzudringen, doch schlug Friedrich ein sächsisches Corps bei Hennersdorf (unfern Görlitz) 23. Nov., und die sächsische Hauptmacht wurde, ehe sie ihre Vereinigung mit den Oestreichern bewirken konnte, von Leopold von Dessau in der blutigen Winterschlacht bei Kesselsdorf (3 Meilen von Dresden) 15. Dec. entscheidend geschlagen. Dem Sieg folgte 25. Dec. der Friede zu Dresden, in welchem der Breslauer Frieden bestätigt und Franz I als Kaiser von Friedrich anerkannt wurde.

Der Krieg Oestreichs und der Seemächte gegen Frankreich wurde inzwischen in Italien, den Niederlanden und zur See weitergeführt. Während in Italien Oestreich das Uebergewicht gewann, schritten die Franzosen unter dem Marschall Moritz von Sachsen in den Niederlanden von Sieg zu Sieg (Fontenai 1745, Raucoux 1746, Mastricht 1747). Da aber die Engländer zur See im Vorteil waren und endlich auch Rufsland sich den Feinden Frankreichs anschlofs und ein Heer an den Rhein sandte, verzichtete Frankreich im Frieden zu Aachen (Oct. 1748) auf die gemachten Eroberungen, erhielt aber die verlornen Besitzungen in Amerika und Ostindien von den Engländern zurück. Oestreich trat Parma mit Piacenza und Guastalla als zweite spanische Secundogenitur an den Infanten Don Philipp ab. Der Dresdner Friede, die pragmatische Sanction und die britische Thronfolge für das Haus Hannover wurden anerkannt.

2. Der siebenjährige Krieg 1756—63.

§ 79. Während Friedrich d. Gr., dem 1744 durch Erbschaft
stfriesland zugefallen war, durch den Minister von Coc-
ji die Rechtspflege verbefserte, durch Hebung der Landwirt-
haft und Industrie die Einkünfte mehrte und sein Heer ver-
irkte (es zählte 1755 über 150,000 M.), brachte Maria Theresia,
elche ebenfalls durch Abstellung von Misbräuchen in der Ver-
ltung und durch Reformen im Heer- und Unterrichtswesen
r Reich zu heben bedacht war, durch ihren Minister von
aunitz*) einen geheimen Bund gegen Preufsen zu
ande mit Frankreich, Rufsland, Schweden und Sach-
n, welches sich an den Unterhandlungen beteiligte, ohne
r Allianz förmlich beizutreten. Die Verträge, in der Absicht
ner Demütigung und Zerstückelung Preufsens geschlofsen,
iren jedoch dem Wortlaute nach nicht auf einen Angriff, son-
rn auf Verteidigung gegen Preufsen gerichtet. Friedrich, durch
errat von den Plänen seiner Gegner unterrichtet, beschlofs
nen zuvorzukommen. Mit England hatte er schon Anfang
'56 einen Neutralitätsvertrag abgeschlofsen, in Deutschland
nd er an Braunschweig, Hessen-Kassel und Sachsen-Gotha
erbündete.

§ 80. Ende August 1756 rückte Friedrich mit 70,000 M. in
ichsen ein, besetzte Dresden und nahm das Land in Verwal-
ng, defsen reiche Hülfsquellen er bis an das Ende des Krieges
r seine Zwecke ausgenutzt hat. Das sächsische Heer (17,000
.), welches zwischen Pirna und dem Königstein ein festes links
iger bezogen hatte, ward von 32,000 Preufsen eingeschlofsen, Elbe.
it dem übrigen Teile der Armee zog der König den zum Ent-
tz der Sachsen unter Braun (Brown oder Broune) herbei-
lenden Oestreichern entgegen und schlug sie 1. Oct. bei Lo-
ositz in Böhmen; am 16. Oct. erfolgte die Kapitulation
r ausgehungerten Sachsen zu Pirna. Ihre Ausdauer hatte
n König verhindert, den Krieg noch in diesem Jahre nach
öhmen zu tragen.

Die Verträge Oestreichs mit Rufsland und Frankreich wur-
n jetzt in Offensivallianzen umgewandelt, der deutsche Reichs-
g beschlofs die Reichsexecution (die Acht wurde nicht aus-
sprochen), fast eine halbe Million Streiter wurde gegen den
andfriedensbrecher' in Bewegung gesetzt (105,000 Franzosen,
4,000 Oestreicher, Sachsen, Baiern, Würtemberger, 100,000 Ruf-
n, 32,000 Reichstruppen, 22,000 Schweden), denen Friedrich nur
0,000 entgegen zu stellen hatte. Er verzichtete auf den
hutz seiner westlichen Besitzungen, schickte 30,000 M. unter

*) Früher Gesandter in Paris, persönlicher Gegner Friedrichs, der
ine Ansprüche auf Besitzungen in Ostfriesland nicht berücksichtigt hatte.

General Lehwaldt nach dem bedrohten Preufsen und beschlo mit der Hauptmacht die östreichische Hauptarmee, welche sic unter Karl von Lothringen und Braun bei Prag sammelte, ar zugreifen. In 5 Corps rückten die Preufsen in Böhmen ein un bewirkten am 2. Mai ihre Vereinigung vor Prag (64,000 M.). I der mörderischen Schlacht bei Prag (entschieden durch de Flankenangriff Ferdinands von Braunschweig; Schwerins Helde tod; Braun tödtlich verwundet) erfocht Friedrich (6. Mai) eine teuer erkauften Sieg; der gröfste Teil des geschlagenen Heere (~~60,000~~ M.) warf sich in die Festung, ein anderer Teil vereinigte sic mit dem Feldmarschall Daun, welcher an der oberen Elbe ei starkes Heer (60,000 M.) zusammenzog. Während Prag der Be lagerung tapfer widerstand, eilte Friedrich mit nur 34,000 M gegen Daun, defsen Heer auf den Bergen bei Kollin (a. Elbe) eine sehr feste Stellung einnahm. Gegen den Rat sein Generale griff der König den Feind am 18. Juni an und erli eine vollständige Niederlage, welche ihn nötigte, die Belageru Prags aufzuheben und sich nach Sachsen zurückzuziehen; d gegen konnte sich Daun mit der befreiten Prager Armee ve einigen.

§ 81. Jetzt rückten auch die Rufsen unter Apraxin i Preufsen ein und schlugen den General Lehwaldt bei Grofsj gerndorf (30. Aug.), traten aber bald den Rückzug an, da d Tod der kränklichen Kaiserin und der Regierungsantritt d preufsenfreundlichen Thronfolgers Peter nahe bevorzusteh schien. Die französische Nordarmee hatte sich inzwischen i Westdeutschland ausgebreitet (Ostfriesland für Maria Theres in Besitz genommen), besiegte 26. Juli die unter dem unfähige Herzog von Cumberland (2. Sohn Georgs II) aufgestellte Obse vationsarmee (Hannoveraner, Hessen u. a.) bei Hastenbec (bei Hameln) und nötigte sie zu der unrühmlichen Conventio von Kloster Zeven (8. Sept.), welche den Franzosen die Be setzung Hannovers einräumte. Am 12. Sept. drangen auch di Schweden aus Pommern in die Uckermark ein, wurden aber vo Lehwaldt, der durch den Rückzug der Rufsen freie Hand e halten hatte, bis nach Stralsund und Rügen zurückgetriebe Doch häuften sich noch Friedrichs Bedrängnifse: ein preufsische Corps wurde 7. Sept. bei Moys unweit Görlitz von den Oes reichern aufgerieben (Winterfeldts Heldentod), ein östreichisch Streifcorps unter Haddik brandschatzte Berlin, die französisch Südarmee unter Soubise vereinigte sich mit den Reichstruppe unter dem Prinzen von Hildburghausen (zusammen 60,000 M und schickte sich an Sachsen zu befreien. Dieser Armee zo Friedrich mit nur 22,000 M. entgegen und sprengte sie durc den Sieg bei Rofsbach 5. Nov. (in der Nähe von Weifsenfe und Merseburg) völlig auseinander (der kühne Reitergener Seidlitz). In Eilmärschen eilte nun der König mit sein

siegreichen Armee nach Schlesien, wo Schweidnitz und Breslau (Niederlage des Herzogs von Bevern 22. Nov.) den Oestreichern in die Hände gefallen waren. Mit 32,000 M. ('die Berliner Wachtparade') griff er das über 80,000 M. starke östreichische Heer unter Karl von Lothringen am 5. Dec. bei Leuthen (unweit Breslau) an und erfocht hier in 3 Stunden den glorreichsten Sieg dieses Krieges (die schräge Schlachtordnung; Heldenmut des jungen Moritz von Dessau). Die aufgelöste Armee der Oestreicher floh über die Grenze, bald war ganz Schlesien (aufser Schweidnitz) vom Feinde geräumt.

Schon im November war auch die Convention von Zeven durch Georg II wieder aufgehoben und die englisch-hannöversche Armee unter den Befehl des im Feld und Kabinet erprobten Prinzen Ferdinand von Braunschweig gestellt worden. Der förmliche Abschlufs eines Subsidienvertrags mit England, welches sich zur Zahlung von 4 Mill. Thaler verpflichtete, erfolgte erst im Frühjahr 1758.

§ 82. Die Jahre 1758 und 59. Während Ferdinand von Braunschweig die Franzosen über den Rhein zurücktrieb (sein Sieg bei Crefeld 23. Juni), wandte sich Friedrich nach der Eroberung von Schweidnitz (16. April) nicht nach Böhmen gegen Daun, sondern nach Mähren zur Belagerung von Olmütz, in der Absicht die Oestreicher an einen entfernteren Punkt zu lenken und an der Vereinigung mit der rufsischen Armee, die unter Fermor wieder im Vormarsch begriffen war, zu hindern. Diese Absicht wurde erreicht, obgleich der König die Belagerung von Olmütz aufgeben (1. Juli) mufste. Durch einen meisterhaften Rückzug brachte er seine Armee mitten durch Feindesland (Böhmen) unverletzt nach Schlesien. Obgleich Daun gegen die Oberlausitz, die Reichsarmee gegen Sachsen vorrückte, zog Friedrich doch zunächst in Eilmärschen den Rufsen entgegen, welche die Neumark verwüsteten und Küstrin bedrohten, und besiegte dieselben 25. August in der Nähe dieser Festung in der beispiellos mörderischen Schlacht bei Zorndorf (Seidlitz' Reiterangriffe). Unterdefsen hatte des Königs Bruder, Prinz Heinrich, Sachsen gegen Dauns Armee und die Reichstruppen mit Mühe behauptet, jetzt kam ihm der König mit 52,000 M. zu Hülfe und traf am 10. Sept. in der Nähe des von Daun bedrohten Dresden ein. Daun vermied eine Schlacht, als aber Friedrich den Weg nach Schlesien einschlug, brachte er demselben durch den nächtlichen Ueberfall bei Hochkirch (Dorf bei Bautzen) 14. Oct. eine schwere Niederlage bei. Gleichwol gelang es Friedrich Schlesien und Sachsen zu behaupten und Neifse zu entsetzen.

§ 83. Im nächsten Jahre beschränkte er sich zunächst auf eine Beobachtung der Daunschen Armee, die an der böhmisch-schlesischen Grenze lag (zwischen Trautenau und Reichenberg;

Friedrich in Landshut) und eine Gelegenheit zur Vereinigung mit den Rufsen abwartete. Erfolgreicher war Ferdinands von Braunschweig Tätigkeit gegen die Franzosen. Diese hatten (12. Jan.) Frankfurt a. M. überrumpelt (der Königslieutenant Graf Torane, Goethes Wahrheit und Dichtung) und diese Stadt zum Ausgangspunkt ihrer Unternehmungen gemacht. Zwar schlug Ferdinands Versuch sie von hier zu vertreiben fehl (13. April die Schlacht bei Bergen in der Nähe von Frankfurt), dagegen erfocht er über die vereinigte französische Armee (unter Contades und Broglie) den ruhmvollen Sieg bei Minden (1. Aug.). Indefsen waren die Rufsen mit 70,000 M. unter Soltikoff in Posen eingerückt, hatten ein preufsisches Corps unter Wedell bei Kay unweit Züllichau am 23. Juli geschlagen und sich bei Frankfurt a. O. mit einer östreichischen Armee unter Laudon vereinigt. Friedrich liefs 40,000 M. unter Prinz Heinrich zur Beobachtung Dauns an der böhmischen Grenze zurück und griff mit 43,000 M. das rufsische Heer bei Kunersdorf östlich von Frankfurt an (12. Aug.), erlitt aber nach anfänglichem Sieg über die Rufsen durch Laudons Angriff im Rücken eine vollständige Niederlage und entgieng selbst kaum der Gefangenschaft. Gleichzeitig machten die Reichstruppen in Sachsen Fortschritte, am 9. Sept. fiel Dresden. Ein preufsisches Corps unter Fink, von Friedrich zur Wiedereroberung Dresdens abgeschickt, wurde von Daun bei Maxen (bei Pirna) mit dreifacher Uebermacht eingeschlofsen und zur Kapitulation gezwungen (21. Nov.). Doch giengen die Rufsen wieder nach Polen zurück, Prinz Heinrich hatte durch einen meisterhaften Marsch seine Truppen nach Sachsen geführt, Daun hielt sich vorsichtig in seinen Verschanzungen bei Dresden, und so blieb Friedrich im Besitz Sachsens mit Ausnahme der Hauptstadt.

§ 84. Friedrichs Lage wurde immer schwieriger. Geboten seine Gegner über die reichen Hülfsmittel grofser und mächtiger Staaten, so war sein kleines, fast völlig ausgesogenes, zum Teil (Cleve, Preufsen) seit Jahren vom Feinde besetztes Land kaum noch im Stande die furchtbaren Lasten des Krieges zu tragen. (Finanznot, Stockung des Ackerbaues, Handels, der Gewerbe; viele der besten Generale gefallen, Verschlechterung des militärischen Materials, statt der alten Kerntruppen halberwachsene Rekruten, Ueberläufer, Kriegsgefangene in den Regimentern). Nur durch verzweifelte Mittel (schonungsloseste Härte bei der Eintreibung von Geld- und Naturallieferungen, Münzverschlechterung, rücksichtsloses Werbesystem in ganz Deutschland) vermochte der König seine Regimenter zu füllen und die Mittel zu ihrem Unterhalt aufzubringen. Seine Bemühungen, einen ehrenvollen Frieden herbeizuführen, schlugen fehl, da seine Gegner ohne Gebietserwerbungen die Waffen nicht niederlegen wollten.

Für den Feldzug 1760 hatten die Alliirten nahe an

400,000 M. aufgebracht, Friedrich gebot nur über 90,000, Ferdinand von Braunschweig über 75,000 M. Der König beauftragte den Prinzen Heinrich mit 35,000 M. die Rufsen aufzuhalten, während er selbst Sachsen zu behaupten suchte. General Fouqué, der mit 14,000 M. Schweidnitz, Neifse und Breslau decken sollte, wurde am 23. Juni von Laudon bei Landshut mit vierfacher Uebermacht angegriffen und nach heldenmütigem Widerstande besiegt und gefangen. Hierauf eroberte der östreichische Feldherr Glatz und belagerte Breslau, das aber von Tauenzien tapfer verteidigt und durch die herbeieilende Armee des Prinzen Heinrich entsetzt wurde (6. Aug.). Der König hatte indefsen, da Daun abzog, um sich mit Laudon zu verbinden, Dresden bombardirt, mufste aber von dem zurückkehrenden Daun bedroht, die Belagerung aufheben (30. Juli). Nun folgte er der Daunschen Armee nach Schlesien, konnte aber ihre Vereinigung mit Laudon nicht hindern. 100,000 M. stark lagerten die Oestreicher an der Katzbach bei Jauer und beabsichtigten den König, als er bei Liegnitz angelangt war, zu umzingeln und zu vernichten. Doch überraschte der König die Armee Laudons durch einen unerwarteten Angriff und schlug, während Daun von Ziethen an der Katzbach festgehalten wurde, mit nur 14,000 M. in wenig Stunden den mehr als doppelt so starken Gegner völlig in die Flucht (15. Aug.). Durch diesen Sieg war Schlesien gerettet und die Vereinigung der Rufsen und Oestreicher gehindert. Um den König aus Schlesien zu entfernen, machte ein durch Oestreicher verstärktes rufsisches Heer unter Tottleben einen Angriff auf Berlin, welches 9. Oct. erobert und gebrandschatzt, aber bereits am 12. auf die Kunde von Friedrichs Annäherung geräumt wurde. Das fast ganz verlorene Sachsen gewann der König wieder durch den blutigen Sieg bei Torgau (3. Nov.), wo 65,000 Oestreicher unter Daun in einer sehr festen Stellung auf den Süptizer Höhen von 44,000 Preufsen unter Friedrich angegriffen und nach hartnäckigem Kampfe besonders durch Zietens Verdienst geschlagen wurden. Doch hinderte Daun auch jetzt noch die Wiedereroberung Dresdens. Schlesien wurde bis auf Glatz behauptet. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war eine Entscheidung nicht erfochten worden, in Pommern wurden nach wie vor Schweden und Rufsen durch kleine preufsische Abteilungen und die seit Beginn des Kriegs auf Kosten der Stände unterhaltene Landesmiliz in Schach gehalten.

§ 85. Die zwei letzten Kriegsjahre. Sachsen gegen Daun zu decken, war im nächsten Jahre die Aufgabe des Prinzen Heinrich; der König selbst bezog, um Schlesien zu verteidigen, mit 55,000 M. ein durch Terrain und Verschanzungen ausgezeichnet befestigtes Lager bei Bunzelwitz nordwestlich von Schweidnitz, wo er vom 20. Aug. bis 10. Sept. von der jetzt vereinigten rufsischen und östreichischen Armee (unter Laudon

und Buturlin) eingeschlofsen wurde. Obwol es die Uneinigkeit unter den Führern zu keinem Angriff kommen liefs und beide Armeen unverrichteter Sache wieder abzogen, gieng doch der fruchtbarste Teil Schlesiens durch den Verlust der wichtigen Festung Schweidnitz, deren sich Laudon durch einen Handstreich bemächtigt hatte (30. Sept.), verloren, und durch die Eroberung (16. Dec.) des heldenmütig verteidigten Colberg (Joachim Nettelbeck) gelangte Pommern in die Hände der Rufsen, welche Preufsen und die Neumark schon längst besetzt hielten. Zwar hatte sich in Sachsen Prinz Heinrich gegen Daun, in Hessen und Westfalen Ferdinand von Braunschweig gegen die Franzosen zu behaupten gewufst, und die Schweden waren durch den tapfern Oberst Belling am Eindringen in die Mark und in Meklenburg verhindert worden, aber die Lage des Königs wurde, obwol er keine Schlacht verloren hatte, doch immer mislicher, da der neue König von England, Georg III, nach Pitts Sturz den Subsidienvertrag mit Preufsen nicht wieder erneuerte, so dafs sich der König jetzt zur Ergänzung und zum Unterhalt seines Heeres auf die beschränkten Hülfsmittel der ihm noch gebliebenen durch den Krieg fast völlig ausgesogenen Provinzen angewiesen sah. Aus dieser trostlosen Lage befreite ihn der Tod der Kaiserin Elisabeth von Rufsland (5. Jan. 1762). Ihr Nachfolger Peter III, ein feuriger Verehrer Friedrichs, gab alle Eroberungen heraus, vermittelte den Frieden mit Schweden und schlofs ein Waffenbündnis mit Preufsen, nach welchem 20,000 M. rufsische Truppen sich in Schlesien mit den Preufsen vereinigten. Friedrich selbst brachte durch schonungslose Rekrutirung und harte Contributionen sein Heer wieder auf 120,000 M., denen ungefähr 150,000 Oestreicher gegenüberstanden. Zwar wurde Peter III schon nach halbjähriger Regierung von seiner Gemahlin Katharina gestürzt, und diese rief ihre Truppen aus Schlesien zurück, doch hielt sie den von Peter geschlofsenen Frieden aufrecht. Der König verdrängte am 21. Juli die Armee Dauns aus ihrer festen Stellung bei Burkersdorf und eroberte 7. October Schweidnitz, nachdem ein Versuch Dauns, die Festung zu entsetzen, durch den Herzog von Bevern bei Reichenbach zurückgeschlagen war (16. Aug.). Nachdem so Schlesien bis auf Glatz zurückerobert war, wurden durch den Sieg des Prinzen Heinrich bei Freiberg (29. Oct.) auch die Reichstruppen und Oestreicher aus Sachsen verdrängt. Die Franzosen waren von Ferdinand von Braunschweig bei Wilhelmsthal in Niederhessen (24. Juni) geschlagen und aus Kassel vertrieben worden (31. Oct.). Schon am 3. Nov. wurde zwischen England und Frankreich der Friede zu Fontainebleau abgeschlofsen, ihm folgte 15. Febr. 1763 zwischen Oestreich und Preufsen der Friede von Hubertsburg, in welchem Friedrich d. Gr. Sachsen zurückgab, aber Schlesien nebst Glatz behauptete.

II. England und Frankreich. Das Zeitalter der Aufklärung.

Entwickelung der englischen Seeherrschaft. Der siebenjährige Seekrieg.

§ 86. Während Preufsen in europäischen Kriegen eine Machtstellung in Europa gewann, begründete England in gleichzeitigen Seekriegen seine Vorherrschaft in den fremden Erdteilen.

Nachdem unter Georg I (1714—27) und Georg II (1727—60) der Minister Walpole (bis 1742) die Interessen des Handels mit friedlicher Politik zu vereinigen gesucht hatte, nahm der 1739 mit Spanien wegen des Handels nach den spanischen Kolonien ausgebrochene Krieg gröfsere Dimensionen an durch Einmischung Frankreichs. Mit französischer Unterstützung landete der Prätendent Karl Eduard 1745 in Schottland; bei Culloden (unweit Inverness) trotz der Tapferkeit der Hochländer 1746 geschlagen entkam er nach Frankreich. Der Sieg bei Cap Finisterre 1747 und andre Erfolge der Engländer zur See veranlafsten Frankreich, 1748 den Frieden zu Aachen zu schliefsen (§ 78).

Der Streit um den herrschenden Einflufs in Ostindien, Grenzstreitigkeiten zwischen dem französischen Gebiet von Canada und dem 1713 in Englands Besitz gelangten Acadien, endlich die Anlegung französischer Forts am Missisippi, um Canada mit Louisiana zu verbinden, veranlafsten den siebenjährigen Seekrieg (1756—63), in welchem Englands Macht unter der Leitung William Pitts des älteren sich glänzend entfaltete.

Der Krieg wurde mit dem Verlust Minorcas und der Convention zu Zeven (§ 81.) unglücklich eröffnet; aber Pitt verstand es, die dem Geiste der Nation entsprechenden Mafsregeln zu treffen. Canada wurde erobert und durch den Sieg des General Wolf bei Quebec 1759 behauptet. In demselben Jahre wurden die Flotten, welche aus den Kriegshäfen Toulon und Brest ausliefen, um sich zu einer Landung an der englischen Küste zu vereinigen, bei Lagos (Küste von Algarbe) und Quibéron (Halbinsel an der Südküste der Bretagne) geschlagen.

Der Tod Georgs II brachte eine Veränderung, da sein Enkel Georg III (1760—1820) den Whigs abgeneigt war. Pitt trat zurück, als er die Kriegserklärung gegen Spanien nicht bewirken konnte; doch erklärte Spanien seinerseits den Krieg nach Abschlufs des bourbonischen Familienpaktes 1761, erlitt aber sofort die gröfsten Verluste. Im Frieden zu Paris 1763 erhielt England Canada und die Insel Cap Breton, ferner die Mehrzahl der kleinen Antillen; französisch blieben die kleinen Inseln St. Pierre und Miquelon im Lorenzbusen, von den An-

tillen Martinique und Guadeloupe. Spanien trat Florida ab un erhielt zur Entschädigung von Frankreich Louisiana.

In Ostindien eroberte Robert Clive im Dienste der Compagnie 1756 Calcutta zurück, welches der vom Grofsmogu abhängige Nabob von Bengalen überfallen hatte, nahm 1757 de Franzosen das benachbarte Chandernagoor und entschie durch den Sieg bei Plassy die Ausbreitung der englische Herrschaft über ganz Bengalen. Die Franzosen, 1761 auch au Pondichery vertrieben, erhielten im Frieden ihre beiden Plätz zurück.

Frankreich unter Ludwig XV und die Litteratur der Aufklärung.

§ 87. Ludwigs XV (1715—74) unwürdige Regierung führt das französische Staatswesen dem Umsturz entgegen. Unter de Regentschaft des sittenlosen Herzogs Philipp von Orléan (1715—23) versuchte der Schotte John Law durch Gründun einer Missisippi-Compagnie und starke Ausgabe von Papiergel die von Ludwig XIV hinterlafsene Staatsschuld zu beseitigen Habsucht und Genufssucht verbreiteten sich unter den besitzen den Klassen, bis 1720 der Bankerott eintrat und tausende in Elend brachte.

Die Verwaltung des Kardinal Fleury (1726—43) wa sparsam und gemäfsigt, bewirkte aber keine Reformen. Darau übte die Marquise von Pompadour als Maitresse des König (1745—64) die verderblichste Willkürherrschaft (lettres de cachet und verwickelte Frankreich in den siebenjährigen Krieg; es ge lang dem Minister Choiseul nicht, Frankreichs politisches Ueber gewicht zu behaupten.

Die zunehmende Verderbnis des öffentlichen Zustands i Kirche, Staat und Gesellschaft rief eine lebhafte Opposition i der Litteratur hervor, welche bereits vorbereitet war durc den von England ausgegangenen Kampf gegen den Kirchen glauben (Locke's [† 1704] Sensualismus, Shaftesbury; di Deisten, welche die natürliche Religion an Stelle der geoffen barten setzten; der Skeptiker David Hume, † 1776). Vol taire bekämpfte besonders die kirchliche Intoleranz (1723 Hen riade, 1762 Procefs des Hugenotten Jean Calas in Toulouse) Montesquieu regte, auf Rom und England hinweisend, zur Nachdenken über Staatsverfafsung an (1748 'L'esprit des lois') Diderot und d'Alembert gaben seit 1751 die philosophisch Encyklopädie heraus, um den Umfang des menschliche Wissens vom Standpunkt des Sensualismus aus darzulegen Rousseau bekämpfte am feurigsten die Unnatur der Erziehun und der bürgerlichen Ungleichheit (1762 'Emile' und 'Contrat so cial'). Der Einflufs dieser durch geistvolle Darstellung fefselnde Schriftsteller auf das ganze gebildete Europa war um so gefähr

cher, je rücksichtsloser sie auch die Grundlagen des Bestehenen angriffen.

Ludwig XV war zuletzt in unwürdigster Weise abhängig on der Gräfin Dubarry. Die Parlamente (oberste Gerichtsöfe), welche als Vertreter des Rechts öfter sich weigerten egierungsedikte zu registriren, wurden aufgehoben. — Eine Erwerbung von zweifelhaftem Wert war Corsica, welches die epublik Genua nach wiederholten Aufständen (Theodor von 'euhof 1736, Pascal Paoli seit 1755) 1768 an Frankreich abtrat 15. Aug. 1769 Napoleon Bonaparte geb. zu Ajaccio).

Reformen in den europäischen Staaten.

§ 88. Nach den Grundsätzen der von Frankreich ausgehenen Aufklärung führten viele Regenten und Minister durchreifende, doch oft mit zu grofser Hast vorgenommene Verefserungen ein in den Gebieten der Verwaltung, der Rechtsflege, des Kirchen- und Schulwesens. Ohne der Unumschränkteit zu entsagen, bemühten sie sich, die Wolfart des Volks durch irektes Eingreifen kräftiger zu fördern. In grofsartiger Weise eschah dies in Preufsen durch Friedrich II, in Rufsland durch :atharina II, in Oestreich durch Joseph II (§ 90. 92. 93).

In den romanischen Ländern wurde die vom Jesuitenrden geübte Beherrschung des geistigen wie des materiellen ebens als mächtiges Hindernis empfunden. Der Kampf gegen enselben gieng von Portugal aus. Hier beseitigte der Miister Pombal den hergebrachten Einflufs des Ordens im köiglichen Palast, verminderte die Zahl der Klöster im Lande, elebte die Gewerbstätigkeit des Volkes und zerstörte die unter panischem Schutz entstandne einträgliche Kolonie des Ordens ı Paraguay. Seine treffliche Fürsorge bei der durch das Erdeben von Lissabon 1755 herbeigeführten Not erwarb ihm das llgemeine Vertrauen. Ein Mordversuch gegen den König vernlafste 1759 die Vertreibung aller Jesuiten aus Portugal und arte Bestrafung der mit ihnen verbundenen Adligen. Nach dem 'ode des Königs Joseph Emanuel 1777 wurden viele Reformen 'ombals wieder beseitigt.

Die Jesuiten wurden 1764 auch aus Frankreich vertrieben Veranlafsung die Handelstätigkeit des Ordens von Martinique us), 1767 aus Spanien, wo der Minister Aranda auch die Iacht der Inquisition zurückdrängte, aber 1773 weichen mufste; erner aus Neapel und Parma. 1773 hob Papst Clemens XIV elbst den Orden auf.

§ 89. In Dänemark trat Struensee, der deutsche Leibrzt des Königs Christian VII, als Minister 1770—72 der adligen ıemterverwaltung und den Misbräuchen in der Justiz entgegen, icht ohne Willkür und Hochmut. Nach seinem Sturz führte er jüngere Bernstorf die Reformen in gemäfsigterer Weise

fort. Die auf Rufsland übergegangenen Ansprüche des Hause Holstein-Gottorp wurden 1773 geregelt durch Uebertragung Oldenburgs, des deutschen Stammlandes der königlichen wie de gottorper Linie, an einen Verwandten des rufsischen Kaiserhauses.

Schweden hatte, obgleich König Adolf Friedric (1751—71) mit einer Schwester Friedrichs d. Gr. vermählt wa unter der Herrschaft des Reichsrats (Partei der Hüte in fran zösischem, der Mützen in rufsischem Interesse) in unrühmliche Weise am siebenjährigen Kriege Teil genommen. Gustav II (1771—92) stürzte durch das Heer ohne Blutvergiefsen di Uebermacht des Reichsrats und sorgte für woltätige öffentlich Einrichtungen. Aber der erneute Krieg gegen Rufsland (1788—90) brachte keinen Gewinn und erschütterte das königlich Ansehn. Des Königs Plan, in Frankreich die Revolution zu be kämpfen, ward durch seine Ermordung (Ankarström) vernichtet

IV. Die östlichen Grofsmächte und Polens Untergang.

Rufsland und die erste Teilung Polens.

§ 90. Peter III (Haus Holstein-Gottorp) erregte durc seinen Anschlufs an Preufsen, durch übereilte Reformen un durch seine Begünstigung Fremder solche Erbitterung, dafs e seiner von ihm mit Gefangenschaft und Tod bedrohten Gemahli Katharina (von Anhalt-Zerbst), leicht gelang ihn mit Hülfe de Garden zu stürzen. (Er starb bald darauf im Gefängnis.) Katharina II, 1762—96, ward, obgleich nicht selten von Güns lingen beherrscht und betrogen, dennoch die zweite Grün derin von Rufslands Gröfse. Sie unterdrückte im Anfan ihrer Regierung mit Kraft mehrere Verschwörungen (Iwan I deshalb in Schlüfselburg ermordet. 1773 Aufstand der uralische Kosaken unter Pugatschew). Französisch gebildet und m scharfem Blick für die Bedürfnifse ihres Reichs begabt, trug si für befsere Rechtspflege und Verwaltung (neue Einteilung de Gouvernements und Statthalterschaftsgesetz), freiere Verfafsun der Städte, Hebung des Unterrichtswesens Sorge, gewährte de verschiednen Religionsbekenntnifsen Gleichberechtigung und fö derte Handel und Gewerbe (deutsche Kolonisten an der Wolga

§ 91. Die Vertreibung der Türken aus Europa un die Vernichtung Polens wurden mehr und mehr die Ziele d auswärtigen Politik Rufslands. Katharina setzte 1763 den a Sibirien zurückgekehrten Biron wieder in Kurland ein und b wirkte nach Friedrich Augusts III von Sachsen Tod die Wahl ihr Günstlings Stanislaus Poniatowski zum König von Pole Die Bedrückungen der Dissidenten in dem katholischen Ki nigreich gaben zu weiterer Einmischung Veranlafsung. Vate

lsliebende Edle schlofsen 1768 die Conföderation zu Bar,
in das rufsische Heer zersprengte sie.

Der erste Türkenkrieg (1768—74), durch flüchtige Polen
eregt, verschaffte dem sich auflösenden Staate einige Frist.
hrend Romanzow am Pruth siegte, segelte eine Flotte unter
low ins Mittelmeer, rief die Griechen zum Aufstand gegen
ungläubigen Unterdrücker und bedrohte, nachdem die tür-
che Flotte bei Scio und in der Bucht von Tschesme 1770
nichtet war, selbst Konstantinopel. Zu Lande drang Romanzow
h manchen Hemmnifsen von neuem über die Donau und schlofs
Grofsvezier in Schumla ein. Im Frieden zu Kontschuk
inardge 1774 trat die Pforte die Festungen Kertsch und
ikale ab, erklärte die krimischen Tartaren für unabhängig
gestattete die freie Schiffahrt im schwarzen Meer und durch
Dardanellen. Die Griechen wurden der Rache ihres Zwing-
rn preisgegeben. Inzwischen war 1772 die erste Teilung
lens vollzogen worden. Die Erkenntnis, dafs das von Bür-
krieg zerrissene Polen unfehlbar in Rufslands Hände fallen
de, und dafs für Preufsens Bestand die Wiedererwerbung
mals deutscher Gebiete notwendig sei, bestimmte Friedrich d.
, der sich mit Joseph II befreundet hatte, auf die gemein-
e Teilung hinzuwirken. Rufsland nahm das östliche Litthauen
00 □M.), Oestreich Galizien und Lodomirien (1500 □M.),
ufsen Westpreufsen aufser Danzig und Thorn, das Erme-
d und den Netzedistrict mit Bromberg (645 □M.). Rufsische
re blieben in dem um ein Drittel verkleinerten König-
h.

edrichs II Friedensregierung. Der bairische Erbfolgekrieg.

§ 92. Die Taten des siebenjährigen Krieges machten
eufsen zur Grofsmacht, hoben das deutsche Nationalbe-
tsein dem Ausland gegenüber und bewirkten einen kräftigen
schwung des nationalen Geistes in der Litteratur, so fremd
h der König selbst dem deutschen Geistesleben blieb. Seine
ere Staatsverwaltung ward für alle Länder Europas Muster
Anregung. Die Entwickelung und Hebung aller wirtschaft-
en Kräfte des Landes war die unabläfsige Sorge des Königs.
ch Urbarmachung des Oder-, Warte- und Netzebruchs gewann
ausgedehnte Strecken für die Landwirtschaft, durch Anlegung
Kanälen (Finow-Kanal, Plauescher Kanal zwischen Elbe und
vel, Bromberger Kanal) und Gründung der Bank und der See-
dlung in Berlin diente er den Interessen des Handels, durch
e Fürsorge für das Fabrikwesen und Manufactur (Berliner Por-
anfabrik, die Linnenweberei in Schlesien, Tuchweberei in
Mark) förderte er die Industrie. Auch durch Handelsmono-
e und Ausfuhrverbote glaubte er den Wolstand des Landes
heben. Grofsartig war seine Reform der Rechtspflege, die

von Anfang seiner Regierung an betrieben, in dem allgemein preufsischen Landrecht (durch den Grofskanzler von Carm bearbeitet, 1784) ihren Abschlufs fand. An der Vervollkommnu des Heerwesens ward beständig gearbeitet (Gründung der Milit akademie und der Ingenieurschule), da ein starkes und schlagf tiges Heer allein das Mittel war, die gewonnene Grofsmac stellung zu behaupten.

Noch einmal griff Friedrich gegen Oestreich zu den Waff (bairischer Erbfolgekrieg). Als mit Maximilian Josep Tode (Dec. 1777) die Wittelsbacher Linie in Baiern erlosch u das Land an den kinderlosen Karl Theodor von Pfal Sulzbach fiel, erhob Kaiser Joseph II Ansprüche auf einen erhe lichen Teil des Kurfürstentums (Niederbaiern, Oberpfalz) u wufste den neuen Kurfürsten zur Abtretung derselben zu besti men. Allein auf Anregung Friedrichs d. Gr. erhob der künfti Erbe, Herzog Karl von Pfalz-Zweibrücken, Protest, u Friedrich liefs eine Armee in Böhmen einrücken. Durch Fran reichs und Rufslands Vermittelung wurde jedoch der Krieg, e es zu einer blutigen Entscheidung kam, im Frieden von Tesche 1779 beendet; Oestreich entsagte gegen Abtretung des In viertels (zwischen Donau, Inn und Salzach) allen Ansprüchen a Baiern.

Joseph II. Der deutsche Fürstenbund.

§ 93. Durch den Tod seiner Mutter (1780) erlangte J seph II (seit 1765 deutscher Kaiser) die selbständige Regieru der östreichischen Lande. Hauptziel seiner auswärtigen Polit war die Erwerbung Baierns. Durch geheime Unterhandlung g wann er den Kurfürsten Karl Theodor für den Plan, Baiern a Oestreich abzutreten und dafür die östreichischen Niederlan als Königreich einzutauschen. Die Ausführung scheiterte abe mals an dem Widerstande Friedrichs d. Gr., der gegen Oestreic Vergröfserungssucht und zur Aufrechterhaltung der deutsche Reichsverfafsung den deutschen Fürstenbund 1785 i Leben rief, welchem die Mehrzahl der deutschen Reichsfürste beitrat. — Der gemeinschaftlich mit Katharina II von Rufslan begonnene Türkenkrieg blieb trotz der Eroberung Belgra 1789 ohne erheblichen Erfolg.

Tiefgreifend war Josephs Reformtätigkeit für die östreichische Länder. Schon von Maria Theresia waren mit Umsicht und B sonnenheit erhebliche Reformen im Heer- und Unterrichtswese und den Finanzen (§ 79. Aufhebung des Jesuitenordens 177 § 88) durchgeführt worden; ihr hochbegabter und von de edelsten Absichten geleiteter Sohn suchte mit leidenschaftlich Hast und ohne Rücksicht auf bestehende Verhältnifse das gan Staatswesen im Geiste der modernen Aufklärung umzugestalte Am segensreichsten wirkte die Aufhebung der Leibeigen

aft, die Einführung einer gleichmäfsigen Besteuerung und Gleichstellung aller Staatsangehörigen vor dem Gesetz. Zur lerung der Landeskultur und Hebung der Industrie traf er talten im Sinne Friedrichs des Grofsen, dem Handel eröffnete lurch Verträge mit der Pforte einen Weg nach dem schwar- Meere. Am einschneidendsten waren seine Reformen auf ilichem Gebiet. Durch das Toleranzedikt 1781 wurde ı christlichen Confessionen freie Religionsübung und politische chberechtigung gewährleistet; die Mehrzahl der Klöster ward ehoben und ihre Einkünfte zu Unterrichtszwecken und zur chtung von Woltätigkeitsanstalten verwendet, der Klerus r strenge staatliche Controle gestellt, die Abhängigkeit von ı durch das Verbot nach Rom zu appellieren und päpstliche en ohne das kaiserliche Placet zu veröffentlichen, sowie durch reiche andere Mafsregeln vermindert. Ein Besuch des Papstes VI am Wiener Hofe 1782 vermochte nichts an Josephs schlüfsen zu ändern.

Diese Reformen erschienen vielen Untertanen als Eingriffe as Heiligtum der Kirche und des Rechts. Doch zum Auf- ıd führte die Unzufriedenheit nur in den östreichischen derlanden, deren Bewohner ihre herkömmliche Verfafsung h die von Joseph eingeführte Centralisation der Regierung Verwaltung bedroht sahen. Angeregt durch die Vorgänge 'rankreich erhob sich das Volk unter Führung des Advocaten der Noot und erklärte 1790 das Land unter dem Namen gien für unabhängig. Der Gram über das Mislingen seiner sten Absichten beschleunigte Josephs II Tod (20. Febr.)).

Leopold II und Friedrich Wilhelm II.

§ 94. Leopold II, jüngerer Bruder Josephs II, bisher fsherzog von Toscana, welches Land er nun seinem zweiten ne Ferdinand abtrat, folgte Joseph in der Herrschaft über treich und in der deutschen Kaiserwürde (1790– 92). Obwol ıls Grofsherzog von Toscana zeitgemäfse Reformen eingeführt e, so stellte er doch als Kaiser die meisten Mafsregeln seines lers in Staat und Kirche wieder ab; in der äufseren Po- suchte er ein gutes Verhältnis mit Preufsen anzubahnen. Waffengewalt unterwarf er Belgien von neuem und schlofs ır Aufopferung Belgrads den Frieden zu Szistowo mit den ken 1791.

Friedrichs des Grofsen Nachfolger, sein Neffe Friedrich lhelm II, 1786—97 gewann zwar durch Aufhebung von ıopolen, Milderung des Steuerdrucks und Sorge für das höhere errichtswesen (1787 Oberschulcollegium) Anerkennung, zeigte : bald Mangel an Willenskraft und geriet in Abhängigkeit unwürdigen Günstlingen (Wöllner, Bischofswerder u. a.).

Die Lehr- und Glaubensfreiheit ward unterdrückt durch d Wöllnersche Edikt (1788), die Presse durch geschärfte Ce surverordnungen aufs äusserste eingeschränkt. In der äusse Politik gewann der König durch die Wiedereinsetzung d durch einen Aufstand vertriebenen Generalstatthalters Wilhe V von Oranien (Holland ohne Schwertstreich von einer pre sischen Armee besetzt) einen leichten Erfolg, doch sank d Einfluss Preussens durch die verfehlte Politik in der orientalisch Frage (Reichenbacher Congress 1790). Preussens Gebietsumfa wuchs beträchtlich durch den Heimfall der hohenzollersch Fürstentümer Anspach und Baireuth (1791) und durch d polnischen Erwerbungen (§ 95). Ueber den Krieg gegen Fra reich § 117. 118.

Türkenkrieg. Polens Untergang.

§ 95. Nachdem die Tartaren der Krim durch Kathari Günstling Potemkin (den Taurier) dahin gebracht waren, s Russland zu unterwerfen, verabredete Katharina II in der ne gegründeten Hafenstadt Cherson (Mündung des Dnjepr) m Joseph II einen zweiten Türkenkrieg (1788—92). D Russen erstürmten 1788 unter Potemkin die Festung Oczako (Liman des Dnjepr), die Oestreicher 1789 unter Laudon Be grad, die Russen 1790 unter Suwórow Ismail (Donaumündunge Der Angriff Schwedens (§ 89) hielt die Russen nicht auf, aber Oestreich (§ 94) Frieden gemacht hatte und die übrig europäischen Mächte zu Gunsten der Türkei sich einzumisch drohten, schloss Katharina 1792 den Frieden zu Jassy, du welchen der Dnjestr die Grenze ihres Reiches wurde.

Als Polen trotz Russlands Einsprache 1791 eine ne Constitution annahm, welche das Königtum erblich machte u das liberum veto aufhob, stifteten die Vaterlandsfeinde 1792 Conföderation zu Targowicz. Russische, bald auch pre sische Truppen rückten ein; in der zweiten Teilung 17 nahm Russland Volhynien und Podolien, Preussen Danzig u Thorn, Posen und Kalisch.

Die verlangte Reducirung der polnischen Armee bewir 1794 einen Aufstand, an dessen Spitze der edle Kosciuz trat. Die russische Besatzung ward aus Warschau verjagt u die preussischen Truppen, welche Friedrich Wilhelm II sel führte, zur Aufhebung der Belagerung genötigt. Allein Macieiowice ward Kosciuzko gefangen, Suwórow erstürmte Pra und Warschau fiel. Die dritte Teilung 1795 machte Polen Ende. Preussen erhielt das Land bis zum Niemen und Weichsel mit Warschau, Oestreich Krakau und das Land zum Bug, Russland das übrige.

V. England und Nordamerika.

Der nordamerikanische Freiheitskrieg.

§ 96. Die englischen Kolonien an der Ostküste von Nord-
ıerika waren, seitdem im 17. Jahrhundert viele in England
rchlich und politisch verfolgte sich dorthin gewandt hatten,
sch emporgeblüht, da nicht, wie im spanischen Südamerika,
hlreiche Beamte die Selbstregierung und Monopole die freie
ewegung des Handels hemmten. Zu Virginien, Maryland,
ıode Island, Massachusetts, Connecticut, Carolina kam das an-
nglich schwedische Delaware-Gebiet und das holländische New-
ırk hinzu. 1682 führte William Penn die Secte der Quäker
.ch Pennsylvanien (Hauptstadt Philadelphia), 1732 ward Georgia
stiftet.

Da durch die Seekriege die englische Staatsschuld sehr ge-
ıchsen war, beschlofs man die im Parlament nicht vertretenen
olonien durch Besteuerung zum Mittragen der Lasten heran-
ziehen und führte zunächst das Stempelpapier ein. Da aber
e Kolonien der Erhebung einer Abgabe, bei deren Verwilligung
e nicht gefragt würden, entschieden widersprachen (Benjamin
:anklin Agent für Massachusetts in London), ward 1766 zwar
e Stempelakte zurückgenommen, aber das Recht den Kolonien
esetze zu geben ausdrücklich vorbehalten und auf Thee, Glas,
ıpier und Farben ein Zoll gelegt. Durch das Gelingen des
sten Widerstandes ermutigt, beschlofsen die Kolonisten den
ıport jener Waaren zu vermeiden, und 1771 erfolgte die zweite
ıchgiebigkeit des Parlaments, indem der gröfste Teil der Zölle
fgehoben wurde. Aber der Theezoll blieb, und der ostindi-
ıen Compagnie wurde die freie Ausfuhr des Thees nach den
olonien gewährt.

1773 warf man in Boston die im Hafen befindlichen Thee-
dungen ins Meer, deshalb wurde von der Regierung die Sper-
ng des Hafens angeordnet. Ein Congrefs von Abgeordneten
r 13 Kolonien trat 1774 zu Philadelphia zusammen und
schlofs den Handelsverkehr mit England gänzlich abzubrechen.
ırauf sandte England Truppen nach Boston; die ersten Ge-
chte unweit dieser Stadt bei Lexington und Bunkershill
'75 erhöhten den Mut der Amerikaner. An die Spitze des
eeres trat George Washington, welcher mit den undiscipli-
rten jedes Jahr auseinander gehenden Milizen das unmöglich
heinende zu leisten verstand. Schon im Winter zwang er die
iniglichen Truppen Boston zu verlafsen. Als England, statt
edliche Ausgleichung zu suchen, weiter rüstete (deutsche Mieths-
ıppen, besonders aus Hessen-Kassel), sprach 1776 der Congrefs
e Unabhängigkeitserklärung aus.

§ 97. Washingtons Sieg bei Trenton am Delaware 1776

und die Kapitulation eines englischen Heeres bei Saratog im Staate New-York 1777 förderten den Abschlufs des Bündnifses mit Frankreich 1778 (Franklin Gesandter in Versailles). Der Seekrieg wurde nun auch in den europäischen Gewäfsern geführt. Spanien, welches sich wiederum an Frankreich anschlofs, erlitt 1780 bei Cap St. Vincent eine empfindliche Niederlage durch den englischen Admiral Rodney. Unter Führung Rufslands einigten sich die meisten europäischen Staaten zu einem Neutralitätsbund, um den freien Handel neutraler Schiffe zu wahren (ausgenommen die als Kriegscontrebande bezeichneten Waaren und den Fall wirklicher Blokade). England erkannte die gestellten Forderungen nicht ausdrücklich an und erklärte Holland den Krieg, ehe es sich dem Bunde anschliefsen konnte (Schlacht an der Doggersbank in der Nordsee 1781). Eine französich-spanische Flotte nahm Minorca, aber Gibraltar wurde von Elliot tapfer verteidigt 1782, und in den westindischen Gewäfsern war Rodneys Sieg bei Dominica entscheidend. Den Landkrieg entschied Washington durch Gefangennehmung eines englischen Heeres bei Yorktown 1781.

Im Frieden zu Versailles 1783 erkannte England die Unabhängigkeit der nordamerikanischen Kolonien an und überliefs an Spanien Florida und Minorca, an Frankreich Tabago, erhielt dagegen von Holland einen Teil von defsen ostindischen Besitzungen.

§ 98. Die Kolonien gaben sich 1787 eine bundesstaatliche Verfafsung (Föderativ-Republik) als United States. Verträge mit auswärtigen Mächten, Armee und Marine, Münzprägung und Papiergeld, Zölle und Handelsbestimmungen, Besetzung des obersten Gerichtshofs, Genehmigung der Steuern in den Einzelstaaten: alles dies ist der gesetzgebenden Gewalt des Congrefses zugewiesen. Er besteht aus dem Senat (aus jedem Staat 2 Vertreter) und dem aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Repräsentantenhause. Der auf 4 Jahre durch Wahlmänner gewählte Präsident (Washington der erste, die neue Bundeshauptstadt nach ihm benannt) hat ein Veto gegen die Beschlüfse des Congrefses, wenn sie nicht von zwei Dritteln der Stimmen in beiden Häusern gefafst sind.

Die rasche Entwicklung des neuen Staatswesens machte in Europa grofsen Eindruck. Mit der steigenden Einwanderung wurden allmählich die weiten Gebiete des Innern kolonisirt. Territorien wurden als Staaten aufgenommen, wenn die Zahl der freien Einwohner 60,000 überstieg, so 1792—1802 Kentucky, Tennessee, Ohio, 1812—21 Missisippi, Louisiana, Arkansas, Missouri (entstanden auf dem 1803 von Frankreich erkauften Gebiet des unteren Missisippi); 1845 Texas, 1850 Californien, 1867 Nebraska.

Englands Machterweiterung in Ostindien und Australien.

§ 99. Für den Verlust der amerikanischen Besitzungen gewann England Entschädigung durch weitere Machtausbreitung n Ostindien und durch Besitznahme Australiens.

Gegen den tatkräftigen Gouverneur Warren Hastings vereinigten sich der Sultan Hyder Ali von Mysore und die Mahratten, von Frankreich unterstützt, 1780 zu einem gefährlichen Kriege. Nach dem Abschlufs des Friedens zu Versailles und dem Tode Hyder Ali's 1783 schlofs sein Sohn Tippo Saib Frieden. Um die Klagen über die harte Regierung der ostindischen Compagnie abzustellen, setzte 1784 William Pitt der jüngere die Ostindienbill durch, welche das Recht über Krieg und Frieden und die Beaufsichtigung der von den Aktionären der Compagnie gewählten Directoren in die Hände der englichen Regierung legte. Tippo Saib, der den Krieg erneuerte, fiel 1799 bei der Erstürmung seiner Hauptstadt Seringapatnam.

Neue Ausdehnung gewannen Schiffahrt, Handel und Besitzungen Englands, nachdem durch James Cook (auf der dritten Reise 1779 auf Owaihi, einer der Sandwichinseln, von den Eingebornen erschlagen) Australien und die Inselwelt der Südsee näher bekannt geworden war. 1788 wurde Sidney als Verbrecher-Kolonie gegründet.

VI. Erneuerung des geistigen Lebens in Deutschland.

§ 100. Die Ohnmacht und Zerrissenheit des Reichs, die Herrschaft des Franzosentums in Sprache und Kultur der höheren Stände, die ausschliefsliche Anwendung der lateinischen Sprache auf den Lehrstühlen und in der Wissenschaft, die Erstarrung der Theologie, der materielle und geistige Druck, der auf den unteren Ständen lastete, hatte seit dem 30jährigen Krieg das Nationalgefühl und die Selbstachtung im Volke immer mehr erstickt und das nationale Geistesleben in tiefe Zerrüttung gebracht (§ 65). Ein Glück war es, dafs der fortwirkende Einflufs der Lutherschen Bibel als Haus-, Familien- und Bildungsbuch des protestantischen Volks einen Kern echten Volkstums und ernsten religiösen Sinnes durch alle Zerrüttung hindurch im deutschen Bürgertum lebendig erhielt, so dafs aus dem Volke selbst die Männer erstehen konnten, welche die Bahn zu einer neuen nationalen Bildung brachen, während die Taten grofser deutscher Kriegshelden (des Prinzen Eugen und namentlich Friedrichs des Grofsen) das gesunkene Selbstgefühl der Nation dem Ausland gegenüber allmählich wieder hoben.

In der Wissenschaft war G. W. von Leibnitz aus Leipzig 1646—1716, Stifter der Berliner Akademie § 64, Bibliothekar in

Hannover) der erste grofse Reformator, defsen Universalität al
Gebiete des Wissens beherrschte und ein neues wissenschaf
liches Verfahren begründete (Erfindung der Differentialrechnun
gleichzeitig mit dem Engländer Newton, dem Entdecker d
Gravitationsgesetzes, § 56; grofsartige Quellenforschungen f
die ältere deutsche Geschichte; Theodicee). Für den Gebrau
der deutschen Sprache zu wissenschaftlichen Zwecken und a
dem Lehrstuhl trat zuerst Chr. Thomasius ein (1655—172
Professor in Leipzig, nach seiner Vertreibung von dort in Hall
und trug viel bei zur Anregung eines freieren wissenschaftliche
und humaneren Geistes (seine Schriften gegen Hexenproces
und Tortur); der Philosophie verschaffte Christian von Wol
Leibnitz' Schüler, durch Anwendung der deutschen Sprac
weitere Verbreitung in den Kreisen der Gebildeten und ve
suchte zuerst die Aufstellung eines zusammenhängenden Leh
gebäudes der Philosophie. (Von den Orthodoxen aus Halle ve
trieben unter Friedrich Wilhelm I, zurückgerufen von Friedri
II, † 1754). Für Innerlichkeit des religiösen Lebens wirkt
segensreich J. Spener († 1705) und sein Schüler A. Herma
Franke († 1727), Gründer des Waisenhauses in Halle (w
Thomasius von den Orthodoxen aus Leipzig vertrieben, bei d
Gründung der Universität Halle beteiligt.

In der Poesie wirkte J. Chr. Gotsched aus der Provi
Preufsen, Professor in Leipzig († 1766), für Reinheit d
Form und Correctheit der Sprache, verflachte aber durch äufse
Befolgung der französischen Kunsttheorien den Begriff wahr
Poesie. Neben ihm genofs grofses Ansehen Chr. F. Gelle
in Leipzig († 1769), defsen Fabeln und Kirchenlieder auf d
ganze Volk wirkten. Doch trat gleichzeitig der gelehrte Medici
A. v. Haller aus Bern († 1777, sein Wirken in Göttingen) dur
die Kraft und Tiefe seiner Lehrpoesie als originaler Dicht
hervor, und seine Schweizer Landsleute Bodmer und Bre
tinger verfochten gegen Gotscheds Pedanterie in einem h
tigen litterarischen Kampfe ihre aus dem Studium der englisch
Litteratur geschöpften Grundsätze über das Wesen der wahr
Poesie, unterstützt von dem witzigen Satiriker Liscov a
Meklenburg-Schwerin († 1760), defsen musterhafte Prosa bere
an Lessing erinnert.

Mit diesen Bestrebungen Einzelner wirkte zusammen d
Fürsorge mancher Regenten für wissenschaftliche Anstalten u
Verbreitung der Volksbildung. Das Bedürfnis nach allgemein
Bildung wurde immer allgemeiner und das Interesse an päd
gogischen Fragen nahm zu (neue Erziehungsmethoden auf d
Principien Roufseaus und Basedows, später Pestalozzi
in die Gelehrtenschulen fand das Griechische mehr Eingan
die Bedeutung der Realien wurde erkannt).

§ 101. Eine durchgreifende Erneuerung des gesammt

geistigen Lebens der Nation trat jedoch erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ein, indem ein ungeahnter Aufschwung der Poesie auf alle Gebiete des geistigen Lebens umgestaltend einwirkte. F. G. Klopstock aus Quedlinburg (1724—1803, seit 1751 abwechselnd in Kopenhagen und Hamburg) entzündete die Herzen der Jugend durch die Wärme seiner religiösen und vaterländischen Begeisterung und durch die Erhabenheit und den Schwung seiner dichterischen Sprache. G. E. Lessing aus Kamenz in der Lausitz (1729—81, Secretär des General Tauenzien in Breslau 1760, Bibliothekar in Wolfenbüttel) vernichtete durch seine kritischen Schriften (Hamburgische Dramaturgie) die Herrschaft des französischen Geschmacks in der Litteratur, erschlofs in seinem Laokoon die wahren Gesetze der bildenden Kunst und wurde der Begründer einer neuen aesthetischen Kritik und der Schöpfer einer mustergiltigen Prosa. M. Chr. Wieland aus Biberach in Schwaben (1733—1813, seit 1772 in Weimar) schrieb und dichtete zwar wesentlich im Geiste der modernen französischen Bildung, trug aber durch die Leichtigkeit und Anmut seiner Sprache viel zur Ausbildung der deutschen Prosa bei und weckte durch geschmackvolle Uebersetzungen und Bearbeitungen altklassischer Schriftsteller das Interesse für klassische Bildung. Zur Würdigung der Volkspoesie aller Völker und zu philosophischer Auffafsung der Geschichte der Menschheit gab J. G. Herder aus Morungen in Ostpreufsen (1744—1803, seit 1776 Hofprediger in Weimar) den Anstofs. Den grofsartigsten Einflufs aber auf die geistige Bildung der Nation übte das Dichterpaar Wolfgang Goethe aus Frankfurt a. M. (1749—1832, seit 1775 in Weimar) und Friedrich Schiller aus Marbach in Schwaben (1759—1805, 1789 Professor in Jena, seit 1799 in Weimar), deren einträchtiges, auf die höchsten Ziele der Menschheit gerichtetes Zusammenwirken an dem kunstsinnigen Hofe des Herzogs Carl August von Weimar den Höhepunkt des deutschen Geisteslebens bezeichnet.

§ 102. In der Philosophie wurde Immanuel Kant in Königsberg (1724—1804) Schöpfer eines neuen kritischen Systems, welches durch Feststellung des Wesens und der Grenzen des menschlichen Erkenntnisvermögens (Kritik der reinen Vernunft) eine neue Epoche der philosophischen Forschung begründete und durch die Strenge seiner Pflichtlehre (kategorischer Imperativ) ernste Pflichtauffafsung im Leben einschärfte. Sein Schüler J. G. Fichte (1762—1814, 1793—99 Professor in Jena, später in Berlin) wirkte weniger durch sein philosophisches System als durch die Kraft seines sittlichen Strebens (System der Sittenlehre, Reden an die deutsche Nation, § 143) auf die Erziehung der Nation.

Die Altertumswissenschaft erfuhr besonders auf der 1737 gegründeten Universität Göttingen eifrige Pflege und

eine geistvollere Auffaſsung und Behandlung. Nachdem Joh Winkelmann aus Stendal (1717—68, seit 1755 in Italien, zu Triest ermordet) durch seine Geschichte der griechischen Kunst (1764) das Verständnis des griechischen Geistes erschloſsen, brach Heyne in Göttingen zuerst einer geschmackvolleren Erklärung der Klassiker die Bahn, und sein genialer Schüler F. A. Wolf (1757—1824, Professor zu Halle 1783—1807, später in Berlin) begründete zuerst den Begriff der Altertumswissenschaft, deren Wesen er in die Erforschung des Gesammtlebens der antiken Völker setzte. Durch seine homerischen Forschungen ward er der Schöpfer der modernen wissenschaftlichen Kritik.

Der Einfluſs des durch Winkelmann, Lessing und Goethe geläuterten Kunstgeschmacks machte sich auch in der bildenden Kunst geltend, doch hat erst der Schleswiger Asmus Carstens (1754—98) durch seine lebendige und freie Aneignung der Antike dem groſsartigen Aufschwung moderner Kunst, der sich im 19. Jahrhundert entfalten sollte, die Wege geebnet. Auch die Musik, zuerst in Italien ausgebildet, sowol als Kirchenmusik (Palestrina, † 1594), wie als Oper (Scarlatti, Durante) erreichte in Deutschland durch gröſsere Vertiefung eine Periode klassischer Vollendung durch Seb. Bach († 1750), Händel, Gluck, Haydn und Mozart († 1791).

Vierter Hauptteil der Geschichte.

Die neuere und neueste Zeit.

Erste Periode.

'om Ausbruch der französischen Revolution bis zum Wiener Congrefs, 1789—1815.

. Die französische Revolution bis zur Errichtung des Kaiserreichs 1789—1804.

Hauptursachen der Revolution (vgl. § 62. 87).

§ 103. I. Die Unhaltbarkeit der Staatseinrich- ıngen. Noch immer bestanden zu Recht die mittelalter- chen Privilegien und Machtbefugnifse der Feudalstände, d. h. er Geistlichkeit, des grundbesitzenden Adels und der hohen erichtshöfe (Parlamente). Die Macht der Kirche beruhte auf ırem gewaltigen Grundbesitz, der ausschliefslichen Verwaltung es gesammten Unterrichtswesens, und auf der Befreiung von en meisten Staatslasten und von jeder staatlichen Aufsicht. ie Rechtspflege war nicht einheitlich organisirt; die nie- ere Gerichtsbarkeit lag in den Händen der Gutsherren und ädtischen Behörden. Die Stellen der 15 höchsten Gerichts- öfe (Parlamente) waren zu erblichem Besitz verkauft, also dem influfs des Königs gänzlich entzogen. Ihr Anspruch, dafs ein königliches Gesetz Geltung habe, bevor es in ihre Register ingetragen sei, führte zu beständigen Conflicten. In die Ge- echtsame der Parlamente griffen häufig die berüchtigten lettres e cachet ein, willkürliche Verhaftungsbefehle, durch die Je- ermann ohne Verhör und Gericht in Haft gebracht werden onnte. Der Adel, wie die Kirche von den meisten Lasten be- reit, übte einen unerhörten Druck auf die bäuerliche Bevölkerung nd war ausschliefslich im Besitz der hohen Aemter. — Un- rträglicher Zunftzwang in den Städten, hemmende Monopole nd Zollschranken hielten die Entwicklung des gewerblichen und ıdustriellen Lebens darnieder. Dazu kam die ungleiche Ver- eilung der Abgaben, welche fast ausschliefslich auf den arbei- enden Klassen lasteten (Druck der Generalpächter)*).

*) Richelieu und Ludwig XIV hatten zwar persönlich den Absolutis- ıus geübt, es aber unterlafsen, demselben durch gründliche Beseitigung er feudalen Rechte eine gesetzliche Grundlage zu geben. Die Folge 'ar, dafs unter ihren Nachfolgern, denen die Macht einer imponirenden 'ersönlichkeit und der Glanz grofser Taten fehlte, die Ansprüche und echte der Feudalstände im Staatswesen wieder wirksam wurden.

II. Die verkehrte äuſsere Politik, welche das Land schon unter Ludwig XIV in verheerende Kriege verflocht und dadurch nicht nur die Finanzen unheilbar zerrüttete (gegen die wachsende Finanznot schon seit Colbert das Mittel angewandt, die Zahl der käuflichen Aemter zu vermehren), sondern auch durch die schlieſslichen Miserfolge nach auſsen und das hierdurch hervorgerufene materielle Elend die Stimmung der Nation erbitterte und das Ansehen der Krone schädigte.

III. Die religiöse und sittliche Verkommenheit des Volks. Die Kirche, von Jesuiten beherrscht, nährte den Aberglauben und erhielt das Volk in Unwissenheit. Andererseits verbreitete die in der Litteratur herrschende Richtung (§ 87) den kraſsesten Unglauben und eine auf dem Princip der Selbstsucht beruhende Sittenlehre. Die schreckhafte Unsittlichkeit der höheren Stände wirkte ansteckend auf das Volk zurück und zerstörte bei demselben durch ihr Beispiel die Achtung vor dem Bestehenden.

Veranlaſsung zum Ausbruch gab die Zerrüttung der Finanzen, welche die Regierung nötigte, sich an das Volk zu wenden.

Ludwigs XVI Regierung (1774—1789).

§ 104. Ludwig XVI, sittenrein und wolmeinend, aber ohne Energie und Scharfblick (seine Gattin Marie Antoinette, dem Volk als Oestreicherin verhaſst), entsprach zwar den auf ihn gesetzten Hoffnungen (le désiré), indem er die Parlamente wiederherstellte und ein neues Ministerium (Turgot) bildete, aber die von diesem teils vorgenommenen, teils beabsichtigten Verbeſserungen fanden bei den privilegirten Ständen solchen Widerspruch, daſs 1776 der Rücktritt erfolgte. Die Täuschung der Hoffnungen mehrte im Volk die Erbitterung gegen die höhern Stände.

Necker, seit 1777 Generaldirector der Finanzen, schaffte durch Anleihen (Vermehrung der Schuld um 530 Mill. Livres) ohne Vermehrung und Erhöhung der Steuern die Mittel zu den durch die Teilnahme am nordamerikanischen Freiheitskrieg vermehrten Staatsausgaben und bewirkte vielfache Verbeſserungen, allein der von ihm 1781 veröffentlichte 'compte rendu' und sein Begehren nach unabhängigerer Stellung führte seine Entlaſsung herbei.

Während die Teilnahme an Nordamerikas Kampf die Idee der Volkssouveränetät verbreitete (Lafayette), Neckers Schrift über die Finanzverwaltung 1784 die Schäden des Staats bloſslegte, die berüchtigte Halsbandgeschichte 1785 von Adelsparteien zur Untergrabung des guten Rufs der Königin benützt wurde, setzten die Finanzminister notgedrungen das Anleihesystem Neckers (Vermehrung der Staatsschuld um 345 Mill.) fort, aber mit weniger Geschick und Glück. Der leichtsinnige Calonne sah sich endlich zu Verbeſserungen gedrängt und berief auf den

›rschlag des Grafen von Mirabeau 1787 die seit 1626 nicht sammengetretnen Notabeln (Ausschuſs der höhern Stände): lein diese nötigten ihn selbst zum Rücktritt, bewilligten die ›rderungen nicht und wiesen auf die Reichsstände hin.

Der neue Finanzminister Brienne fand mit seinen Anihen beim Parlament, welches die zur gesetzlichen Geltung forderliche Einregistrirung der Verordnungen verweigerte, 'iderspruch, und der darüber ausgebrochne Streit erregte die öſste Gährung, welche die Zusammenberufung der (seit 614 nicht mehr zu Rat gezognen) Reichsstände nach Verilles und die Zurückberufung Neckers zur Folge hatte. ie Notabeln berieten eine kurze Zeit über die Form der Wahlen: f Neckers Veranlaſsung wurde dem dritten Stand die doppelte ıhl von Mitgliedern zugestanden, doch blieb die Frage, wie gestimmt werden solle, unentschieden.

Die constituirende Nationalversammlung. 5. Mai 1789—30. Sept. 1791.

§ 105. Am 5. Mai wurde die Nationalversammlung eröffnet. eich bei der Prüfung der Vollmachten erhob sich erbitterter reit über die Form der Abstimmung. Der dritte Stand verıgte Abstimmung nicht nach Ständen, sondern nach der Kopfhl und erklärte sich, als diese Forderung auf heftigen Widerruch stieſs, am 17. Juni auf Sieyès' und Mirabeaus Antrag : Nationalversammlung (Präsident Bailly), unterstützt von einem eile der niedern Geistlichkeit. Aus dem gemeinsamen Sitzungs- :al verwiesen, begaben sich die Abgeordneten des dritten Stans in das Ballhaus und leisteten den feierlichen Eid, sich r Feststellung einer neuen Reichsverfaſsung nicht zu trennen 0. Juni). Hier setzten sie entgegen dem königlichen Verbot ·e Beratungen fort und erklärten sich für unverletzlich. Als n auch ein Teil des höheren Klerus und des Adels (Philipp ;alité Herzog von Orléans, Bischof Talleyrand u. a.) ihnen übertraten, gab auch der König nach (27. Juni).

§ 106. Neckers Entlaſsung und Truppenanhäufungen bei ›rsailles erzeugten in der Hauptstadt ungeheure Aufregung. n Teil der Truppen trat zum Volk über, eine Nationalgarde ›rd errichtet (Lafayette Oberbefehlshaber), das Invalidenus geplündert und am 14. Juli die Bastille erstürmt. ährend der hauptstädtische Pöbel blutige Gräuel verübte, rot- .e sich auch das Landvolk zusammen und steckte die Schlösser r Gutsherren in Brand (Chamiſso, ‘Schloſs Boncourt’). Da der önig zu energischen Gegenmaſsregeln nicht zu bewegen war, rlieſsen viele vom Adel, an der Spitze Graf Artois, des Königs uder, und der Prinz von Condé Frankreich (Beginn der nigration).

§ 107. Die Nationalversammlung begann das Werk des

Verfafsungsaufbaus mit der Erklärung der Menschenrechte nach nordamerikanischem Muster (Lafayette) und decretirte in der denkwürdigen Nachtsitzung vom 4. Aug., in welcher sich die Abgeordneten aller Stände an Opferwilligkeit überboten (Marquis von Noailles) in einem Zuge die Abschaffung aller feudalen Rechte (Frohndienste, Jagdrecht, gutsherrl. Gerichtsbarkeit; Aemterkauf, Zunftzwang u. s. w.). Bald folgte die Erklärung der geistlichen Güter für Nationaleigentum und Aufhebung des Zehnten. — Neben den König sollte eine Kammer treten, ausgestattet mit dem Recht der Gesetzgebung, gegen deren Beschlüfse dem König trotz Mirabeaus Einspruch nur ein suspensives Veto zugestanden wurde. Das Recht Krieg zu erklären und Frieden zu schliefsen wurde an die Genehmigung der Kammer geknüpft.

Das Zögern des Königs, die gefafsten Beschlüfse zu sanctioniren, die steigende Teuerung in Paris und die Furcht vor einer angeblich beabsichtigten Reaction veranlafste am 5. Oct. den Zug des Pöbels (besonders Weiber) nach Versailles und die Uebersiedlung des Königs und der Nationalversammlung nach Paris, wodurch beide von der gährenden Masse der hauptstädtischen Bevölkerung abhängig wurden.

Die Ordnung ward jetzt eine Zeit lang durch die Mitwirkung der Nationalversammlung und Lafayettes befser geschirmt. Mirabeau gewann auf den König und die Königin Einflufs und machte in der Nationalversammlung den Einflufs seiner mächtigen Beredsamkeit zu Gunsten des Königtums und der Ordnung geltend. Den Finanzen aufzuhelfen wurden 400 Millionen in Assignaten auf geistliche Güter ausgegeben. In Bezug auf die Kirche wurden zuerst alle geistlichen Orden und Stiftungen aufser denen für den Unterricht und die Krankenpflege aufgehoben, dann der gesammte Klerus durch den Staat angestellt und besoldet. Die Sonderrechte der alten Provinzen wurden beseitigt durch die neue Landeseinteilung in 83 Départements (die Gemeindebehörden [municipalités], die Districts- und Départementsbehörden gewählt durch die Activbürger); das Gerichtswesen wurde mit wesentlichen Reformen neu geordnet (Oeffentlichkeit des Verfahrens, drei Instanzen, Geschworene bei Crimialvergehen). Den Abschlufs bildete die Aufhebung des Adels, des Majorats und aller Standesunterschiede. Am 14. Juli 1790 wurde auf dem Marsfelde das grofse Verbrüderungsfest gefeiert.

§ 108. Die Revolution wurde fortgeführt 1) durch die Umtriebe der Ausgewanderten (Emigranten), welche besonders die Person des Königs dem Mistrauen blofs stellten; 2) durch die Umsturzpartei, welche durch die Clubs, namentlich den der Jacobiner (Robespierre, Brissot) und den der Cordeliers (Danton, Marat u. a.), und durch die frei gewordene Prefse auf das Volk wirkte (Zweigclubs in ganz Frankreich). Sie erzwang die Ent-

ſsung der Minister und drang darauf, daſs die Priester auf
e Civilconstitution vereidigt würden, wozu der König aus Ge-
ssensbedenken die Zustimmung verweigerte. Als eine Anzahl
istlicher (darunter Talleyrand) den Eid freiwillig geleistet
tte, beschloſs die Nationalversammlung die Absetzung aller
n Eid verweigernden Priester.

Der König, durch Mirabeaus Tod (2. April 1791) seiner
zten Stütze beraubt, floh endlich am 21. Juni aus Paris, ward
er in St. Menehould (Drouet) angehalten und zurückgebracht.
otzdem erreichten die Gemäſsigteren, welche sich entschieden
n den Jacobinern trennten, daſs die Person des Königs für
verletzlich erklärt ward.

Am 13. Sept. ward die Verfaſsung beendet (daher die Natio-
lversammlung la constituante), am 16. vom König be-
woren. Die Versammlung löste sich am letzten Sept. 1791
f, und schon am 1. Oct. trat die neu gewählte Legislative
sammen.

ie legislative Versammlung 1. Oct. 1791—21. Sept. 1792.

§ 109. Durch den Einfluſs der Jacobiner und die Nicht-
hlbarkeit der Mitglieder der Constituante waren überwiegend
mokratische und radikale Wahlen zu Stande gekommen. Die
echte der neuen Versammlung bestand aus Anhängern der con-
tutionellen Monarchie (Feuillans) und war ohne Einfluſs, die
nke zerfiel in den Berg (radikale Republikaner, Jacobiner
d Cordeliers) und das Thal (gemäſsigte Republikaner). Aus
r letzteren Partei erhob sich die Gruppe der Girondisten
bgeordnete aus der Gironde), unter denen sich viele durch
ldung und Rednertalent ausgezeichnete Männer befanden, zu
rrschendem Einfluſs in der Versammlung. Ihr Ziel war Her-
llung der Republik, ihr Mittel Aufstachelung der nationalen
idenschaften zum Kriege gegen das Ausland (Brissot). In der
riser Bürgerschaft war die Macht der Umsturzpartei in bestän-
gem Wachsen (Péthion Maire an Stelle des gemäſsigten Bailly,
bespierre und Danton im Gemeinderat, Bewaffnung des Pöbels.
cobinermütze, Marseillaise, Freiheitsbäume).

Die Emigration organisirte in Coblenz (Graf Artois) eine
t von Gegenrevolution (Bildung einer Regierung, Aufstellung
n Truppencadres) und suchte die europäischen Mächte zur
waffneten Unterstützung zu bestimmen. Sie fand Unterstützung
i vielen westdeutschen Reichsfürsten, deren Hoheitsrechte auf
e in Elsaſs und Lothringen gelegenen Besitzungen durch die
schlüſse über Aufhebung der Feudallasten, des kirchlichen
hnten und aller fremden Gerichtsbarkeit verletzt waren.

Preuſsen und Oestreich und noch mehr England waren be-
ffnetem Einschreiten abgeneigt und suchten zu vermitteln;
f der Pillnitzer Zusammenkunft zwischen Leopold II

und Friedrich Wilhelm II (August 1791) fanden die eigennützigen Forderungen der Emigranten entschiedene Zurückweisung, zu Gunsten des französischen Königs ward eine gemäfsigte Erklärung abgegeben. Am 7. Febr. 1792 schlofsen Preufsen und Oestreich ein Defensivbündnis. Am 1. März starb Leopold II, es folgte Franz II.

§ 110. In Frankreich gewann die Kriegspartei die Oberhand, ein neues aus Girondisten gebildetes Ministerium (Dumouriez, Roland) nötigte am 20. April 1792 den König zur Kriegserklärung an Oestreich (Vorwände: Oestreichs Rüstungen und seine Bündnifse mit anderen Mächten gegen Frankreich). Am 26. Juli folgte auf Grund des Berliner Bündnifses die Kriegserklärung Preufsens an Frankreich (s. § 117), die übrigen Mächte blieben vorläufig neutral.

Da die ersten Unglücksfälle des Kriegs der Verräterei zugeschrieben und die Weigerung des Königs, der Deportation der eidverweigernden Priester beizustimmen, seiner Hinneigung zur Reaction beigemefsen ward, so sah sich der König am 20. Juni in den Tuilerien der Rohheit des Pöbels preisgegeben. Lafayette verliefs das Heer, um Mafsregeln zum Schutz des Königs zu treffen: man machte ihm ein Verbrechen daraus, und er floh zu den Oestreichern (gefangen auf dem Spielberg bei Olmütz).

Während die Feuillans aus der Legislative austraten, bereitete der Berg den Sturz des Königtums vor (die Marseiller). Beim Sturm auf die Tuilerien (10. Aug. Niedermetzelung der Schweizergarde) floh Ludwig XVI in die Versammlung, welche ihn und seine Familie in den 'Tempel' setzte, die königliche Gewalt suspendirte und die Ordnung der Verfafsung einem durch allgemeines Stimmrecht zu wählenden Nationalconvent überliefs. Ein neues Ministerium ward eingesetzt (Danton Justizminister), die Güter der Emigranten und der den Eid verweigernden Priester eingezogen, zahllose Verhaftungen vorgenommen.

Um durch Schrecken jeden Widerstand zu ersticken, veranlafste Regierung und Gemeinderat die Niedermetzelung der Gefangenen in Paris (Septembermorde 2.—6. Sept.).

Der Convent 21. Sept. 1792—26. Oct. 1795.

§ 111. Der neu gewählte Convent, welcher aus den leidenschaftlichsten Demagogen bestand, begann sein Werk mit der Abschaffung des Königtums und Erklärung der Republik. Die Bergpartei, geführt von Robespierre, Marat und Danton, trat jetzt in erbitterten Kampf um die höchste Gewalt mit der Gironde, welche die Septembermorde misbilligte und das Leben des Königs zu retten suchte, der am 26. Dec. 1792 wegen angeblichen Hochverrats in Anklagezustand versetzt war. Der Procefs ward vor dem Nationalconvent geführt, aber weder die

edsamkeit der Girondisten (Vergniaud) noch die überzeugende
teidigung des Königs durch Malesherbes, Tronchet und de
e konnte das Todesurteil verhindern, welches am 19. Jan.
gesprochen und am 21. vollstreckt ward.

§ 112. Immer mehr geriet Frankreich unter die Herrschaft
Proletariats. Mittelpunkt der Anarchie war der Gemeinderat
Paris, der durch eine bewaffnete Pöbelarmee und die von
letariern beherrschten Sectionsversammlungen, deren Aus-
üſse die Polizeigewalt übten, die Minister und den Convent
orisirte und durch den weitverzweigten Jacobinerclub die
neinderäte in den Départements beherrschte.

Robespierre, welcher auf Begründung einer demokratischen
atur und Vernichtung der Girondisten ausgieng, setzte in
bindung mit Danton am 10. März im Convent die Einsetzung
s Revolutionstribunals und am 5. April die Bildung
s Wolfartsausschuſses von 9 Mitgliedern mit fast unum-
änkten Befugniſsen durch. Derselbe betrieb mit groſser En-
e gleichzeitig in ganz Frankreich die Ausrüstung und Orga-
tion der Volksheere; durch Absetzung der Départementsbe-
len und Einsetzung von Central- und Revolutionsausschüſsen
den die Départements der Herrschaft des jacobinischen Pöbels
rworfen. Inzwischen nahm die Gironde, gestützt auf die durch
beständigen Angriffe auf Leben und Eigentum erbitterten
elklassen, welche vorübergehend in den Sectionen die Ma-
ät erlangten, den offenen Kampf mit der Commüne auf und
te im Convent einige Maſsregeln im Interesse der Ordnung
h. Doch sagte sich der Wolfartsausschuſs von ihr los und
es geschehen, daſs durch die Armee der Sansculotten unter
riot der Convent förmlich belagert und zur Auslieferung und
haftung von 34 Girondisten gezwungen wurde (2. Juni).

§ 113. Nach dem Sturz der Gironde übte Robespierre,
ützt auf die überall dominirenden und die Leidenschaften
Volkes in Bewegung setzenden Jacobiner, die Herrschaft
Schreckens (Terrorismus). Trotzdem die neue, alle Macht
ie Hände des besitzlosen Volkes legende Verfaſsung ver-
digt ward (10. Aug. 1793), blieb der Convent beisammen.
Christentum ward abgeschafft, die Kirchen zu Tem-
der Vernunft geweiht, der Kalender geändert,*) alles Hei-
Schöne und Erhabne verfolgt und zerstört.

Die Ermordung Marats durch Charlotte Corday (13.
) gab neue Anreizung zur Verfolgung aller Gegner. 6000
der unter Ronsin (Revolutionsarmee) wurden die Vollzieher
Sprüche des Revolutionstribunals, dem das 'Gesetz über die

*) Der Revolutionskalender begann mit dem 22. September 1792, dem
n Tage der Republik. Monatsnamen: Germinal, Floréal, Prairial;
idor, Thermidor, Fructidor; Vendémiaire, Brumaire, Frimaire; Nivose,
iose, Ventose.

Verdächtigen' zahlreiche Opfer zuführte. Am 16. Oct. 179 ward die Königin hingerichtet, am 31. die Girondisten am 6. Nov. der Herzog von Orléans.

§ 114. Der Sturz der Girondisten erregte zahlreiche Auf stände gegen die Jacobiner aufserhalb Paris. Die meisten wur den durch die Verkündigung der Verfafsung und die Sansculot tenheere rasch unterdrückt. Am längsten widerstanden *a*) Lyon das sich erst am 9. Oct. ergab, *b*) Toulon, das den Hafe einer englischen und spanischen Flotte geöffnet hatte und erst ar 19. Dec. nach dem vom Artilleriekommandanten Napoleon Bo naparte entworfnen Plan erobert ward. *c*) Corsica war durch Paoli an die Engländer überliefert. *d*) In der Vendée wo nach der Hinrichtung des Königs das monarchisch gesinnt Landvolk sich erhoben hatte, blieben die Royalisten lange Zei Sieger, bis Uneinigkeit unter den Führern eintrat. Nachde Larochejacquelin, welcher über die Loire nach der Bretagne ge zogen war, um von England Unterstützung zu erlangen, bei l Mans (12. Dec.) unterlegen und auch Charette (3. Jan. 1794 besiegt war, schien der Sieg der Republik entschieden. Es folgte schreckliche Massenhinrichtungen. Vom 10. Juni bis 27. Ju verhängte das Revolutionstribunal über 1400 Todesurteile.

§ 115. Indes spaltete sich nach errungnem Sieg der Ber in die Jacobiner unter Robespierre, welcher sein Trugbil republikanischer Tugend durch Schrecken zu erreichen strebte die ultrarevolutionären Hebertisten (Hebert, Chaumette und die gemäfsigtern Dantonisten. Robespierre wufste di beiden andern Parteien, Conspiration mit dem Ausland und Aristo kratismus zum Vorwand nehmend, zu stürzen (28. März 1794 Hin richtung der Hebertisten, 5. April der Dantons). Jetzt begann di volle Schreckensregierung (Die Triumvirn Robespierre, S Just und Couthon). Das Revolutionstribunal (Fouquier Tainville verurteilte ohne Beobachtung auch nur der Formen zahllose Opfe darunter die Edelsten und Besten (13. April — 10. Juni 1400 Hin richtungen), und dabei decretirte der Convent (7. Mai) die Ex stenz eines höchsten Wesens und feierte am 8. Juni defsen Fe

Robespierre, jetzt Gegenstand des allgemeinen Hafses und Ab scheus, erlag endlich einer Verschwörung seiner Gegner, die am 2 Juni (9. Thermidor) im Convent seine Verhaftung und Hinrich tung (28. Juni) durchsetzten. Ende des Terrorismus.

§ 116. Eine gemäfsigte Partei des Bergs (die Thermid risten) gewann Einflufs, und ein Verein kräftiger junger Leu (jeunesse dorée) trat mit Gewalt dem Sansculottenpöbel entgege Die Abschaffung der Unumschränktheit des Revolutionstribuna Begnadigungen Inhaftirter, die Schliefsung des Jacobinerclu (12. Nov.), Hinrichtungen und Anklagen gegen die Schrecken männer, die Abschaffung der Zahlungen für die Besucher d Volksversammlungen bildeten die Stufenleiter der Reaction. D

Folge der Abschaffung des festgesetzten Preises für die Lebens-
ittel am 1. April und 22. Mai 1795 ausgebrochnen Aufstände wur-
en mit Waffengewalt niedergeschlagen und das Volk entwaffnet.
ie Zurückgabe der nicht zerstörten kirchlichen Gebäude an die Ge-
einden (30. Mai) war der Anfang zur Wiederherstellung der Kirche.
Die neue Verfafsung vom Jahre III (hauptsächlich
eyès' Werk) übertrug die gesetzgebende Gewalt an 2 Körper-
haften: den Rat der 500 mit dem Rechte des Vorschlags und
en Rat der Alten (250 Abgeordnete nicht unter 40 Jahre
t) zur Prüfung der Gesetze; die ausübende Gewalt legte sie
die Hände eines Directoriums von 5 Mitgliedern. Das Volk
ahm sie zwar an, allein der nachträgliche Zusatz, dafs zwei
rittel der Abgeordneten aus dem Convent gewählt werden
üfsten, erregte einen Aufstand, der durch den General Na-
oleon Bonaparte, welchem der Convent den Oberbefehl über-
agen hatte, niedergeworfen ward (5. Oct. = 13. Vendémiaire).

Der erste Coalitionskrieg 1792—97.

§ 117. Feldzug Oestreichs und Preufsens 1792.
nter dem Herzog von Braunschweig (sein Manifest 25.
uli) drang das Hauptheer der Verbündeten in Frankreich vor,
oberte Longwy und Verdun und bedrohte Paris; allein wei-
res Vorrücken ward durch die Grundlosigkeit der Wege und
ırch Dumouriez' geschickte Stellung im Argonnenwald ver-
ndert. Die Kanonade von Valmy (20. Sept. 1792) zwang
m Rückzug, welcher die Wiedereroberung von Verdun und
ongwy zur Folge hatte. Custine drang nach dem Rhein, be-
ichtigte sich der Stadt Mainz und brandschatzte Frankfurt
M. Dumouriez zog im Winter nach Belgien, wo die demo-
atische Partei ihm sofort zufiel, siegte bei Jemappes (6. Nov.)
d besetzte Brüssel. Im Kampf gegen Sardinien, welches sich (25.
uli) den Verbündeten angeschlofsen hatte, ward Savoyen und
zza erobert (Aufruf an alle Völker zur Freiheit 19. Nov.
fensivbündnis zwischen Oestreich und Preufsen Dec. 1792).
§ 118. Die grofse Coalition. Die drohende Einverlei-
ıng Belgiens in Frankreich veranlafste England (William
itt), welches bis dahin gegen den Krieg gewesen war, zu
istungen, worauf Frankreich am 1. Febr. 1793 an England
ıd Holland, am 7. März auch an Spanien den Krieg erklärte.
'reufsen, Oestreich, das deutsche Reich, England, Holland,
ırdinien gegen Frankreich. Gewaltsame Anstrengungen der
epublik, Conscription aller Männer vom 18.—25. Jahre, der
riegsminister Carnot und seine Reformen). Der Krieg wurde
ırch Dumouriez' Einfall in Holland begonnen, doch nötigten
esen die Siege der Oestreicher bei Aldenhoven und Neer-
inden zum Rückzug. Seine Absicht den Wirren der Revo-
tion durch Erhebung des Herzogs von Chartres (Orléans'

Egalité Sohn Louis Philipp) auf den Thron ein Ende machen ward vereitelt. Er selbst mufste mit dem Prin sich zum Feinde retten. Seitdem begleiteten Commissäre Convents die Heere, um die Schritte der Feldherrn zu üt wachen. Custine büfste mit dem Tode, weil er die Erober von Condé und Valenciennes nicht gehindert hatte. 1794 oberte Jourdan (Sieg bei Fleurus) Belgien von neuem, Januar 1795 gewann Pichegru, durch das Zufrieren der Gewä begünstigt, auch Holland, welches als batavische Republik Frankreich in ein Schutz- und Trutzbündnis trat, dafür aber se schönsten Kolonien (Ceylon, Capland) an die Engländer ver

Am Rhein gewannen die Preufsen im Juli 1793 Mainz zurü im November kämpften sie glücklich bei Kaiserslautern, un stützten aber den Versuch des östreichischen Generals Wurm nicht, das Elsafs wiederzuerobern; er wurde im December 1 von Hoche aus den Weifsenburger Linien zurückgetrieb 1794 kämpften die Preufsen noch zweimal mit Glück bei Kais lautern, aber der Zwiespalt mit Oestreich wegen der polnisc Teilung veranlafste 1795 den Separatfrieden zu Basel, welchem Preufsen auf seine linksrheinischen Besitzungen ge spätere Entschädigung auf dem rechten Rheinufer verzicht und Norddeutschland durch eine Demarkationslinie gesic wurde. Das ganze linke Rheinufer französisch. A der Grofsherzog von Toscana und der König von Spanien (doi) sagten sich von der Coalition los, Spanien unter Abtret der ihm gehörenden Hälfte von S. Domingo.

§ 119. In England hielt sich das Ministerium Pitt tr der Reformbestrebungen der Opposition (Fox und Burke) der steigenden Schuldenlast, der Krieg gegen Frankreich wu fortgesetzt und auch Oestreich zum Ausharren bewogen. glücklich war zwar der von England wieder angeregte A stand in der Vendée, dagegen wurden die meisten Kolon Hollands und Spaniens besetzt. Der französische Angriff Irland ward durch einen Sturm verhindert und der glänze Seesieg bei St. Vincent (24. Febr. 1797) gab England entschiedenste Uebergewicht zur See.

§ 120. Im südlichen Deutschland zeigte 1796 der E herzog Karl von Oestreich sein grofses Feldherrngeschick. trieb Jourdan durch den Sieg bei Wetzlar über den Rhein rück. Unterdes drang Moreau im Süden vor, und während Erzherzog diesem die Spitze zu bieten genötigt war, warf J dan die ihm gegenüberstehenden Truppen zurück und d plündernd und verwüstend über Frankfurt und Nürnberg Da bewies Karl seine Meisterschaft, indem er sich zwischen beiden Heere warf, Jourdan durch die Gefechte bei Amb und Würzburg bis über den Rhein zurückdrängte und dad auch Moreau zum meisterhaft bewerkstelligten Rückzug nöti

§ 121. Die Entscheidung ward herbeigeführt durch Napoleon Bonaparte (§ 87. 114. 116), welcher 1796 das Kommando der italienischen Armee übernahm. Nachdem er rasch den östreichischen General Beaulieu zurückgedrängt, zwang er Sardinien zum Frieden (Savoyen und Nizza an Frankreich, Besatzung in Alessandria). Durch mehrere Siege, namentlich den bei Lodi, eröffnete er sich Mailand (14. Mai) und trieb die Oestreicher nach Tirol. Parma, Modena, der Papst mufsten Waffenstillstand schliefsen. Durch das neutrale Toscana ward eine Schaar nach Livorno geschickt und von dort aus Corsica erobert (Paoli floh nach England). Die Versuche der Oestreicher Mantua zu entsetzen wurden durch die Schlachten bei Rivoli und Castiglione (Wurmser warf sich indes nach Mantua), bei Caldiero, bei Arcole und wieder bei Rivoli vereitelt, und Mantua fiel (2. Febr. 1797). Der Herzog von Modena verlor sein Land, und der Papst mufste im Frieden zu Tollentino den nördlichen Teil des Kirchenstaats abtreten.

Rasch drang Bonaparte, nicht mehr aufgehalten von dem ihm zu spät entgegengestellten Erzherzog Karl, über die Alpen bis Judenburg a. d. Mur vor. Als zur Einleitung von Friedensunterhandlungen bereits ein Waffenstillstand geschlofsen war, erhob sich Venedig gegen Frankreich, mufste aber mit völliger Unterwerfung büfsen.

Im Frieden zu Campo Formio (17. Oct. 1797) trat Oestreich Belgien und die Lombardei nebst Mantua ab, und erhielt dagegen Venedig mit allen seinen Besitzungen aufser den ionischen Inseln. Ferner willigte es in die Abtretung des linken Rheinufers (wie schon früher Preufsen). Ueber die Entschädigung der hierdurch betroffenen deutschen Reichsstände ward auf dem Congrefs zu Rastatt unterhandelt. Schon vorher war die Lombardei nebst Modena und den abgetretnen römischen Landschaften in die cisalpinische, Genua in die ligurische Republik verwandelt worden.

Die Directorialregierung.

§ 122. Die Bestrebungen der Royalisten, welche bei den Wahlen 1797 die Mehrheit gewannen und 2 Mitglieder des Directoriums (Carnot und Barthélémy) auf ihrer Seite hatten, führten zu der Revolution des 18. Fructidor (4. Sept.). Die 3 republikanischen Directoren verständigten sich zur Unterdrückung der Reaction mit dem in Italien weilenden Bonaparte, welcher den republikanisch gesinnten General Augereau, dann zur Ueberreichung eroberter Fahnen eine Abteilung der italienischen Armee unter Bernadotte nach Paris sandte. Am 4. Sept. (18. Fructidor) 1797 erfolgte der Staatsstreich. Die Wahlen von 53 Départements wurden kassirt, an Carnots und Barthélémys Stelle 2 Republikaner in das Directorium gebracht,

zahlreiche Gegner deſselben, darunter Pichegru und Barthélém[y]
nach Cayenne deportirt. Carnot entkam in die Schweiz.

Die Expedition nach Aegypten.

§ 123. Um England durch Bedrohung seiner Herrschaft in O[st]indien zu schaden, schlug Bonaparte die Besetzung des un[ter] den Mameluken von der Pforte fast unabhängigen Aegypt[en] vor, und das Directorium genehmigte den Antrag, weil es d[en] gefürchteten General fern wünschte. Durch Rüstungen im Nord[en] Frankreichs ward die Absicht verdeckt. Am 29. Mai 1798 s[e]gelte Bonaparte von Toulon aus, nahm Malta ein und erober[te] die Stadt Alexandrien. Durch Siege über die Mamelukenbe[ys] Ibrahim und Murad, namentlich die Schlacht bei den Pyramiden, ward der Eintritt in Kairo erzwungen. Allein d[ie] Vernichtung der Flotte durch den englischen Admiral Nels[on] bei Abukir (1. Aug.) schnitt die Verbindung mit der Heim[at] ab, und die Pforte erklärte den Krieg. Murad blieb, obglei[ch] von Desaix geschlagen, in Oberägypten mächtig und ein Au[f]stand Kairos stellte, obgleich er niedergeschlagen ward, d[ie] schwersten Kämpfe in Aussicht.

Der Zug Bonapartes nach Syrien scheiterte an der Ve[r]teidigung Akres durch den englischen Capitän Sidney Smith u[nd] an der Pest 1799. Desaix hatte Oberägypten ganz vom Fein[de] gereinigt, und über das gelandete türkische Heer wurde bei Abuk[ir] ein Sieg erfochten, aber auf die aus Europa empfangnen Nac[h]richten verlieſs Bonaparte (am 24. Aug. 1799) im geheime[n] Aegypten. Der von ihm als Oberbefehlshaber zurückgelaſs[ene] Kleber focht ebenso tapfer wie glücklich, bis er (14. Jun[i] 1800 meuchlerisch erschoſsen ward. Sein Nachfolger Meno[u] (Muhammedaner) ward von einem englischen Heer bei Can[o]pus 1801 geschlagen, und nun erfolgte die Räumung des Lande[s].

Der zweite Coalitionskrieg (1798—1801) und das Consula[t].

§ 124. Das Directorium veranlaſste, um den inneren Bewegungen gegenüber seine Stellung zu befestigen, die Einrichtung einer Reihe neuer von Frankreich abhängiger Republike[n]. Ein Tumult in Rom hatte den Einmarsch Berthiers, die Errichtung der römischen Republik und die Abführung des Papste[s] nach Toscana zur Folge (Anf. 1798). Die Schweiz wurde umgestaltet zur helvetischen Republik, indem die Vorrecht[e] der 13 alten Cantone gegenüber den zugewandten Orten un[d] untertänigen Landschaften, ebenso die verschiedenartigen aristokratischen Verfaſsungen aufgehoben wurden, Genf aber wurd[e] mit Frankreich vereinigt. Karl Emanuel von Sardinie[n] wurde zur Verzichtleistung auf Piemont und zur Fluch[t] nach Sardinien gezwungen, bald auch Toscana besetzt.

Diese Gewaltstreiche brachten eine neue Coalition z[u]

wege, deren Seele Kaiser Paul von Rufsland (1796—1801)*) ward, und welcher Oestreich, Neapel, die Pforte, England, Portugal und Schweden beitraten, für welche aber den neuen König von Preufsen Friedrich Wilhelm III (1797—1840) zu gewinnen nicht gelang.

§ 125. Neapel, der letzte monarchische Staat in Italien, eröffnete, durch Nelsons Sieg bei Abukir ermutigt, den Krieg Ende 1798 mit der Besetzung Roms, aber schnell drangen die Franzosen vor und richteten, während die bourbonische Dynastie nach Sicilien floh, Unteritalien als parthenopäische Republik ein.

In Süddeutschland wurde Jourdan vom Erzherzog Karl durch die Schlachten bei Ostrach und Stockach über den Rhein zurückgedrängt. Der Congrefs zu Rastatt löste sich auf (geheimnisvoller Mord der französischen Gesandten).

In Italien siegte der rufsische Feldherr Suwórow bei Cassano, nahm Mailand und schlug den aus Neapel herbeieilenden Macdonald in der dreitägigen Schlacht an der Trebia. Nach dem Sieg bei Novi war ganz Oberitalien mit Annahme der genuesischen Küste den Franzosen entrissen.

Die vom Kardinal Ruffo gebildete 'Glaubensarmee' hatte sich Neapels wieder bemächtigt, und Nelson half mit der englischen Flotte die strengen Urteile an den Republikanern vollziehn. Auch Rom ward befreit.

Um Oestreich freie Hand in Oberitalien zu lafsen, sollte Suwórow in der Schweiz an die Stelle des Erzherzogs Karl treten, der nach dem Sieg über Mafséna bei Zürich das Kommando am Rhein übernahm. Suwórow machte im Sept. 1799 einen bewundernswerten Marsch über den St. Gotthard; doch war das zweite rufsische Heer unter Korsakow, mit dem er sich vereinigen sollte, von Mafséna bereits geschlagen, und so führte er, mit Oestreich entzweit, sein Heer durch Graubünden nach Baiern zurück.

Auch in Holland hatte die Coalition Unglück; ein dort gelandetes englisch-rufsisches Heer mufste nach grofsen Verlusten der Rufsen durch die Kapitulation von Alkmar das Land räumen. Unmutig rief Kaiser Paul im Jan. 1800 seine Heere zurück.

§ 126. Inzwischen war Bonaparte aus Aegypten zurückgekehrt, am 9. Oct. 1799 unerwartet in Fréjus gelandet und erschien am 16. Oct. in Paris, in der Absicht sich durch einen Staatsstreich der Gewalt zu bemächtigen. Am 9. Nov. (18. Brumaire) gewann er die Truppen, trieb unterstützt von seinem Bruder Lucian, dem Präsidenten der 500, mit Militärgewalt

*) Die Besetzung von Malta gab ihm, da er sich zum Grofsmeister des Ordens hatte wählen lafsen, den Vorwand.

seine Gegner aus den nach St. Cloud verlegten Räten und setzte es durch, dafs die Regierung und die Entwerfung einer neuen Verfafsung in die Hände dreier Consuln, Bonaparte, Sieyès und Ducos, gelegt ward. Durch die Beseitigung der harten Gesetze gegen die Emigranten und die Priester gewann Bonaparte das Volk, welches der Militärrevolution gleichgiltig zusah.

Die von Sieyès entworfne neue Verfafsung enthielt die Menschen- und Bürgerrechte und die Prefsfreiheit nicht mehr, ordnete eine strenge Timokratie an, setzte einen sénat-conservateur (80 lebenslängliche Mitglieder), ein permanentes Tribunat von 100 Mitgliedern zur Beratung der Gesetze und ein aus 300 Mitgliedern bestehendes Corps législatif zur Abstimmung darüber (ohne Debatte) ein, stellte endlich als Regierung drei Consuln auf 10 Jahre mit einem Staatsrat an die Spitze des Staats. Der erste Consul erhielt die Besetzung des Staatsrats und aller Aemter und die Verkündigung aller Gesetze, war also förmlich Monarch. Bonaparte ward erster, Cambacérès zweiter, Lebrun dritter Consul. Am 7. Febr. 1800 nahm das Volk fast einstimmig die schon am 24. Dec. 1799 in Kraft getretne Verfafsung an. Bonaparte bezog die Tuilerien und richtete sich einen Hofstaat ein. Zur Befestigung seiner Stellung restituirte er durch ein mit Papst Pius VII abgeschlofsnes Concordat die katholische Kirche in Frankreich (1801) und rief die Emigranten und Deportirten in die Heimat zurück. Am 11. Mai 1802 ward ihm durch allgemeine Volksabstimmung das Consulat auf Lebenszeit übertragen.

§ 127. Kriegsereignifse. Im Frühjahr 1800 eröffnete Bonaparte den Feldzug in Italien, Moreau in Deutschland. Der erstere gieng über den St. Bernhard und nahm rasch Mailand ein. Der Sieg bei Marengo (14. Juni) über die Oestreicher unter Melas hatte die Convention zu Alessandria und den Abzug der Oestreicher über die Etsch zur Folge. Der in Venedig gewählte Papst Pius VII ward ehrenvoll in Rom eingeführt. Macdonalds Zug aus Graubünden über den Splügen nach Tirol und Brunes Sieg bei Pozzuolo hatten einen neuen Waffenstillstand zur Folge (Jan. 1801).

Im April war Moreau vom Elsafs aus über den Rhein gegangen und unter siegreichen Gefechten gegen die Oestreicher bis München (Juli) vorgedrungen. Nach einem mehrmonatlichen Waffenstillstand erfocht er am 3. Dec. den Sieg bei Hohenlinden (4 Meilen östlich von München) über die Oestreicher unter Erzherzog Johann und rückte in der Richtung auf Wien vor (Waffenstillstand zu Steyer an der Ens). Im Frieden zu Luneville (9. Febr. 1801) wurden Oestreich die Bedingungen von Campo Formio abermals auferlegt; in Italien wurde die cisalpinische Republik hergestellt (Bonaparte bald Präsident derselben), die bourbonische Secundogenitur Parma durch

oscana vergröfsert und zum Königreich Etrurien erhoben lafür gab Spanien Louisiana an Frankreich zurück), der Papst ıd die Bourbonen von Neapel in ihre Gebiete wieder eingetzt. 1802 erfolgte die Einverleibung Piemonts in Frankreich, icht viel später auch die Parmas.

§ 128. Mit England dauerte der Krieg zunächst fort. ie Engländer eroberten 1798 Minorca, 1799 das holländische Surinam, 1800 Malta. Tippo Saib von Mysore (§ 99) ard durch französische Unterhändler zum Aufstand gebracht, lein nach zwei Siegen Arthurs von Wellesley (später Welngton) fiel er bei der Erstürmung seiner Hauptstadt Seringaıtnam.

Die fortwährenden, von den Feinden erregten und genährn Unruhen in Irland veranlafsten Pitt die Union dieses önigreichs mit England und Schottland zu beantragen, und n 2. Juli 1800 ward sie Gesetz.

Die Durchsuchung neutraler Handelsschiffe durch die Engınder bewog den jetzt ganz für Frankreich gewonnenen und durch altas Wegnahme gereizten Kaiser Paul zu einem Bündnis mit Guav IV von Schweden 1799. Als dennoch schwedische Schiffe Unlden erlitten hatten, legte er 1800 auf alle englische Schiffe in inen Häfen Beschlag und gieng mit Schweden einen Vertrag zur ewaffneten Aufrechterhaltung der Neutralität ein. iesem traten bei Preufsen, welches Hannover, und Dänemark, elches Hamburg und Lübeck besetzte. Allein eine englische lotte unter Parker und Nelson bombardirte Kopenagen und erzwang einen Waffenstillstand, und Kaiser Paul ard von dem Grafen Pahlen und den Subows (23. März) 301 ermordet. Sein Sohn und Nachfolger Alexander I 801—25) hob sofort das Embargo auf und erkannte das Visitionsrecht an, wie nun auch Schweden und Dänemark taten. odann schlofs er mit Frankreich förmlich Frieden, indem nes die durch Vertrag mit der Pforte von Paul errichtete Reıblik der ionischen Inseln anerkannte.

Bei der Aussicht mit ganz Europa in Krieg verwickelt zu erden, bei der steigenden Schuldenlast (1793—1800 von 238 ıf 451 Mill. Pfd. St.) und der durch die Teuerung erzeugten ot des Volks, trat hochherzig Pitt vom Ministerium zurück ıd unterstützte den an seine Stelle tretenden Addington. Die anzösischen Rüstungen in den nördlichen Häfen und Nelsons ergebliche Angriffe auf Boulogne beschleunigten den Abschlufs es Friedens zu Amiens (27. März) 1802. England gab le Eroberungen aufser Trinidad und Ceylon zurück, verhiefs alta zu räumen und erkannte die Republik der ionischen Inln an; Frankreich versprach dagegen Neapel, den Kirchenstaat ıd Aegypten zu räumen und Portugal seine Selbständigkeit zu fsen, auch dem Erbstatthalter von Holland eine Entschädigung

7*

auszuwirken. Aegypten gelangte wieder unter die Herrschaft der Pforte (§ 123).

Der Reichsdeputationshauptschlufs.

§ 129. In den Friedensschlüfsen zu Campo Formio und Luneville war festgesetzt worden, dafs die durch Abtretung des linken Rheinufers beeinträchtigten deutschen Reichsfürsten durch säcularisirte und eingezogene Gebiete innerhalb Deutschlands entschädigt werden sollten. Nach schmachvollen Unterhandlungen (durch die unwürdigsten Mittel suchte man Bonapartes Gunst zu erlangen) kam unter Frankreichs und Rufslands Vermittlung am 24. März 1803 der sogen. Reichsdeputationshauptschlufs zu Stande. Hauptbestimmungen:

A. Alle geistlichen Reichsstände eingezogen bis auf 3: Mainz (Kurerzkanzler von Dalberg) mit sehr beschränktem Territorium (Aschaffenburg, Regensburg, Wetzlar) und die Grofsmeister der Johanniter und des deutschen Ordens.

Alle Reichsstädte eingezogen bis auf 6: Frankfurt, Augsburg, Nürnberg und die Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck.

Vier neue Kurfürstentümer an Stelle der eingegangnen zwei (Trier, Cöln): Hefsen-Kafsel, Baden, Würtemberg, Salzburg (der Grofsherzog von Toscana).

B. Die wichtigsten Entschädigungen: Preufsen erhielt die Bistümer Hildesheim, Paderborn, einen Teil von Münster, Erfurt mit dem Eichsfeld (früher mainzisch), mehrere Abteien (darunter Quedlinburg), die Reichsstädte Mühlhausen, Nordhausen, Goslar; Baiern die Bistümer Würzburg, Bamberg, Freisingen, Augsburg und viele bisher reichsunmittelbare Gebiete in Franken und Schwaben, trat aber an Baden die Rheinpfalz ab, welches ebenso wie Würtemberg durch zahlreiche geistliche Gebiete erheblich vergröfsert ward. Auch Oldenburg, Hannover, Hefsen und Nafsau erhielten Gebietszuwachs.

Das deutsche Reich wurde durch diese territoriale Umwälzung nicht nur in seinem Rechtsbestand, sondern auch in seinem innern Zusammenhalt faktisch aufgelöst.

II. Napoleons Vorherrschaft in Europa 1804—12.

Errichtung des Kaiserreichs.

§ 130. Die Entdeckung einer royalistischen Verschwörung 1804 (Georges Cadoudal. Pichegru aus seinem Deportationsort Cayenne nach England und dann nach Frankreich zurückgekehrt, entleibt sich im Gefängnis. Moreau nach Amerika verwiesen. Widerrechtliche Wegführung des Bourbonen, Herzogs d'Enghien,

m badischen Gebiet und Erschiefsung defselben) beschleunigte
e Umwandlung des lebenslänglichen Consulats in völlige Mo-
rchie, für welche die Aufstellung des trefflichen Gesetzbuchs
ode Napoléon) das Volk geneigt machte. Durch das Senats-
nsult vom 16. Mai 1804 ward Napoleon erblicher Kaiser,
d das Volk gab mit mehr als $3^1/_2$ Millionen Stimmen seine Zu-
immung. Pius VII krönte den Kaiser nebst seiner Gemahlin
sephine (verw. Beauharnais) am 2. Dec. Die batavische
epublik empfieng (15. März 1805) eine neue Verfafsung, die
salpinische ward in ein Königreich Italien umgewandelt
apoleon im Dom zu Mailand zum König gekrönt; sein Stief-
hn Eugen Beauharnais Vicekönig). Genua ward Frankreich
nverleibt, Lucca und Piombino erhielten Verwandte des
aisers.

Der dritte Coalitionskrieg 1805.

§ 131. Wegen der Eingriffe Napoleons in die Verhältnifse
r Schweiz und der Wegnahme Piemonts hatte England Malta
128) besetzt gehalten, 1803 auf alle französischen und hol-
ndischen Schiffe Embargo gelegt und ein Kriegsmanifest er-
fsen. Das Ministerium Addington räumte Pitt wieder den
atz, und rasch wurden Domingo bis auf die Hauptstadt und
ehrere andere Kolonien in Amerika erobert. Um es nicht vertei-
gen zu müfsen, verkaufte Napoleon 1804 Louisiana (§ 127) an
e Vereinigten Staaten und besetzte Hannover. Neapel
hielt gegen Aufnahme französischer Besatzung Neutralität, des-
eichen der Papst, Etrurien und Portugal. Spanien verbün-
te sich mit Frankreich und erklärte an England den Krieg.
Während die Briten das holländische Surinam eroberten,
achte Napoleon im Sommer 1805 eine ungeheure Flotte und
ndmacht in Boulogne zusammen, um in England zu landen,
er ein Sturm beschädigte die Flotte, und der Admiral Ville-
uve, welcher die französischen und spanischen Schiffe nach
m Norden führen sollte, sah sich durch die Schlacht bei
inisterre (22. Juli 1805) nach Cadix getrieben. Als er von
rt auslief, zerstörte Nelson die französische Flotte bei Tra-
lgar (21. Oct. 1805. Nelson †). Die Engländer behaupteten
r See die Oberhand und eroberten die Kapstadt von neuem.

§ 132. Da unterdes Rufsland, Oestreich und Schwe-
en, durch die französischen Gewaltschritte gereizt, mit Eng-
nd eine Coalition geschlofsen hatten, wandte sich Napoleon
n Boulogne nach Deutschland, wo sich ihm Baiern, Wür-
mberg und Baden sofort anschlofsen (Preufsen neutral).
ie Kapitulation der östreichischen Armee unter Mack bei
lm (15. Oct. 1805) nötigte das bereits bis an den Inn gelangte
fsische Heer unter Kutusow zum Rückzug nach Mähren, um

die nachrückenden Verstärkungen abzuwarten, den Erzherzog Karl zum Rückmarsch aus Italien, den er sich durch den Sieg bei Caldiero frei machte. Die Franzosen besetzten Wien (Murat), und die Dreikaiserschlacht bei Austerlitz in Mähren (2. Dec.) führte schnell den Frieden zu Preſsburg herbei. Oestreich trat das venetianische Gebiet an das Königreich Italien und Tirol mit Vorarlberg an Baiern ab, welches auch die Reichsstadt Augsburg und mehrere Bistümer (Eichstedt, Paſsau) erhielt; Würtemberg und Baden teilten sich in die vorderöstreichischen Lande. Als Entschädigung erhielt Oestreich nur Salzburg, Berchtesgaden und die Güter des deutschen Ordens, der Kurfürst von Salzburg wurde von Baiern durch Würzburg entschädigt (§ 129). Baiern und Würtemberg wurden zu Königreichen, Baden zum Groſsherzogtum erhoben und diese Länder als ganz selbständig aus dem Reichsverband gelöst. Ruſsland blieb im Kriegszustande.

§ 133. Weil in Neapel englische und ruſsische Truppen gelandet waren, sprach Napoleon die Entthronung der dortigen Bourbonen aus, bemächtigte sich 1806 des Landes und setzte seinen Bruder Joseph als König ein. Der Schwager Murat erhielt Jülich, Kleve und Berg als Groſsherzogtum, Berthier Neufchatel, der Fürst Borghese Guastalla, der Bruder Louis als König Holland (bisher batav. Republik). Allen mit Fürstentümern bedachten Gliedern des Hauses ward strenge Abhängigkeit vom Kaiser auferlegt.

Da Napoleon 1806 (Juli) aus den süd- und westdeutschen Fürstentümern und Königreichen den Rheinbund unter seinem Protectorat bildete, verzichtete Franz II, der schon 1804 den Titel eines Kaisers von Oestreich angenommen hatte, (6. Aug.) auf die deutsche Krone: Auflösung des deutschen Reichs.

Der Krieg gegen Preuſsen und Ruſsland 1806—7.

§ 134. Die von Preuſsen seit dem Basler Frieden (1795 § 118) beobachtete Neutralität wurde 1805 von Frankreich verletzt (Durchmarsch Bernadottes durch die fränkischen Besitzungen). Das veranlaſste den König zu Rüstungen und zu einem Bündnis mit Ruſsland. Doch traf der mit einem Ultimatum an Napoleon gesandte Graf Haugwitz, durch Napoleons Siege geschreckt, auf eigne Hand mit diesem ein Abkommen zu Schönbrunn bei Wien (15. Dec. 1805), nach welchem Preuſsen Ansbach an Baiern, Neufchatel und Wesel an Frankreich abtreten und dafür das schon besetzte Hannover behalten sollte. Im Widerspruch hiermit bot Napoleon bei den damals mit England eröffneten Friedensunterhandlungen dieser Macht die Rückgabe Hannovers an (ebenso den Ruſsen das preuſsische Polen). Diese Beleidigungen und Napoleons Intriguen gegen den beabsichtigten norddeutschen



Bund brachten den Krieg zum Ausbruch. Auf Preufsens Seite stand nur Sachsen und Hefsen-Kafsel.

Während die preufsischen Heeresmafsen unter dem Oberbefehl des alten Herzogs von Braunschweig (§ 117) sich in Thüringen sammelten, verstärkte Napoleon die in Süddeutschland stehenden Truppen und überraschte den Gegner durch schnellen Angriff. Aus Franken über den Thüringer Wald hervorbrechend warf er 10. Oct. die preufsische Avantgarde bei Saalfeld (Prinz Louis Ferdinand von Preufsen †) und zertrümmerte die Hauptarmee in der Doppelschlacht bei Jena (Hohenlohe) und Auerstädt (Herzog von Braunschweig schwer verwundet) 14. Oct. Das aufgelöste Heer floh nordwärts (das Reservecorps unter dem Prinzen von Würtemberg bei Halle geschlagen), die meisten Festungen kapitulierten ohne Widerstand, nur Colberg (Gneisenau, Nettelbeck) und Graudenz (Courbière) leisteten tapfere Gegenwehr; am 27. Oct. zog Napoleon in Berlin ein, nachdem die königl. Familie sich nach Ostpreufsen geflüchtet hatte (7. Nov. Blüchers ehrenvolle Kapitulation zu Lübeck). In Südpreufsen erhoben sich die Polen gegen Preufsen, der Kurfürst Friedrich August von Sachsen trennte sich von der preufsischen Allianz und schlofs am 11. Dec. den Separatfrieden zu Posen; er erhielt die Königswürde und trat dem Rheinbunde bei.

§ 135. Schlesien ward von französischen und rheinbündischen Truppen erobert, an der Weichsel aber fand Preufsen den Beistand der Rufsen. Ein vereinigtes rufsisch-preufsisches Heer unter Bennigsen und Lestocq lieferte am 7. und 8. Febr. den Franzosen die unentschiedene Schlacht bei Preufsisch-Eylau (Friedrich Wilhelm III von Königsberg nach Memel). Am 24. Mai fiel Danzig nach tapferer Verteidigung (Kalkreuth), und die Siege Napoleons bei Heilsberg und bei Friedland (14. Juni) brachten fast ganz Preufsen in die Hände der Franzosen. Nachdem am 21. Juni mit Rufsland, am 25. mit Preufsen Waffenruhe eingetreten war (Zusammenkunft der Monarchen auf dem Niemen), erfolgte am 7. und 9. Juli der Abschlufs des Friedens zu Tilsit.

Hauptbestimmungen:

Der König von Preufsen tritt alle Besitzungen zwischen Elbe und Rhein ab nebst Danzig, welches Freistaat wird und preufsisch Polen, welches der König von Sachsen als Grofsherzogtum Warschau erhält (die 4 dem König verbleibenden Provinzen ernährten noch ein Jahr lang 150,000 Franzosen und zahlten 200 Millionen Fr. an Contributionen; erst im Sept. 1808 gewährte der Vertrag von Paris Räumung des Landes bis auf die Festungen Stettin, Küstrin, Glogau; dafür wurden noch 140 Millionen Fr. auferlegt und das preufsische Heer auf 42,000 M. beschränkt).

Rufsland willigt in die Bildung des Grofsherzogtums Warschau, in die Besitznahme der ionischen Inseln durch Frankreich und erkennt Napoleons drei Brüder als Könige an (Neapel, Holland, Westfalen).

Aus den eroberten mitteldeutschen Gebieten bildete Napoleon das Königreich Westfalen unter seinem Bruder Jerôme (Hauptstadt Kassel).

Die Continentalsperre.

§ 136. Da die nach Pitts Tod (23. Jan. 1806) von dem Ministerium Fox († 13. Sept. 1806) eingeleiteten Friedensunterhandlungen (§ 134) zu keinem Resultat führten, erliefs Napoleon (21. Nov. 1806 von Berlin aus) ein Dekret, wodurch alle englischen Häfen für blokirt erklärt und die Confiscation aller englischen Waaren angeordnet wurde. Bereits vorher hatten die Vereinigten Staaten Nordamerikas gegen England, weil es auf die Durchsuchung neutraler Schiffe nicht verzichtete, das Verbot aller Einfuhr ausgesprochen und fügten nun 1807 die Sperrung ihrer Häfen hinzu. England traf ungebeugt kräftige Gegenmafsregeln (Ministerium Canning).

Da Dänemark eine Verbindung mit Frankreich beabsichtigte, ward Kopenhagen bombardirt und die dänische Flotte (7. Sept. 1807) nach England weggeführt, und als jetzt das Land wirklich mit Napoleon ein Bündnis schlofs, Helgoland besetzt.

Vergeblich verschärfte Napoleon die Mafsregeln der Sperre und bewog Preufsen, Oestreich, Rufsland zum Beitritte. Es litten die gesperrten Länder mehr als England, wenn auch die Industrie zu Ersetzung der Kolonialwaaren durch Surrogate aufgemuntert ward.

Der Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel.

§ 137. Da Portugal stets mit England im engsten Verkehr gestanden, zwang Napoleon Spanien zum Bündnis 1807 und erklärte die Regierung des Hauses Braganza für erloschen. Der König Johann IV entkam nach Brasilien, sein Land ward besetzt, doch erhielt Spanien die versprochne Hälfte nicht.

In Spanien war durch den Minister Godoi, den 'Friedensfürsten' (§ 118) Unfrieden zwischen Karl IV und seinem Sohn Ferdinand entstanden. Während sich unter dem Vorwand des Bündnifses französische Truppen im Lande häuften, forderte Napoleon die bürgerliche Gleichstellung der sich im Lande aufhaltenden Franzosen mit den Spaniern, Abtretung des Südabhangs der Pyrenäen gegen ein Stück von Portugal u. a. Die Absicht des Friedensfürsten den Hof nach Amerika zu entführen ward durch einen Volksaufstand verhindert. Karl IV verzich-

e nun auf die Krone, nahm aber, nachdem Murat in Madrid
gerückt war, den Verzicht zurück. Napoleon, als Schieds-
hter zwischen Vater und Sohn angerufen, lockte die königliche
milie nach Bayonne, wo sie ganz in seiner Gewalt war,
d nötigte hier den alten König dem Thron zu Gunsten der
napartischen Familie zu entsagen. Einen Aufstand in Madrid
lug Murat nieder. Spanien erhielt Joseph von Neapel, wäh-
d Neapel an Murat (König Joachim) und Berg an den Sohn Lud-
gs von Holland vergeben ward. Etrurien wurde nach dem Tod
: verwittweten Königin mit Frankreich vereinigt. Aber die Spa-
r erhoben sich zum hartnäckigsten Kampf. Der Guerillakrieg
rd von Junten (freiwillig zusammentretenden Räten) organisirt
d mit wilder Grausamkeit geführt. Trotz des Sieges, welchen
ssières bei Medina del Secco erfocht, mufste Joseph, nachdem
pont bei Baylen gegen Castannos die Waffen gestreckt, Madrid
iden und die Belagerung des von Palafox aufs tapferste ver-
digten Saragofsa aufgehoben werden. Eine englische Armee
d die auf englischen Schiffen aus Dänemark heimkehrenden
nischen Truppen machten fast das ganze Land frei.

§ 138. Durch eine Zusammenkunft mit dem Kaiser
exander von Rufsland zu Erfurt (Oct. 1808) deckte
h Napoleon im Osten und eilte selbst an der Spitze einer gewalti-
n Armee nach Spanien. Ohne grofse Mühe zersprengte er
e ungeordneten Schaaren der Spanier und zog schon am 4. Dec.
s Sieger in Madrid ein. Die englische Armee wurde genötigt
s Land zu verlafsen. Aber der Kampf war damit nicht be-
det. Napoleon, durch den ausbrechenden Krieg mit Oestreich
nötigt Spanien zu verlafsen, überliefs seinen Generalen (Soult)
e Eroberung der Provinzen, welche trotz heldenmütiger Ge-
nwehr (Febr. 1809 Saragofsas Fall) allmählich gelang. Im
nuar 1809 erschien Arthur Wellesley (§ 128) an der Spitze
ner englischen Armee und besiegte im Juli den König Joseph
i Talavera (seitdem Lord Wellington). Zwar sah er sich
10 zum Rückzug nach Portugal genötigt, verdrängte aber 1811
ie Linien von Torres Vedras) den General Mafséna aus
esem Lande. Trotz der Siege der französischen Armeen tobte
r Guerillakrieg mit steigender Heftigkeit weiter. (Die Cortez
Cadix.) Durch den glänzenden Sieg bei Salamanca (22.
l. 1812) gewann Wellington das Uebergewicht, und nachdem
(21. Jun. 1813) bei Vittoria abermals gesiegt, vermochte
n Soult den Weg nach Frankreich nicht länger zu sperren.

Der östreichische Krieg und die Erhebungen in Deutschland 1809.

§ 139. Durch den Volkskrieg in Spanien ward in Oest-
ch, defsen auswärtige Politik der patriotische Graf Stadion

leitete, die Hoffnung auf Wiedergewinnung der verlornen Macht geweckt. (Grofsartige Rüstungen, Aufruf an das deutsche Volk.) Ein Heer unter Erzherzog Karl rückte 1809 in Baiern ein, allein unerwartet schnell war Napoleon auf dem Kriegsschauplatz und führte die deutschen Rheinbundstruppen gegen das stammverwandte Volk ins Feld. Unter siegreichen Gefechten (Schlacht bei Eckmühl 22. Apr.) zwang er den Erzherzog Karl zum Rückzug über den Inn und durch sein Vordringen auf Wien den Erzherzog Johann zum Rückzug aus Italien, bei dem er an der Raab geschlagen ward. Der Sieg Karls bei Aspern auf dem Marchfelde (21. u. 22. Mai) belebte zuerst wieder Siegeshoffnungen im deutschen Volk, ward aber durch den Verlust der Schlacht bei Wagram (5. u. 6. Jul.) aufgewogen. Nach dem Waffenstillstand zu Znaym (11. Jul.) trat Oestreich im Frieden zu Wien (oder Schönbrunn 14. Oct.) die Länder jenseits der Sau (Krain, Triest, einen Teil von Croatien und Dalmatien) an Napoleon ab, der aus diesen Ländern in Verbindung mit Istrien und dem übrigen Dalmatien den Staat der illyrischen Provinzen bildete (unter Marmont, Herzog von Ragusa); ferner Salzburg, Berchtesgaden und das Innviertel an Baiern, Westgalizien an das Grofsherzogtum Warschau, einen Teil von Ostgalizien an Rufsland (im Ganzen mehr als 2000 □M. mit $3^1/_2$ Mill. Ew.). Oestreich mufste nun ebenfalls dem Continentalsystem (§ 136) beitreten.

Zur Befestigung des Friedens mit Oestreich sollte Napoleons Vermählung (Scheidung von der kinderlosen Josephine) mit Marie Luise, der Tochter des Kaisers von Oestreich, dienen*) (1. Apr. 1810).

§ 140. In hochherziger Treue gegen das angestammte Regentenhaus erhob sich unter der Führung des Andreas Hofer (Sandwirt im Passeyer), Speckbacher, Haspinger u. a. das tiroler Volk und vertrieb die Baiern aus dem Land. Nachdem der östreichische General Chasteller, weil Erzherzog Johann Italien nicht behaupten konnte, das Land hatte verlafsen müfsen, führte Hofer als Kommandant den Krieg fort, besiegte die Baiern am Iselberg (12. Apr. 1809) und nahm Innsbruck. Nach dem Waffenstillstand zu Znaym richtete der Marschall Lefebvre nichts aus, sah sich vielmehr durch Verluste zur abermaligen Räumung Innsbrucks gezwungen. Im Frieden war zwar den Tirolern nach Niederlegung der Waffen Straflosigkeit zugesichert worden, allein ein unbesonnener neuer Aufstand gab Napoleon die Gelegenheit zur Rache. Seinen Heeresmassen vermochten die Tiroler nicht zu widerstehn. Hofer ward gefangen (27. Januar 1810) und in Mantua erschofsen.

---

*) Einziger Sohn dieser Ehe war der König von Rom, geb. 1811, gest. 1832.

Gleichzeitig war eine Reihe vereinzelter Aufstandsversuche in Norddeutschland resultatlos verlaufen. Die Erhebung im Königreich Westfalen (v. Dörnberg) scheiterte gleich im Beginn (April 1809) und das verwegene Unternehmen des preufs. Majors von Schill, der an der Spitze eines Husarenregiments die Nation zum Freiheitskampf aufrief, fand bei der Misbilligung des Königs keinen Anklang; nach einer Reihe kleiner Gefechte warf sich Schill in das feste Stralsund, wo er (31. Mai 1809) nach verzweifelter Gegenwehr der feindlichen Uebermacht erlag und fiel (11 seiner Officiere zu Wesel kriegsrechtlich erschofsen). Glücklicher war Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels. Er fiel mit einer Freischaar (die Schwarzen) in Sachsen ein (Juni 1809) und schlug sich, nach dem Waffenstillstand vom Rückzug nach Böhmen abgeschnitten, bis zur Weser durch, von wo er zur See nach England entkam.

§ 141. Der Demütigung Oestreichs folgten weitere Gewaltschritte Napoleons. 1810 ward der Kirchenstaat mit Rom dem Kaiserreich einverleibt (Gefangenschaft Pius' VII in Frankreich), ebenso Holland (Abdankung Louis Napoleons), Oldenburg, der nördliche Teil des Königr. Westfalen, die Hansestädte (alles Land von der Lippemündung bis zur Trave): gröfste Ausdehnung des napoleonischen Reichs.

In Schweden, welches mit Rufsland und Dänemark im Kriege lag, wurde der französische Einflufs befestigt nach Beseitigung des durch eine Militärrevolution gestürzten Königs Gustav IV (1792—1809). Sein Nachfolger Karl XIII trat Finnland an Rufsland ab und schlofs sich dem Continentalsystem gegen England an. Nach dem plötzlichen Tode des zum Thronerben bestimmten Christian August von Holstein-Augustenburg wurde der Marschall Bernadotte zum Kronprinzen erwählt (als König Karl Johann).

Der Feldzug gegen Rufsland 1812.

§ 142. Der Krieg, welchen Napoleon gegen die letzte noch unabhängige europäische Landmacht unternahm, um seine Herrschaft über den europäischen Continent zu vollenden und durch Rufslands Fall einen Angriffsweg gegen die englische Macht in Ostindien zu gewinnen, ward die erste Veranlafsung zu seinem Sturz. Rufsland war durch die Vergröfserung des Grofsherzogtums Warschau (§ 139) und durch die Beraubung des Herzogs von Oldenburg (§ 141) gereizt. Durch Englands Vermittlung schlofs es (16. Mai 1812) mit der Pforte zu Bukarest Frieden und gewann selbst Schweden (Bernadotte) für ein Bündnis.

Auf dem Congrefs zu Dresden (16. Mai) bestimmte Napoleon die Leistungen der Verbündeten, denen notgedrungen Preufsen und Oestreich sich anschliefsen mufsten, und überschritt

ıit der grofsen Armee (fast $^1/_2$ Million Streiter, darunter 100,000 I. Rheinbundstruppen, 40,000 Oestreicher unter Schwarzenberg uf dem rechten, 20,000 Preufsen unter York auf dem linken 'lügel, die letzteren unter dem Oberbefehl Macdonalds) den Jiemen (24. Juni). Geordnet zog sich das rufsische Heer unter Barklay de Tolly nach der Schlacht bei Smolensk (16. u. 7. Aug.) zurück, Barklays Nachfolger Kutusow wurde bei Borodino an der Moskwa geschlagen (7. Sept.) und setzte den Rückzug fort, am 14. Sept. besetzten die Franzosen das von .en Einwohnern verlafsene Moskau. Der Brand von Moskau 16—19. Sept.) und die Annäherung Kutusows nötigte das franz. Hauptheer zum Rückzug aus Rufsland (18. Oct.), der durch .ie Strenge des Winters und das Schwert der Feinde (Kutu-ows Verfolgung, Uebergang über die Beresina 27—29. Nov.) zu völliger Vernichtung ward. Napoleon eilte (am 5. Dec.) ıach Paris voraus.

Der bis zur Düna vorgedrungne linke Flügel unter Mac-lonald ward zurückgedrängt. Der preufs. General York schlofs .uf eigne Verantwortung mit dem rufsischen General Diebitsch len Neutralitätsvertrag zu Tauroggen (30. Dec.) ab. Der echte Flügel (Reynier und die Oestreicher unter Schwarzen-berg) hatte unter schweren Kämpfen den Rückzug erzwungen. Schwarzenberg zog sich mit seinem Heer hinter eine Waffen-tillstandslinie zurück, und Reynier ward bei Kalisch (13. Febr. .813) geschlagen.

II. Die deutschen Freiheitskriege und Napoleons Sturz. 1813—15.

Reformen in Preufsen.

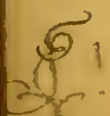
§ 143. In keinem deutschen Staat war das Werk der na-ionalen Wiedergeburt kräftiger betrieben worden, als in Preufsen seit dem Frieden von Tilsit (§ 135). Das alte Preufsen war bei Jena zusammengebrochen, nun beschlofs der König Fried-rich Wilhelm III eine durchgreifende Erneuerung und Umge-staltung des ganzen Staatswesens. I. Für die Reform auf dem Gebiete der inneren Verwaltung war grundlegend die Tätig-keit des Ministers Karl von Stein (geb. 1757 in Nassau aus reichsfreiherrlichem Geschlecht, seit 1780 in preufs. Staatsdiensten). Er begann die Aufhebung der bäuerlichen Hörigkeit (zunächst auf den königlichen Domänen), führte in den Städten die Selbst-verwaltung ein (Städteordnung 1808) und gestaltete durch Vereinigung aller Verwaltungszweige im Ministerium die oberste Staatsverwaltung um. Nach seiner Aechtung durch Napoleon (16. Dec. 1808. Nach Rufsland berufen 1812) wurde sein Werk durch den Freih. K. A. von Hardenberg (geb. 1750 in Han-nover, seit 1792 in preufs. Diensten, 1810 Staatskanzler) fort-

gesetzt. Durch ihn ward die bäuerliche Reform zum Abschlufs gebracht, die Gewerbefreiheit eingeführt, die Standesvorrechte und Steuerbefreiungen abgeschafft, die Klöster eingezogen. II. Gleichzeitig hatte der König die Umgestaltung des Heerwesens in Angriff nehmen lafsen. An der Spitze der zu diesem Zweck eingesetzten Commission (v. Gneisenau, v. Grolman, v. Boyen, v. Clausewitz) stand Scharnhorst (geb. 1755 in Hannover aus einer Bauernfamilie, seit 1801 in preufs. Kriegsdiensten, 1807 Kriegsminister). Er führte den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht ins Leben und wufste durch das 'Krümpersystem' (die Rekruten nur 6 Wochen lang einexercirt) die Wehrbarmachung des ganzen Volks vorzubereiten, ohne die von Napoleon gebotene Maximalzahl des stehenden Heeres (§ 135) zu überschreiten. Durch Abschaffung des Werbesystems, Aufhebung entehrender Strafen, Beförderung nach Verdienst und Bildung, durch Verbefserung der Ausrüstung, Bewaffnung, des Exercitiums wurde die moralische und militärische Kraft der Armee aufserordentlich gehoben.

III. In der Nation selbst erwachte unter dem äufseren Druck Zorn und Unwille über die Schmach der Fremdherrschaft. Für sittliche Erneuerung des Lebens und selbstlose Hingabe an das Vaterland wirkten vorzugsweise Fichte (Reden an die deutsche Nation 1807—8 § 102) und Schleiermacher (Predigten) in Berlin, neben denen E. M. Arndt aus Rügen durch seine Schriften ('Geist der Zeit') den Hafs gegen den Unterdrücker entflammte (von Nap. verfolgt, 1807—9 in Stockholm, 1812 in Petersburg). Dem Schmerz über die Knechtschaft Deutschlands gibt auch H. Kleists 'Hermannsschlacht' kräftigen Ausdruck. In Königsberg ward 1809 zur Verbreitung vaterländischer Gesinnung der Tugendbund gestiftet, 1810 erfolgte die Gründung der Berliner Universität. Die Erziehung eines kräftigen Geschlechts wurde besonders durch die Turnkunst gefördert (L. Jahn in Berlin 1811). Schmerzlichen Eindruck auf das ganze Volk machte der frühe Tod der geliebten, durch das Unglück des Landes tief gebeugten Königin Luise (19. Juli 1810).

Der Krieg von 1813.

§ 144. Yorks kühner vom König anfangs nicht gebilligter Schritt (§ 142) war das Signal zur Erhebung von Ostpreufsen, wo der Landtag auf eigne Hand aufserordentliche Rüstungen zur Verteidigung der Provinz vornahm (York, Stein, Graf Dohna). Bald schlofs der König sich der Bewegung an; er gieng 22. Jan. von Berlin nach Breslau (3. Febr. Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägercorps), schlofs 27. Febr. mit Rufsland zu Kalisch ein Waffenbündnis (3. März Schwedens Beitritt) und erklärte 16. März den Krieg an Frankreich (17. März Aufruf 'An mein Volk'; Gesetz über die Bildung der Landwehr;





10. März Stiftung des eisernen Kreuzes). Als der von den verbündeten Monarchen von Kalisch aus erlafsene 'Aufruf an die Deutschen' (26. März Lützows Freischaar, Arndts und Th. Körners Freiheitslieder, Fr. Rückerts 'geharnischte Sonette') erfolglos blieb, ward Sachsen von den Verbündeten besetzt. Schon am 18. März hatten Tettenborns Kosaken Hamburg befreit; am 5. Apr. siegte York bei Möckern unweit Magdeburg.

Ende April erschien Napoleon mit 135,000 M. an der Saale und nötigte das rufsisch-preufsische Heer durch den blutigen Sieg bei Grofsgörschen (Lützen, 2. Mai. Scharnhorst verwundet, † in Prag) zum Rückzug. Auch aus der Lausitz mufsten die Verbündeten weichen nach der zweitägigen Schlacht bei Bautzen (21. 22. Mai), doch siegten York und Blücher in kleineren Gefechten und Bülow trieb den auf Berlin marschirenden Oudinot durch das blutige Gefecht bei Luckau (4. Juni) zurück. Hamburg, von Davoust wieder eingenommen (30. Mai) hatte schwer zu leiden. Der Wunsch umfafsendere Rüstungen vorzunehmen machte beide Teile einem Waffenstillstand geneigt, der am 4. Juni abgeschlofsen ward (Vernichtung der Lützow'schen Freischaar bei Kitzen unweit Lützen 27. Juni). Da die von Oestreich (Metternich) zu Dresden und Prag eingeleiteten Friedensunterhandlungen scheiterten, erklärte Oestreich seinen Beitritt zu den Verbündeten (Kriegserklärung 12. August). England schlofs mit Preufsen und Rufsland Subsidienverträge ab, Dänemark aber verbündete sich mit Frankreich (Juli).

§ 145. Die Verbündeten stellten 3 Hauptarmeen ins Feld: die böhmische (über 200,000 M. unter Schwarzenberg, Hauptquartier der Monarchen), die schlesische (c. 100,000 M. unter Blücher) und die Nordarmee (c. 130,000 M. unter dem Kronprinzen von Schweden), letztere in Brandenburg. Napoleon hatte eine Truppenmacht von ungefähr gleicher Stärke ($^1/_3$ deutsche Truppen) aufgebracht und rückte mit der Hauptmacht zum Schutz Dresdens gegen die böhmische Armee, die Nordarmee sollte Oudinot, die schlesische Macdonald vernichten. Während jedoch der erstere am 23. August von Bülow bei Grofsbeeren (2 Meilen vor Berlin) geschlagen wurde (der Sieg durch das Gefecht bei Hagelberg 27. Aug. vervollständigt), und Blücher gegen Macdonald den glänzenden Sieg an der Katzbach erfocht (26. Aug.; an demselben Tage fiel Körner in einem Vorpostengefecht gegen Davoust'sche Truppen bei Gadebusch), warf Napoleon die böhmische Hauptarmee nach der zweitägigen Schlacht bei Dresden (26. 27. Aug. Moreau †) in das Erzgebirge zurück. Aber bei der Verfolgung wurde Vandamme bei Kulm (29. Aug.) durch ein rufsisches Corps geschlagen und (30. Aug.) bei Nollendorf von einer preufs. Abteilung unter Kleist umzingelt und mit 10,000 M. gefangen.

in zweiter Versuch auf Brandenburg und Berlin durch den Marshall Ney wurde durch den glorreichen Sieg Bülows und auenziens bei Dennewitz (südlich von Grofsbeeren, zwichen Jüterbogk und der sächs. Grenze) vereitelt.

Durch den Uebergang der schlesischen Armee über die lbe bei Wartenburg (3. Oct. York von Wartenburg), das leranziehn der Nordarmee und die Ueberschreitung des Erzebirgs durch das böhmische Heer sah sich Napoleon nach verblichen Versuchen die Feinde vereinzelt zu schlagen zu der ntscheidenden Völkerschlacht bei Leipzig (16—19. Oct. 813) gezwungen, in der er unterlag. Friedrich August von achsen ward (Uebergang eines Teils seiner Truppen) gefangen ach Berlin geführt. Das flüchtende französische Heer erlitt an er Unstrut durch York noch schweren Verlust.

Baiern hatte mit Oestreich den Vertrag zu Ried (8. Oct.) eschlofsen und war zu den Verbündeten übergetreten, allein ein Heer unter Wrede, welches Napoleon den Rückzug vergen sollte, wurde bei Hanau (30. Oct.) geschlagen und Napoleon ntkam über den Rhein. Der Rheinbund ward aufgelöst, die ertriebnen Fürsten kehrten zurück, die von den Franzosen esetzten Festungen mufsten eine nach der andern capituliren.

Der Kronprinz von Schweden wandte sich nach der Leipger Schlacht gegen die Dänen und schlofs nach einigen blutien Gefechten den Frieden zu Kiel. Dänemark trat Noregen an Schweden, Helgoland an England ab, erhielt dagegen auenburg von Preufsen, welches durch Schwedisch-Pommern ntschädigt ward. Holland wurde durch Bülow befreit.

Der Feldzug in Frankreich 1814.

§ 146. Da Napoleon die ihm auf Oestreichs Betrieb geachten Friedensbedingungen (Rheingrenze) verwarf, giengen ie Verbündeten Anfang 1814 über den Rhein (Blücher bei Caub in der Neujahrsnacht). Blücher schlug Napoleon bei rienne a. d. Aube 29. Jan. und in Verbindung mit Schwarenberg bei la Rothière (1. Febr.), doch wurde er sowol wie chwarzenberg durch mehrere siegreiche Gefechte des geschickt perirenden Gegners zurückgedrängt (Mitte Febr.). Gleichwol ewirkte Blücher seine Vereinigung mit Bülow (§ 145 a. E.) nd siegte über Nap. bei Craonne und Laon (7. u. 9. März). ieser Sieg und der Umstand, dass der inzwischen zusammenetretene Friedenscongrefs zu Chatillon (3. Febr. — 15. ärz. Oestreichs Friedenseifer) an Napoleons Hartnäckigkeit gecheitert war, bestimmte auch die Schwarzenbergsche Armee zum orrücken, von welcher Napoleon bei Arcis sur Aube (20. 1. März) geschlagen wurde. Nun marschirte der Franzosenaiser mit seiner Hauptmacht nach Osten (Lothringen) und rief ie ganze Bevölkerung zu den Waffen, um die Verbündeten

von Paris abzuziehen. Diese aber setzten ihren Vormarsch unbeirrt fort und siegten über die Marschälle Marmont und Mortier bei la Fère-Champenoise (25. März). Nach Erstürmung des Montmartre (30. März) capitulirte die Hauptstadt (31. März Einzug der Verbündeten).

Unterdes hatte Wellington (§ 138 a. E.) gegen Soult (10. April Toulouse) das südliche Frankreich gewonnen, in Paris aber Talleyrand den Sturz des Kaisers vorbereitet. Ein Senatsconsult sprach Napoleons Absetzung aus (2. Apr.), er mufste für sich und seine Erben dem Thron entsagen (Fontainebleau 11. April) und erhielt die Insel Elba als Fürstentum. Die Bourbons wurden zurückgerufen (Ludwig XVIII).

Der erste Pariser Friede (30. Mai) liefs Frankreich noch immer die Grenzen vom 1. Jan. 1792 mit einem Zuwachs von 150 □M. Zur Lösung der politischen Streitpunkte zwischen den Alliirten wurde der Congrefs zu Wien eröffnet.

Napoleons Rückkehr, der Feldzug 1815, die '100 Tage'.

§ 147. Da auf dem Wiener Congrefs über die Verteilung der zurückeroberten Gebiete und über die künftige Verfafsung Deutschlands heftiger Streit entbrannte, und in Frankreich mit der bourbonischen Regierung trotz der von Ludwig XVIII gegebenen Verfafsung (Charte) weder Volk noch Armee zufrieden war, so glaubte Napoleon den Augenblick gekommen, sich des verlornen Thrones wieder zu bemächtigen. Er landete am 1. März in Cannes, vermochte die ihm entgegen gesandten Truppen (Ney) zum Uebertritt und zog schon am 20. März in Paris ein (Ludwig XVIII war nach Gent entflohen). Inzwischen hatte der Wiener Congrefs eine Achtserklärung gegen den Usurpator erlafsen, die europäische Allianz ward erneuert und 4 Armeen gegen Frankreich ins Feld gestellt. Napoleon wandte sich gegen die Nordarmee und suchte die beiden Heeresteile derselben (Preufsen unter Blücher, Engländer, Holländer und Deutsche unter Wellington) vor ihrer Vereinigung zu schlagen. Zwar drängte er Blücher nach heifsem Kampfe bei Ligny (16. Juni) zurück (gleichzeitiger Sieg des Prinzen Wilhelm von Oranien bei Quatrebras über Ney, Friedr. Wilh. von Braunschweig †), der aber gleichwol zur Vereinigung mit Wellington aufbrach (Wavre) und durch sein rechtzeitiges Erscheinen auf dem Schlachtfelde von Waterloo (18. Juni) den von Napoleon mit Uebermacht angegriffenen, aber mit zäher Ausdauer (auf den Höhen von Mont St. Jean) Stand haltenden Wellington rettete und den Sieg entschied. (Begegnung der Feldherrn bei la belle Alliance.) Das französische Heer wurde durch Gneisenaus Verfolgung völlig zersprengt, Napoleon entsagte wenige Tage später (22. Juni) der Regierung von neuem, und bereits am 7. Juli hielten die Verbündeten ihren zweiten Einzug in Paris. Ludwig XVIII kehrte zurück,

Napoleon wurde als Kriegsgefangener nach St. Helena gebracht † 5. Mai 1821).

Im zweiten Pariser Frieden (20. Nov.) wurde Frankreich auf die Grenzen von 1790 beschränkt (Landau an Baiern, las Saarbecken an Preufsen abgetreten), mufste die geraubten Kunstschätze herausgeben und 700 Mill. Fr. Kriegsentschädigung zahlen. Die nordöstlichen Teile des Landes blieben von 50,000 verbündeten Truppen unter Wellington für die nächsten ahre besetzt.

Für Napoleon hatte sich Joachim Murat, K. von Neapel, rhoben, war aber von den Oestreichern in 2 Treffen (Tolentino . Mai, Garigliano 16. Mai) geschlagen und zur Flucht nach Frankreich genötigt worden. Als er darauf gegen den wiedereingesetzten K. Ferdinand einen Landungsversuch in Calabrien machte, ward er gefangen und erschofsen (13. Oct. 1815).

Der Wiener Congrefs und die heilige Allianz.

§ 148. Hauptbestimmungen des Wiener Congrefses Schlufsakte vom 9. Juni 1815):

I. Territorialbestimmungen:

1. Preufsen erhält von seinem früheren Gebiet zurück: ie deutschen Territorien aufser Ostfriesland und Hildesheim diese fallen an Hannover, welches Königreich wird), Ansbach nd Baireuth (beides an Baiern); im Osten Danzig, Thorn, Westpreufsen, vom eigentlichen Polen nur das Grofsherzogtum Posen. Dazu als Entschädigung für das Aufgegebene: Schwedisch-Pommern, die Hälfte des Königreichs Sachsen, die Herzogtümer Jülich und Berg, die ehemaligen rheinischen Kurstaaten Trier nd Köln.

2. Oestreich: das lombardo-venetianische Königreich, die Illyrischen Provinzen (§ 139), Tirol und Salzburg (von Baiern), Galizien (von Rufsland).

3. Rufsland: den gröfsten Teil des Grofsherzogt. Warschau als Königreich Polen (Krakau wird Freistaat).

4. Grofsbritannien behält Malta, Helgoland, das Kapland und das Protektorat über die Republik der ionischen Inseln.

5. Aus der Republik Holland und dem östreichischen Belgien wird das Königreich der vereinigten Niederlande gebildet (König Wilhelm I von Oranien § 147).

6. Die Schweiz, durch Hinzutritt der Kantone Genf, Wallis, Neufchatel (dies zugleich Fürstentum unter der Krone Preufsen) vergröfsert, wird für neutral erklärt.

7. In Spanien, Sardinien (durch Genua vergröfsert), Toscana, Modena, Neapel (§ 147 a. E.) werden die alten Dynastien wieder hergestellt, der Kirchenstaat dem Papst zurückgegeben. (Der bisherige Vicekönig von Italien, Eugen Beauharnais, erhielt das

bairische Bistum Eichstedt mit dem Titel eines Herzogs von Leuchtenberg).

II. Deutschlands Verfaſsung:

Durch die Bundesakte vom 8. Juni 1815 (ergänzt durch die Wiener Schluſsakte 15. Mai 1820) wurde bestimmt, daſs an Stelle des deutschen Reichs der deutsche Bund treten solle mit 39 souveränen Staaten (darunter die 4 freien Städte Bremen, Hamburg, Lübeck, Frankfurt a. M.); Bundesbehörde der permanente Bundestag zu Frankfurt a. M. Von Volksrechten wurden ständische Verfaſsungen und Preſsfreiheit gewährleistet, doch nur unvollkommen ausgeführt (§ 159). Die Sehnsucht des deutschen Volks nach 'Kaiser und Reich', nach Einheit und Freiheit, wie sie sich in den Dichtungen von L. Uhland, E. M. Arndt, F. Rückert, M. von Schenkendorf aussprach, fand keine Erfüllung.

§ 149. Zur Aufrechterhaltung und Befestigung des europäischen Friedens wurde von den Monarchen Ruſslands, Oestreichs und Preuſsens am 26. Sept. 1815 zu Paris die heilige Allianz abgeschloſsen, welcher die meisten europäischen Staaten (seit dem Congreſs zu Aachen 1818 auch Frankreich, welches den Abzug der Occupationsarmee erlangte) beitraten.

Zweite Periode.

Die Zeit vom Wiener Congreſs 1815 bis zur Revolution von 1848.

§ 150. Die 1815 eintretende Friedenszeit führte für Gewerbtätigkeit und Handelsverkehr einen groſsen Aufschwung herbei, indem die Anwendung wichtiger Erfindungen allgemein wurde: 1) die Dampfmaschine (der Schotte James Watt 1769 in Birmingham); 2) das Dampfschiff (1808 der Amerikaner Fulton); 3) der Dampfwagen (Locomotive, 1814 der Engländer Stephenson. Erste Eisenbahn für Personenverkehr Manchester-Liverpool 1830, in Deutschland Nürnberg-Fürth 1835, Leipzig-Dresden 1837, Berlin-Potsdam 1839); 4) der elektrische Telegraph (1837 der Engländer Wheatstone).

Dem regeren Austausch der Gedanken diente auch die Vervollkommnung und Ausbreitung des Buchdrucks. Mehr und mehr wurde das Staatsleben, ebenso wie Litteratur und Kunst, Gegenstand des allgemeinen Interesses.

I. Verfaſsungs- und Unabhängigkeitskämpfe in Südeuropa und den amerikanischen Kolonien.

§ 151. Da Ferdinand VII nach seiner Rückkehr aus Frankreich die Cortezverfaſsung von 1812 abschaffte und ihre

ınhänger verfolgte, erhob sich 1820 ein Aufstand, zuerst unter en Truppen in Cadix; der König sah sich gezwungen, die Cortez wieder zu berufen. Die spanische Verfaſsung wurde lsbald auch im Königreich Neapel durchgesetzt, in Portugal ine ähnliche von dem aus Brasilien zurückkehrenden König 'ohann VI bewilligt. Sicilien, an der Verfaſsung, welche es 812 sich selbst gegeben, festhaltend, begann mit der freiheit-chen Regierung Neapels einen blutigen Kampf.

Auf Beschluſs des Congreſses der Allianzmächte (§ 149) zu aibach (1821) stellte ein östreichisches Heer in Neapel die Unmschränktheit des Königtums her; auch Bewegungen im Königeich Sardinien wurden durch östreichische Truppen unterdrückt. ıuf Beschluſs des Congreſses zu Verona 1822 beseitigte ein ranzösisches Heer in Spanien die Macht der Cortez.

§ 152. 1. Indem die amerikanischen Kolonien Spaniens ie Anerkennung des Königs Joseph (§ 137) verweigerten, lernın sie die Vorteile der Selbstregierung kennen; aber die Cortez estanden ihnen nicht die Rechtsgleichheit mit dem Mutterlande u. Dies veranlaſste 1810 die Unabhängigkeitserklärung von 'enezuela und Neugranada, doch wurden die spanischen 'ruppen (Erdbeben zu Caracas 26. März 1812) der Bewegung leister. Bolivar erneuerte den Aufstand, weil auch Ferdinand VII ie Gleichstellung mit dem Mutterland nicht gewährte. 1819 wurde ie Republik Columbia errichtet (Bolivar Dictator), welche nach olivars Tode 1830 in die Staaten Venezuela, Neugranada und cuador zerfiel. Bolivar befreite 1824 auch Peru; Oberperu machte ich zu einem selbständigen Staat unter dem Namen Bolivia.

2. In ähnlicher Weise wurden seit 1810 selbständig Buenos ıyres (La Plata-Gebiet), Chile und Paraguay (Dictator 'rancia), seit 1821 Mexico und Centralamerika.

3. Brasilien löste sich 1822 von Portugal los und constituirte sich als Kaiserreich unter Don Pedro, dem Sohne Johanns 'I von Portugal.

§ 153. Wie in Portugal Don Miguel, Bruder Don Pedros, ich einige Jahre (1828—33) als unumschränkter König gegen on Pedros Tochter Maria da Gloria (1826—53) behauptete, o trat in Spanien Don Karlos, Bruder Ferdinands VII, nach eſsen Tode 1833 mit Erfolg gegen Ferdinands Gemahlin Christina auf, welche als Regentin für ihre Tochter Isabella (1833 –68) sich der constitutionellen Partei zugewandt hatte. Don Carlos wurde 1839 durch General Espartero vertrieben, welher den besonders karlistisch gesinnten baskischen Provinzen ie Erhaltung ihrer Rechte (fueros) durch Vertrag zusicherte nd dann selbst die Regentschaft übernahm, 1843 aber durch Iarvaez verdrängt wurde.

Beide Staaten kamen unter fortdauernden Verfaſsungsämpfen nicht zur Ruhe.

§ 154. Unter den Griechen hatte sich eine geheime Verbindung (Hetärie) zur Abschüttlung des türkischen Jochs gebildet. Im März 1821 gab Petro Mauromichali in der Maina (Taygetos) das Signal zum Aufstand, in der Moldau Fürst Alexander Ypsilanti. Zwar ward der letztere zur Flucht auf östreichisches Gebiet genötigt, doch das vom Pöbel in Constantinopel an den Griechen verübte Blutbad gab dem Aufstand in Morea neue Nahrung. Die Griechen kämpften tapfer, durch die Natur des Landes unterstützt, obgleich rufsische Hülfe ausblieb und der Congrefs zu Verona (§ 151) sich gegen sie erklärte; vielfach fanden sie jedoch bei den Völkern Europas Aufmunterung und Unterstützung (Philhellenen. Eynard. Byron). 1825 sandte Mehemed Ali, Pascha von Aegypten, dem Sultan ein Hülfsheer unter seinem Sohn Ibrahim. Missolunghi (unweit der Ruinen von Kalydon) wurde 1826 von diesem erobert und Morea fürchterlich verheert, die völlige Unterwerfung stand in Aussicht. Da endlich drang in Europa die öffentliche Meinung durch. Graf Capo d'Istria, früher in rufsischen Diensten, ward zum Präsidenten der griechischen Republik gewählt und England (Canning), Frankreich und Rufsland schlofsen einen Vertrag, um das Ende des Krieges herbeizuführen. In der Seeschlacht bei Navarino (Pylos) 1827 wurde von den vereinigten Flotten die ägyptische vernichtet, und 1828 zwang ein französisches Heer Ibrahim zur Räumung Moreas.

§ 155. Rufsland benutzte die Umstände zu weiter greifender Kriegführung gegen die Türkei. Während Paskewitsch in Asien vordrang und 1829 sogar Erzerum nahm, eroberte Diebitsch Silistria und drang über den Balkan. In dem durch die übrigen Mächte vermittelten Frieden zu Adrianopel trat die Pforte Achalzik (türkisches Georgien) in Asien und die Inseln in der Donaumündung ab, willigte in das gemeinschaftliche Protektorat über Serbien, Moldau und die Wallachei, gab die Schifffart durch den Bosporus und die Dardanellen frei und nahm die Bestimmungen der Mächte über Griechenland an. Thessalien und Epirus blieben türkisch. Nachdem Prinz Leopold von Sachsen-Koburg die ihm angetragene Krone abgelehnt hatte, und der Präsident Capo d'Istria wegen willkürlicher Regierung 1831 ermordet worden war, wurde der bairische Prinz Otto König (1832—62)*). Die Einführung europäischer Civilisation blieb nicht ohne nationalen Widerstand.

II. Die Juli-Revolution und ihre Wirkungen.

§ 156. Unter Ludwig XVIII (1814—24. Vgl. § 146) führte der Kampf zwischen der ultraroyalistischen und der liberalen

*) König Otto verliefs 1862 in Folge eines Aufstandes das Land. Der dänische Prinz Georg übernahm 1863 die Regierung.

Partei zu heftigen Auftritten. Die Ermordung des Herzogs von Berry 1820 und die Wahlen ehemaliger Conventsmitglieder veranlaſste den König die gewährten Freiheiten zu beschränken. Karl X (1824—30) glich die Ansprüche der Emigranten durch eine Milliarde Frcs. aus, führte die Jesuiten zurück und strebte offenkundig nach Absolutismus. Die unter Bourmont glücklich vollbrachte Eroberung Algiers (1830) ermutigte das Ministerium Polignac zur Erlaſsung der berüchtigten 3 Ordonnanzen 26. Juli. Auflösung der Kammern, Octroyirung eines neuen Wahlgesetzes, Suspension der Preſsfreiheit). Am 28. Juli brach darüber in Paris der Aufstand aus, den die Truppen unter Marmont nicht niederzuschlagen vermochten. Eine provisorische Regierung ward eingesetzt, Lafayette trat wiederum an die Spitze der neu gebildeten Nationalgarde. Die königliche Familie wanderte nach England aus. Der begüterte Bürgerstand (Bourgeoisie) entschied für das Königtum. Louis Philippe von Orléans ward zum König gewählt und die Charte in liberalerem Sinn modificirt.

Der neue König hielt den Frieden nach auſsen aufrecht, suchte aber die See- und Kolonialmacht auszudehnen. Ein Streit mit England wurde durch die gemeinschaftliche Aufstellung einer Flotte zur Unterdrückung des Negerhandels an der Westküste von Afrika ausgeglichen. Die Besetzung der Marquesasinseln, das zu Gunsten der katholischen Miſsionäre über Tahiti (Königin Pomare) 1842 erzwungene Protektorat begründeten Frankreichs Einfluſs in der Südsee. Der Eroberung Algiers leisteten die tapfern Kabylenstämme lange Widerstand, bis der Emir Abd-el-Kader sich 1847 gefangen gab. Vgl. § 165.

§ 157. Holland und Belgien waren die ersten Länder, welche durch den von der Julirevolution ausgehenden Antrieb erschüttert wurden. Der Unterschied der Nationalität und des Glaubens und die Mitübernahme der holländischen Staatsschulden erzeugten in den südlichen Provinzen des 1815 vereinigten Königreichs trotz der Sorge für Industrie, Handel und Unterricht Haſs gegen die Regierung. Am 25. August 1830 brach in Brüſsel der Aufstand aus. Im Sept. führte Prinz Friedrich Truppen heran, muſste aber nach heftigem Straſsenkampf sich zurückziehn. General Chassé räumte Antwerpen, bombardirte aber die Stadt von der Citadelle aus. Ein National-Congreſs sprach die Trennung Belgiens von Holland und die Entthronung des Hauses Oranien aus. Die Conferenz der Groſsmächte zu London gab ihre Zustimmung zur Wahl Leopolds von Sachsen-Koburg zum König der Belgier. Holland erklärte den Krieg, aber eine französische Armee kam zu Hülfe, und auch die Citadelle von Antwerpen muſste nach tapferer Gegenwehr (Dec. 1832) capituliren. Beide Staaten blieben fortan getrennt. Belgien entwickelte sich unter seiner freien Verfaſsung zu hoher Blüte der Industrie.

§ 158. Polens Erhebung. In Warschau brach am 29. Nov. 1830 ein Aufstand aus, der sich schnell so weit verbreitete, dafs der Statthalter Grofsfürst Constantin, Bruder des Kaisers Nicolaus (1825—55), das Land verlafsen mufste. Allein die Hoffnungen auf Frankreichs Beistand bewiesen sich als nichtig, und zwischen der aristokratischen und demokratischen Partei traten Zwistigkeiten ein. Diebitsch, der ein grofses rufsisches Heer heranführte, konnte nach der hartnäckigen Schlacht bei Grochow (Febr. 1831) nicht auf Warschau vorgehn; wenige Tage nach dem Sieg bei Ostrolenka (Mai 1831) starb er an der damals zuerst auftretenden Cholera. Als sein Nachfolger Paskewitsch über die Weichsel gieng, erhob sich in Warschau das Volk gegen die der Verräterei verdächtige Regierung. Nach heldenmütigem Kampf bei Wola kapitulirte Warschau (8. Sept.). Der Rest des polnischen Heeres trat nach Preufsen über und wurde entwaffnet. Polen verlor die von Alexander I verliehene Verfafsung und wurde als rufsische Provinz von Paskewitsch mit Strenge regiert.

§ 159. Deutschland. Die durch die Freiheitskriege entzündete nationale Begeisterung wurde niedergehalten durch die Befestigung der Souveränität in den Einzelstaaten (Verschiedenartigkeit der Gesetze und Verkehrs-Einrichtungen) und durch die vom Bunde oft gehemmte Entwicklung der in der Bundesakte verheifsenen 'landständischen Verfafsungen' (in Sachsen-Weimar 1816, in Baiern und Baden 1818, in Würtemberg 1819 Repräsentativ-Verfafsungen, in Preufsen 1823 Provinzialstände).

Das Wartburgfest 1817 und die Ermordung des rufsischen Staatsrats Kotzebue durch den Studenten Sand veranlafsten die unter Metternichs Einflufs gefafsten Karlsbader Beschlüfse 1819, welche Censur der Druckschriften, Ueberwachung der Universitäten und die Einsetzung einer Untersuchungs-Commission für demagogische Umtriebe anordneten.

Bewegungen in Folge der Julirevolution führten zur Erteilung von Repräsentativ-Verfafsungen in Sachsen, Braunschweig, Kurhessen, Hannover. Republikanische Kundgebungen in Baden und der Rheinpfalz (Hambacher Fest 1832 bei Neustadt a. d. Hardt) veranlafsten Bundestagsbeschlüfse gegen politische Vereine und Versammlungen, zu deren Verschärfung der Aufruhr junger Leute in Frankfurt a. M. 1833 führte (Wiener Conferenzbeschlüfse 1834).

Von Preufsen gieng 1817 die Union der lutherischen und reformirten Kirche, 1819 der Zollverein aus, dem bis 1836 die deutschen Staaten aufser Oestreich beitraten: der Anfang einer festeren Einigung Deutschlands auf Grund der materiellen Interessen. Friedrich Wilhelm IV (seit 1840) machte 1847 durch Berufung des vereinigten Landtags einen Versuch, sich mit dem Verlangen des Volks nach einer Repräsentativ-Verfafsung abzufinden.

III. Englands Entwickelung.

§ 160. Englands Seeherrschaft, durch den langen, die Staatsschuld freilich sehr vermehrenden Krieg mit Frankreich (1793—1815) befestigt und ausgedehnt, auch in einem Kriege mit den Vereinigten Staaten 1812—14 behauptet, wuchs im 19. Jahrhundert besonders durch Erweiterung des Kolonialbesitzes in Ostindien und Australien. Die Mahratten wurden 1803—17, die Sikhs im Pendschab 1845—49 unterworfen, das Reich Birma in Hinterindien durch zwei Kriege (1824—26. 1851—53) zur Abtretung der Küstengebiete (Pegu) gezwungen. Ein Krieg mit China wegen Verbots der Opiumeinfuhr führte 1842 zur Oeffnung von 5 Häfen (besonders Canton mit der an England abgetretenen Insel Hongkong, und Schanghai) dieses bisher dem europäischen Handel fast verschlofsenen Reiches. In Australien wurde 1836 Adelaide, 1851 das Goldland Victoria (Australia felix) kolonisirt.

Unter Georg IV (1820—30) trat der Minister Canning (1822—27), abweichend von seinem Vorgänger Castlereagh, der Interventionspolitik der continentalen Mächte entgegen und bahnte Reformen im Innern an. Die Emancipation der Katholiken (Zulafsung zu Aemtern und zum Parlament) erfolgte 1829; die von John Russel beantragte Parlamentsreform, welche den herabgekommenen Flecken das Wahlrecht entzog und das Uebergewicht der Aristokratie im Unterhause brach, gieng 1832 unter der Regierung Wilhelms IV (1830—37) durch, doch entstanden weiter drängende Bewegungen der unteren Stände (Chartisten). 1833 erfolgte die Sklaven-Emancipation in den Kolonien.

Nach Wilhelms IV Tode übernahm sein Bruder Ernst August, Herzog von Cumberland, das Königreich Hannover; in England folgte seine Nichte Victoria auf dem Thron (vermählt 1840 mit Prinz Albert von Sachsen-Koburg). Der Minister Robert Peel führte bis 1846 die Aufhebung der Korngesetze durch, welche die Einführung fremden Getreides hinderten (allmähliche Annahme des Freihandelsprincips. Rich. Cobden). In Irland veranlafste die Agitation für Aufhebung der Union mit England (Repeal. Der Agitator O'Connel) blutige Gewalttaten.

IV. Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

§ 161. Im Gegensatz zu der kosmopolitischen und rationalistischen Richtung, welche der Zeitgeist bei der politischen Verkümmerung Deutschlands und unter dem Einflufs der Ideen der Aufklärung während der klassischen Litteraturperiode genommen hatte, suchten seit Anfang des 19. Jahrh. die Dichter der

romantischen Schule durch Wiederbelebung der Anschauungen und Kunstformen des Mittelalters das Christliche und Nationale wieder geltend zu machen. Häupter dieser Schule waren: A. W. von Schlegel († 1829 als Professor in Bonn), L. Tieck aus Berlin († 1853). Als Lyriker traten hervor: Novalis (Friedrich von Hardenberg † 1801), der eigentliche Begründer der Romantik, Matthison und der als Kind aus Frankreich vertriebene Adalbert von Chamisso (§ 106); im Drama der kraftvolle H. v. Kleist (§ 143) und der verschrobene und regellose Zach. Werner (von ihm angeregt die Dichter der 'Schicksalstragödie' Müllner, Grillparzer, Houwald; mit aristophanischem Witz bekämpft von dem formvollendeten Aug. von Platen). Roman und Novelle vertraten Achim von Arnim, Clemens Brentano, Fouqué, Hoffmann.

Die romantische Schule hat sich nicht nur um Erforschung und Würdigung der Poesie deutscher Vorzeit ein grofses Verdienst erworben (L. Tieck's dramatische Bearbeitungen alter Volkssagen und Märchen, Arnims und Brentanos Sammlung deutscher Volkslieder; Grimms Forschungen), sondern auch durch Einbürgerung der Kunsterzeugnifse fremder Völker (A. W. Schlegels und Tiecks Shakespeare-Uebersetzung, Tiecks Uebertragung des Don Quixote von Cervantes; das Interesse für Calderon und die spanische Romanzendichtung von A. W. Schlegel geweckt; Dante, Petrarka, Ariost, Tasso durch Uebertragungen [Gries aus Weimar] nach Deutschland verpflanzt, die durch Herder angeregte Teilnahme für die Dichtungen des Orients von A. W. und Fr. Schlegel genährt und auf das Indische ausgedehnt [Hammer-Purgstall, Fr. Rückert]), durch Einführung neuer Kunstformen (Platen, Rückert), durch Begründung einer wissenschaftlichen Behandlung der Litteraturgeschichte (Fr. Schlegel) die Wissenschaft und das deutsche Geistesleben sehr wesentlich bereichert. Doch ist sie im Ganzen mehr nachbildend als originell schaffend gewesen; Neigung zum Wunderbaren und Phantastischen, Hang zur Sinnlichkeit und Leichtfertigkeit (Fr. Schlegels Lucinde), Abkehr vom wirklichen Leben und Verkennung der bewegenden Zeitideen hat sie auf Abwege geführt und dem eigentlichen Volke entfremdet.

In Frankreich zeichneten sich als Dichter der Romantik aus Chateaubriand, Lamartine; nationale Lyrik: Béranger. In England wurde der geniale Lord Byron Schöpfer der Poesie des 'Weltschmerzes', deren hervorragendster Vertreter in Deutschland der hochbegabte, aber charakterlose H. Heine wurde. Diese Entartung der Poesie von Goethe bekämpft in den zahmen Xenien.

§ 162. Da durch den Wiener Congrefs die Hoffnungen des deutschen Volkes auf Einheit und Freiheit unerfüllt geblieben waren, bewegten die Kämpfe um die zu erringenden Güter Litte-

ratur und Leben. Während die Romantiker sich den auf Unterdrückung des demokratischen Geistes gerichteten Bestrebungen der Regierungen anschloſsen, hielten patriotisch gesinnte Männer wie Ludwig Uhland (§ 148) und E. M. Arndt (§ 143. 148) durch Dichtungen, Schriften und Lebensrichtung die Hoffnungen des Volkes aufrecht; auch Platen gehörte der liberalen Richtung an; Vorkämpfer radicaler Opposition gegen die Grundlagen des Bestehenden waren Ludwig Börne und H. Heine; neue Nahrung erhielt der demokratische Geist in der Litteratur durch die Julirevolution ('das junge Deutschland'). Vertreter der Romantik unter Deutschlands Fürsten waren König Ludwig von Baiern, Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preuſsen, Prinz Johann von Sachsen (Philaletes).

§ 163. Die Künste. Die klassische Richtung in der Bildhauerkunst wurde begründet durch den Italiener Canova und zur Vollendung gebracht durch den Dänen Thorwaldsen (1770—1844), den gröſsten unter den bildenden Künstlern der Neuzeit. Rom, wo beide wirkten, wurde Mittelpunkt des modernen Kunstlebens, da auch eine Anzahl bedeutender Maler im Anfang des Jahrhunderts sich dort zusammenfanden. Während der Tiroler Koch und der Schwabe G. Schick im klassischen Geiste Carstens (§ 102) schufen (David, Begründer der klassischen Schule in Frankreich), giengen Overbeck aus Lübeck (1789—1869, seine Schüler 'die Nazarener'), Peter Cornelius aus Düsseldorf (1783—1867), Jul. Schnorr von Carolsfeld aus Leipzig u. A. im Sinne der Romantik auf die christlich-religiöse Kunst des Mittelalters zurück. Am bedeutendsten war Cornelius' Einfluſs auf die Entwickelung der neuen Kunst. Von Rom gieng derselbe auf den Ruf des Kronprinzen Ludwig von Baiern nach Deutschland zurück und wurde der Begründer bedeutender Malerschulen in München (W. Kaulbach) und Düsseldorf, doch schlug die letztere durch W. Schadow (Cornelius' Nachfolger in D. seit 1826) einen selbständigen Weg ein (Bendemann aus Berlin, K. Fr. Lessing aus Breslau).

1841 gieng Cornelius (bald auch Kaulbach), von dem kunstsinnigen König Friedrich Wilhelm IV berufen, nach Berlin, wo durch K. F. Schinkel aus Neu-Ruppin die Baukunst (Schauspielhaus, Museum), durch J. G. Schadow, Vater des Malers (Victoria auf dem Brandenburger Thor, Standbilder Ziethens, Leopolds von Dessau u. a.), und besonders durch Christian Rauch aus Arolsen (1777—1857. Denkmal der Königin Luise und Friedrich Wilhelms III im Mausoleum zu Charlottenburg, Denkmal Friedrichs d. Gr. unter den Linden, Standbilder der Helden der Befreiungskriege) die Bildhauerkunst neu belebt worden war. In Baiern wirkten unter der groſsartigen Anregung K. Ludwigs I als Baumeister der Westfale L. v. Klenze (Glyptothek, Propyläen, Ruhmeshalle, Walhalla u. a.), der Rheinländer F. v. Gärtner (Ludwigs-

kirche, Wittelsbacher Palast u. s. w.) und zahlreiche andere Meister; als Bildhauer vor allem L. Schwanthaler (Arminiusschlacht im Giebelfeld der Walhalla, Bavaria vor der Ruhmeshalle u. a.). — Zum Zeugnis vaterländischen Kunstsinnes wurde 1844 der Ausbau des Cölner Domes begonnen. Gleichzeitige französische Maler: David (s. o.), H. Vernet, Delaroche, Gallait, Ingres.

Die Musik, in Italien und Frankreich überwiegend in der Form der Oper gepflegt (Rossini, Donizetti, Verdi; Auber, Boieldieu; Cherubini grofs im Oratorium und in der Kammermusik), wurde in Deutschland nach dem Vorgange Beethovens (aus Bonn, † 1827) zum mannigfaltigsten Ausdruck dichterischer Subjectivität entwickelt durch F. Schubert, C. Maria von Weber, F. Mendelssohn-Bartholdy, R. Schumann, Meyerbeer, R. Wagner.

§ 164. Auch in der reichen Entfaltung des wissenschaftlichen Lebens seit 1815 hat Deutschland seinen Ehrenplatz unter den europäischen Nationen sich dauernd gesichert. In der Philosophie gaben Schelling, Herbart, Hegel tiefgreifende Anregung für die Einzelwissenschaften; F. Schleiermacher begründete eine neue, tiefere Auffafsung vom Wesen der Religion. An die auf allen Gebieten sich vertiefende Erforschung des klassischen Altertums (G. Hermann, A. Böckh, K. O. Müller u. A.) lehnte sich die neue Wissenschaft der Sprachvergleichung (W. v. Humboldt, F. Bopp) und besonders, vom Geist der Freiheitskriege getragen, das Studium der deutschen Sprache (Jacob und W. Grimm) und der deutschen Geschichte (Monumenta Germaniae historica 1819 begründet vom Frh. von Stein). Vom Studium der klassischen und deutschen Geschichte ausgehend erhob sich die Geschichtsschreibung von Niebuhr, Schlofser, Dahlmann, Ranke zu universeller Bedeutung (Englische Historiker: Grote, Macaulay; französische: Barante, Sismondi, Guizot, Thiers). Reformator der Rechtswissenschaft wurde K. von Savigny.

Die Naturwissenschaften, durch Einzelforschungen in ungeahnter Ausdehnung erweitert (der Astronom Befsel, der Physiker Ampère, der Mathematiker Gaufs, der Chemiker Liebig u. viele Andere) wurden zu grofsartiger Totalauffafsung geführt durch A. v. Humboldt († 1859); die Geographie erhielt wissenschaftliche Gestaltung durch K. Ritter.



Dritte Periode.

Die Ereignifse von der Revolution des Jahres 1848 bis zum Ende des deutsch-französischen Krieges 1871.

I. Die revolutionäre Bewegung und ihr Abschlufs 1848—51.

Die Februarrevolution in Frankreich.

§ 165. Frankreich gelangte auch unter Louis Philippe (§ 156) nicht zur Ruhe; von Seiten der Legitimisten, Bonapartisten und Republikaner erfuhr die Regierung heftige Opposition. Acht Mordversuche bedrohten das Leben des Königs. Die Aufstandsversuche des Prinzen Louis Napoleon (1836 in Strafsburg, 1840 in Boulogne) misglückten, doch entkam derselbe aus dem festen Schlofs Ham (unweit St. Quentin) 1847. Der plötzliche Tod des beliebten Thronfolgers Herzogs von Orléans (13. Juli 1842) schlug der Dynastie tiefe Wunden. Obgleich sich die Partei des 'juste milieu' in der Regierung behauptete (Casimir Périer. Guizot. Thiers 1840, Paris befestigt), wurde der Zwiespalt zwischen der besitzenden und regierenden Klasse und den durch die Lehren des Socialismus und Communismus (Proudhon. L. Blanc) aufgeregten Massen von Jahr zu Jahr drohender.

§ 166. Die begehrte Wahlreform war das Mittel die Menge in Bewegung zu setzen. Der Kampf zwischen Volk und Militär am 22. Febr. 1848 schien durch die Entlafsung des Ministeriums Guizot und das Versprechen der Reform beendet, brach aber am 23. durch einen unglücklichen Zufall von neuem aus und endete mit der Flucht der königlichen Familie nach England. Eine republikanische provisorische Regierung trat an die Spitze, berief eine Nationalversammlung, verkündete den Völkern 'Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit' und suchte die socialistischen Ideen durch die Nationalwerkstätten L. Blanc's zu realisiren. Die Nationalversammlung erklärte die Bourbonen und Orléans für verbannt, Frankreich zu einer Republik und ernannte eine Executivcommission von 5 Mitgliedern (die bedeutendsten Lamartine, Arago, Ledru-Rollin). Der wegen Auflösung der Nationalwerkstätten ausgebrochne Aufstand (23—26. Juni) ward durch General Cavaignac blutig niedergeschlagen und unter defsen Dictatur die Verfafsung vollendet. Die Regierung erhielt auf 4 Jahre ein erst nach 4 Jahren wieder wählbarer Präsident, die Gesetzgebung eine legislative Versammlung. Mit grofser Majorität ward 10. Dec. 1848 der Prinz Louis Napoleon zum Präsidenten erwählt.

Die Revolution in Deutschland und die Kämpfe in Schleswig-Holstein.

§ 167. Die Februarrevolution veranlaſste in der Schweiz die Lossagung Neufchatels von Preuſsen und regte n Deutschland die längst bearbeiteten Massen auf. In fast illen Mittel- und Kleinstaaten wurden freiere Verfaſsungen gefordert und zum Teil erzwungen. Auch den Groſsstaaten teilte sich die Bewegung mit. Am 13. März brach in Wien (Metternichs Sturz), am 18. in Berlin der Aufstand aus. Liberale Ministerien wurden eingesetzt, für Oestreich das Zusammentreten eines allgeneinen Reichstages erzwungen, aus Berlin die Truppen, obwol sie im Straſsenkampf gesiegt hatten, zurückgezogen, eine constituirende Nationalversammlung einberufen.

§ 168. Da der Bundestag in Frankfurt dem allgemeinen Verlangen nach einer Umgestaltung der deutschen Verfaſsung m Sinne der Einheit und Freiheit nicht zu genügen vermochte, so trat in Frankfurt eine aus allgemeinen Volkswahlen hervorgegangene deutsche Nationalversammlung zusammen (Eröffnung 18. Mai). Auf den Vorschlag des Präsidenten Heinrich von Gagern ward der Bundestag aufgelöst und der Erzherzog Johann zum provisorischen Reichsverweser ernannt. Die gleichzeitige bewaffnete Erhebung der Republikaner in Baden (Hecker, Struve) wurde durch die Bundestruppen niedergeschlagen.

§ 169. Als in Kopenhagen König Friedrich VII (seit 20. Jan. 1848) durch einen Volksaufstand gezwungen wurde, die Einverleibung Schleswigs in Dänemark auszusprechen, erhoben sich die Herzogtümer für ihr Erbfolgerecht und ihre Ungeteiltheit, stellten eine provisorische Regierung auf (18. März) und nahmen Rendsburg. Der Bundestag erklärte sich für den Krieg und sendete Truppen unter dem preuſsischen General Wrangel. Die Dänen hatten bei Bau einen Sieg erfochten, aber die Niederlagen bei Schleswig und Flensburg scheuchten ie vom Festland. Doch führte der Mangel einer Flotte, die drohende Stellung Ruſslands, Englands und Schwedens und die durch die dänische Blokade dem deutschen Handel zugefügten Nachteile zum Abschluſs des Waffenstillstands zu Malmö (26. Aug.), der Schleswig unter eine von Dänemark und Preuſsen gemeinschaftlich zu ernennende Regierungscommission stellte.

Die Annahme deſselben durch die deutsche Nationalversammlung gab der in der Minorität gebliebenen Umsturzpartei Anlaſs zur Erregung eines Aufstandes (17. Sept., Lichnowskys und Auerswalds scheuſsliche Ermordung), der aber durch die von der Centralgewalt herbeigerufnen Truppen niedergeworfen ward.

§ 170. In Ungarn steigerte sich das Verlangen nach nationaler Selbständigkeit (Kossuth), fand aber in den Nebenländern Ungarns Widerspruch. Der Ban von Kroatien Jellachich fiel im Einverständnis mit dem Wiener Hofe in Ungarn ein, ward aber geschlagen (Ermordung des kaiserl. Statthalters Gr. Lamberg, Flucht des Palatins Erzh. Stephan).

Indefsen war in Wien die Umsturzpartei zur Herrschaft gelangt. Die Absendung von Truppen nach Ungarn gab das Zeichen zum Ausbruch der Revolution. Der Kriegsminister Latour ward 6. Oct. ermordet, der Kaiser begab sich nach Olmütz; unter Messenhauser, dem Polen Bem u. a. ward das Volk bewaffnet, die Linke in Frankfurt sandte eine Deputation (Blum). Da zog Jellachich mit seinem Heer rasch vor die Stadt, mit ihm vereinte sich von Böhmen aus der zum Oberbefehlshaber ernannte Fürst Windischgrätz. Die Kapitulation (30. Oct.) ward wegen des Anrückens eines ungarischen Heers gebrochen, aber nach defsen Niederlage an der Schwechat die Stadt erstürmt, die gefangnen Führer hingerichtet (Blum erschofsen), der Belagerungszustand erklärt.

Dem neuen Ministerium (Fürst Schwarzenberg) ergab sich die Unmöglichkeit mit dem nach Kremsier verlegten Reichstag eine Verfafsung zu Stande zu bringen. Kaiser Ferdinand I legte die Regierung (2. Dec. 1848) in die Hände seines Neffen Franz Joseph nieder, und am 7. März 1849 ward eine Gesammtverfafsung für Oestreich octroyirt.

§ 171. Als in Berlin trotz aller liberalen Zugeständnifse die Anarchie immer mehr überhand nahm, wurde zur Wiederherstellung der Ordnung General Wrangel zum Oberbefehlshaber in den Marken ernannt und das conservative Ministerium Brandenburg-Manteuffel berufen. Die Nationalversammlung wurde erst nach Brandenburg verlegt, dann aufgelöst und am 5. Dec. eine Verfafsung octroyirt.

§ 172. Wenn auch in der Frankfurter Nationalversammlung die gemäfsigte Partei die Majorität behauptete, so ergab sich doch eine tiefe Spaltung wegen Oestreichs, das zu einem Gesammtstaat umgebildet war. Heinrich von Gagern trat an die Spitze des Reichs-Ministeriums und setzte (13. Jan. 1849) das Programm durch: Vereinigung Deutschlands zu einem Bundesstaat mit Ausschlufs Oestreichs und Bündnis mit letzterem. Am 27. März 1849 ward die Reichsverfafsung beendet und am 28. Friedrich Wilhelm IV von Preufsen zum deutschen Kaiser erwählt. Allein dieser lehnte es ab, die Krone ohne vorhergegangene Verständigung mit den Regierungen anzunehmen. Zwar erkannten 28 kleine Staaten die Reichsverfafsung an, aber die gröfsern weigerten sich, und als die Versammlung bei der Durchführung beharrte, riefen Oestreich und Preufsen ihre Abgeordneten ab und die ganze Rechte trat aus. Der Rest (Rumpfparlament) verlegte die Sitzungen nach Stuttgart und gab durch

die Ernennung von fünf Reichsregenten seine republikanischen Absichten zu erkennen, ward aber von der würtembergischen Regierung (18. Juni) genötigt, sich aufzulösen.

§ 173. Die Linke hatte im geheimen republikanische Aufstände vorbereitet (Märzverein. Blums Todesfeiern). Die Reichsverfaſsung ward zum Vorwand genommen. Zuerst brach der Aufstand in Dresden (3. Mai 1849) aus und eine provisorische Regierung, aber ganz in den Händen des Ruſsen Bakunin, trat an die Spitze. Durch die Truppen ward mit Preuſsens Unterstützung der Aufstand besiegt.

2) In Baden nötigten Militäraufstände in Rastatt und andern Städten, zuletzt in Karlsruhe den Groſsherzog zur Flucht. Eine provisorische Regierung unter Brentano trat an die Spitze, berief eine constituirende Versammlung und den Polen Miroslawski zum Oberbefehlshaber. Gleichzeitig empörte sich die baiersche Pfalz und schloſs mit der badenschen Republik ein Bündnis. Allein ein Reichscorps unter Peuker zog durch den Odenwald heran. Die Preuſsen unter Hirschfeld reinigten die Pfalz und giengen über den Rhein. Ein zweites preuſs. Corps unter Gröben nahm Heidelberg. Der Prinz von Preuſsen als Oberbefehlshaber siegte bei Waghäusel (15. Oct.) und an der Oos, und mit der Kapitulation von Rastatt (29. Juli) ward der Aufstand beendet.

§ 174. Der Krieg gegen Dänemark, zu welchem aus fast allen deutschen Staaten unter dem Oberbefehl des preuſsischen Generals von Prittwitz Truppen gestellt waren, ward 1849 mit der Zerstörung eines Linienschiffs und Wegnahme einer Fregatte bei Eckernförde (5. Apr.) wieder eröffnet, am 13. April wurden durch die Sachsen und Baiern die Düppeler Schanzen erstürmt. Die schleswig-holsteinische Armee unter Bonin siegte bei Kolding und belagerte Fridericia. Die Deutschen drangen in Jütland ein, aber die Niederlage der Schleswig-Holsteiner bei Fridericia hatte am 10. Juli einen Waffenstillstand zur Folge, der Schleswig unter eine Regierungscommission stellte und die Besetzung durch preuſsische und schwedische Truppen anordnete. Nachdem Preuſsen 1850 Frieden geschloſsen hatte, unterlagen die Schleswig-Holsteiner unter Willisen bei Idstedt (17. Juli). Oestreichische Truppen besetzten im Jan. 1851 Holstein. Die Dänen hatten durch Ruſslands und Englands diplomatischen Beistand ihre Absicht erreicht, Schleswig und Holstein waren geopfert. Die Bestimmungen zu ihren Gunsten blieben unerfüllt.

Das von den Groſsmächten (8. Mai 1852) aufgestellte, aber vom Bundestag und den Ständen Schleswig-Holsteins nicht anerkannte Londoner Protokoll übertrug die Erbfolge der ungeteilten Monarchie auf den Prinzen Christian von Sonderburg-Glücksburg.

§ 175. Nach Auflösung des Frankfurter Parlaments suchte Preufsen durch Verhandlungen mit den Regierungen die Bundesreform durchzuführen (Bundesstaat mit Ausschlufs Oestreichs). Am 26. Mai 1849 wurde zwischen Preufsen, Hannover und Sachsen der Dreikönigsbund geschlofsen, dem die Mehrzahl der kleinen Staaten, doch nicht Baiern und Würtemberg, sich anschlofsen. Obwol Hannover und Sachsen von dem Bunde abfielen, ward am 20. März 1850 das Erfurter Parlament eröffnet und eine neue Bundesverfafsung beschlofsen (im Mai Fürstencongrefs in Berlin).

Oestreichs Kämpfe in Ungarn und Italien, Niederlage der nationalen Politik Preufsens.

§ 176. Oestreich hatte inzwischen in Ungarn und Italien um den Bestand seiner Herrschaft kämpfen müfsen. In Ungarn war die östreichische Armee unter Windischgrätz zurückgedrängt worden, der Reichstag hatte die Absetzung des Hauses Habsburg ausgesprochen und Kofsuth an die Spitze der Regierung gestellt (Frühjahr 1849). Erst mit Hülfe Rufslands, welches zwei Armeen in Ungarn und Siebenbürgen einrücken liefs, gelang es nach schweren Kämpfen den Aufstand völlig niederzuwerfen (Kapitulation des Dictators Görgey bei Vilagos 13. Aug. 1849) und Ungarn unter die unumschränkte Herrschaft der habsburgischen Krone zurückzuführen. In Italien war Karl Albert von Sardinien, von dem Bestreben geleitet, Italiens Einheit herzustellen, in die Lombardei eingedrungen, Venedig hatte die östreichische Besatzung vertrieben und sich zur Republik erklärt (Dictator Manin). Die Siege des greisen Radetzky bei Custozza (25. Juli 1848, Waffenstillstand vom 9. Aug. 1848 bis 16. März 1849) und Novara (24. März 1849) und die Einnahme Venedigs stellten die Herrschaft Oestreichs über Lombardo-Venetien wieder her, Karl Albert entsagte zu Gunsten seines Sohnes Victor Emanuel der Krone. (Gleichzeitige Revolutionen in den übrigen Staaten Italiens endeten überall mit dem Siege der Reaction. Papst Pius IX, durch die Republikaner aus Rom vertrieben, wurde mit französischer Hülfe zurückgeführt.) Nach diesen Erfolgen in Ungarn und Italien suchte nun Oestreich auch seine Stellung in Deutschland zu behaupten und trat den Unionsbestrebungen Preufsens entgegen durch Wiedereröffnung des Bundestags in Frankfurt (1. Sept. 1850), den aber Preufsen nicht anerkannte. Als nun der Bundestag auf Antrag des Kurfürsten von Hessen zur gewaltsamen Unterwerfung des hessischen Volkes unter das verfafsungswidrige Regiment des Ministers Hafsenpflug Bundesexecution beschlofs und östreichische und bairische Truppen einmarschirten, schien Preufsen Widerstand leisten zu wollen und liefs ebenfalls Trup-

pen in Kurhessen einrücken, stand aber durch die drohende Haltung Rufslands bewogen von weiteren Schritten ab. Die Unionspolitik ward aufgegeben (Rücktritt des Ministers Radowitz) und der zwischen Manteuffel und Schwarzenberg abgeschlofsene Vertrag von Olmütz (29. Nov.) besiegelte die Demütigung Preufsens (Wiederherstellung der unumschränkten Autorität des Kurfürsten von Hessen, Auslieferung Schleswig-Holsteins an Dänemark, Beitritt Preufsens zum alten Bundestage).

II. Die Zeit des Napoleonismus 1851—66.

Die Herstellung des Kaisertums in Frankreich.

§ 177. Während die Nationalversammlung einerseits durch Beschränkung der republikanischen Freiheiten den Socialismus bekämpfte, anderseits dem Streben des Präsidenten nach Verlängerung und Erweiterung seiner Machtbefugnifse entgegentrat, suchte dieser die Armee für sich zu gewinnen und die einflufsreichsten Verwaltungsämter mit ergebenen Männern zu besetzen. Als die Nationalversammlung seinen Antrag einer Verfafsungsreform, durch welche er seine Wiederwahl im Jahre 1852 ermöglichen wollte, ablehnte, sprengte er dieselbe durch den Staatsstreich 2. Dec. 1851, indem er die Hauptführer der Opposition (Cavaignac, Thiers, Victor Hugo u. a.) in der Nacht vom 1. zum 2. Dec. verhaften liefs und zum gröfsten Teil in die Verbannung schickte. Die bewaffneten Erhebungen der Republikaner und Socialisten, welche diesem Gewaltstreich in den Hauptstädten des Landes folgten, wurden mit Hülfe des für den Usurpator gewonnenen Militärs schnell unterdrückt, und eine allgemeine Volksabstimmung erklärte sich mit über 7 Millionen Stimmen für eine 10jährige Verlängerung der mit monarchischen Befugnifsen bekleideten Präsidentschaft Napoleons. In einer zweiten Abstimmung 1. Dec. 1852 willigte das Volk in die Erneuerung des Kaisertums, und Louis Bonaparte wurde als Napoleon III, Kaiser der Franzosen, von allen Mächten anerkannt.

Der orientalische Krieg (Krimkrieg) 1854—56.

§ 178. Rufsland forderte das Protektorat über die griechischen Christen im türkischen Reiche und besetzte die Donaufürstentümer. Im Juli 1853 erfolgte die Kriegserklärung der durch die Westmächte zum Widerstand ermutigten Pforte an Rufsland (Omer Pascha kämpft an der Donau; Vernichtung der türkischen Flotte bei Sinope 30. Nov. 1853). Rufslands Weigerung, die Donaufürstentümer zu räumen, rief die Kriegs-

rklärung Frankreichs und Englands hervor (28. März 854), welche zum Schutz der Türkei gegen die Eroberungspläne Rufslands die Waffen ergriffen. Da auch Oestreich und Preufsen mit Krieg drohten, wenn Rufsland den Balkan überschritte, und Oestreich an der Militärgrenze eine Armee aufstellte, zog Rufsland seine Truppen aus den Donaufürstentümern zurück, die nun im Einverständnis mit der Türkei von den Oestreichern provisorisch besetzt wurden. Während eine englisch-französische Flotte die rufsischen Ostseehäfen blokirte, landete die Hauptmacht der Verbündeten in Varna und unternahm von hier aus die Expedition nach der Krim, um Sebastopol, den Stützpunkt der rufsischen Macht im schwarzen Meere zu zerstören. Nach dem Sieg der Verbündeten an der Alma (20. Sept.) begann die langwierige Belagerung des stark befestigten Sebastopol (Niederlage der Rufsen bei Inkerman 5. Nov.), welches die Rufsen mit grofser Ausdauer verteidigten. Oestreich und Sardinien traten dem Bündnis der Westmächte bei, während Preufsen neutral blieb, doch führte weder der Tod des Kaisers Nikolaus (2. März 1855, sein Nachfolger Alexander II), noch die in Wien eröffneten Friedensunterhandlungen eine Wendung herbei. Erst als Sebastopol nach den blutigsten Kämpfen (8. Sept. Erstürmung des Malakofturmes) gefallen war (11. Sept.) und nachdem die Rufsen die Festung Kars in Asien erobert hatten (28. Nov.), zeigte sich Rufsland geneigt, die Forderungen der Verbündeten zu erfüllen. 30. März 1856 wurde der Friede zu Paris abgeschlofsen.

§ 179. Rufsland trat in demselben die Donaumündungen und einen kleinen Küstenstrich Befsarabiens an die Türkei ab und verpflichtete sich, ebenso wie die Pforte, am schwarzen Meer keine Kriegshäfen anzulegen und daselbst nur eine bestimmte Anzahl Kriegsschiffe zu halten. Ferner entsagte es dem einseitigen Protektorat über die türkischen Christen und die Donaufürstentümer. Den ersteren ward vom Sultan Abdul-Medschid Gleichstellung mit den türkischen Untertanen gewährt (Hat-y-Humajum 18. Febr. 1856). Die Donaufürstentümer Moldau und Wallachei vereinigten sich (April 1859) nach dem Tode Abdul-Medschids (sein Nachfolger Abdul-Aziz) zu einem Fürstentum Rumänien unter dem selbstgewählten Fürsten Kusa (entthront Febr. 1866, sein Nachfolger Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen). Für die im Pariser Frieden gebrachten Opfer entschädigte sich Rufsland durch die Unterwerfung der Kaukasusvölker (1859), die Erwerbung des chinesischen Amurgebietes und die allmähliche Erweiterung und Befestigung seines Einflufses in Turkestan (1873 Expedition nach Khiwa. Gefahrdrohende Annäherung des rufsischen und englisch-ostindischen Machtgebietes). Im Innern begann der Kaiser Alexander II eine grofsartige Reformtätigkeit (Abschaffung

der Leibeigenschaft, Reorganisation des Heer- und Unterrichtswesens). Polens Aufstand 1863 ward nur mit grofsen Opfern unterdrückt.

Krieg Frankreichs und Sardiniens gegen Oestreich. Gründung des Königreichs Italien 1859—61.

§ 180. In Italien waren die Einheitsbestrebungen durch Oestreichs Siege nicht unterdrückt worden (Agitationen Mazzinis und anderer Republikaner von England aus) und fanden an der Haltung Frankreichs und Englands, welche in Neapel auf Abstellung des Absolutismus drangen und endlich ihre Gesandten abberiefen, einen Rückhalt. In Sardinien nahm Victor Emanuel die Pläne seines Vaters wieder auf, unterstützt von dem staatsklugen Grafen Cavour, der sich die Einigung Italiens unter der Krone Sardinien zum Ziel gesetzt hatte. Das bereits im Krimkrieg angebahnte Einverständnis mit Frankreich ward durch die Vermählung des Prinzen Napoleon (Sohn Jeromes, des einstigen Königs von Westfalen) mit der Tochter Victor Emanuels Clotilde befestigt; für Napoleon war auch das Attentat des Italieners Orsini (Jan. 1858) eine Mahnung, für Italiens Befreiung einzutreten. Dafs der Krieg mit Oestreich eine beschlofsene Sache sei, zeigte der Neujahrsgrufs Napoleons an den östreichischen Gesandten (1. Jan. 1859) und andere öffentliche Kundgebungen der französischen und sardinischen Regierung. Umsonst suchte Rufsland zu vermitteln; am 29. April rückte eine östreichische Armee unter dem unfähigen Gyulay (Radetzky war 5. Jan. 1858 gestorben) in das piemontesische Gebiet ein, ohne jedoch die Vereinigung der Piemontesen mit der vom Kaiser selbst geführten französischen Armee zu hindern. Das Treffen bei Montebello (20. Mai) endete mit dem Rückzug der Oestreicher, welcher durch die Niederlage bei Magenta (4. Juni) beschleunigt und bis hinter die Minciolinie fortgesetzt wurde. Indes war ein französisches Corps unter dem Prinzen Napoleon in Livorno gelandet. Revolutionen vertrieben die Fürsten aus Toskana, Parma und Modena, aber auch die päpstliche Romagna und Emilia erhoben sich. Kaiser Franz Joseph war selbst zu seinem Heere geeilt. Im gegenseitigen Vorrücken kam es bei Solferino (24. Juni) zur Schlacht, die, obgleich Benedek auf dem rechten Flügel die Sardinier geschlagen hatte, dennoch für die Oestreicher verloren gieng und zum Rückzug auf das Festungsviereck (Peschiera, Mantua, Verona, Legnago) nötigte. Obgleich jetzt Preufsen seine Armee mobil machte und unter der Bedingung des Oberbefehls über die deutsche Bundesarmee seine Hülfe anbot, konnte sich doch der Kaiser von Oestreich zu diesem Zugeständnis nicht entschliefsen und schlofs mit Napoleon am 10. Juli die Friedenspräliminarien zu Villafranca, welchen am 10. Nov. der Friede von Zürich folgte. Oestreich

trat die Lombardei ab, welche Sardinien erhielt, die mittelitalischen Fürsten sollten in ihre Länder zurückkehren, und Italien einen Staatenbund unter Vorsitz des Papstes bilden.

§ 181. Trotz dieser Bestimmungen wurden schon im Frühjahr 1860 die mittelitalischen Länder durch Volksabstimmung mit Sardinien vereinigt: dafür annectirte Frankreich Savoyen und Nizza. Indes wufste Cavour seinen Absichten weitere Zielpunkte zu stellen, und Garibaldi, dem Italiens Einheit und Freiheit über alles galt und der deshalb nach dem Vertrag zu Villafranca aus dem sardinischen Dienst zurückgetreten war, bot seine Hand.

In Neapel war 1859 auf König Ferdinand sein Sohn Franz II gefolgt. Ein Aufstand in Sicilien 1860 ward zwar überwältigt, aber Garibaldi landete (11. Mai) bei Marsala und nahm am 27. Mai Palermo ein. Nach dem glücklichen Kampf bei Milazzo (19. Juli) war ganz Sicilien mit Ausnahme Messinas den Bourbonen entrissen. Nachdem kleinere Trupps in Calabrien gelandet waren, stieg Garibaldi mit stärkerem Heer (5. Sept.) bei Salerno ans Land und hielt schon nach zwei Tagen seinen triumphirenden Einzug in Neapel. Franz II zog sich mit 40,000 M. hinter den Volturno zurück und beschränkte sich auf die Verteidigung der Festungen Capua und Gaëta.

Unterdefsen waren piemontesische Truppen in Umbrien und in die Marken eingerückt (die Päpstlichen unter Lamoricière bei Castelfidardo geschlagen 18. Sept.) und hatten den Kirchenstaat mit Ausnahme des unmittelbaren Gebietes von Rom (Patrimonium Petri) dem Reiche Victor Emanuels einverleibt.

Sie vereinigten sich nun mit Garibaldi, eroberten Capua und eröffneten die Belagerung von Gaëta. Nach tapfrer Gegenwehr (die Königin Marie, geb. Herzogin von Baiern) übergab Franz II (13. Febr. 1861) dieses letzte Bollwerk und begab sich mit seiner Familie nach Rom. Nun kapitulirten auch Messina und die übrigen dem König treu gebliebenen Plätze, und die Volksabstimmung entschied für den Anschlufs an Sardinien. Das Königreich Italien ward proklamirt. Am 6. Juni 1861 starb Cavour.

Unionskrieg in Nord-Amerika. Abschaffung der Sklaverei 1861—65.

§ 182. Den Sklaven haltenden Südstaaten war es noch 1856 gelungen die Wahl eines Präsidenten aus ihrer Mitte, Buchanan, durchzusetzen. Die sogenannte Nebraskabill (24. Mai 1854) hatte jedem neuen Territorium die Selbstbestimmung darüber freigestellt, ob es Sklaven halten wolle oder nicht. Diese Frage trat nun in Kansas ein. Die benachbarten Staaten suchten es mit Gewalt zu einem Sklavenstaat zu machen und erreichten nach blutigen Kämpfen, dafs am 7. Nov. 1857 von der Minderheit eine die Sklaverei einführende Verfafsung entworfen und diese vom Prä-

sidenten Buchanan bestätigt ward. Nun aber wurde bei der neuen Präsidentenwahl im Nov. 1860 Abraham Lincoln, ein entschiedner Gegner der Sklaverei, erwählt, und in Folge davon sagten sich die sieben conföderirten südlichen Staaten (Jefferson Davis) von der Union los, welche die Losreifsung als Rebellion betrachtete und im April 1861 den Krieg eröffnete. Anfangs waren die Conföderirten, von Frankreich und England begünstigt, unter tüchtigen Generalen (Beauregard, Lee, Jackson) in Vorteil (Schlachten bei Bull-Run, Frederiksburg, Chancellorsville); aber die Nordstaaten entschlofsen sich zum energischsten Ausharren, erklärten 1863 alle Sklaven in der Conföderation für frei und erfochten unter Meade in demselben Jahre den ersten Sieg bei Gettysburg. Nachdem Grant 1864 den Oberbefehl übernommen hatte, bemächtigte sich Sherman Georgias und Südkarolinas und drang nach dem Norden vor. In der Schlacht bei Petersburg (28. März bis 2. April) von Grant geschlagen, räumte Lee Richmond und kapitulirte (9. April 1865). Lincoln hatte bei der Präsidentenwahl (8. Nov. 1864) über den Candidaten der Demokraten den Sieg davon getragen, fiel aber, nachdem der Kongrefs (1. Jan. 1865), die Sklaverei für die gesammte Union für abgeschafft erklärt hatte, am 14. April 1865 als Opfer einer weit verzweigten Verschwörung (Booth). Der Vicepräsident Andrew Johnson, welcher der Verfafsung gemäfs die Präsidentschaft übernahm, fuhr im Geist seines Vorgängers fort, fand aber wegen seines Antrags, die Abgeordneten der Südstaaten zum Congrefs zuzulafsen, ohne den Negern das Wahlrecht einzuräumen, heftige Opposition.

Frankreichs Expedition nach Mexico; das mexicanische Kaiserreich. 1862—67.

§ 183. Napoleon hatte durch seine Siege in der Krim und in Italien die Verträge von 1815 gestürzt und sich zum Schiedsrichter der europäischen Politik aufgeworfen. Als nun im nordamerikanischen Bürgerkrieg die Macht der Union sich aufzureiben schien, glaubte er die Zeit gekommen, Frankreichs Einflufs auch auf der westlichen Hemisphäre dauernd zu begründen. Den Anlafs boten die Verhältnifse in Mexico. Da bei der in dieser Republik herrschenden Anarchie (Kampf der monarchischen Partei gegen die republikanische Regierung unter Juarez) die dort wohnenden Europäer beständige Rechtsverletzungen erlitten, und die mexicanische Regierung Genugtuung verweigerte, kam auf Napoleons Veranlafsung eine von Frankreich, England und Spanien gemeinsam unternommene Expedition zu Stande. Vera Cruz ward besetzt (Jan. 1862) und mit Juarez eine Convention behufs friedlicher Ausgleichung geschlofsen, worauf England und Spanien ihre Truppen abriefen. Napoleon aber, eine neue Ordnung in Mexico zu gründen entschlofsen, sandte eine neue Armee (45,000 M.) unter

Forey über den Ocean. Nach langwierigen Kämpfen zwar Forey (17. Mai 1863) das tapfer verteidigte Puebla zur Ergebun und zog (10. Juni) in Mexico ein. Eine Versammlung von m narchisch gesinnten Notabeln beschlofs am 12. Juli die Errichtu einer Erbmonarchie und die Berufung des Erzherzogs Max milian von Oestreich auf den Kaiserthron: alles im Ei verständnis mit Napoleon. Nachdem der letztere die Z sicherung gegeben hatte, 25,000 M. französische Truppen in M xico zu belafsen, bis eine eigne Armee organisirt sein werd nahm der Erzherzog, erfüllt von der hohen Aufgabe, die Civi sation in dem fernen Westen zu begründen, die Krone an ur zog am 12. Juni 1864 in der Hauptstadt ein; allein seinem B mühen, in dem zerrütteten, von Parteien zerrifsenen Lande g ordnete Zustände herbeizuführen, stellten sich unüberwindlic Schwierigkeiten entgegen. Die gröfste Gefahr aber drohte v Nordamerika. Nach Beendigung des Bürgerkriegs machten d Vereinigten Staaten ihren Grundsatz, keine fremde Einmischun in Amerika zu dulden (Monroe-Doctrin) geltend, unterstützte Juarez auf alle Weise und drohten dem Kaiser Napoleon m Krieg, wenn er nicht seine Truppen zurückzöge. Durch die Drohung und die öffentliche Meinung in Frankreich genötig rief Napoleon seine Truppen zurück, vermochte aber nicht M ximilian zur Abdankung zu bewegen. Nach dem Abzug d Franzosen (März 1867) wurde der unglückliche Fürst in Quer taro durch Verrat gefangen und erschofsen (Juni 1867).

III. Die nationale Einigung Deutschlands durch Preufsen 1861—7

Antagonismus zwischen den deutschen Grofsmächten.

§ 184. Oestreich benutzte seine wiedergewonnene Stellun in Deutschland zu fortgesetzter Demütigung Preufsens (Agitatio gegen den Zollverein, Intriguen an den Höfen der Mittel- un Kleinstaaten). Die Spannung zwischen beiden Grofsmächte wuchs durch Oestreichs Haltung in der Neuenburger Frag Auf Veranlafsung einer royalistischen Erhebung in Neuenbur (1856) wollte Friedrich Wilhelm IV sein Anrecht auf das durc die Revolution ihm entrissene Land (§ 167) mit den Waffen ge tend machen. Doch nötigte ihn der Widerspruch Oestreichs und de deutschen Südstaaten, die Vermittelung Napoleons anzunehmen un auf Neuenburg zu verzichten (Mai 1857). Diese neue Demi tigung verschlimmerte ein schweres Leiden des Königs derarti dafs er seinem Bruder, dem Prinzen von Preufsen, erst die Stel vertretung (Oct. 1857) und später die förmliche Regentscha übertragen mufste (8. Oct. 1858). Der Prinzregent berief ei liberales Ministerium (Hohenzollern-Auerswald, nachher Schweri

und begann im Innern eine mafsvolle Reformpolitik, während er nach Aufsen von der Bevormundung Oestreichs sich frei machte. Nach dem am 2. Jan. 1861 erfolgten Tode Friedrich Wilhelms IV bestieg er als König Wilhelm I den Thron (18. Oct. Krönung in Königsberg).

§ 185. Deutschland unter Preufsens Führung zu einen, war die Aufgabe, welche sich König Wilhelm stellte und zu deren Lösung er die von ihm selbst entworfene, durch den Kriegsminister von Roon ausgeführte, später aufs trefflichste bewährte Armeereorganisation selbst gegen den Widerspruch der Volksvertretung ins Werk setzte (Rücktritt des Ministeriums Schwerin, seit 9. Oct. 1862 Otto von Bismarck-Schönhausen Ministerpräsident). Der hierdurch hervorgerufene Verfafsungskonflikt entfremdete der preufsischen Regierung die kaum gewonnenen Sympathien in Deutschland, so dafs der Kaiser von Oestreich den Versuch machen konnte, die Reform des deutschen Bundes in die Hand zu nehmen und dadurch Oestreichs Suprematie in Deutschland auf die Dauer zu besiegeln (Fürstenkongrefs zu Frankfurt a. M. Aug. 1863). Das Reformwerk scheiterte jedoch an der Ablehnung Preufsens. Immer gespannter wurde das Verhältnis zwischen beiden Grofsmächten, als das plötzliche Auftauchen der schleswig-holsteinschen Frage vorübergehend eine unerwartete Einigung herbeiführte.

Der dänische Krieg 1864.

§ 186. In Dänemark hatte die ans Ruder gekommene eiderdänische Partei eine neue Verfafsung durchgesetzt (20. März 1863), welche Schleswig dem Gesammtstaat einverleibte. Am 15. Nov. 1863 starb Friedrich VII, und nach dem Londoner Conferenzprotokoll folgte ihm Christian IX, welcher, vom Pöbel Kopenhagens gedrängt, am 18. Nov. die Gesammtstaatsverfafsung unterschrieb. Sofort nahm Herzog Friedrich von Augustenburg den Titel 'Herzog von Schleswig-Holstein' an, und der Bundestag, welcher das Londoner Protokoll nicht anerkannt hatte, beschlofs Bundesexecution nach Holstein. Je 6000 Sachsen und Hannoveraner wurden mit derselben beauftragt, Preufsen und Oestreicher sollten als Reserve bereit stehn. Am 23. Dec., dem Tag des Einmarsches, zogen sich die Dänen über die Eider zurück, am 30. Dec. langte vom Volk gerufen Herzog Friedrich in Kiel an, der Bund setzte jedoch eine Deputation zur Prüfung seiner Berechtigung nieder. Da erklärten Oestreich und Preufsen, als Grofsmächte und Teilnehmer an der Londoner Conferenz, gegen die Verletzung der dort getroffnen Stipulationen und für Wahrung des Rechts auf Schleswig selbst eintreten zu wollen. Als ihre gemeinschaftliche Forderung (16. Jan. 1864), die Gesammtstaatsverfafsung aufzuheben, abschlägig beschieden war (18.

Jan.), rückte (am 1. Febr.) die preufsisch-östreichische Armee (45,000 M.) unter dem Oberbefehl des preufsischen Feldmarschalls Wrangel über die Eider, wo sich 30,000 Dänen im Danewerk concentrirt hatten. Während die Oestreicher unter siegreichen Gefechten unmittelbar gegen diese feste Stellung vorgiengen, bewirkten die Preufsen unter Prinz Friedrich Karl nach einem vergeblichen Versuch bei Mifsunde weiter unterhalb bei Arnis den Uebergang über die Schlei und bedrohten die Rückzugslinie der Dänen, wodurch diese gezwungen wurden, das Danewerk den Oestreichern zu räumen (6. Febr.). Sie traten den Rückzug (Gefecht bei Oeversee) nach den sehr stark befestigten Düppeler Schanzen an (im sog. Sundewitt gelegen) und wurden hier von den Preufsen belagert; die Oestreicher drangen in Nordschleswig und Jütland vor. Am 18. April erfolgte die glänzende Erstürmung der Düppeler Schanzen. Indefsen hatte England durchgesetzt, dafs am 25. April in London eine Conferenz der Grofsmächte zusammentrat. Ein Waffenstillstand vom 12. Mai bis 12. Juni (verlängert bis zum 26.) sollte die Freiheit der Verhandlungen sichern, die Hartnäckigkeit der Dänen aber machte jeden Ausgleich unmöglich. Erst als nach Wiederbeginn der Feindseligkeiten am 29. Juni die Insel Alsen von Prinz Friedrich Karl erobert, Jütland bis zu seiner äufsersten Spitze besetzt, die westlichen Inseln von den Dänen befreit waren, änderte sich die Stimmung in Kopenhagen: das eiderdänische Ministerium (Bischof Monrad) ward entlafsen, am 1. Aug. die Präliminarien, am 30. Oct. der Friede zu Wien geschlofsen, durch welchen Christian IX alle seine Rechte auf Schleswig, Holstein und Lauenburg in die Hände des Kaisers von Oestreich und des Königs von Preufsen abtrat.

Der deutsche Krieg 1866.

§ 187. Nachdem durch den Wiener Frieden die Entscheidung über die Zukunft der Herzogtümer in die Hände der Grofsmächte gelegt war, bestanden diese auf Zurückziehung der Bundestruppen und setzten eine gemeinschaftliche Verwaltung ein. Doch konnte bei der Verschiedenheit der Interessen ein Konflikt nicht ausbleiben. Während Oestreich, jeder Machtvergröfserung Preufsens feind, die Ansprüche des Herzogs von Augustenburg begünstigte, verlangte Preufsen für den Fall seiner Einsetzung die volle Verfügung über die Streitkräfte der Herzogtümer, die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens und die Abtretung des Kieler Hafens und der Festung Rendsburg (22. Febr. 1865). Der Herzog Friedrich aber wies, von Oestreich und der Mehrzahl der Bundesstaaten unterstützt, jedes Zugeständnis zurück. Die zunehmende Spannung zwischen den beiden Grofsmächten fand eine vorübergehende Ausgleichung in der Gasteiner Convention (14. Aug. 1865), durch welche

die Verwaltung von Holstein an Oestreich, die von Schleswig an Preufsen überlafsen, das Herzogtum Lauenburg dem König von Preufsen vom östreichischen Kaiser gegen eine Geldentschädigung abgetreten wurde. Dieser Vertrag konnte jedoch den Bruch der beiden Grofsmächte auf die Dauer nicht verhüten. Preufsen war entschlofsen, die Bildung eines unabhängigen Mittelstaates an seiner Nordgrenze nicht zu dulden und zugleich die Bundesreform durchzuführen, welche ihm den gebührenden Einflufs in Deutschland sichern sollte. Während Oestreich die ihm ergebenen Höfe zur Kriegsbereitschaft aufforderte (16. März 1866), stellte Preufsen beim Bunde den Antrag auf Berufung eines aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen deutschen Parlaments (9. April) und schlofs zugleich mit Italien ein Offensiv- und Defensivbündnis gegen Oestreich (10. April). Jetzt begannen auf beiden Seiten drohende Rüstungen, und als Oestreich die Sache der Herzogtümer an den Bund überwies und eine Versammlung der holsteinischen Stände berief, erklärte Preufsen den Gasteiner Vertrag für gebrochen und liefs den General von Manteuffel, Gouverneur von Schleswig, mit 20,000 M. in Holstein einrücken, vor dem der östreichische Statthalter v. Gablenz das Land räumte. Gleichzeitig legte Preufsen seinen Entwurf einer neuen Bundesverfafsung vor, welche Oestreich von Deutschland ausschlofs (10. Juni), Oestreich dagegen stellte den Antrag auf Mobilmachung des Bundesheeres gegen Preufsen (11. Juni). Als dieser Antrag am 14. Juni mit zweifelhafter Majorität angenommen ward, erklärte Preufsen den Bund für aufgelöst. Mit ihm traten Meklenburg, Oldenburg, Braunschweig, die thüringischen Länder, Hamburg, Bremen und Lübeck vom Bundestage zurück. Schon am 15. Juni richtete Preufsen an Hannover, Kurhessen, Sachsen, Nassau die Aufforderung, binnen 24 Stunden ihre Armeen auf den Friedensfufs zu stellen und die Grundzüge der preufsischen Bundesreform anzuerkennen; für diesen Fall ward ihnen ihre Souveränität gewährleistet. Als die genannten Staaten ablehnten, setzten sich die bereit gehaltenen Heeresmassen Preufsens ungesäumt in Bewegung.

§ 188. Von Minden aus rückte General Vogel von Falkenstein gegen Hannover und besetzte am 17. Juni die Hauptstadt, aus welcher der König mit der Armee (etwa 19,000 M.) nach Göttingen abgezogen war. Gleichzeitig gieng Manteuffel mit einer Division über die Elbe, überrumpelte (18. Juni) die Festung Stade und drang unaufgehalten nach dem Süden vor. General Bayer endlich rückte (16. Juni) von Wetzlar aus über Giefsen und Marburg und zog am 19. in Kassel ein, von wo der Kurfürst, da er alle Anerbietungen verwarf, am 24. Juni als Staatsgefangner nach Stettin gebracht ward. Das 8. Bundesarmeecorps (Würtemberg, Baden, Grofsherzogtum Hessen: mit

hnen vereinigten sich die Nassauer und Kurhessen und die öst-
eichischen Bundesfestungsbesatzungen unter General Neipperg)
ammelte sich unter dem Oberbefehl des Prinzen Alexander
on Hessen bei Frankfurt a. M. Die Vereinigung mit dem-
elben war der hannoverschen Armee durch die Besetzung Kas-
els abgeschnitten. Es blieb nichts anderes übrig als die Verei-
igung mit dem 7. Bundesarmeecorps (Baiern), das unter dem Prin-
en Karl von Baiern am untern Main sich aufstellte, zu suchen.
ls die Hannoveraner am 24. Juni bis Gotha gelangt waren, hatten
reufsische Truppen sie bereits so umstellt, dafs nur Hülfe von
aiern sie frei machen konnte, aber die Aufforderung dazu war
ergeblich. Gleichwol wies Georg V die Anerbietungen des
önigs von Preufsen zurück. Am 27. Juni erfolgte der blutige
usammenstofs bei Langensalza, der, obwol die Hannoveraner
as Schlachtfeld siegreich behauptet hatten, doch am 29. zur
apitulation führte. Mannschaften und Officiere wurden in
ie Heimat entlafsen, das Kriegsmaterial ausgeliefert, der König
egab sich nach Wien.

§ 189. Die Hauptmacht Preufsens war zum Kampf gegen
estreich bestimmt. Den rechten Flügel bildete die Elbar-
nee unter General Herwarth von Bittenfeld (40,000 M.),
as Centrum die erste Armee unter dem Prinzen Friedrich
arl (100,000 M.), den linken Flügel die zweite Armee unter
em Kronprinzen von Preufsen (116,000 M.) in Schlesien.
uf dem äufsersten rechten Flügel stand das erste Reserve-
orps (24,000 M.) unter General von Mülbe. Die sächsische
rmee (26,000 M.) zog unter dem Kronprinzen Albert mit
em König nach Böhmen. Während Prinz Friedrich Karl die
ausitz besetzte, zog General Herwarth am 18. Juni in Dresden
in. Das Reservecorps übernahm die Besetzung Sachsens, welches
nit Ausnahme des Königsteins am 20. Juni ganz in der Hand
er Preufsen war.

§ 190. Die östreichische Nordarmee unter Benedek
270,000 M.) war in einem weiten Bogen von Olmütz an gegen
ie preufsische Grenze aufgestellt. Eilig wurde Clam Gallas
nit 60,000 M. nach dem Norden Böhmens geschickt, um dem Ein-
narsch der Preufsen entgegenzutreten. Doch die Siege der
rsten Armee bei Liebenau (25. Juni) und bei Podol (26.—
7. Juni), sowie der Elbarmee bei Hünerwafser (27. Juni)
ötigten die Iserlinie aufzugeben, und die Forcirung des Ueber-
angs bei Münchengrätz (28. Juni) und das Gefecht bei
itschin (29. Juni) machten das Terrain für die Vereini-
ung mit der zweiten Armee frei. Der Kronprinz von Preu-
sen hielt, indem er den General von Mutius von Neifse aus
ine Scheinbewegung gegen Olmütz machen liefs, ein östreichi-
ches Corps fest, während seine übrigen Corps über die Pässe
es Riesengebirgs vorgiengen. Zwar ward General von Bonin

bei Trautenau 27. Juni durch Gablenz zurückgedrängt, siegte aber, durch das Gardecorps verstärkt, am folgenden Tage; die Garde erstürmte am 29. Königinhof. Glänzende Taten vollbrachte Gen. v. Steinmetz, indem er bei Nachod am 27. Juni, am 28. bei Skalitz, am 29. bei Schweinschädel und Jaromirz verschiedene östreichische Corps zurückwarf. Am 30. Juni stand, nachdem auch v. Mutius eingetroffen war, die zweite Armee bei Gradlitz vereinigt.

§ 191. Jetzt erschien König Wilhelm auf dem Kriegsschauplatz und übernahm den Oberbefehl (v. Moltke, Chef des k. Generalstabs). Benedek hatte seine Armee in günstiger Stellung bei Königgrätz concentrirt. Hier liefs der König am 3. Juli den linken Flügel der östreichischen Stellung (bei Nechanitz) durch die Elbarmee, das Centrum durch die I. Armee (bei Sadowa und Benatek) angreifen. Ein mörderischer Kampf entspann sich, bis der Kronprinz mit der II. Armee in der Flanke des rechten feindlichen Flügels erschien und durch Eroberung von Chlum, dem Schlüfsel der östreichischen Stellung, die Entscheidung brachte. Benedek trat den Rückzug nach der Elbe an, der sich bald in Flucht auflöste, nur der Kronprinz von Sachsen führte die sächsische Armee in guter Ordnung zurück. Zahlreiches Kriegsmaterial und 18,000 Gefangene fielen in die Hände des Siegers.

Während nun das Reservecorps Prag besetzte (8. Juli) und der Kronprinz von Preufsen Benedek bei Olmütz fest hielt, drang Friedrich Karl unter glücklichen Gefechten über Brünn bis 4 Meilen (Hauptquartier Nikolsburg), Herwarth von Bittenfeld bis zum 16. Juli über Iglau bis 3 Meilen vor Wien vor. Benedek war dadurch genötigt seinen Rückzug über die kleinen Karpathen gegen Prefsburg zu nehmen. Der ihm folgende Kronprinz gewann am 15. Juli bei Tobitschau und Prerau einen neuen Erfolg, und schon waren die preufsischen Generäle von Bose und von Fransecky im Begriff dicht vor Prefsburg bei Blumenau den Oestreichern eine folgenschwere Niederlage zu bereiten, als die Nachricht von dem Abschlufs einer 5tägigen Waffenruhe dem Kampf ein Ziel setzte.

§ 192. Unter dem Eindruck der Niederlage bei Königgrätz hatte der Kaiser Franz Joseph am 5. Juli an Napoleon III Venetien abgetreten und denselben um Friedensvermittlung ersucht. Allein König Wilhelm machte die Einstellung der Kriegsoperationen und das Eingehen auf Friedensunterhandlungen von dem Zugeständnis folgender Hauptbedingungen abhängig: Austritt Oestreichs aus dem deutschen Bunde, Gründung eines neuen Bundes durch Preufsen, Annexion von Schleswig-Holstein und Arrondirung des preufsischen Gebiets im nördlichen Deutschland, aufserdem Abtretung Venetiens an Italien. Da Oestreich einwilligte, wurde die fünftägige Waffenruhe in einen vierwöchent-

chen Waffenstillstand umgewandelt; dem Abschlufs der Präliminarien in Nikolsburg (26. Juli) folgte am 23. August der 'riede zu Prag. Preufsen willigte ein, dafs die Selbständigkeit der deutschen Staaten südlich vom Main, auch Sachsens 'erritorialbestand erhalten bleibe; des letztern Verhältnis zum orddeutschen Bund sollte durch einen besondern Frieden geegelt werden.

§ 193. Nach der Kapitulation der hannoverschen Armee atte General Vogel von Falkenstein die ihm untergebnen rei Divisionen (Göben, Bayer und von Manteuffel) bei Eisenach ereinigt. Vom 4. Juli an bedrängte er durch eine Reihe glänzener Gefechte (bei Dermbach, Neidhartshausen, Zelle, Wiesenial, Rofsbrunn, Hünfeld; 10. Juli Uebergang über die fränische Saale, Gefechte bei Kissingen, Hausen, Waldaschach, Iammelburg) die Baiern dergestalt, dafs sie am 11. Juli bei chweinfurt über den Main zurückgiengen. Sofort warf er sich ann auf das 8. Armeecorps. Dem Sieg bei Aschaffenburg (14. uli Göben) folgte der Einzug in Frankfurt a. M., aus welnem der Rest des Bundestags nach Augsburg geflohen war. 'on den Rheinprovinzen aus wurden Nassau und Oberhessen hne Widerstand besetzt. Nachdem Vogel von Falkenstein durch eine Berufung zum Generalgouverneur von Böhmen seiner iegeslaufbahn entrissen war, verfolgte der an seiner Stelle mit em Oberbefehl betraute von Manteuffel dieselbe mit gleicher eharrlichkeit (Göben besetzt Darmstadt 20. Juli, 23. die Badner ei Hundheim, 24. die Hessen bei Wertheim, die Würtemberger ei Tauberbischofsheim zurückgedrängt). Die endlich erfolgte 'ereinigung der beiden Bundesarmeecorps ward durch neue iege (25. Juli bei Gerchsheim und Helmstadt, 26. bei Uttingen nd Rofsbrunn) unwirksam gemacht, und die Beschiefsung der 'este Würzburg liefs den Uebergang der Preufsen über den Main efürchten. Ganz Baiern schwebte in höchster Gefahr. Denn mit em bei Leipzig gesammelten 2. Reservecorps war der Grofsherzog on Meklenburg-Schwerin über Hof vorgedrungen und ohne nenenswerten Widerstand in Nürnberg eingezogen; gleichzeitig ückte aus Böhmen Gen. von Mülbe gegen die Oberpfalz vor. Da elang es dem bairischen Minister v. d. Pfordten einen Waffentillstand vom 28. Juli an zu erreichen, während defsen die 'riedensunterhandlungen in Berlin geführt wurden. Würtemberg rhielt am 13. Aug. gegen Zahlung von 8 Mill. Gulden den Frieden, aden am 17. Aug. gegen 6 Millionen. Dem Grofsherzogtum Hessen urden 3 Millionen auferlegt, aufserdem mufste es Hessen-Homurg, Meisenheim und einige Teile von Oberhessen abtreten und nit der letztern Provinz dem norddeutschen Bund sich anchliefsen, auch Preufsen das Besatzungsrecht in Mainz zugetehn. Baiern zahlte (20. Aug.) 10 Mill. und trat die Ortschaften)rb und Gersfeld ab. Mit den Südstaaten wurden im Gehei-

men Schutz- und Trutzbündnifse abgeschlofsen. Mit Sachse kam erst am 21. Oct. der Frieden zum Abschlufs. König J hann zahlte 10 Mill. Kriegskosten, trat dem norddeutschen Bund bei, reorganisirte seine Armee nach preufsischem Muster un stellte sie unter den Oberbefehl des Königs von Preufsen. Lei zig, Bautzen und Königstein behielten vorläufig preufsische Ga nisonen.

§ 194. Dem oben (§ 187) erwähnten Vertrag gemäfs hatt Victor Emanuel am 20. Juni 1866 an Oestreich den Krie erklärt und war selbst über den Mincio gerückt, während Ge Cialdini über den untern Po gegen die Etsch, Garibaldi ab mit seinen Freischaaren gegen Tirol operirte. Aber Erzherz Albrecht brachte am 24. Juni bei dem durch Radetzky Sieg verherrlichten Custozza dem König eine Niederlage be so dafs er über den Mincio zurückkehren mufste. In Folg davon konnte auch Cialdini sich nicht halten, Garibaldi leiste weit weniger als er versprochen. Die preufsifchen Siege allei bewahrten die Italiener vor schwereren Schlägen, da Oes reich so bald als möglich Truppen nach dem Norden heranz ziehn bedacht sein mufste. Um die militärische Ehre vor de eignen Volke wieder herzustellen, nahm Victor Emanuel Ven tien nicht an, sondern wollte das Land selbst erobern: aber d Oestreicher zogen sich so aus demselben zurück, dafs nur b Borgoforte am 17. Juli ein Geschützkampf stattfand. Auch d italienische Flotte unter Persano vermochte die Waffenehre d Italiener nicht herzustellen: bei Lissa erlitt sie 20. Juli durc die viel schwächere östreichische unter Tegetthoff eine Niede lage. Gleichwol ward im Frieden zu Wien (6. Oct.) d Vereinigung Venetiens mit Italien von Oestreich zugestande

§ 195. Schon am 14. Aug. 1866 war der Bundestag i Augsburg geschlofsen worden. Durch die Annexion vo Hannover, Kurhessen, Hessen-Homburg, Frankfurt, Nassau, Schle wig-Holstein wurde Preufsens Gebiet auf 6395 □M. (Zuwac 1308) mit 23,950,000 Einw. (Zuwachs 4,815,700) erweitert. Mit de Staaten im Norden der Mainlinie schlofs es den norddeutsche Bund, am 24. Febr. trat der erste Reichstag des norddeutsche Bundes in Berlin zusammen, mit dem schon am 17. April die Bunde verfafsung vereinbart war. Dieselbe gab dem gröfsten Teil Deutschlands die wichtigsten Vorteile staatlicher Einigung, inde sie die Leitung des Kriegswesens zu Wafser und zu Lande un der auswärtigen Politik, ebenso die Aufsicht und Gesetzgebun über Handel und Verkehr (Eisenbahn-, Post- und Telegraphe wesen) den Einzelstaaten entzog und einer Bundesgewalt übe trug, gebildet aus dem Bundespräsidium (erblich bei de Krone Preufsen), dem Bundesrat (Preufsen 17, die übrige 20 Staaten 26 Stimmen) und dem aus allgemeinen und dire ten Wahlen hervorgegangenen Reichstag. Die einheitlich

Bundesarmee trat unter den Oberbefehl des Königs von Preufsen.

§ 196. Das vom Bunde ausgeschlofsene Oestreich suchte sich innerlich zu kräftigen; ein Hauptgrund inneren Haders wurde 1867 durch den Ausgleich mit Ungarn beseitigt, nach welchem den (transleithanischen) Ländern der ungarischen Krone besondere Verfafsung und eigenes Ministerium gewährt wurde; der bisherige Reichsrat blieb für die cisleithanischen Länder; Heerwesen und auswärtige Politik blieben gemeinsam (Dualismus).

Der französische Krieg (1870—71) und die Herstellung des deutschen Kaiserreichs.

§ 197. Mit Unmut und Besorgnis blickte Frankreich, in seinem europäischen Prestige erschüttert und durch den Miserfolg in Mexico (§ 183) auch militärisch geschwächt, auf die neue Machtentfaltung Preufsens und die zu erwartende Einigung von ganz Deutschland. Als daher Napoleon, welcher der erregten Stimmung seiner Nation eine Genugtuung schuldig zu sein glaubte, seine Forderung einer Gebietsabtretung in Berlin zurückgewiesen sah, suchte er die unter holländischer Hoheit stehende Festung Luxemburg (früher deutsche Bundesfestung), welche auch nach der Auflösung des deutschen Bundes noch von Preufsen besetzt gehalten wurde, für Frankreich zu erwerben. Er verlangte Abzug der preufsischen Besatzung und verhandelte insgeheim mit Holland wegen Ankaufs des Ländchens. Doch widersprach Preufsen dem Abschlufs des Kaufvertrags und veröffentlichte die mit den süddeutschen Staaten abgeschlofsenen Schutz- und Trutzbündnifse. Eine Conferenz der Grofsmächte zu London (Mai 1867) vermittelte dahin, dafs Luxemburg von den Preufsen geräumt, die Festungswerke geschleift, das Land bei Holland, aber auch im deutschen Zollverein verbleiben und als neutral unter den Schutz der Grofsmächte gestellt werden sollte.

Im November defselben Jahres wurden die Freischaaren Garibaldis, welche den Versuch machten, das von der französischen Besatzung Dec. 1866 geräumte Rom gewaltsam mit dem Königreich Italien zu vereinigen, durch französische Waffen bei Mentana geschlagen, Rom wieder von den Franzosen besetzt.

§ 198. Das erregte Nationalgefühl der Franzosen war weder durch diese scheinbaren Erfolge, noch durch die von den Monarchen Rufslands und Preufsens besuchte Pariser Weltausstellung (1867) beschwichtigt, da die kaiserliche Politik der sich immer mehr vollziehenden Einigung Deutschlands gegenüber machtlos war. Der Veröffentlichung der Schutz- und Trutzbündnifse folgte 1868 die Eröffnung des auch von Abgeordneten der Südstaaten

besuchten Zollparlaments in Berlin. Vergebens suchte Na-poleon durch liberale Reformen (Ministerium Ollivier; Plebiscit) den erschütterten Thron zu befestigen; da beschlofs er, als letztes Mittel die Existenz seiner Dynastie zu sichern, einen grofsen Krieg gegen den ‘preufsischen Ehrgeiz’. Zum Vorwand diente die Berufung des Prinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen (Schwager des Königs von Portugal, Bruder des Fürsten von Rumänien) auf den durch Vertreibung der Königin Isabella (Sept. 1868) erledigten spanischen Thron. Als der Prinz auf die angebotne Krone verzichtete, sollte König Wilhelm eine Garantie leisten, dafs auch in Zukunft kein hohenzollernscher Prinz auf die spanische Throncandidatur zu-rückkomme; die Abweisung des französischen Botschafters Be-nedetti durch den König zu Ems gab den Anlafs zu plötz-licher Kriegserklärung (19. Juli). Napoleon vertraute teils auf die überlegene Bewaffnung der französischen Armee (Chafsepots, Mitrailleusen), teils auf die nach dem ersten Sieg zu erwartende Bundesgenofsenschaft Italiens, Oestreichs und Dänemarks.

§ 199. Während Deutschland sich einmütig erhob (patrio-tische Haltung des Baiernkönigs Ludwig II) und schon am 2. Aug. 450,000 M. unter dem Oberbefehl des Königs von Preufsen (Chef des grofsen Generalstabs von Moltke) schlag-fertig an der Grenze standen (I Armee unter Steinmetz an der Mosel, II Armee unter Prinz Friedrich Karl zwischen Rhein und Nahe, III Armee, Preufsen und Süddeutsche unter dem Kronprinzen von Preufsen in der Rheinpfalz): liefsen die bei Metz und Strafsburg zusammengezogenen französischen Armeen, kaum 300,000 M. unter dem Oberbefehl des Kaisers Napoleon, wegen mangelnder Kampfbereitschaft die ersten Wochen ungenützt verstreichen. Der vorübergehenden Besetzung der preufsischen Grenzstadt Saarbrücken durch Napoleon (2. Aug.) folgte der Einmarsch der deutschen Heeresmacht in Frankreich. Die Armee des Kronprinzen erstürmte am 4. Aug. den Gaisberg hinter Weifsenburg und warf am 6. Aug. die Armee Mac Ma-hons bei Wörth in blutiger Schlacht aus ihren Positionen am Sauerbach. Am gleichen Tage erstürmten Truppen der I und II Armee die stark befestigten Spicherer Höhen hinter Saar-brücken.

§ 200. Da Mac Mahon seine geschlagene und aufgelöste Armee mit Preisgebung der Vogesenpässe in das Lager bei Châlons zurückführte, beschlofs Marschall Bazaine, welchem Napoleon den Oberbefehl über die ‘Rheinarmee’ abgetreten hatte, dieselbe über Verdun ebenfalls nach Châlons zu führen, wurde aber durch den Angriff der I Armee am 14. August bei Cour-celles und Borny östlich von Metz aufgehalten. Als er am 16. Aug. den Marsch nach Westen wieder aufnahm, wurde ihm durch mehrere Abteilungen der II Armee, welche inzwischen

Zeit gefunden hatte, die Mosel zu überschreiten, der Weg verlegt. Es entspann sich die blutige Schlacht bei Vionville und Mars la Tour, welche den Marschall am Weitermarsch hinderte und ihn nötigte, näher bei Metz Stellung zu nehmen. Dies ermöglichte die Entscheidung des 18. Aug. Die gesammte I und II Armee schlug unter dem Oberbefehl des Königs die Franzosen in der heifsen Schlacht bei Gravelotte und St. Privat (200,000 Deutsche gegen 180,000 Franzosen, die letzteren in furchtbaren Stellungen; Verlust auf deutscher Seite ca. 20,000 M.) und warf sie auf die Festungswerke von Metz zurück. Hierauf folgte die Einschliefsung der Bazaineschen Armee durch den Prinzen Friedrich Karl.

Um Metz zu entsetzen, verliefs Mac Mahon, von Napoleon begleitet, das Lager von Châlons. Ihm zog auf dem rechten Maasufer der Kronprinz Albert von Sachsen mit einer von dem Einschliefsungsheere vor Metz abgezweigten Armee entgegen, während auf dem linken Maasufer der Kronprinz von Preufsen mit der III Armee herbeieilte, welche bereits über Nancy nach Châlons vorgedrungen war. Am 30. Aug. bei Beaumont geschlagen, wurde das französische Heer bei der Maasfestung Sedan an der belgischen Grenze von allen Seiten umstellt und nach blutiger Schlacht am 1. Sept. in die Festung geworfen und am 2. Sept. zur Kapitulation gezwungen: der Kaiser Napoleon und 84,000 Franzosen giengen in die Gefangenschaft nach Deutschland (Napoleon auf Schlofs Wilhelmshöhe bei Kassel).

§ 201. In Paris, wo die wachsende Aufregung zu gewalttätiger Austreibung der Deutschen (seit 12. Aug.) geführt hatte, wurde auf die Nachricht von der Gefangenschaft des Kaisers am 4. Sept. die Republik proklamirt; die Kaiserin floh mit dem kaiserlichen Prinzen nach England. Die provisorisch eingesetzte 'Regierung der nationalen Verteidigung' (Trochu, Favre, Gambetta) wurde im ganzen Lande anerkannt und betrieb mit grofser Energie die Bewaffnung und Organisirung neuer Armeen (aufserdem Banden von Freischaaren, 'Franctireurs'). Auch die deutschen Armeen wurden durch beständige Zuzüge aus Deutschland, besonders preufsischer Landwehr, verstärkt.

Die deutsche Kriegführung sah sich jetzt im wesentlichen auf den Festungskrieg angewiesen. Während ein grofser Teil der deutschen Streitkräfte vor Metz, Strafsburg und anderen Festungen lag, marschirte die siegreiche Armee von Sedan auf Paris und schon am 19. Sept. war die Hauptstadt Frankreichs von den Deutschen eingeschlofsen (Schanzengürtel von 11 Meilen im Umfang; Hauptquartier des Königs in Versailles. An der Spitze der Verteidigung von Paris General Trochu. 50,000 M. Linien- und Marinetruppen, 80,000 M. Mobilgarden, 280,000 M. Nationalgarden).

Von den grofsen Bollwerken des Landes fiel zuerst Strafsburg, welches nach tapferer Verteidigung (General Uhrich) von dem preufsisch-badischen Belagerungscorps unter General von Werder am 28. Sept. zur Kapitulation genötigt wurde. Einen Monat später gab sich auch Metz mit der gesammten Armee Bazaines nach mehreren vergeblichen Durchbruchsversuchen (besonders am 31. Aug. und 1. Sept. bei Noisseville) in die Hände des Siegers (27. Oct.): 173,000 M. kriegsgefangen nach Deutschland, 600 Feldgeschütze und Mitrailleusen, 800 Festungsgeschütze, 300,000 Gewehre, 53 Adler wurden erbeutet.

Hierdurch frei geworden konnten die bisher vor Metz lagernden Truppen nun den durch Gambettas Energie (von Tours aus) zusammengebrachten französischen Entsatzarmeen entgegentreten.

§ 202. I. Schon vor der Einnahme von Metz hatte der bairische General von der Tann Orléans besetzt, mufste aber vor den überlegenen Streitkräften der Loirearmee (Aurelles de Paladine) zurückweichen (Rückzugsgefecht bei Coulmiers 9. Nov.). Verstärkt durch die im Westen gesammelten Truppen, denen eine Armeeabteilung unter dem Grofsherzog von Meklenburg-Schwerin bei Dreux a. d. Eure am 17. Nov. entgegengetreten war (Chateauneuf 18. Nov.), beabsichtigte die Loirearmee von Süden her Paris zu entsetzen. Rechtzeitig aber trat ihr jetzt die Armee des Prinzen Friedrich Karl entgegen, welche in Verbindung mit den Truppen des Grofsherzogs am 28. Nov. bei Beaune la Rolande (Voigts-Rhetz), am 2. Dec. bei Loigny, am 3. Dec. bei Orléans siegte und am 5. Dec. diese Stadt wieder besetzte. Gleichzeitig hatte General Manteuffel die neugebildete französische Nordarmee am 27. Nov. bei Amiens geschlagen, am 5. Dec. Rouen besetzt und deckte durch weitere Kämpfe der Belagerungsarmee von Paris im Norden und Westen den Rücken.

II. Ein Teil der geschlagenen Loirearmee und neu geschaffene Corps wurden unter Bourbakis Führung zu einem ansehnlichen Heere vereinigt (150,000 M.), welches die Bestimmung erhielt nach Osten zu marschiren, im Rücken der deutschen Armee Elsafs und Lothringen zu befreien und in Süddeutschland einzudringen. Die andere Hälfte der Loirearmee, verstärkt durch 2 Corps aus dem Westen, gieng unter General Chanzy die Loire abwärts, erlitt in den viertägigen Gefechten bei Beaugency (8—11. Dec.) bedeutende Verluste und zog sich, nachdem am 13. Dec. auch Blois von den Preufsen besetzt worden war, in völliger Auflösung nach Vendôme und Le Mans zurück. Nach kurzer Winterrast vernichtete Friedrich Karl die wieder auf 150,000 M. gebrachte Armee durch die siebentägigen Kämpfe bei le Mans (6—12. Jan. 1871).

Die von Faidherbe neu gesammelte und verstärkte Nord-

armee versuchte Amiens wieder zu nehmen, zog sich aber nach den Kämpfen an der Hallue (23. Dec.) auf Arras zurück, von wo sie einen Vorstofs zum Entsatz der kleinen Festung Péronne (Gefecht bei Bapaume 3. Jan.) machte. Nachdem Péronne kapitulirt hatte (10. Jan.), machte Faidherbe einen letzten Versuch über St. Quentin nach Paris vorzudringen, wurde aber von der Armee Göbens, welcher nach Manteuffels Abberufung zur Südarmee das Commando übernommen hatte, am 19. Jan. bei St. Quentin überflügelt und in völliger Auflösung nach Nordosten zurückgeworfen.

III. Gambetta, welcher am 10. Dec. den Sitz der Regierung von Tours nach Bordeaux verlegt hatte, setzte seine letzte Hoffnung auf die Diversion Bourbakis im Osten. General Werder war nach der Einnahme Strafsburgs über die Vogesen gezogen, hatte am 31. Oct. Dijon besetzt und gegen die Freischaaren des zur Unterstützung Frankreichs herbeigeeilten Garibaldi behauptet (Gefechte bei Pasque 26. 27. Nov.), auch eine im Südosten Frankreichs (Lyon) gebildete Heeresabteilung bei Nuits geschlagen (18. Dec.). Bei Annäherung der Bourbakischen Armee aber gab er seine vorgeschobene Stellung auf und concentrirte, um die Belagerung von Belfort zu decken, seine Truppen am Südfufs der Vogesen bei Vesoul. Nach dem Gefecht bei Villersexel (9. Jan.) verschanzte er sich an der Lisaine, einem kleinen Nebenflufs des Doubs, die belagerte Festung Belfort im Rücken. Hier widerstand er mit circa 40,000 Mann in viertägigem Kampfe glorreich dem Anstürmen der feindlichen Uebermacht (14—17. Jan.) und wehrte durch seine heldenmütige Ausdauer die Gefahr einer Invasion von deutschem Gebiete ab. Bourbaki sah sich um so mehr zum Rückzuge genötigt, als durch den mit 2 Corps von Chatillon heraneilenden General Manteuffel seine Rückzugslinie bereits ernstlich bedroht war.

§ 203. Inzwischen hatten vor Paris heftige Belagerungskämpfe stattgefunden. Von einer zahlreichen, wenn auch jungen Armee verteidigt und mit Lebensmitteln reichlich versehen, vermochte die durch 18 Forts geschützte Hauptstadt sich lange zu halten. Wiederholte Versuche, den Belagerungsgürtel zu sprengen und den Entsatzarmeen die Hand zu reichen, schlugen jedoch fehl; so am 28. Oct. der grofse Ausfall auf Le Bourget im N. O., welches am 30. Oct. von der preufsischen Garde wiedergenommen wurde, am 30. Nov. auf Brie und Champigny im S. O., da die Sachsen und Würtemberger am 2. Dec. diese Orte zurückeroberten; vergeblich war auch der am 21. Dec. wiederholte Versuch auf Le Bourget. Am 27. Dec. begann auf deutscher Seite das Bombardement, zunächst auf die vorgeschobenen Werke des Mont Avron im O., später auch auf die Süd- und Nordfront. Nach dem Mislingen des letzten grofsen Aus-

falls, den Trochu am 19. Jan. unter dem Schutz des Mont Valérien im W. der Stadt unternommen hatte, und unter dem Druck der beginnenden Hungersnot kam am 28. Jan. die Kapitulation von Paris zum Abschlufs (Jules Favre): die Forts werden von deutschen Truppen besetzt, die Besatzung mit Ausnahme der Nationalgarde kriegsgefangen, die Stadt zahlt 200 Mill. Fr. Contribution. Waffenstillstand wird vereinbart für alle Kriegsschauplätze mit Ausnahme des südöstlichen, und eine aus allgemeinen Wahlen hervorgehende Nationalversammlung tritt in Bordeaux zusammen, um über die Friedensbedingungen zu beschliefsen.

§ 204. Nachdem Bourbakis Armee von der in Eilmärschen vordringenden Südarmee unter Manteuffel von ihrer Rückzugslinie (Lyon) abgedrängt und durch die Kämpfe bei Pontarlier am Jura (29. Jan.—1. Febr.) zum Uebertritt auf Schweizer Gebiet genötigt war, nachdem auch Belfort kapitulirt und Gambetta seine Dictatur niedergelegt hatte, schlofsen Thiers, in Bordeaux zum Chef der Executivgewalt gewählt, und Favre den Präliminarfrieden zu Versailles 26. Febr. Bis zum Eintreffen der Ratification von Bordeaux (3. März) wurden einige Stadtteile der Nordhälfte von Paris von 30,000 Mann deutscher Truppen besetzt.

Friedensbedingungen:

Das Elsafs mit Ausnahme von Belfort und der deutsche Teil von Lothringen mit Metz und Diedenhofen (274 □M.) werden an das deutsche Reich abgetreten; Frankreich zahlt 5000 Millionen Fr. (1333⅓ Mill. Thaler) Kriegsentschädigung; die Forts auf dem nördlichen Seine-Ufer und die besetzten östlichen Departements werden allmählich, den Teilzahlungen entsprechend, geräumt*).

Der Abschlufs des Definitivfriedens (10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M.) wurde verzögert durch den Aufstand der bewaffneten Arbeiter in Paris, welche gewaltsam eine Stadtregierung (Commüne) einsetzten. Mit Mühe unterwarf Mac Mahon von Versailles aus die unglückliche Hauptstadt Frankreichs, welche durch die Gräuel des Bürgerkrieges schlimmer verwüstet wurde, als durch die deutsche Belagerung.

§ 205. Noch unter dem Donner der Belagerungsgeschütze vor Paris hatte die Sehnsucht des deutschen Volks nach Einheit Erfüllung gefunden. Schon im Nov. 1870 hatten sich die deutschen Staaten, durch glorreiche Kampfesgemeinschaft fester als je verbunden, zu einem deutschen Reiche unter Führung des Königs von Preufsen geeint. Auf Anregung Ludwigs von Baiern nahm König Wilhelm die deutsche Kaiserkrone, erblich verbunden mit der Krone Preufsen, an und wurde am 18. Jan. 1871

---

*) Die letzte occupirte Stadt, Verdun, wurde im Sept. 1873 von den deutschen Truppen geräumt.

zu Versailles feierlich zum Kaiser des deutschen Reichs proclamirt. Am 21. März wurde in Berlin der allgemeine deutsche Reichstag eröffnet.

Dem Erfolg der deutschen Waffen verdankt auch Italien die Vollendung seiner staatlichen Einheit. Im Sept. 1870 nach dem Sturz des französischen Kaiserreichs wurde Rom von italienischen Truppen besetzt und zur Hauptstadt Italiens proclamirt. Der Sturz der weltlichen Herrschaft des Papstes erfolgte, nachdem kurz vorher (18. Juli 1870) das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit von dem vatikanischen Concil verkündet war.

Chronologische Tabellen.

Die neue Zeit.

Erste Periode 1492—1648.

A. Die Entdeckungen.

1415 Beginn der portugiesischen Fahrten an Afrikas Westküste.
1460 Heinrich der Seefahrer †.
1487 Bartolomeu Diaz am Vorgebirge der guten Hoffnung.
1492 Columbus landet auf Guanahani.
1493 Columbus' zweite Reise.
1498 Columbus' dritte Reise; Orinoco-Mündung.
Vasco da Gama gelangt auf dem Seeweg nach Ostindien.
1500 Cabral entdeckt Brasilien.
1502 Columbus' vierte Reise.
1505—15 Almeida und Alboquerque in Ostindien.
1506 Columbus †.
1513 Balboa entdeckt den grofsen Ocean.
1519—21 Cortez erobert Mexico.
Magelhães' erste Erdumseglung.
1531—35 Pizarro erobert Peru.
1541—50 Valdivia erobert Chile.

B. Italienische und Türken-Kriege.

1494 Karl VIII v. Frankreich greift Neapel an. Savanarola in Florenz.
1495 Reichstag zu Worms. Reichskammergericht.
1499 Ludwig XII v. Frankreich erobert Mailand.
1503 Gonsalvo de Cordova vertreibt die Franzosen aus Neapel.
1508 Ligue zu Cambrai, Maximilians I Krieg gegen Venedig.
1512 Die heilige Ligue vertreibt die Franzosen aus Mailand.
Kreiseinteilung in Deutschland.
1515 Franz I von Frankreich gewinnt Mailand wieder, Sieg bei Marignano.
Vertrag zu Wien zwischen Maximilian und Wladislav von Ungarn und Böhmen.

1521—26 Karls V erster italienischer Krieg.
1522 Soliman erobert Rhodus.
1525 Franz I geschlagen und gefangen bei Pavia. Mailand spanisch.
1526 Friede zu Madrid.
Solimans Sieg bei Mohacz.
1527 Zweiter italienischer Krieg (—29); Rom erstürmt.
1529 Friede zu Cambrai.
Soliman belagert Wien.
1532 Soliman vor Güns, weicht zurück.
1535 Karl V erobert Tunis.
1536—38 Dritter italienischer Krieg.
1541 Karls V Zug nach Algier. Soliman erobert Ofen.
1542—44 Vierter italienischer Krieg, Friede zu Crespy.
1566 Soliman † vor Szigeth.

C. Die Reformation in Deutschland.

1509 Cölner Streit. Reuchlin.
1517 31. Oct. Luthers 95 Thesen. Papst Leo X.
1518 Luther vor Caietanus in Augsburg. Melanchthon nach Wittenberg.
1519 Luther und Miltitz in Altenburg. Disputation zu Leipzig. Zwingli in Zürich. (Leonardo da Vinci †).
1520 Luther verbrennt die päpstliche Bannbulle. (Rafael †).
1521 18. April Luther auf dem Reichstag zu Worms. Bibelübersetzung auf der Wartburg.
1522 Die Bilderstürmer in Wittenberg.
1523 Franz von Sickingen und Ulrich von Hutten † †.
1525 Bauernkriege. Schlacht bei Frankenhausen. Preufsen weltliches Herzogtum durch Albrecht von Hohenzollern.
1526 Reichstag zu Speyer: das Wormser Edikt unausgeführt.
1528 Luthers Katechismus. (Albrecht Dürer †).
1529 Religionsgespräch zu Marburg, Luther und Zwingli. Reichstag zu Speyer. Protestation der Evangelischen. (Peter Vischer †).
1530 Reichstag zu Augsburg, Augsburgische Confession (25. Juni).
1531 Bündnis zu Schmalkalden.
Zwingli † bei Cappel.
1532 Religionsfriede zu Nürnberg.
1534 Würtemberg protestantisch.
1535 Die Wiedertäufer in Münster.
1537 Schmalkaldische Artikel.
1539 Brandenburg und das Herzogtum Sachsen protestantisch.
1540 Der Jesuiten-Orden bestätigt.
1541 Calvin in Genf († 1564.)

1541 Religionsgespräch in Regensburg.
1543 Copernicus †.
1546 Luther †. Schmalkaldischer Krieg.
1547 Schlacht bei Mühlberg.
1548 Augsburger Interim.
1552 Kurfürst Moritz erzwingt den Passauer Vertrag.
Heinrich II von Frankreich nimmt Metz, Toul, Verdun.
1553 Moritz † bei Sievershausen. (Lukas Kranach †).
1555 Augsburger Religionsfriede.
1563 Schlufs des Concils zu Trident. (Michel Angelo †.)
1577 Concordienformel.
(1582 Gregorianischer Kalender).

D. Religionskämpfe in den übrigen europäischen Staaten.

1520 Stockholmer Blutbad.
1523 Gustav Wasa König von Schweden.
1527 Reformation in Schweden und Dänemark.
1534 Heinrich VIII von England fordert den Suprematseid.
1553—58 Katholische Reaction in England unter Maria.
John Knox in Schottland.
1559 Friede zu Chateau-Cambresis zwischen Frankreich und Spanien.
1561 Die 39 Artikel der Episkopal-Kirche in England.
1562 Beginn der Hugenottenkriege in Frankreich; Blutbad von Vassy.
1566 Compromiss in den Niederlanden; Geusen.
1567—73 Alba in den Niederlanden.
1571 Seesieg des Don Juan d'Austria über die Türken bei Lepanto.
1572 Die Wafsergeusen besetzen Briel.
(24. Aug.) Pariser Bluthochzeit.
1575 Belagerung von Leyden. (Universität).
Versuch einer Gegenreformation in Schweden.
1576 Genter Pacification; Juan d'Austria in den Niederlanden.
1579 Union zu Utrecht. (Camoëns †.)
1580 Portugal mit Spanien vereinigt.
1584 Wilhelm v. Oranien †, sein Sohn Moritz.
1585 Belagerung von Antwerpen.
1586 Walter Raleigh gründet die ersten englischen Ansiedlungen in Virginien.
1587 Maria Stuart hingerichtet nach 19jähriger Gefangenschaft.
1588 Die spanische Armada vernichtet.
1589 Heinrich III v. Frankreich ermordet. (Fischart †.)
1590 Sieg Heinrichs IV bei Jvry.
1593 Heinrichs IV Uebertritt zur katholischen Kirche.
1598 Edikt v. Nantes.

1600 Ostindische Compagnie in England.
1602 Ostindische Compagnie in Holland.
1609 Waffenstillstand zwischen Spanien und den Niederlanden.
1610 Heinrich IV v. Frankreich ermordet.

E. Der dreifsigjährige Krieg.

1609 Union und Liga im deutschen Reich.
Jülichscher Erbstreit.
Majestätsbrief in Böhmen.
1618 Aufstand in Böhmen.
1619 Belagerung Wiens durch Graf Thurn.
Friedrich V von der Pfalz König von Böhmen.
1620 Schlacht am weifsen Berge bei Prag.
1622 Tillys Siege bei Wimpfen u. Höchst.
1623 Tillys Sieg bei Lohn in Westfalen.

1626 Sieg Wallensteins über Mansfeld an der Dessauer Elbbrücke.
Sieg Tillys über Christian IV bei Lutter am Barenberge.
1628 Wallenstein vor Stralsund.
1629 Friede zu Lübeck mit Dänemark; Restitutions-Edikt.

1630 Wallensteins Entlafsung, Gustav Adolf landet in Pommern.
1631 Tilly zerstört Magdeburg 10. Mai, wird geschlagen bei Breitenfeld.
1632 Gustav Adolf siegt am Lech und bei Lützen († 6. Nov.).
1634 Wallenstein † zu Eger.
Niederlage der Schweden bei Nördlingen.
1635 Friede zu Prag zwischen dem Kaiser und Kursachsen.

1636 Banérs Sieg bei Wittstock.
1638 Bernhard v. Weimar erobert Breisach.
1640 Banér und Guébriant bedrohen den Reichstag zu Regensburg.
1642 Torstensons Sieg bei Breitenfeld.
1644 u. 45 Torstensons Siege bei Jüterbogk u. Jankowitz.
Turennes Siege bei Freiburg u. Allersheim.
1647 Baiern besetzt.
1648 Die Kleinseite von Prag besetzt. Westfälischer Friede.

Zweite Periode 1648—1721.

A. England im 17. Jahrhundert.

1605 Pulververschwörung.
1616 Shakespeare (und Cervantes) †.
1626 Baco von Veculam †.

1628 petition of rights.
1638 Der Covenant in Schottland.
1640 Das lange Parlament.
1644 u. 45 Siege Cromwells bei Marstenmoor u. Naseby.
1649 König Karl I hingerichtet. England Republik.
1650 u. 51 Siege Cromwells über die Schotten bei Dunbar und Worcester.
1651—54 Seekrieg mit den Niederländern wegen der Navigationsakte.
1653 Zersprengung des Rumpfparlaments, Cromwell Protektor.
1656—58 Seekrieg mit Spanien.
1658 Cromwell †.
1660 Restauration des Königtums der Stuarts durch Monk.
1664—67 Seekrieg mit den Niederländern. New-York.
1673 Test-Akte.
1674 Milton †.
1679 Habeas-Corpus-Akte.
1688 Landung Wilhelms III v. Oranien.

B. Frankreichs Uebergewicht.

1624—42 Kardinal Richelieu.
1628 La Rochelle den Hugenotten genommen.
1632 Erste Besetzung Lothringens.
1635 Académie française.
1643—61 Kardinal Mazarin.
1650 Descartes †.
1656 Pascals lettres provinciales.
1648—52 Aufstand der Fronde.
1659 Pyrenäischer Friede mit Spanien.
1667—68 Ludwigs XIV erster Raubkrieg gegen die spanischen Niederlande, Friede zu Aachen.
1672—79 Ludwigs XIV zweiter Raubkrieg gegen Holland, Friede zu Nymwegen u. St. Germain. (1673 Molière †).
1675 Schlachten bei Fehrbellin u. Sassbach. Turenne †.
1681 Strafsburg von den Franzosen geraubt. (Calderon †).
1684 Waffenstillstand zu Regensburg. (Corneille †).
1685 Aufhebung des Edikts von Nantes.
1688 Dritter Raubkrieg. Verwüstung der Pfalz.
1697 Friede zu Ryswik. Bayles dictionnaire hist. et crit.
1699 Racine †.

C. Deutschland u. die Staaten des Nordens u. Ostens.

1656 Karls X und des grofsen Kurfürsten Sieg bei Warschau.
1658 Friede zu Roeskild.
1660 Friede zu Oliva.
1664 Sieg Montecuculis über die Türken bei St. Gotthard a. d. Raab.

1675 Schlacht bei Fehrbellin.
1683 Die Türken vor Wien.
1686 Eroberung Ofens.
1691 Sieg Ludwigs v. Baden über die Türken bei Salankemen.
1694 Universität Halle.
1697 Sieg Eugens v. Savoyen über die Türken bei Zenta.
August d. Starke v. Sachsen König v. Polen.
Peters d. Gr. Reise.
1699 Friede zu Karlowicz.
1700 Akademie der Wissenschaften in Berlin. Leibnitz. Newton.

D. Der spanische Erbfolgekrieg und der nordische Krieg.

1700 Friede zu Travendahl. Schlacht bei Narwa.
1701 Preufsen Königreich.
Eugens Feldzug in Oberitalien.
1703 Die Tiroler gegen Baiern.
Petersburg gegründet.
1704 Sieg Marlboroughs und Eugens bei Höchstädt und Blindheim.
Stanislaus Lesczinsky König von Polen.
1706 Schlachten bei Ramillies und Turin.
Karl XII in Sachsen.
1708 Niederlagen der Franzosen bei Oudenaarde und
1709 Malplaquet.
Niederlage Karls XII bei Pultawa.
1713 Friede zu Utrecht.
Stettin von den Preufsen besetzt.
1714 Friede zu Rastatt und Baden.
Karls XII Ritt von der Türkei nach Stralsund.
1718 Karl XII † vor Friedrichshall.
1720 u. 21 Friedensschlüfse zu Stockholm u. Nystadt.

Dritte Periode 1721—1789.

A. Preufsen und Oestreich, Deutschland.

1725—29 Verhandlungen über die pragmatische Sanction.
1737 Universität Göttingen.
1738 Ende des polnischen Erbfolgekrieges. Lothringen an Stanislaus Lesczinsky, Toskana an Oestreich. (Auffindung von Herculaneum und Pompeji).
1740 Friedrich II besetzt Schlesien. Erster schlesischer Krieg bis 1742. (1741 Molwitz, 1742 Chotusitz, Friede zn Breslau).
1741—48 Oestreichischer Erbfolgekrieg.
1742 Kaiserwahl Karl Alberts v. Baiern.
1743 Schlacht bei Dettingen.

1744—45 Zweiter schlesischer Krieg. Friedrich II in Böhmen.
1745 Schlachten bei Hohenfriedberg, Soor und Kesselsdorf. Friede zu Dresden.
Vertrag zu Füssen.
1748 Friede zu Aachen.

1756—63 Der siebenjährige Krieg. 1756. Pirna. Lobositz.
1757 Prag 6 Mai, Collin 18. Juni, Hastenbeck, Groſsjägersdorf, Roſsbach 5. Nov., Leuthen 5. Dec.
1758 Crefeld, Zorndorf, Hochkirch.
1759 Bergen, Minden, Kay, Kunersdorf 12. Aug., Maxen.
1760 Landshut, Liegnitz, Torgau.
1761 Lager bei Bunzelwitz.
1762 Elisabeth von Ruſsland †. Burkersdorf und Freiberg.
1763 Friede zu Hubertsburg.

1764 Winkelmanns Kunstgeschichte.
1765 Joseph II deutscher Kaiser.
1766 Leſsings Laokoon.
1768 Leſsings hamb. Dramaturgie.
1773 Aufhebung des Jesuitenordens. Sturm- und Drangperiode in der deutschen Litteratur. Göthes Götz von Berlichingen.
1775 Göthe nach Weimar berufen. Karl August.
1778—79 Bairischer Erbfolgekrieg. Friede zu Teschen.
1781 Josephs II Toleranzedikt. Schillers Räuber. Kants Kritik der reinen Vernunft. Leſsing †.
1785 Deutscher Fürstenbund.
1787 Goethe in Italien.

B. Ruſsland, Polen und die Türkei.

1717 Prinz Eugen erobert Belgrad.
1718 Friede zu Passarowicz.
1733 Polnischer Thronstreit. Friedrich August II unter ruſsischem Schutz.
1736—39 Ruſsisch-Oestreichischer Türkenkrieg. Friede zu Belgrad.
1743 Friede zu Abo zwischen Ruſsland und Schweden.

1764 Stanislaus Poniatowsky König v. Polen.
1768 Conföderation zu Bar. Katharinas erster Türkenkrieg.
1770 Zerstörung der türkischen Flotte bei Scio u. Tschesme.
1772 Erste Teilung Polens.
1774 Friede zu Kontschuk Kainardge.
1788—92 Ruſsisch-Oestreichischer Türkenkrieg.
Friedensschlüſse zu Szistowo u. Jassy.
1793 Zweite Teilung Polens.

1794 Aufstand Kosciuzkos.
1795 Dritte Teilung Polens.

C. England, Frankreich und Nordamerika.

1739—48 Seekrieg mit Spanien u. Frankreich.
1746 Niederlage des Prätendenten Karl Eduard bei Culloden.
1748 Montesquieus L'esprit des lois.
1751 Diderots Encyklopädie.
1756—63 Siebenjähriger Seekrieg mit Frankreich und Spanien. William Pitt d. ä. (Friede zu Paris.)
1762 Roufseaus Emile und Contrat social.
1765 Die Stempelakte.
1768 Cooks erste Reise in die Südsee.
1776 Unabhängigkeitserklärung der nordamerik. Kolonien. (David Hume †).
1778 Bündnis Frankreichs u. Spaniens mit Nordamerika. (Voltaire, Rousseau, Linné †).
1783 Friede zu Versailles.
Pitts d. j. Ostindienbill.

Die neuere und neueste Zeit.

A. Französische Revolution.

1789 5. Mai Zusammentritt der französischen Reichsstände.
14. Juli Erstürmung der Bastille.
4. Aug. Abschaffung der Feudal-Lasten.
5. Oct. Zug nach Versailles.
1790 Verfafsungsarbeiten.
1791 21. Juni Flucht des Königs.
1. Oct. Assemblée législative.
1792 10. Aug. Sturz des Königtums.
20. Sept. Kanonade von Valmy.
21. Sept. Zusammentritt des Convents.
1793 21. Jan. Hinrichtung Ludwigs XVI. Erste Coalition.
Aufstände in Lyon, Toulon, Vendée.
Die Franzosen aus Mainz und Belgien zurückgetrieben.
1794 Terrorismus. Robespierre hingerichtet 27. Juli.
1795 Directorial-Verfafsung.
Batavische Republik.
Friede zu Basel mit Preufsen; das linke Rheinuferf ranzösisch.
1796 Erzherzog Karl in Süddeutschland gegen Jourdan u. Moreau.
Napoleon Bonapartes Siege in Oberitalien.
1797 Friede zu Campo Formio mit Oestreich. Cisalpinische und ligurische Republik. — (Göthes Hermann und Dorothea. A. W. Schlegels Shakespeare-Uebersetzung).

1798 Expedition nach Aegypten.
Römische u. helvetische Republik. Zweite Coalition.
1799 Suwórow in Italien.
Napoleon erster Consul.
1800 Sieg Napoleons bei Marengo, Moreaus bei Hohenlinden.
1801 u. 2 Friedensschlüsse zu Luneville u. Amiens.
1803 Reichsdeputationshauptschluss. (Herder und Klopstock † †
1804 Napoleons Kaiserkrönung 2. Dec. (Kant †.)

B. Das französische Kaiserreich und sein Sturz.

1805 Dritte Coalition.
Schlachten bei Trafalgar u. Austerlitz (2. Dec.)
Friede zu Pressburg. (Schiller †).
1806 Königreiche Neapel und Holland, Grossherzogtum Ber
Rheinbund.
Krieg gegen Preussen; Schlacht bei Jena un
Auerstädt 14. Oct.
Continentalsperre.
1807 Schlachten bei Preussisch-Eylau und Friedland.
Friede zu Tilsit. Königreich Westfalen.
1808 Krieg in Spanien.
Congress zu Erfurt. Fichtes Reden an die deutsche Na
tion. Stein aus Preussen vertrieben.
1809 Krieg gegen Oestreich.
Eckmühl, Aspern, Wagram. Friede zu Wien.
Hofer, Schill, Fr. W. v. Braunschweig.
Wellington in Spanien.
1810 Vereinigung des Kirchenstaats, Hollands und Nordwes
Deutschlands mit Frankreich. Universität Berlin.
1812 Krieg gegen Russland. Smolensk, Borodino, Bran
von Moskau, Beresina. Wellingtons Sieg bei Salamanca
1813 3. Febr. Aufruf 'An mein Volk'. 10. März Stiftung de
eisernen Kreuzes.
2. Mai Grossgörschen. 20. u. 21. Mai Bautzen. 4. Ju
Waffenstillstand. 23. Aug. Grossbeeren. 26. Au
Katzbach u. Dresden. 29. Aug. Culm. 6. Sept. Den
newitz. 18. Oct. Leipzig. 30. u. 31. Oct. Hanau.
1814 Feldzug in Frankreich. Brienne, Laon, Arcis sur Aub
31. März Einzug der Verbündeten in Paris.
Erster Pariser Friede, Napoleon nach Elba.
Wiener Congress.
1815 Napoleons Rückkehr. Ligny 16. Juni, Belle-Allianc
18. Juni.
Zweiter Pariser Friede, Napoleon nach St. Helena.
Die heilige Allianz. Deutscher Bund.

C. 1815—48.

811—25 Losreiſsung der spanischen Kolonieen in Amerika.
817 Wartburgfest. Evangelische Union.
818 Congreſs zu Aachen (Hegel Profeſsor in Berlin).
819 Carlsbader Beschlüſse. (J. Grimm, deutsche Grammatik).
821 Congreſs zu Laybach. Oestreichische Intervention in Neapel und Sardinien.
Kaisertum Brasilien.
821—29 Griechischer Freiheitskrieg.
822 Congreſs zu Verona. Französische Intervention in Spanien.
827 Seeschlacht bei Navarino. Ruſsisch türkischer Krieg. (Beethoven †).
829 Friede zu Adrianopel.

830 Juli-Revolution in Frankreich.
Losreiſsung Belgiens von Holland.
Erste Eisenbahn (Liverpool-Manchester).
830—31 Aufstand der Polen.
831 Grochow, Ostrolenka, Capitulation von Warschau.
832 Reformbill in England. — Göthe †.
834 Der deutsche Zollverein.
842 China dem Handel geöffnet.
845 A. v. Humboldts Kosmos.
846 Freihandelssystem in England.
847 Vereinigter Landtag in Preuſsen.

D. 1848. Napoleon III.

848 Febr. Revolution in Frankreich.
März Revolution in Deutschland und Italien.
Mai Deutsches Parlament in Frankfurt a. M.
Juni Besiegung der Arbeiter in Paris.
Juli Radetzkys Sieg bei Custozza.
Aug. Waffenstillstand v. Malmö zwischen Preuſsen und Dänemark.
Oct. Windischgrätz unterwirft Wien.
Dec. Louis Napoleon Präsident der französ. Republik.
849 Deutsche Reichsverfaſsung und Kaiserwahl, Friedrich Wilhelm IV lehnt ab.
Unterdrückung der italienischen Revolution; Rom von Franzosen besetzt.
Aug. Capitulation von Vilagos, Ungarn unterworfen.
850 Verfaſsung in Preuſsen.
Unions-Parlament zu Erfurt. Conferenzen zu Olmütz.
Niederlage der Schleswig-Holsteiner bei Idstedt.
852 Louis Napoleon III Kaiser der Franzosen.
854—56 Krimkrieg. Sebastopol. Friede zu Paris.

1859 Italienischer Krieg. Magenta. Solferino. Friede z[u] Zürich.
1861 Königreich Italien.
1861—65 Nordamerikanischer Krieg.
1863 Die Franzosen erobern Puebla und Mexico.
1864—67 Erzh. Maximilian in Mexico.

E. Die Einigung Deutschlands.

1863 Fürstentag zu Frankfurt a. M.
1864 Dänischer Krieg. Düppel 18. April. Alsen 29. Juni Friede zu Wien.
1866 Deutscher Krieg. Nachod und Skalitz 27. Juni. Gitschin und Langensalza 29. Juni. Königgrätz 3. Juli Friede zu Prag.
1867 Norddeutscher Bund. Luxemburger Frage. Pariser Weltausstellung.
1870 Vatikanisches Concil, Dogma der päpstlichen Unfehlbarkei[t] (18. Juli).
Sept. Rom von italienischen Truppen besetzt, Ende de[r] weltlichen Herrschaft des Papstes.
1870—71 Deutsch-französischer Krieg.
Weifsenburg 4. Aug. Wörth und Spicheren 6. Aug Courcelles, Mars la Tour, Gravelotte 14. 16. 18. Aug Sedan 2. Sept. Strafsburg 28. Sept. Metz 27. October Amiens 27. Nov. Orleans 5. Dec. Le Mans 6—12. Jan Belfort 14—17. Jan.
Kaiser-Proclamation zu Versailles 18. Jan.
Capitulation von Paris 28. Jan. Einzug in Paris 1. März Friedensschlüfse zu Versailles und Frankfurt a. M.
Der deutsche Reichstag in Berlin 21. März.

Regenten-Tafel.

Die deutschen Kaiser.

1493—1519 Maximilian I.
1519—56 Karl V.
1556—64 Ferdinand I.
1564—76 Maximilian II.
1576—1612 Rudolf II.
1612—19 Mathias.
1619—37 Ferdinand II.
1637—57 Ferdinand III.
1657—1705 Leopold I.
1705—11 Joseph I.
1711—40 Karl VI.
[1740—45 Karl VII.]
1745—65 Franz I.
1765—90 Joseph II.
1790—92 Leopold II.
1792—1806 Franz II.
1871 Wilhelm I.

Kaiser von Oestreich.

1804—35 Franz I*).
1835—48 Ferdinand.
1848 Franz Joseph.

*) Franz II übertrug schon 1804 die Kaiserwürde auf die östreichischen Erbstaaten und nannte sich seit 1806 Franz I, Kaiser von Oestreich.

Kurfürsten v. Brandenburg und Könige v. Preufsen.

1499—1535 Joachim I.
1535—71 Joachim II. (Johann von Küstrin.)
1571—98 Johann Georg.
1598—1608 Joachim Friedrich.
1608—19 Johann Sigismund.
1619—40 Georg Wilhelm.
1640—88 Friedrich Wilhelm der grofse Kurfürst.
1688—1713 Friedrich I, seit 1701 König.
1713—40 Friedrich Wilhelm I.
1740—86 Friedrich II d. Grofse.
1786—97 Friedrich Wilhelm II.
1797—1840 Friedrich Wilh. III.
1840—61 Friedrich Wilhelm IV.
1861 Wilhelm I.

Englische Könige.

Haus Tudor 1485—1603.
1485—1509 Heinrich VII.
1509—47 Heinrich VIII.
1547—53 Eduard VI.
1553—58 Maria.
1558—1603 Elisabeth.
Haus Stuart 1603—89.
1603—25 Jacob I.
1625—49 Karl I.
1649—60 Republik.
1653—58 Oliver Cromwell Protector.
1660—85 Karl II.
1685—88 Jacob II.
1689—1702 Wilhelm III.
1702—14 Anna.
Haus Hannover 1714.
1714—27 Georg I.
1727—60 Georg II.
1760—1820 Georg III.
1820—30 Georg IV.
1830—37 Wilhelm IV.
1837 Victoria.

Französische Könige und Kaiser.

1483—98 Karl VIII.
1498—1515 Ludwig XII.
1515—47 Franz I.
1547—59 Heinrich II.
1559—60 Franz II.
1560—74 Karl IX.
1574—89 Heinrich III.
Haus Bourbon 1589—1792.
1589—1610 Heinrich IV.
1610—43 Ludwig XIII.
1643—1715 Ludwig XIV.
1715—75 Ludwig XV.
1775—92 Ludwig XVI.
1792—1804 Republik.
1804—14 Napoleon I.
1814—24 Ludwig XVIII.
1824—30 Karl X.
1830—48 Louis Philipp.
1852—70 Napoleon III.

Rufsische Kaiser.

1613 Haus Romanow.
1689—1725 Peter d. Gr.
1725—27 Katharina I.
1727—30 Peter II.
1730—40 Anna.
1740—41 Iwan.
1741—62 Elisabeth.
1762 Peter III von Holstein-Gottorp.
1762—96 Katharina II.
1796—1801 Paul.
1801—25 Alexander I.
1825—55 Nicolaus.
1855 Alexander II.

